



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die archäologischen Zeugnisse Theras
in hellenistischer und römischer Zeit“

Verfasser

Mag. Christian MICHLITS

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt: Klassische Archäologie

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Andreas Schmidt-Colinet

VORWORT

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den archäologischen Zeugnissen der Stadt Thera auf der gleichnamigen Hauptinsel des von den Venezianern nach der heiligen Irene getauften Archipels Santorin.

Erstmals geweckt wurde das Interesse an der Insel in der hellenistischen und römischen Epoche in einer Lehrveranstaltung von Univ.-Prof. Dr. Fritz BLAKOLMER. 2007 ergab sich die Gelegenheit, die alte Stadt am Mesavouno im Rahmen einer Exkursion von Ass. Prof. Dr. Wolfgang HAMETER auch persönlich zu besuchen.

Alt-Thera wurde bereits Inhalt meiner Diplomarbeit im Fachbereich der Alten Geschichte, die von Univ.-Prof. Dr. Hans TAEUBER betreut wurde. Ihm gebührt großer Dank für all die Unterstützung, Ratschläge und Fachkenntnis, die er mir während des Verfassens zuteilwerden ließ. Während damals auch viel durch den Austausch mit Univ.-Prof. Dr. Wolfgang SZAIVERT und den äußerst hilfreichen Hinweisen von Univ.-Prof. Dr. Gerhard DOBESCH profitiert wurde, möchte ich bei dieser Arbeit vor allem die Hilfestellungen durch Dr. Georg PLATTNER dankend herausstreichen. Großer Dank gilt auch Mag. Heidemarie TERNYAK, Mag. Nathalie SOURSOS und MMMag. Stefan SEITSCHEK für ihre Unterstützung.

Es war eine besonders reizvolle Aufgabe, mich nach der historischen Aufarbeitung nun auch archäologisch mit dem Thema auseinanderzusetzen, mich durch die über hundertjährigen Grabungsberichte der großen systematischen Ausgrabungen der vorletzten Jahrhundertwende mit ihren teils vergilbten Fotografien zu kämpfen und stellenweise auch die eigene Meinung einfließen lassen zu können. Mein besonderer Dank gilt daher Univ. Prof. Dr. Andreas SCHMIDT-COLINET, der sich sofort mit der Übernahme des Themas als Betreuer und einer selbstständigen Vorgehensweise des Kandidaten einverstanden erklärte, zugleich aber jederzeit ein offenes Ohr für Fragen und ein reiches Repertoire an Ratschlägen hatte.

Schließlich danke ich allen, die mich während des Schreibens ertragen und unterstützt haben, insbesondere meinen Eltern, denen dabei viel Geduld abverlangt wurde.

Allen meinen herzlichen Dank!

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	1
Einleitung	4
Warum Thera?	4
Zeitlicher Rahmen	5
Zielsetzung und Fragestellung	7
Forschungsgeschichte	12
Geschichtlicher und mythologischer Rahmen	14
Plastik - Skulpturen	36
Götter und mythologische Figuren	38
Skulpturdarstellungen auf Münzen	54
Kaiserzeitliche Münzen aus Thera	54
Herrscherinnen und Herrscher	62
Hellenismus.....	62
Kaiserzeit.....	65
Privatporträts und sonstige Skulpturenfragmente.....	78
Aus dem Bereich der Agora und Basilike Stoa.....	78
Aus dem Bereich des Ptolemäischen Gymnasions	90
Plastik aus dem Bereich der Dionysosterrasse	100
Plastik aus dem sog. „Terrakottenraum“	101
Plastik aus dem übrigen Bereich des Palazzos.....	105
Plastik aus Privathäusern	105
Plastik „gefunden im Schutte der Agora und an anderen Stellen der Stadt“	107
Plastik von außerhalb der Stadt.....	109
Tierdarstellungen	114
Topographie des hellenistisch-römischen Theras	122
Zur Lage der Stadt	122
Stadtgebiet.....	125
Stadtentwicklung in hellenistischer und römischer Zeit	127

Temenos des Artemidoros.....	132
Ptolemäerhaus.....	139
„Ptolemäisches Gymnasion".....	144
Kaisareion.....	146
Heiligtum der ägyptischen Götter	156
Resümee.....	159
Abstract.....	161
Katalog	163
Quellenverzeichnis.....	184
Abkürzungen antiker Autoren samt verwendeter Hilfsliteratur	184
Literatur- und Abkürzungsverzeichnis	186
Abbildungsverzeichnis	190
Lebenslauf.....	193

EINLEITUNG

Warum Thera?

Die Wahl des Themas der Diplomarbeit fiel nicht zufällig auf Thera. Im Anschluss an die Arbeit „Die Geschichte Theras in hellenistischer und römischer Zeit“ im Fachbereich der Alten Geschichte, Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, sollen nun die archäologischen Zeugnisse der hellenistischen und römerzeitlichen Stadt auf dem Mesavouno behandelt werden. Die Vorgängerarbeit beschäftigt sich vorwiegend mit Zeit und Raum. Es wurde die Geographie besprochen und die Topographiegeschichte skizziert: Die landschaftliche Umgebung ist durch den die Insel ausmachenden Vulkan ständigen Umwälzungen unterworfen und wurde nach der großen minoischen Eruption auch in der behandelten Zeit von zwei größeren vulkanischen Aktivitäten weiter verändert. Der Vulkan hat auch die Vorstellung der Menschen in jener Zeit stark beeinflusst. So ist die Entstehung der Insel mythologisch beschrieben und Veränderungen göttlich erklärt worden.

Neben der Geschichte Theras, die des Zusammenhangs wegen auch in dieser Arbeit skizziert wird, wurden in der Vorarbeit auch bereits Zeugnisse behandelt, die in der Studienordnung mehr dem Fachbereich der Alten Geschichte zugeschrieben werden, nämlich Münzfunde und Inschriften. Letztere sind auch für die in den archäologischen Fachbereich fallenden Zeugnisse von unschätzbarem Wert, da sie manch eine Skulptur eindeutig identifizierbar und viele Bauten zuordenbar machen. So strotzt die Wand beim Ephebengymnasium vor archaischen Inschriften mit vorwiegend sehr expliziten, homoerotischen Inhalten, werden in sakralen Arealen die verehrten Götter offenbart, oder – wie im Fall der Basilike Stoa – sogar die zeitgenössischen Namen der Gebäude preisgegeben. Da in der ersten Arbeit über Thera vorwiegend historisch wichtige Inschriften behandelt wurden, werden die für die archäologischen Zeugnisse entscheidenden auch in der vorliegenden Arbeit im Kontext Einzug finden.

Als weiterer Entscheidungsfaktor für die Wahl Theras zum Arbeitsthema ist der für viele Arbeiten schon allein ausreichende Grund, dass das Forschungsgebiet seit langem nicht mehr behandelt wurde. Seit der Zeit der ersten systematischen Ausgrabung, die Ende

des 19. Jahrhunderts begann, wurde nur noch die archaische Stadt untersucht; Forschungen zu dem für diese Arbeit relevanten Zeitabschnitt wurden nicht mehr durchgeführt.

Zeitlicher Rahmen

„The life of the city spanned more than a thousand years, and continued in early mediaeval times.“¹ In der Zeit des Hellenismus jedoch befand sich Thera in einer sehr speziellen Situation: Wie die meisten griechischen Poleis, deren Unabhängigkeit politisches „Wahlversprechen“ der jeweils herrschenden Mächte wurde, hatte auch diese Stadt zunächst einen formell autonomen Status. Doch im bekannten Hin- und Her der Diadochenzeit wechselten mit dem Nesiotenbund viele Inseln ständig in verschiedene, unterschiedliche Einflussgebiete. Wohl in der Zeit des Chremonideischen Krieges bekam Thera eine Sonderstellung und wurde eine der Basen der ptolemäischen Macht. Ausgerechnet Thera, die auf 360 Meter Seehöhe gegründete Rückzugssiedlung, wurde nun ein Zentrum der ägyptischen Thessalokratie. Die Stadt Thera erlebte zweifelsfrei eine wirtschaftliche Blüte zu dieser Zeit. Im Hellenismus wohnten rund 2000 Menschen in der Stadt.²

Nach einer kurz andauernden faktischen Unabhängigkeit geriet Thera immer mehr ins römische Einflussgebiet, und während vielen griechischen Poleis ihre formelle Unabhängigkeit seitens der Römer gewährt wurde, war Thera zunächst in die Provinz Asia eingegliedert (spätestens 149 n. Chr.)³, später Bestandteil der von Kaiser Diokletian gegründeten Inselprovinz. Trotz der theoretischen Fremdherrschaft war diese natürlich völlig anders geprägt als zu jener Zeit, als sich die hellenistischen Mächte mit bewaffneter Truppe auf ihren Basen stationierten, um ihr blutig erkämpftes Territorium zu verteidigen. Wer das gesamte Mittelmeer beherrscht, hat gegen außen⁴ niemanden, gegen den es verteidigt werden müsste, wodurch keine römischen Soldaten die Insel frequentierten. Als Umschlagplätze und Zwischenstationen waren Hafenstädte mit

¹ Sperling 1973, 73.

² Die Einwohnerzahl wird vom Fassungsvermögen des hellenistischen Theaters (ca. 1.500 Personen) abgeleitet; Dörpfeld 1904, 256; Sperling 1973, 74.

³ Vgl. IG XII 3, 325 f.

⁴ Im Inneren forderten die Piraten die römischen Flottenkommandanten immer wieder heraus.

Sicherheit interessanter, und daher erlebte Thera die römische Herrschaft ziemlich auf sich gestellt.

Zusammen mit den vulkanischen und pirateristischen Aktivitäten sind die stark von einander abweichenden Formen der Fremdherrschaft die potentiell größten Faktoren für Bautätigkeit und Kunstschaffen auf der Insel.

Diese Vielseitigkeit richtet den Fokus der vorliegenden Arbeit auf die hellenistische und römische Zeit. In Zahlen ausgedrückt, stammen die hier behandelten Zeugnisse also aus der Zeit der nach dem Ableben Alexanders des Großen (323 v. Chr.) einsetzenden Diadochenkämpfe bis ca. ins erste Drittel des dritten Jahrhunderts n. Chr., aus dem die letzten römischen Spuren auf Thera stammen.⁵

⁵ Vgl. Michlits 2008, 206.

Zielsetzung und Fragestellung

Ziel der Arbeit ist es nun, einen Überblick über das vorhandene, publizierte archäologische Material zu liefern und es zu beschreiben. Vor allem die Plastik, die Keramik und diverse Kleinfunde wurden bislang nur punktuell, separat und als Zusatz zur architektonischen Hinterlassenschaft behandelt. Nur wenige Stücke erfuhren außerhalb der Grabungsbände Beachtung oder wurden nachträglich behandelt. Über das publizierte Material soll hier eine Aufstellung samt Beschreibung geliefert werden.

Die Bauten Theras sind durch spätere Umstrukturierungen, Erosion und andere Faktoren stark in Mitleidenschaft geraten. Dennoch ist die Architektur ausführlich behandelt worden, weswegen hier nur Kurzbeschreibungen der wichtigsten Bauten vonnöten sein werden. Für die vorliegende Arbeit wurden keine Feldforschungen durchgeführt und vieles, das es noch zu entdecken gilt, bleibt daher auch weiterhin noch unerforscht.

Die Keramik, die aufgrund der mangelhaften Publikationslage in dieser Arbeit nicht behandelt werden kann, müsste erst komplett neu aufgenommen werden, um ein repräsentatives, geschweige denn vollständiges Bild zu vermitteln. Alleine anhand der Museumsfotos ist sichtbar, dass viel Material vorhanden wäre (Abb. 1). Und auch im Bereich der Plastik wird deutlich, dass viel Gefundenes bis heute auf eine Veröffentlichung wartet.

Schon jetzt steht fest, dass auch nach Fertigstellung dieser Arbeit ausreichend Ansatzpunkte für weiterführende Forschungen vorhanden sein werden!

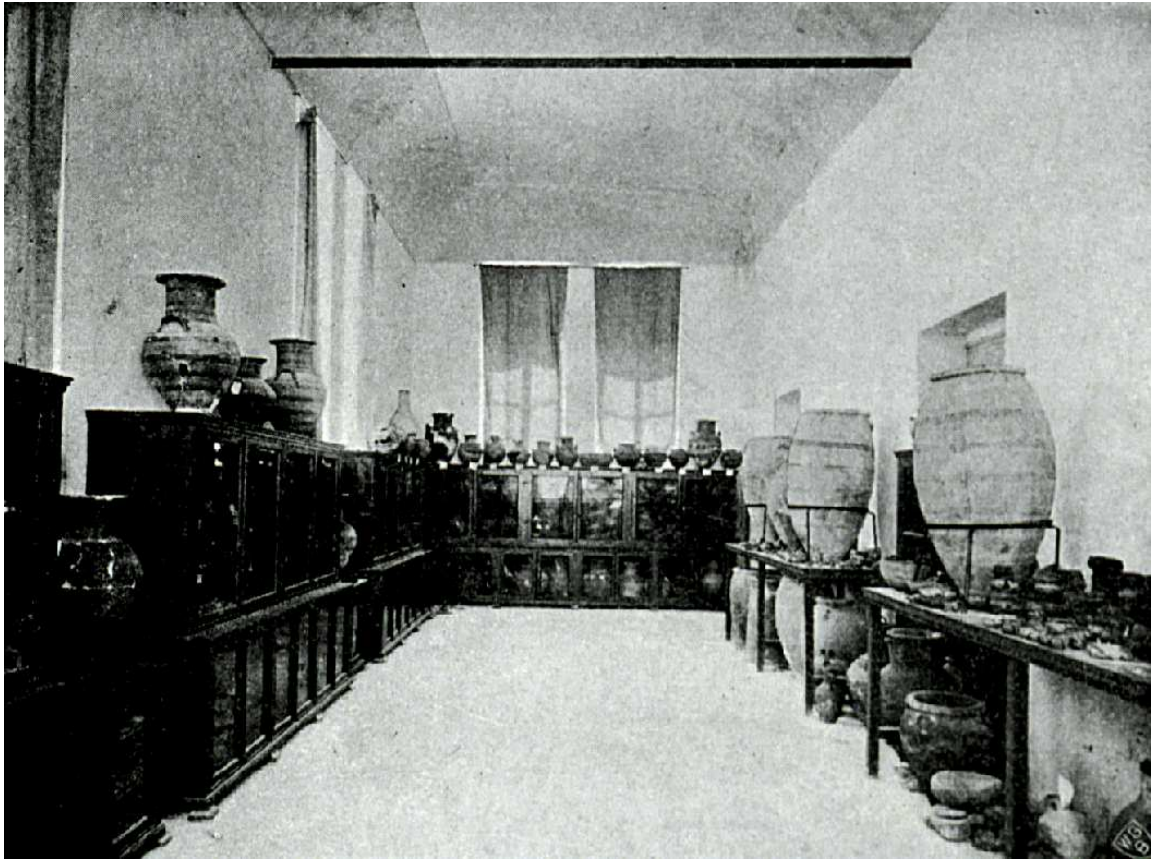


Abbildung 1 Keramiksaal des Museums auf Thera (Thera III, 30).

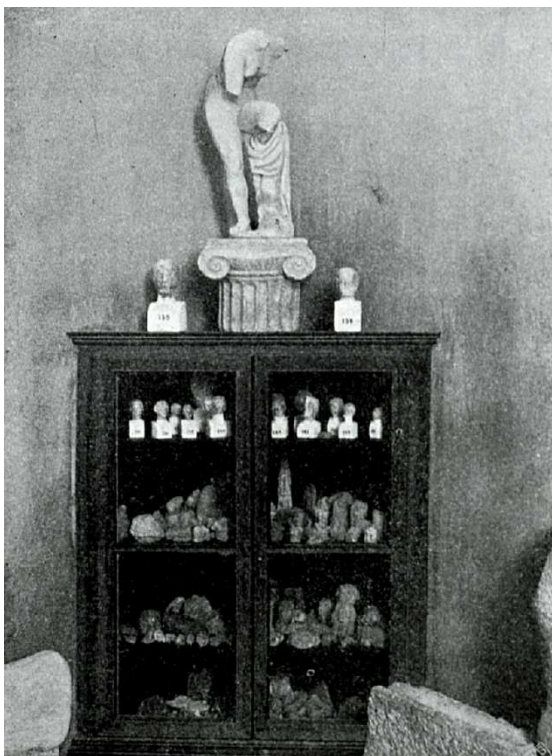


Abbildung 2 Sandalenlösende Aphrodite auf einem Schrank mit z. T. unpublizierten Skulpturfragmenten (Thera III, 30).

Bereits der für diese Arbeit maßgeblich wichtige Hiller von Gaertringen erklärte: „Dies für meine Nachfolger! Auch hier betone ich, daß es nicht unsere Absicht ist, die Forschung abzuschließen, sondern anzuregen. Nicht leicht sieht man besser die Lücken seiner Beobachtungen als bei der Ausarbeitung.“ Eben eine solche Ausarbeitung wird hier geliefert und abermals zeigt sie vor allem, was an archäologischer Arbeit noch zu leisten vonnöten wäre.

Die in dieser Arbeit vorwiegend behandelte Plastik müsste zur Vervollständigung

ebenfalls weiter untersucht, nicht aufgenommene Stücke dokumentiert und jedes Exemplar mit moderner Methodik allansichtig fotografiert werden. Dazu müssten Depots geöffnet, Archive durchstöbert und eventuell stellenweise neue Grabungen durchgeführt werden – viele nicht einzeln abgebildete und besprochene Stücke sind (wie „Gruppenfotos“ aus dem im Zuge der Grabung entstandenen archäologischen Museum zeigen – Abb. 1 – 4 und 13) ja vorhanden –, was im Rahmen einer Diplomarbeit leider nicht möglich ist. Die meisten Abbildungen der vorliegenden Arbeit stammen aus den Grabungspublikationen von Hiller von Gaertringen. Entsprechend ihrem Alter sind sie nicht immer von bester Qualität. Das Kapitel Thera ist in der Archäologie also noch lange nicht abgeschlossen.



Abbildung 3 Südwand des Skulpturensaals (Thera III, 28).



Abbildung 4 Westwand des Skulpturenraums. Dicht nebeneinander publiziertes sowie unpubliziertes Material (Thera III, 28.)

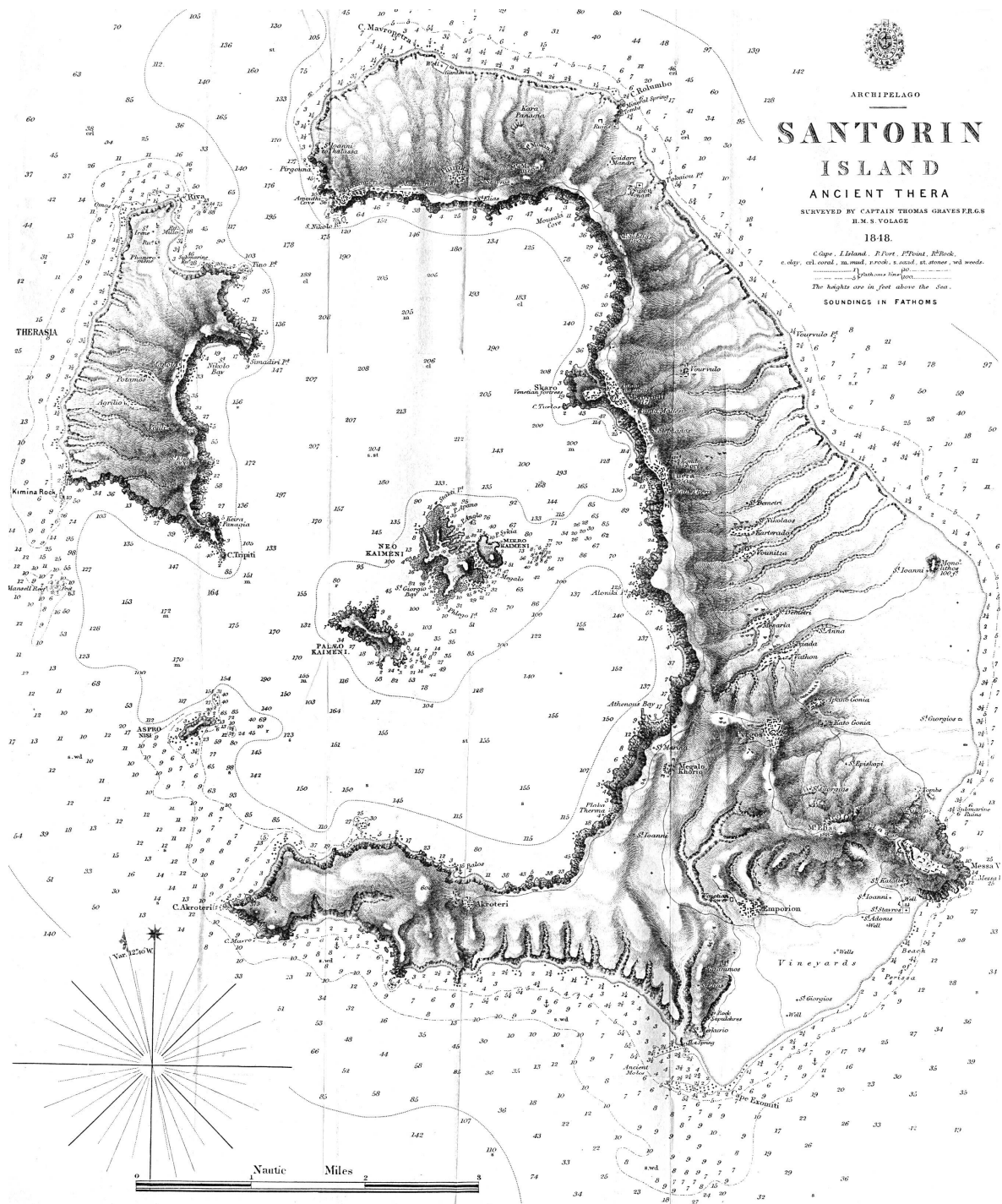


Abbildung 5 Santorin 1848.

„Santorin Island Ancient Thera Surveyed by Captain Thomas Graves F.R.G.S. H.M.S. Volage 1848" from The Journal of the Royal Geographical Society, Volume 20, 1850 to accompany „Some Account of the Volcanic Group of Santorin or Thera, once called Calliste, or the Most Beautiful. By Lieut. E. M. Leycester, R.N."

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Reste der antiken Stadt Thera waren zumindest teilweise zu jeder Zeit sichtbar an der Oberfläche; die Lage der Polis war daher immer bekannt. Die ersten Forschungen, von denen wir heute wissen, wurden von Diplomaten durchgeführt. Bereits 1788 wurde erstmals im alten Stadtgebiet unter der Leitung des französischen Konsuls in Athen, Louis François Sébastien Fauvel (Abb. 6), gegraben. Der österreichische Botschafter im Osmanischen Reich untersuchte im September 1835 das epigraphische Material. Ludwig Roß (Abb. 7) studierte in Berlin Abschriften der theräischen Inschriften und kam bald auf die Insel.⁶ 1842 hat auch der russische Konsul Grabungen auf der Sellada durchgeführt.⁷



Abbildung 6 Louis François Sébastien Fauvel, Detail vom Portrait von Louis Dupré, 1819, The David and Alfred Smart Museum of Art, University of Chicago. (Detail aus: Zainab Bahrani - Zeynep Celik - Ethem Eldem (Hrsg.), Scramble for the Past. A Story of Archaeology in the Ottoman Empire, 1753-1914 (Istanbul 2011) 76).



Abbildung 7 Ludwig Ross (Bildausschnitt: <http://www.telemachos.hu-berlin.de/bilder/gudemman/gudem25.jpg>)

Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen (Abb. 8) führte 1895 die ersten flächendeckenden Ausgrabungen durch und untersuchte penibel das reiche Inschriftenmaterial der Insel. Für die Leitung der archäologischen und epigraphischen Forschungen war Hiller von Gaertringen, der die Inscriptiones Graecae 25 Jahre leiten sollte, prädestiniert. Die in vier Bänden unter seiner Führung niedergelegten

⁶ Hiller 1932, 127.

⁷ Thera II, 3.

Grabungsberichte sind bis heute die wichtigsten Publikationen zur antiken Stadt auf Thera.

Die antiken Gräber wurden in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts von N. Zaphiropoulos und Chr. Sigalas untersucht. Im Stadtterritorium selbst wurde allerdings erst in den 1990ern unter der Leitung von Wolfram Höpfner wieder gegraben. Das Hauptaugenmerk galt hier jedoch der archaischen Epoche, die nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist. 2001 hat Evgenia Gerousi eine römische, christliche Kirche bei Perissa ausgegraben.⁸



Abbildung 8 Marmortafel am Museum von Thera mit dem Porträt des Ausgräbers Hiller von Gaertringen mit Inschrift: Φρειδερικός / Χίλλερ απο Γέρτριγγεν (Aufnahme Michlits 2007)

⁸ Gerousi 2002.

Allgemein zur Grabungsgeschichte vgl. Michlits 2008, 159.

GESCHICHTLICHER UND MYTHOLOGISCHER RAHMEN

Die heute noch zu sehenden Ruinen der antiken Stadt Thera stammen vorwiegend aus hellenistisch-römischer Zeit. Archäologisch wurde zwar auch die archaische Stadt untersucht, doch die meisten Überreste stammen aus der Zeit der ptolemaiischen Besatzung und der römischen Fremdherrschaft – Perioden, in denen die Autonomie der Insel eingeschränkt war.

In der Weltgeschichte spielte Thera eine weniger große Rolle – trotzdem gibt es einige literarische Überlieferungen mythologischer und historischer Art, die ein vages Bild der Stadt zeichnen und bereits mit der Entstehung der Insel selbst beginnen.

Vermutlich regte die Inselgruppe durch ihr vulkanisches Wesen dazu an, eine mythologische Erklärung zu finden. Diese sagenhafte Entstehung der Insel wurde von Apollonios von Rhodos im Kontext seiner Argonautensage geschildert.⁹ Während seiner Mission, das Goldene Vlies zu beschaffen, machte Iason Station in Libyen. Zur prominenten Mannschaft der Argo gehörte der Untersteuermann Euphemos, Sohn des Poseidon und Schwager des Herakles, der mit der biblischen Fähigkeit ausgestattet war, übers Wasser laufen zu können. Er erhielt von Triton, der in Gestalt des Eurypylos¹⁰ auftrat, eine Erdscholle als Pfand, dass seine Nachfahren einmal Libyen beherrschen würden.

Auf der weiteren Fahrt informierte Apoll Euphemos, dass eine Insel entstehen werde, wenn er die Erdscholle ins Wasser werfe, auf der später noch seine Nachkommen leben würden. Gesagt, getan und so entstand die Insel Thera, die zu jener Zeit noch Kalliste hieß.¹¹

In einer anderen Version der Geschichte passierte das mehr unabsichtlich, denn Euphemos sollte die Scholle in den Eingang des Hades werfen. Da sie aber versehentlich über Bord ging, mussten seine Nachkommen 17 Generationen warten, ehe sie Kyrene gründen sollten. Hätte er die Erdscholle in den Hades geworfen, wäre ihnen das bereits

⁹ Apollon. Rhod. IV, 1730 ff.; vgl. auch Pind. Pyth. IV.

¹⁰ Siehe: K. Tümpel in: RE VI, 1 (1907) s. v. Eurypylos (4).

¹¹ Apollon. Rhod. IV, 1757 f.

in der vierten Generation geglückt; so aber musste die Familie noch den Umweg über das auf diese Weise entstandene Thera machen.¹²

Auch die Form der Insel ist mythologisch rasch erklärt, denn um den fliehenden Titanen den Garaus zu machen, riss Zeus den theräischen Inseln den Mittelteil heraus und schleuderte den bereits geschlagenen und auf der Flucht befindlichen Gegnern den Erdklumpen nach. Wo einst die „Tatwaffe“ lag, befindet sich heute die Caldera, der Kratersee, der die einzelnen Inseln trennt. Die Stellen, in denen die Finger eintauchten, um die Landmasse herauszureißen, bilden heute Buchten, bzw. die Enge zwischen der Hauptinsel und Aspronisi.¹³

Beide Begebenheiten sind wohl durch die vulkanische Natur Theras zu erklären.

In der Tat lebten in der Bronzezeit Minoer auf Thera, die ihre Siedlung Akrotiri wegen des großen Vulkanausbruchs aufgeben mussten und die Insel rechtzeitig verließen.¹⁴ Die gigantische Eruption hatte weitreichende Folgen für die gesamte Ägäis; Thera machte sie auf Jahre unbewohnbar.

Es ist nicht ganz klar, wann die Insel neuerlich besiedelt wurde. Minoische Keramik wurde an der Ostküste gefunden, nahe dem Monolithos.¹⁵

Auch die Mythologie erzählt vom frühen Auftauchen der Griechen auf Thera. Kadmos soll auf der Suche nach seiner von Zeus geraubten Schwester Europa auf die Insel gekommen sein, Poseidon einen Tempel errichtet und phönizische Verwandte dort gelassen haben. Die ganze Geschichte habe sich laut Herodot acht Generationen vor der Koloniegründung durch den Spartaner Theras ereignet.¹⁶

Klar bezweifelt wird der Wahrheitsgehalt dieser Anekdote von Hiller von Gaertringen: „Wir können hier die Frage unerörtert lassen, wie Kadmos in den Anschauungen der Griechen zum Phönikier geworden ist. [...] Wer Phönikier in Thera landen lassen will, mag sich dies nach den Lügengeschichten des Odysseus oder dem Anfange des Herodot

¹² Pind. Pyth. IV 9 ff.

¹³ Vgl. Durazzo-Morosini 1936, 10 und Friedrich 2005, 17.

¹⁴ Zum Zeitpunkt des Vulkanausbruchs war die Insel bereits vollständig „evakuiert“; es wurde bisher kein Opfer der Naturkatastrophe gefunden.

¹⁵ Vgl. Friedrich 2005, 10.

¹⁶ Hdt., V, 147.

ausmalen – sie brachten Waaren und handelten solche ein, brachten wohl auch die Schrift als Verständigungsmittel; aber schwerlich mehr.“¹⁷

Mythologisch betrachtet hatten nun noch die Nachkommen des Euphemos nach Kyrene zu kommen. Diese stammten ursprünglich aus Lemnos, wo die Argonauten mit den männerlosen Lemnierinnen Kinder zeugten. Von dort vertrieben, kamen sie nach Sparta. Hier hatte Theras, selbst ein Nachkomme von Kadmos, die Vormundschaft über seine halbwaisen Neffen, die Söhne des verstorbenen Königs Aristodemos. Als diese ihre Volljährigkeit erreichten, überließ Theras ihnen auch überraschenderweise ihr Königreich, zog als Kolonist davon und führte die Nachkommen des Euphemos mit sich. Auf Thera, das einst noch Kalliste hieß, gründete er die nach ihm benannte Stadt Thera.¹⁸

Die Kolonisierung soll friedlich verlaufen sein: die Vorbevölkerung, die sich aus den Nachkommen der von Kadmos zurückgelassenen Phönikier zusammensetzte, wurde nicht vertrieben, sondern vermischte sich mit den Kolonisten¹⁹ – wie Theras selbst sollen die bereits auf Thera lebenden Phönizier ja kadmeischer Abstammung sein.

Im dritten Viertel des siebten Jahrhunderts verordnete das Orakel von Delphi Grinnos, dem König Theras, eine Kolonie in Libyen zu gründen. Wegen seines fortgeschrittenen Alters zeigte er sich widerwillig und verwies das Orakel auf den mitgereisten Battos, günstigerweise ein Nachkomme von Euphemos.

Als man sich nach der Rückkehr aus Delphi nicht ganz im Klaren über die Lage dieses Libyens war, wurde der Plan vorerst wieder fallen gelassen. Dann wurde Thera von einer siebenjährigen Dürre heimgesucht, der sämtliche Bäume bis auf einen einzigen auf der ganzen Insel erlagen. Einer neuerlichen Konsultation des Delphischen Orakels folgte der Hinweis auf die ausstehende Koloniegründung in Libyen.

¹⁷ Hiller von Gaertringen 1899, 142.

¹⁸ Apollon. Rhod. IV 4, 1761 ff.; Hdt. IV, 145 ff.; Paus, III, 1, 7f.; III, 15, 6 und VII, 2, 2.

¹⁹ Lättsch 2005, 68 ff. Vgl. auch Thera III 48 ff.

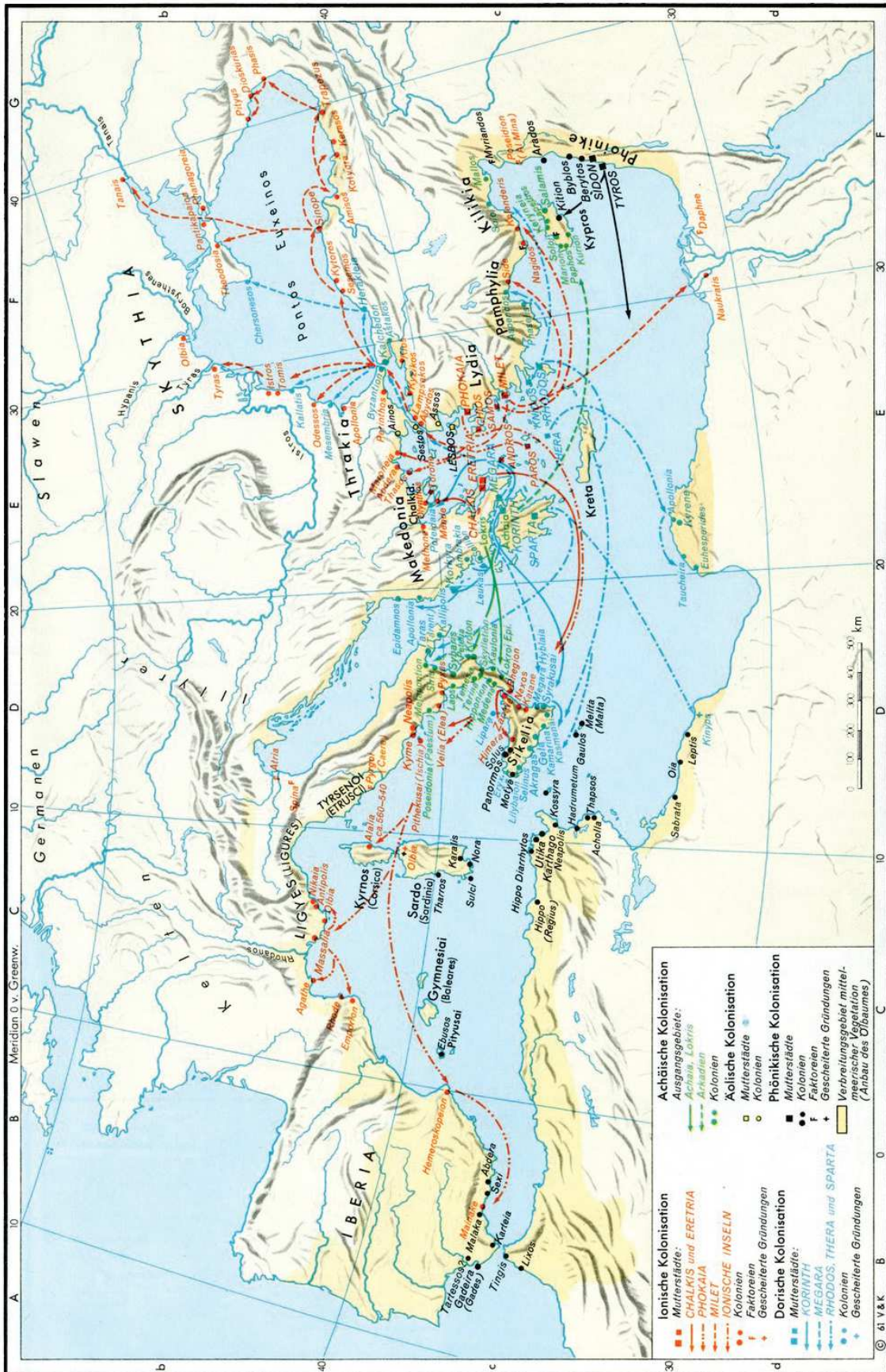


Abbildung 9 Griechische und phönizische Kolonisation bis zu den Perserkriegen (F. W. Putzger u. a. (Hrsg.), Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte (Wien 1981) 11).

Um diese lästige Angelegenheit endlich zu erledigen, wurde der kretische Purpurfischer Korobios angeheuert, der einem theräischen Expeditionstrupp den richtigen Weg weisen sollte. So erreichte man eine Libyen vorgelagerte Insel, ließ den Helfer mit knapp bemessenem Proviant zurück²⁰, eilte zurück nach Thera und erzählte vom Entdeckten.

Während sich der Kolonialzug nach Thera aus Freiwilligen zusammensetzte, wollten die Theräer ihre Insel nur ungern verlassen – durch das Ausharren in der Dürreperiode haben sie ihre Sesshaftigkeit stur unter Beweis gestellt. Um Siedler zu bestimmen, mussten nun in allen sieben Gemeinden Brüder gegeneinander lösen, wer denn die zu gründende Kolonie bevölkern müsse.

Doch auch mit der Inselkolonie wurden die Theräer nicht glücklich, schickten abermals eine Gesandtschaft nach Delphi, der erklärt wurde, dass die Kolonie am nordafrikanischen Festland zu gründen war, nicht auf einer vorgelagerten Insel. Man zog daher von dort aus nach Libyen, wo zunächst sechs Jahre lang Aziris besiedelt wurde, ehe man endlich, nach schwerer Geburt, das Ziel erreichte und 631 v. Chr. Kyrene gründete, deren erster König der Oikist Battos wurde, womit sich die Prophezeiung erfüllte, dass einst ein Nachfolger des Euphemos hier herrschen sollte (Abb. 9).

Da nun die Siedlungsbewegung alles andere als freiwillig oder reibungslos verlaufen war²¹ und die Gründer Kyrenes regelrecht zu ihrem Glück gezwungen wurden²², herrschten zunächst nicht die besten Beziehungen zwischen Thera und der Kolonie. Erst später, aber bereits zu Herodots Zeit, soll sich der Umgang wieder freundschaftlicher gestaltet haben.²³

Die Geschichte Theras plätschert nun vor sich hin, ehe die nächste literarische Erwähnung erst aus dem Jahr 431 v. Chr. datiert. Bis dahin lässt sich Theras Situation relativ schwer einschätzen. Grundsätzlich dominierte in archaischer Zeit der Ionische Bund die kykladischen Inseln. Ob das dorische Thera auch Bestandteil dieses Bundes war, muss nach heutigem Kenntnisstand offen bleiben. Nach dem bedeutenden

²⁰ Korobios wurde später von einem zufällig vorbeisegelnden, samischen Händler gerettet.

²¹ Die zwischenzeitlich erfolglos zurückkehrenden Schiffe wurden unter Beschuss genommen, um sie an der Landung zu hindern.

²² Kyrene hat die Metropolis ja später bei weitem an Bedeutung überschattet.

²³ Hiller von Gaertringen 1899, 147.

Ionischen Aufstand gegen die Perser geriet der Bund in achaimenidische Hand. Nachdem die persische Strafexpedition gegen Athen, das die Ionier bei ihrer Rebellion unterstützte, fehlgeschlagen war, wurden die Inseln von Athen befreit und schlossen sich mehr oder weniger freiwillig dem Attischen Seebund an.



Abbildung 10 Ägäis (R. A. LaFleur - T. Elliot. www.unc.edu/awmc).

Zur Datierung, wann dieser Beitritt für Thera festzustellen ist, gibt nun Thukydides für das Jahr 431 v. Chr. an, dass sich beim Ausbruch des Peloponnesischen Krieges alle Inseln zwischen der Peloponnes und Kreta, mit Ausnahme von Melos und Thera, auf die Seite Athens geschlagen haben²⁴. Das kann für Thera heißen, dass man sich entweder

²⁴ Thuk. II, 9.

neutral verhielt, oder auf der Seite Spartas zu finden war, was trotz der Gründungsgeschichte von spartanischen Siedlern unwahrscheinlich ist. Denn während die Bevölkerung von Melos im weiteren Verlauf der Erzählung bei Thukydides in seinem Melierdialog²⁵ ihr tragisches Ende nimmt, wird Thera vom Schriftsteller nicht mehr erwähnt. Natürlich muss Thukydides nicht beiden Einzelfällen nachgehen, doch würde man durch das Schweigen der Quelle ein ähnliches Schicksal erwarten. Dem war aber nicht so, wie sich durch Siedlungskontinuität schon archäologisch nachweisen lässt. Außerdem wissen wir von den Tributlisten, dass Thera spätestens 426 v. Chr. dem delisch-attischen Seebund angehörte, und vergleichsweise niedrige Abgaben in der Höhe von drei Talenten abzuliefern hatte²⁶. Über die Umstände des Beitritts wissen wir jedenfalls nichts.

Nach dem Peloponnesischen Krieg befanden sich einige ionische Inseln unter lakedaimonischem Protektorat, behielten aber vielfach ihre guten Beziehungen zu Athen bei. Athen, das als mächtigste Polis des ersten Seebunds die Piraterie eingedämmt hatte, war nun militärisch zu schwach, um weiteren Schutz für die gefährdeten Inselgriechen zu bieten, und so kam es zu einem Aufleben der Seeräuberei. Durch die Münzprägung ist nun eine autonome Symmachie vieler Inseln für die Jahre 394-365 v. Chr. bezeugt²⁷, eventuell als Reaktion zum Selbstschutz, aber auch um den stagnierenden Handelsbeziehungen entgegenzuwirken.

Die Teilnahme Theras am zweiten attischen Seebund wurde im Gegensatz zum ersten vielfach diskutiert und hängt vor allem von der konkreten Lesung der als „Stele des Aristoteles“ bekannten Inschrift ab²⁸. In ihrem überzeugenden Artikel streichen Coleman und Bradeen die hohe Wahrscheinlichkeit heraus, dass die fragmentarisch erhaltenen Worte -PAION und -HMOΣ im Grunde nur auf [Θη]ραίων [ό δ]ημος sinnvoll zu

²⁵ Thuk. V, 85 ff.

²⁶ IG³I 281 und 282. Melos hatte den fünffachen Preis zu zahlen, also Tribut in der Höhe von fünfzehn Talenten.

²⁷ Vgl. RE XVII, 1 (1936) 75 s. v. Nesiotai (4) (W. Schwahn).

²⁸ IG²II 43.

ergänzen sind²⁹. Als Zeitpunkt für den Eintritt Theras in den zweiten Attischen Seebund wird von Cawkwell 376/5 v. Chr. angegeben, das Jahr der Schlacht von Naxos³⁰.

Interessant ist an dieser Stelle ein Blick auf die Numismatik. Die archaische Silbermünzprägung mit den charakteristischen zwei meist in gegensätzliche Richtung schwimmenden Delphinen im Avers und dem Quadratum incusum am Revers setzt abrupt aus. Offenbar fand mit dem Eintreten in den attischen Seebund keine autonome Münzprägung mehr statt. Später wandelten sich die Motive und es wurden nur noch wesentlich weniger wertvolle Bronzemünzen „für den Eigengebrauch“ geprägt, die vermutlich als rein lokales Zahlungsmittel im Umlauf waren.³¹

Jedenfalls decken die inschriftlichen Erwähnungen weitere Unklarheiten auf. Bei der Koloniegründung Kyrenes wurde Thera noch monarchistisch regiert, wie aus dem Bericht von Herodot klar hervorgeht. Im 6. Jahrhundert v. Chr. soll sich laut Sperling eine Aristokratie gebildet haben.³² Auf den Tributlisten taucht [Θη]ραίων [ὁ δ]ημος auf, was dafür sprechen könnte, dass nach dem zwangsweisen (?) Beitritt Theras in den Seebund von Seiten Athens auch eine Demokratie urgiert wurde. Jedoch könne man laut Aristoteles, zur Zeit der Entstehung seiner Politeia, Thera nicht als Volksherrschaft bezeichnen, „*denn in diesen beiden Staaten³³ besetzten die Vornehmen alle Ämter und leiteten die Koloniegründungen, obwohl sie in der Minderheit waren*“³⁴. Eine gewagte Theorie wirft Ager auf. Sie meint, es könnte eine demokratische theräische Fraktion außerhalb der Insel gegeben haben³⁵, die eventuell in Kyrene weilte³⁶. Spätestens in ptolemäischer Zeit gab es in Thera tatsächlich eine Demokratie, wie inschriftlich hervorgeht.

²⁹ Coleman – Bradeen 1967, 102-120 und Michlits 2008, 188 und Amn. 430.

³⁰ Cawkwell 1981, Notes of the failure of the Second Athenian Confederacy, in: JHS 101 (1981), im Unterkapitel „The Blütezeit of the Confederacy, 378-371“, 42. Aufgrund der Platznot auf der Stele wurden die Städte, die nach der Schlacht von Naxos dem Seebund beitraten, auf der linken Seite ergänzt. Vgl. auch Coleman – Bradeen 1967, 102-120.

³¹ Vgl. Michlits 2008, 146.

³² Sperling 1973, 63.

³³ Gemeint sind das ionische Apollonia und das dorische Thera.

³⁴ Aristot. pol., IV 1290b 8ff., Übersetzung: Gigon.

³⁵ Ager 2001, 112.

³⁶ Ager 2001, 118.

Ein zumindest formal auch für die Inselgriechen großer Einschnitt in der Geschichte bedeutete die Schlacht von Chaironeia, 338 v. Chr., bei der die Makedonen siegten und nach der Philipp II. den zweiten attischen Seebund auflöste. Die Poleis waren nun formal frei, an ihrer Situation änderte sich nicht viel. Auf die Mitgliedschaft im attischen Seebund, unter dem schwächelnden Hegemon Athen, folgte vermutlich für die meisten eine Mitgliedschaft in Philipps Korinthischem Bund, für den die Inseln nicht im zentralen Interesse gelegen haben.

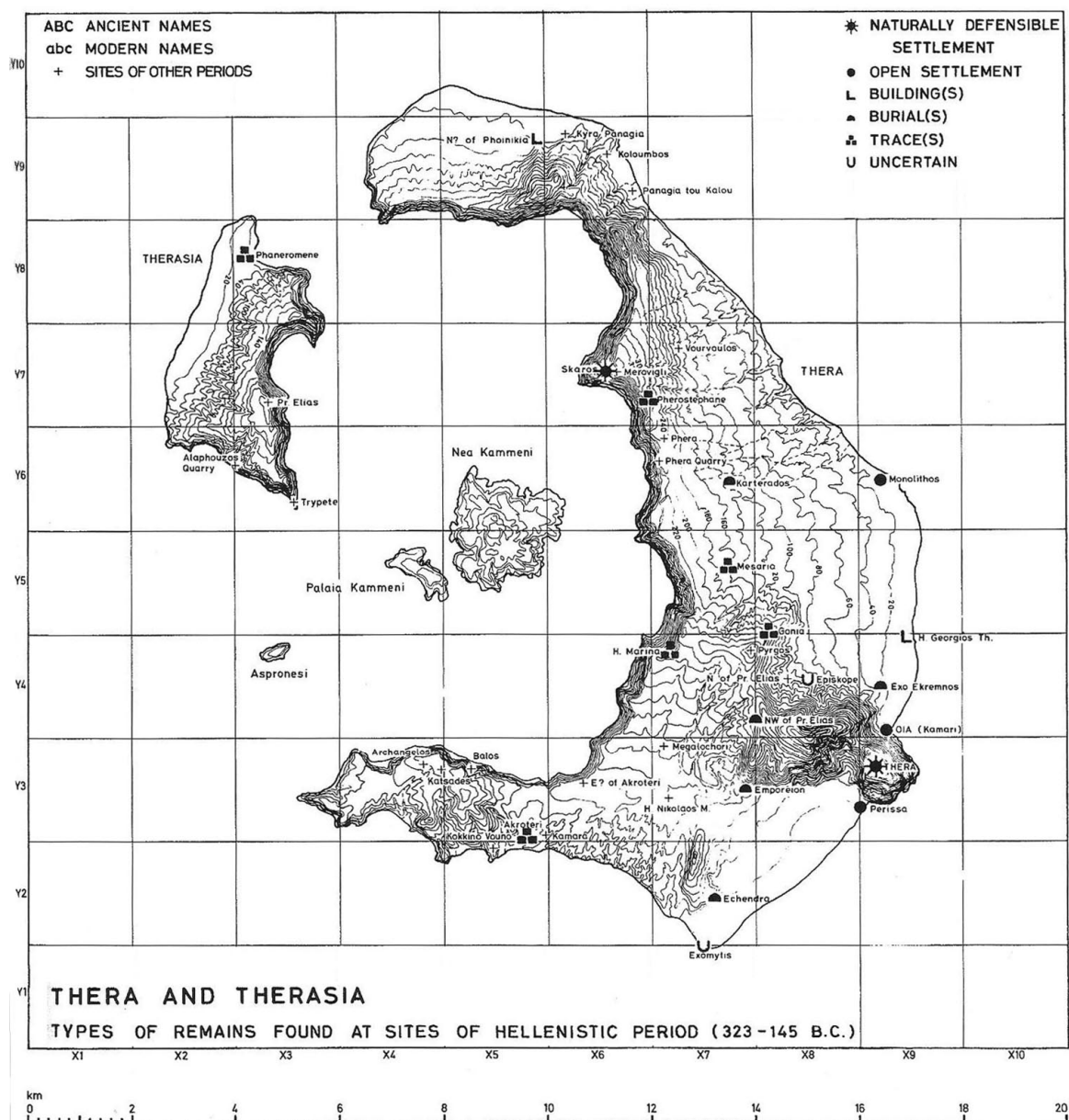


Abbildung 11 Verstreung hellenistischer Funde auf der Insel (Sperling 1973, 15).

Auf die verwaschene Situation im Alexanderreich folgte die von den Diadochen konkurrierend proklamierte „Freiheit der Hellenen“, die wohl auch für die Inselgriechen

anzunehmen ist. In dieser kurzlebigen, wechselhaften Situation, in der weltpolitisch den Inseln wenig Bedeutung zukam, drohte eine große Welle der Seeräuberei die Ägäis zu überschwemmen. Daher lag es für die Insulaner nahe, sich entweder in Eigeninitiative zu einem Bund zusammenzuschließen oder bei einem der Diadochen Schutz zu suchen.³⁷ Um diese Rolle zankten sich vor allem die Ptolemaier und die Antigoniden.

Unmittelbar nachdem das riesige Alexanderreich zusammengebrochen war, lehnten sich die Kykladen zunächst an Antigonos I. Monophthalmos und dessen Sohn Demetrios Poliorketes. Auch die vermutlich durch Antigonos erfolgte Gründung des Nesiotenbundes ist für die letzten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts anzunehmen, wobei die Mitglieder der ersten Stunde schwer auszumachen sind. Als solche werden Amorgos, Naxos, Delos, Tenos, Kythnos, Paros und Keos genannt; Unklarheit herrscht für Thera und Melos.³⁸

Wie bereits im Delisch-Attischen Seebund bildete Delos das Zentrum der Verwaltung. Obwohl es für die Zeit unter Demetrios keine epigraphischen Zeugnisse gibt, attestiert ihm Schwahn ein „reines Willkürregiment“³⁹.

308 v. Chr. drang Ptolemaios I. mit einer starken Flotte in die Ägäis ein und stationierte Besatzungen in Sikyon und Korinth, die bis zum Friedensschluss mit Kassandros gehalten wurden. Kurz konnte Ptolemaios auch schon die Inseln unter seine Kontrolle bringen, ehe diese wieder an Demetrios fielen. Während dieser Flottenexpedition wurde der spätere Ptolemaios II. auf Kos geboren.

305 v. Chr. konnte Rhodos dank der ptolemaiischen Unterstützung gegen Demetrios standhalten. Dieser erhielt den Beinamen Poliorketes und Rhodos ein Weltwunder.

Die antigonidische Vormachtstellung über den ägäischen Seeraum hielt sich aber noch bis 290-288/7 v. Chr., als Demetrios Poliorketes in einem Feldzug gegen Lysimachos und Seleukos gebunden war, der mit der Gefangennahme und dem späteren Tod des Antigoniden im Arrest 285 v. Chr. endete. Die großen Nutznießer waren die Ptolemaier,

³⁷ König 1910, 10 f.

³⁸ Vgl. Niese 1903, Bd. 2, 103; Hiller von Gaertringen 1899, 163.

³⁹ Vgl. Schwahn 1936, 76.

die sich auf den Kykladen durchsetzten, Andros als wichtigen Stützpunkt gewannen und bis zur Seeschlacht bei Kos (260 v. Chr.) die meisten Inseln sowie den Nesiotenbund kontrollierten.⁴⁰

Der Bund der Nesioten unterstand einem Nesiarchen⁴¹; die Flotte wurde von einem Nauarch kommandiert. Der jeweils amtierende Ptolemaios trug keinen speziell den Bund betreffenden Titel und wird inschriftlich als Basileus angesprochen.

Auf eine regelmäßig zusammentretende Bundesversammlung wurde verzichtet. Dafür galt das Bürgerrecht eines Mitglieds auch für die übrigen Poleis, was den Handel und das Umsiedeln innerhalb des Nesiotenbund-Territoriums, ähnlich der modernen Europäischen Union, frei ermöglichte.⁴²

Ob Thera bei der Übernahme des Nesiotenbundes durch die Ptolemäer diesem angehörte, ist nicht unumstritten;⁴³ unter ptolemaiischem Einfluss befand sich die Insel aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bereits zu diesem Zeitpunkt. Als terminus ante quem ist an dieser Stelle die Inschrift IG XII 3, 320 aus dem Jahr 265 v. Chr. zu nennen. Der ptolemaiische Flottenkommandant Patroklos entsandte fünf Richter aus Ioulis auf Keos zur Schlichtung innerer Streitigkeiten auf Thera, was er selbstverständlich nicht getan hätte, wenn die beiden Inseln nicht ptolemaiisch gewesen wären.

Die Rolle des in der Inschrift erwähnten Epistates Apollodotos wurde in der Forschung diskutiert. So unterscheidet Holleaux zwischen permanent stationierten Epistaten und solchen, die gelegentlich in einer Stadt, teils auf deren Wunsch, eingesetzt werden, die inneren Probleme zu lösen.⁴⁴ Bagnall nimmt Apollodotos als ständigen Epistates der Insel an und vermutet, dass es sich bei ihm nicht nur um den ersten überlieferten

⁴⁰ Während laut Huß Samothrake, Lesbos, Chios, Kos und Kalymna mit Alexandria „verbündet“ waren, bezeichnet er Samos und Thera als ptolemaiische Besitzungen – Huß 2001, 435 f.

Unter den antigonidischen Besitztümern, die an die Ptolemäer fielen, war auch Samos, das mit Unterbrechungen bis 197 in lagidischer Hand blieb.

⁴¹ Bezeugte Nesiarchen: Bakchon aus Boiotien (IG XII 7, 506; XI 4, 1125/26); Apollodoros, Sohn des Apollonios aus Kyzikos (CIG 3655) und Hermias aus Halikarnassos (IG XI 4, 565).

⁴² Vgl. Schwahn 1936, 75-77.

⁴³ Vgl. Hiller von Gaertringen in: Thera I 163; Niese 1903, Bd. 2, 103; Heinen 1972, 149.

⁴⁴ Holleaux 1942, 217, Anm. 2.

ptolemaiischen Kommandanten auf Thera handelte, sondern auch um den ersten überhaupt.⁴⁵ Jedenfalls übte er dieses Amt 267-265 v. Chr. aus.

Patroklos, der von Heinen als der bekannte ptolemaiische Flottenkommandant identifiziert wurde,⁴⁶ hatte eine gut fassbare Karriere. 275/4 v. Chr. war er in Karien stationiert, als er den flüchtigen alexandrinischen Hofdichter hinrichten ließ, der es gewagt hatte, Spottverse auf die Geschwisterehe Ptolemaios' II. mit seiner Schwester Arsinoë zu verfassen.

Die Inschrift stammt aus der Zeit des Chremonideischen Krieges (268-262 v. Chr.). Neben Thera gründete Patroklos auch Garnisonen auf Ithanos, Methana und Keos. Patroklos' Erfolge am Schlachtfeld blieben hingegen aus, dennoch wurde die Sunion vorgelagerte Insel, von der aus er während des Chremonideischen Krieges operierte, nach ihm benannt.

An der kleinasiatischen Front hingegen hatten die Ptolemaier Siege zu verbuchen. Hier gewann Ptolemaios Andromachou die Überhand und konnte Milet, Ephesos und Lesbos an die Ptolemaier binden.

Während des zweiten Syrischen Krieges erhob sich Ptolemaios Andromachou gegen Ptolemaios II. und expandierte in Kleinasien. Samos rief Antiochos II. zu Hilfe. Es kam zur ptolemaiischen Niederlage vor Ephesos gegen die Rhodier (260 v. Chr.). Die Antigoniden nutzten die lagidische Schwäche und expandierten ihre Macht bis Kos; 255 v. Chr. wurde vermutlich ein Separatfrieden zwischen Ptolemaios II. und Antigonos II. Gonatas geschlossen.

Nachdem die Ptolemaier ihre unbestrittene Herrschaft in der Ägäis verloren hatten, wandte sich der Nesiotenbund dem siegreichen Rhodos zu⁴⁷. Allerdings konnten die

⁴⁵ Vgl. Bagnall 1976, 124.

⁴⁶ Heinen 1972, 148.

⁴⁷ Um ca. 250 v. Chr. errichteten die Nesioten dem rhodischen Admiral Agathostratos in Delos, dem Zentrum der Verwaltung des Bundes, eine Statue samt Inschrift (IG XI 4, 1128 = SNG³ 455). Nach dem zweiten Makedonischen Krieg (200-197 v. Chr.) wurde auch der rhodische Admiral Epikrates auf Delos gefeiert (IG XI 4, 1128).

Rhodier offensichtlich weniger guten Schutz vor der Piraterie bieten, die sich laut Livius nun wieder im Aufwind befand.⁴⁸

An dieser Stelle sind zwei Thera betreffende Inschriften⁴⁹ zu erwähnen, die sich mit der Piraterie in der Zeit des Hellenismus befassen.⁵⁰

Die Seeräuberrei war ein chronisches Leiden des Mittelmeers. Eine starke Flotte, wie die der attischen Seebünde, der Nesioten oder der Ptolemaier versprach gelegentlich akute Besserung, dauerhaft gelang es allerdings erst Pompeius, das Problem zu lösen.

Für die Poleis am Mittelmeer bedeutete die Piraterie, dass Transportschiffe gekapert und küstennahe Städte direkt Opfer von Überfällen wurden.⁵¹ Mit Sicherheit war diese Situation der Hauptgrund bei der Gründung Theras, sich auf der höchsten Erhebung auf der Insel niederzulassen. „Konnte sich eine Inselbevölkerung die nötigen organisatorischen Voraussetzungen aber nicht leisten, blieb ihr häufig keine andere Wahl, als sich an der allgemeinen Tendenz zur Seeräuberrei zu beteiligen.“⁵²

Erbeutet wurden nicht nur Handelswaren, sondern alles, das irgendeinen Wert darstellte (auch Türen und Fensterläden), und vor allem Menschen, die auf dem Sklavenmarkt gewinnbringend verkauft werden konnten. „Der geraubte Bürger einer griechischen Stadt ist für jeden, der sich mit hellenistischer Literatur beschäftigt, eine vertraute Figur, zum Beispiel in den Komödien des Menander für die Diadochenzeit und in den hellenistischen Epigrammen für diese und spätere Zeiten. Zahlreiche Inschriften

⁴⁸ Vgl. Liv XXXI 22,6.

⁴⁹ IG XII 3, 328 und IG XII 3 Suppl., 1291.

⁵⁰ Vgl. Michlits 2008, 43-49.

⁵¹ Angriffe auf Landziele fallen nach der Definition der United Nations Convention on the Law of the Sea von 1982 nicht mehr unter den Begriff Piraterie (Artikel 101):

„Definition of Piracy consists of any of the following acts:

- (a) any illegal acts of violence or detention, or any act of depredation, committed for private end by the crew or the passengers of a private ship or a private aircraft, and directed-
 - i. on the high seas, against another ship or aircraft, or against persons or property on board such ship or aircraft;
 - ii. against a ship, aircraft, persons or property in a place outside the jurisdiction of any State;
- (b) any act of voluntary participation in the operation of a ship or of an aircraft with the knowledge of facts making it a private ship or aircraft;
- (c) any act of inciting or intentionally facilitation an act described in subparagraph (a) or (b).“

Bericht der International Maritime Organization (www.imo.org), 18. März 2010.

⁵² Lättsch 2005, 159.

beziehen sich auf Piratenüberfälle und auf die traurigen Erlebnisse von Männern, Frauen und Kindern, die von Piraten geraubt und in die Sklaverei verkauft wurden⁵³. Alternativ konnte man für die erbeuteten Menschen auch Lösegeld von der Heimatstadt erpressen.

IG XII 3, 328 beschreibt das Schicksal von Theräern, die mehr als drei Jahre in „Gefangenschaft“ der seeräuberischen Gemeinde von Allaria (Kreta) waren. Wie die Theräer in diese Geiselhaft gerieten, ist unklar.

Zudem ist aus Thera eine Ehreninschrift erhalten, die die geglückte Abwehr von Piraten preist (IG XII 3 Suppl., 1291):

θεοί.
 ἐλθόντων ἔδοξε τᾷ βουλᾷ[ι]
 [καὶ τῶι] δάμωι, βο[υ]λᾶς γνώμα· ἐπειδὴ
 [Ἐρμάφιλο]ς Φιλοστράτου Ῥαύκιο[ς] ἀποσ[τα]-
 5 [λὲς ὑ]πὸ τοῦ βασιλέως Πτολ[εμ]αίου [ναύ]-
 [αρχ]ος καὶ στραταγὸς τᾶ[ς] πόλιος [ἄλλων]
 [τ]ε πολλῶν καὶ μεγάλων ἀγαθῶν ἀίτιος
 [γ]εγένηται [τοῖς πολ]ίταις, καὶ ἐνβα[λόν]-
 [τ]ων λαισ[τᾶν] πλο[ίοις] μακροῖς πο[τὶ τὸν]
 10 [λιμέν]α τὸν [βορρ]αῖον Οἶ[α]ν [καὶ τόπον]
 Θε[ί]α, ἐν ᾧ [κ]ατοίκει ὄχλος γυν[αικῶν καὶ]
 [π]αίδων καὶ ἄλλων σωμάτ[ων] οὐκ ἔ[λασ]-
 σον τετρακοσίων, καὶ ποτιβ[ολ]ᾶς ποιε[υ]-
 [μέ]νων [τ]ῶν λαισ[τᾶν], νυ[κτὸς] ἀπέσ[τ]ε[ι]-
 15 [λε] ΤΟΥΠΙΩΝ Ἡφαίστιονοδώρου
 [Καλύ]νδι[ον] καὶ ἄλλος τ[ῶν] στ[ρατιωτᾶ]ν
 [*numerus in*—ο]ς, οἱ καταβ[άντες] νυ[κτὸς] ἐπὶ
 [τὸν λιμέ]να μετὰ τῶ[μ] πολιτ[ᾶν] τὸς τε
 [λαιστὰς] ἀπεκρούσα[ντο] καὶ κα[τεδίωξα]ν
 20 [ἐς τὰ πλοῖα], καὶ παρα[κινδυνεύ]σαντες ..
 [— — —] δεδόχθαι τᾷ βουλᾷ καὶ
 [τῶι δάμωι, ἐπαιέσαι μὲν Ἐρμ]άφιλ[ον]
 [Φιλοστράτου] ἀρετᾶς ἐν]εκα καὶ ε[ὑ]-
 [νοίας] ἄς ἔχων διατελεῖ ἐς τὸς πολίτα[ς]
 25 [καὶ τᾶς ποτὶ τὸς θεὸς εὐσεβεῖ]ας καὶ σω-
 [— — —] τᾶς ἀμετέρας] χώρας ...
 [..... ἐπαιέσαι δὲ κα]ὶ Ἡφαίστ[ιον]

⁵³ Rostovtzeff 1954, Bd. 1, 154.

fünfundvierzig Nicht-Griechen zurück. Der Grund für die schleppenden Auslieferungsverhandlungen könnte darin liegen, dass sich besagte Geiseln aus Allaria möglicherweise in den Händen einer dritten Partei befanden, was die Verstrickung mit den Ptolemaiern und das Eingreifen des Nauarchen erklären könnte.⁵⁷

Jedenfalls zeigen die beiden theräischen Fälle, dass die Ptolemaier nicht systematisch erfolgreich gegen die Piratenplage ihrer Zeit vorgehen.⁵⁸

Was nun die größere Geschichte betrifft, so kam es in den späteren 250ern zu einer nicht weiter bekannten Seeschlacht, die mit einem ptolemaiischen Sieg endete, und die Lagiden konnten ihren Einfluss in der Ägäis wieder steigern, während die Antigoniden am Festland gebunden waren.

Während des dritten Syrischen Krieges (246-241 v. Chr.) baut Ptolemaios Andromachou seine Position an der thrakischen Küste und in der Ägäis aus. Die Ptolemaier wurden von Antigonos Gonatas bei der Insel Andros geschlagen (245 v. Chr.).

Machtpolitisch hatte dies offenbar keine allzu großen Folgen. Anders wäre der Inhalt von IG XII 3, 464 nicht zu erklären. Ptolemaios III. und Berenike II. vertrauten ihren Sprössling, den Ptolemaierprinzen und späteren König Ptolemaios IV., Thera an. Das hätten sie wohl kaum getan, hätte sich Thera unmittelbar in der Krisenregion befunden. Offensichtlich sah das Königspaar die Insel als den sichersten Ort für ihren Sohn an, der auch 221 v. Chr., im Alter von ca. zwanzig Jahren, unbeschadet den ptolemaiischen Thron bestieg und seine Schwester Arsinoë III. zur Frau nahm.

Als 204 v. Chr. Ptolemaios V. Epiphanes noch im Kleinkindalter an die Macht kam, sahen die Antigoniden und Seleukiden ihre Chance gekommen und teilten sich die ptolemaiischen Besitzungen in der Ägäis und im kleinasiatischen Raum. Die Rhodier,

⁵⁷ Dieses Szenario würde an die Geiselnahme zweier österreichischer Touristen in Tunesien erinnern. Die Geiselnahmer forderten zunächst die Auslieferung nicht in österreichischer Haft befindlicher Terroristen und erst später den Austausch mit einem tatsächlich in österreichischem Gewahrsam befindlichen Terroristenpärchen.

Mit dem psychischen Seelenzustand der Theräer, die nach dieser langen Phase der Gefangenschaft endlich wieder auf freiem Fuß waren, beschäftigt sich ausführlich Ager 1998, 86-92.

⁵⁸ Vgl. Rostovtzeff 1956, Bd. 3, 1115.

Pergamener und Ptolemaier protestierten in Rom; 202 v. Chr. bricht der zweite makedonische Krieg aus.

197 v. Chr. wurden die Makedonen bei Kynoskephalai von Rom besiegt. Auf Thera brach im selben Jahr der Vulkan aus. In Folge erhob sich im Kratersee die Insel Hierā. Wie wundersam ein solches Naturereignis auf die antike Bevölkerung gewirkt haben musste, lässt sich kaum ausmalen.

Strab., I, 3. 16:

ἀνὰ μέσον γὰρ Θήρας καὶ Θηρασίας ἐκπεσοῦσαι φλόγες ἐκ τοῦ ἐλάγους ἐφ' ἡμέρας τέτταρας, ὥστε πᾶσαν ζεῖν καὶ φλέγεσθαι τὴν θάλατταν, ἀωεφύσησαν κατ' ὀλίγον ἐξαιρομένην ὡς ἄω ὀργανικῶς καὶ συντιθεμένην ἐκ μύδρων νῆσον ἐπέχουσαν δώδεκα σταδίων τὴν περίμετρον. Μετὰ δὲ τὴν παῦλαν τοῦ πάθους ἐθάρρησαν πρῶτοι Ῥόδιοι θαλαττοκρατοῦντες ἐπιπροσπλεῦσαι τῷ τότῳ, καὶ Ποσειδῶνος Ἀσφαλίου ἱερὸν ἰδρῦσασθαι κατὰ τὴν νῆσον.

„Zwischen Thera und Therasia zeigten sich Flammen vier Tage lang und das ganze Meer kochte und schäumte und die Flammen brachen allmählich, wie von einer Kraft gehoben, eine Insel von 12 Stadien (ca. 2,2 km) Länge hervor. Diese bestand aus brennenden Massen. Nach dem Aufhören der Eruption wagten sich die Rhodier, die damals die Seeherrschaft hatten, als die ersten auf die Insel und errichteten einen Tempel zu Ehren von Poseidon Asphalios.“⁵⁹

Laut Plutarch wurde das Auftauchen von Hierā vom delphischen Orakel prophezeit.⁶⁰ Von Pausanias wissen wir, dass es die Insel zu seiner Zeit, also im 2. Jh. n. Chr., nicht mehr gab.⁶¹ Marcus Iunianus Iustinus (ebenfalls 2. Jh. n. Chr.) schildert auch Erschütterungen auf Rhodos;⁶² und auch Ammianus Marcellinus erwähnt Hierā.⁶³

Da man bei vulkanischen Tätigkeiten dieser Größenordnung, die zwar nicht das Ausmaß des minoischen Ausbruchs erreichten, aber doch weitreichende Folgen nach sich zogen,

⁵⁹ Übersetzung: Friedrich 2005, 184.

Ähnlich werden die Vorgänge bei Seneca (Sen. nat. II, 26, 4-5.) beschrieben, der als seine Quelle Poseidonios angibt. Auch Strabon könnte Poseidonios als Vorlage gedient haben.

⁶⁰ Plut. de Pyth. or., 399 C f.

⁶¹ Paus. VIII, 33, 4.

⁶² Iust. XXX, 4, 1-4.

⁶³ Amm. XVII, 7, 13.

für die Stadt Thera selbst heftige Zerstörungen annehmen darf, erklärt sich die rege Bautätigkeit in ptolemaiischer Zeit von selbst.⁶⁴

In den 190ern nutzen die Ptolemaier das entstandene Machtvakuum und festigten noch einmal ihre Stellung in der Ägäis.

Als 188 v. Chr. auf vielen Kykladeninseln die Pest ausbrach, konnte sich der Arzt Apollonios aus Milet auszeichnen⁶⁵. Ob auch Thera betroffen war, lässt sich nicht sagen.

Nach 160 v. Chr. wird der Nesiotenbund nicht mehr erwähnt.⁶⁶ Die Umstände seines Endes sind nicht näher bekannt.

Unter Ptolemaios VI. Philometor sind noch einige Epistates auf Thera bezeugt.⁶⁷ Er war auch der letzte Ptolemaier, der die Insel besuchte (163 v. Chr.).⁶⁸ Nach dem Tod Ptolemaios' VI. zog sich Euergetes II. 145 v. Chr. aus der Ägäis zurück und sämtliche verbliebenen Garnisonen ab.

Was zwischen dem Abzug der ptolemaiischen Garnison und dem Aufkommen der römischen Einflussnahme geschah, bleibt ungewiss. Durazzo-Morosini lässt sich auf Spekulationen ein, wenn er meint, dass Thera durch Mithridates zerstört wurde.⁶⁹

Einen ersten, positiven Eindruck von der neuen großen Macht, die auf Thera zukam, erhielt die Stadt 67 v. Chr., als der Senat Pompeius beauftragte, dem Seeräuberspuk in der Ägäis ein Ende zu setzen. Von der Zerschlagung des Piratenunwesens muss Thera wie kaum eine andere Insel profitiert haben, war sie doch ein beliebtes Opfer, wie die zwei oben zitierten Inschriften klar belegen.

Nach der Schlacht bei Actium geriet Thera wohl ins römische Einflussgebiet, wie der Altar zu Ehren von Kaiser Augustus bezeugt (Abb. 12).

⁶⁴ Vgl. Michlits 2008, 22.

⁶⁵ Ehrenbeschlüsse aus Tenos (IG XI 4, 751).

⁶⁶ Lättsch 2005, 184.

⁶⁷ Ladamos; Apollonios (163-159 v. Chr.) und Aristippos (159-145).

⁶⁸ Hölbl 1994, 191.

Weitere Besuche von Ptolemaiern auf der Insel sind nicht bezeugt, „aber sehr wahrscheinlich, wenn man die strategische Bedeutung der Insel in der Ägäis in Betracht zieht.“ Michlits 2008, 51.

⁶⁹ Durazzo-Morosini 1936, 13.



Abbildung 12 Augustusaltar (Thera III, 27).

„Thera ist nur noch ein verschwindender Teil der römischen Weltmacht.“⁷⁰ Für die Insel bedeutete dies kaum eine Veränderung. Die See blieb piratenfrei, doch da das Imperium Romanum das Mittelmeer nun nicht mehr teilen musste, benötigte es auch keine Besatzung auf Thera. Ohne direkte Präsenz der neuen Herren blieb Thera weitgehend unbeeinflusst; die „Romanisierung ging langsam vorwärts und drang nie ganz durch.“⁷¹ – Eine Tatsache, die in vielen Bereichen spürbar ist. So fanden in der frühen Phase unter römischer Herrschaft kaum Bauaktivitäten statt⁷². Auf Thera wurden auch keine Ehrungen für Prokonsuln, Statthalter oder römische Beamten jeglicher Art gefunden, wie sie in anderen Reichsteilen gang und gäbe waren. Es ging sogar so weit, dass die Theräer noch nicht einmal die Kaisertitulatur richtig verstanden.⁷³

Thera wurde (spätestens 149 n. Chr.) in die Provinz Asia eingegliedert⁷⁴, was bedeutete, dass die Theräer, deren Insel wohl keine Station in der Gerichtsroute des Statthalters

⁷⁰ Hiller von Gaertringen, 1899, 169.

⁷¹ Hiller von Gaertringen, 1899, 176.

⁷² Was allerdings auch daher rühren kann, dass die Wiederaufbauarbeiten infolge des Vulkanausbruchs von 197 v. Chr. bereits abgeschlossen waren und keinerlei Neubauten mehr erforderlich waren.

⁷³ Siehe Hiller von Gaertringen 1899, 176; Vgl. z.B.: IG XII 3, 470.

⁷⁴ Vgl. IG XII 3, 325 und 326.

war, für größere juristische Angelegenheiten eigens die Reise nach Kleinasien antreten mussten.

Nur wenige Leute auf Thera waren mit dem römischen Bürgerrecht ausgestattet.⁷⁵ Dennoch konnten Lokalpatrioten einige spärliche Erfolge verbuchen: Gelegentlich erlangten einige Theräer auch durchaus prestigeträchtige Stellen außerhalb der eigenen Polis. Zweien gelang sogar der Aufstieg zum Asiarchen in Ephesos.⁷⁶

Die Herrschaft Roms über Thera war noch recht jung, als sich Theras vulkanisches Wesen wieder bemerkbar machte und im Jahr 46 n. Chr., direkt neben Hierä, die Insel Theia hervorbrachte.⁷⁷

Die zahlreichen Quellen zu diesem bestimmten Ereignis widersprechen einander. So werden für den Tag des Auftauchens der neuen Insel der 31. Dezember 46 n. Chr. vorgeschlagen; die nicht ganz unumstrittene Plinius-Stelle nennt den 8. Juli desselben Jahres.⁷⁸ Das Naturschauspiel soll auch von einem weiteren Phänomen begleitet worden sein, einer Mondfinsternis.⁷⁹ Allerdings konnten durch den Vergleich mit NASA-Tabellen von rückgerechneten Mondverfinsterungen⁸⁰ sowohl für Silvester (22:54 Ortszeit), als auch für den 6. Juli (20:54)⁸¹, ebensolche festgestellt werden⁸², wodurch keiner der beiden Tage wahrscheinlicher als der andere wird.⁸³ Außerdem ist eine Verbindung zwischen lunaren und vulkanischen Aktivitäten nicht bekannt und dürfte – falls die Quellen diese beiden Ereignisse nicht ohnehin künstlich zusammengelegt haben – eher

⁷⁵ Vgl. Hiller von Gaertringen 1899, 176-177.

⁷⁶ Witschel 1992, 23 f.

⁷⁷ Laut Seneca geschah dies im Konsulat des Valerius Asiaticus. Sen. nat. II, 26, 6. Paulus Orosius gibt ein Jahr davor an, und widerspricht damit allen anderen Quellen.

⁷⁸ Plin. nat. II, 89, 202 wird wissenschaftlich hinterfragt: Vgl. Friedrich 2005, 184 und St. Schröder, Plutarchs Schrift. De Pythiae oraculis, Stuttgart 1990, 256.

Plinius gibt auch andere Konsuln als Seneca an. Vgl. Michlits 2008, 23-27.

⁷⁹ Aur. Vict. Caes. IV, 14.

⁸⁰ NASA Eclipse Web Site: eclipse.gsfc.nasa.gov (Stand: 24. Juli 2008).

⁸¹ Plinius würde in dem Fall um zwei Tage irren.

⁸² Michlits 2008, 26-27.

⁸³ Allerdings erwähnt Nikephoros 64 B, a. 726, dass sich diese Ereignisse zur Sommerzeit zugetragen haben.

dem Zufall zuzusprechen sein. Thias Auftauchen wurde nach aktuellem Forschungsstand durch Plattenbewegung verursacht.⁸⁴

Auch was die Größe der Insel anlangt, herrscht Uneinigkeit. „Während Sextus Aurelius Victor ‚eine riesige Insel‘ erwähnt, die laut Orosius ca. 5,5 km maß, setzt Plinius Hieron mit Automate gleich, die etwa 370 m lang gewesen sein soll.“

Die ab der flavischen Zeit aufgenommenen Umbauarbeiten könnten als mit gut zwanzig Jahren Verspätung einsetzende Wiederaufbauarbeiten verstanden werden. Vor allem die küstennahen Orte der Insel wurden ausgebaut. Der Nutzen der Siedlung in geschützter Lage, hoch oben am Berg, schwindet mit abnehmender Seeräuberbedrohung. Dazu passt die Stelle bei Claudius Ptolemaios (2. Jh. n. Chr.), der für Thera nur zwei an der Küste gelegene Orte angibt.⁸⁵

Als in der Zeit der ersten Tetrarchie die Provinzen neu eingeteilt wurden, wurde Thera Teil der neugegründeten Inselprovinz *Insulae* in der oströmischen Reichshälfte.⁸⁶

Mit der Schwächung des oströmischen Reiches war Thera zunehmend Bedrohungen ausgesetzt. Die Piraterie war wieder im Aufwind, aber auch fremde Mächte, wie Skythen, Slaven, Sarazenen und Osmanen plünderten nacheinander die Insel. Wann die Stadt Thera am Messavouno aufgegeben wurde, lässt sich nicht sagen. Als *terminus post quem* gilt ein Münzfund aus 860 n. Chr.⁸⁷

Im Jahre 1207 n. Chr. geriet Santorin, wie Thera ab nun hieß, in die Hand des Venezianers Marco Sanudo, der die Insel seinem Herzogtum Naxos zuschlug. Im 14. Jh. geriet Santorin durch die Ehe der letzten Sanudo-Erbin an die Familie Crispo. Im 15. Jh. zählte die Bevölkerung überschaubare 500 Einwohner, was an der Seeräuberrei gelegen

⁸⁴ „In einem persönlichen Gespräch mit Frau Prof. Firneis vom Institut für Astronomie der Universität Wien – der Kleinplanet Nr. 7722 Firneis ist übrigens nach ihr benannt – konnte in Erfahrung gebracht werden, dass die Nähe zwischen den Himmelskörpern Erde und Mond zwar erhebliche Folgen wie Erd- oder Mondbeben haben kann, jedoch in diesem Fall die Aktivitäten auf Santorin eher der Plattentektonik zuzuschreiben sind.“ Michlits 2008, 27, Anm. 85.

⁸⁵ Claud. Ptol. III 14, 23. Die antiken Gemeinden Oia Oia (54°, 36° 25') und Eleusis (53° 50', 36° 25') könnten den heutigen Orten Kamari bzw. Perissa entsprechen.

⁸⁶ Vgl. Hiller von Gaertringen, 1899, 142 und 182; Witschel 1992, 24; Jones 1964, 43.

⁸⁷ Hiller von Gaertringen 1903, 168.

haben soll.⁸⁸ 1570 unterwarf Sultan Selim II. die Insel und Santorin wurde Bestandteil des osmanischen Reiches. Just am 5. Mai 1821, dem Tag der heiligen Irene, nach der die Insel in venezianischer Zeit getauft wurde, hisste ein Gesandter der soeben proklamierten griechischen Regierung die hellenische Flagge und beendet die osmanische Herrschaft über die Insel.⁸⁹ Obwohl im letzten Jahrhundert viele Einwohner Santorin verlassen haben, leben noch rund 7.000 Menschen in den heute dreizehn Gemeinden auf Thera; die Hauptstadt der Insel heißt Thira.

⁸⁸ Durazzo-Morosini 1936, 15.

⁸⁹ Die Türken nannten die Insel *Deïrmenlik* (*Δειρμενλίικ*) – „wir kommen nicht wieder“. Vgl. Hiller von Gaertringen 1899, 24.

PLASTIK - SKULPTUREN

Nur eine kleine Auswahl der zahlreichen antiken Artefakte theräischer Plastik wurde bisher auch veröffentlicht. Als Hiller von Gaertringen seine Berichte über Thera veröffentlichte, wurde eine Auswahl der bedeutendsten Skulpturen getroffen, die auch abgebildet wurden. Weniger eindrucksvolle Exemplare wurden ausgelassen bzw. sind nebeneinander aufgestellt auf den Aufnahmen des damals eingerichteten Museums zu sehen (Abb. 1 – 4 und 13). Da der Rahmen einer Diplomarbeit keine weiterführenden Untersuchungen an den Kunstwerken zulässt, kann nur mit dem bereits vorhandenen Bildmaterial gearbeitet werden. Aus dem Umstand, dass ausschließlich publizierte Stücke besprochen werden, ergibt sich auch, dass im besten Fall zwei Bilder zu den als besonders wichtig eingestuften Werken veröffentlicht wurden und nie alle Ansichten zur Verfügung stehen. Daher muss weitgehend auf die Richtigkeit der Vorarbeiten vertraut werden, die in der gegenständlichen Arbeit in jedem Fall zitiert werden.



Abbildung 13 Skulpturen (Thera I, Taf. 28).

Das Bild zeigt eine Aufnahme wichtiger Fundstücke im Museum auf Thera. Den prominentesten Platz innerhalb des Fotos nimmt die sandalenlösende Aphrodite ein, die in der Fensternische steht. Unter ihrem Standbein ist der Kopf Ptolemaios' I. zu sehen, flankiert von weiteren Porträtköpfen. Auf den Seiten wurden die Keramik und die Terrakotta-Figuren angeordnet.

„Eine wichtige Neuerung der hellenistischen Zeit war, daß nun Statuen in größerem Umfang das Bild der Stadt zu beleben begannen“⁹⁰. Eine Konzentration der Neuaufstellungen ist hierbei im Bereich der Agora, dem Karneios-Tempel und dem Ephebengymnasion auszumachen.⁹¹ „Als Anzeichen für fortlaufende städtebauliche Aktivitäten ist auch zu werten, daß sich die Stadt gerade in der römischen Epoche in recht großem Umfang mit Ehrenstatuen und Bildnissen aller Art füllte.“

Wie Witschel beobachtet hat, gibt es keine Spur von Bronzestatuen mehr auf Thera. Die Plastik teilt er in drei Gruppen:⁹² Die hochwertigen Skulpturen aus importiertem Marmor, die teilweise von fremden Künstlern erzeugt wurden; die einheimische Produktion „auf einer niedrigeren Qualitätsstufe“, zu der er Privatporträts der Bürger sowie Kopien berühmter Werke zählt, die in ihrer Qualität nicht unbedingt State of the Art waren; und schließlich, „auf einer dritten, noch niedrigeren Qualitätsstufe (...) eine ganze Reihe von teilweise sehr einfachen, provinziell-holzschnittartigen Halbfiguren römischer Zeit“.

In dieser Arbeit werden die Werke in Götter und mythologische Figuren, Herrscherdarstellungen, Privatporträts und Tierdarstellungen gegliedert.

⁹⁰ Witschel 1992, 37.

⁹¹ Vgl. Witschel 1992, 37.

⁹² Witschel 1992, 40 f.

Götter und mythologische Figuren

1. Sandalenlösende Aphrodite

Wie wenige der erhaltenen Fundstücke tatsächlich publiziert wurden, zeigt schon die erste plastisch auf Thera vertretene Gottheit, Aphrodite: Zwar wurde beispielsweise allein „1896 beim Heroon des Evangelismos eine bemerkenswerte Anzahl gefunden“,⁹³ doch wurde keine der betreffenden Aphrodite-Darstellungen auch behandelt. Überhaupt wurden in den Grabungsberichten nur sieben Statuetten und eine Statue für würdig empfunden, publiziert zu werden.

Der repräsentativste Fund aus der Kaufhalle neben der Stoa Basilike und der eben genannten Reihe an veröffentlichten Darstellungen ist eine 66 Zentimeter hohe Marmorstatuette der Aphrodite (Abb. 14). Die Darstellung zeigt die nackte Göttin, die mutmaßlich im Begriff ist, die Sandale ihres erhobenen – nicht mehr erhaltenen – linken Fußes zu lösen. Ebenfalls sichtbar ist der Baumstumpf, auf dem Aphrodite ihre Kleidung abgelegt hat. Der Typus der sandallösenden Aphrodite ist in späthellenistischer und römischer Zeit stark verbreitet und hält den Moment fest, in dem sich Aphrodite zum Baden fertigmacht.⁹⁴ Wie in den meisten Versionen wäre es das linke Schuhwerk, das gelöst wird, wobei bei einigen Darstellungen keine Sandale zu sehen ist.⁹⁵

Abgesehen vom linken Bein, das vom Knie abwärts fehlt, sind auch Kopf, rechter Unterarm und der vollständige linke Arm verloren gegangen. Letzterer war angestückt, wie die Ansatzfläche samt noch vorhandenem eisernem Dübel zeigt. Häufig erscheint die sandalenlösende Aphrodite in Begleitung von Eros, einem Delphin oder eines auf die Göttin verweisenden Attributes, doch weist in diesem Fall nichts darauf hin, dass auch einer der für sie typischen Begleiter aus dieser Darstellung weggebrochen ist.

„Es ist eine ordentliche Kopie, welche den Feinheiten des fraglos aus Bronze gefertigten Originals gerecht zu werden versucht. Die Stütze, welche bei dieser wie anderen Marmorkopien sich nötig machte, ist als Baumstamm mit darüber liegendem Gewand

⁹³ Hiller von Gaertringen 1904, 175.

⁹⁴ Allgemein zum Typus der sandalenlösenden Aphrodite im Kapitel Sandalbinder (or Aphrodite Loosening Her Sandal) bei: Havelock 1997, 83-88 und Künzl 1970, 102-62.

⁹⁵ Vgl. Havelock 1997, 83.

gebildet; dies letztere ist verhältnismäßig wenig gelungen.⁹⁶ Die Wahl der Stütze variiert in den verschiedenen Versionen dieses Typus.

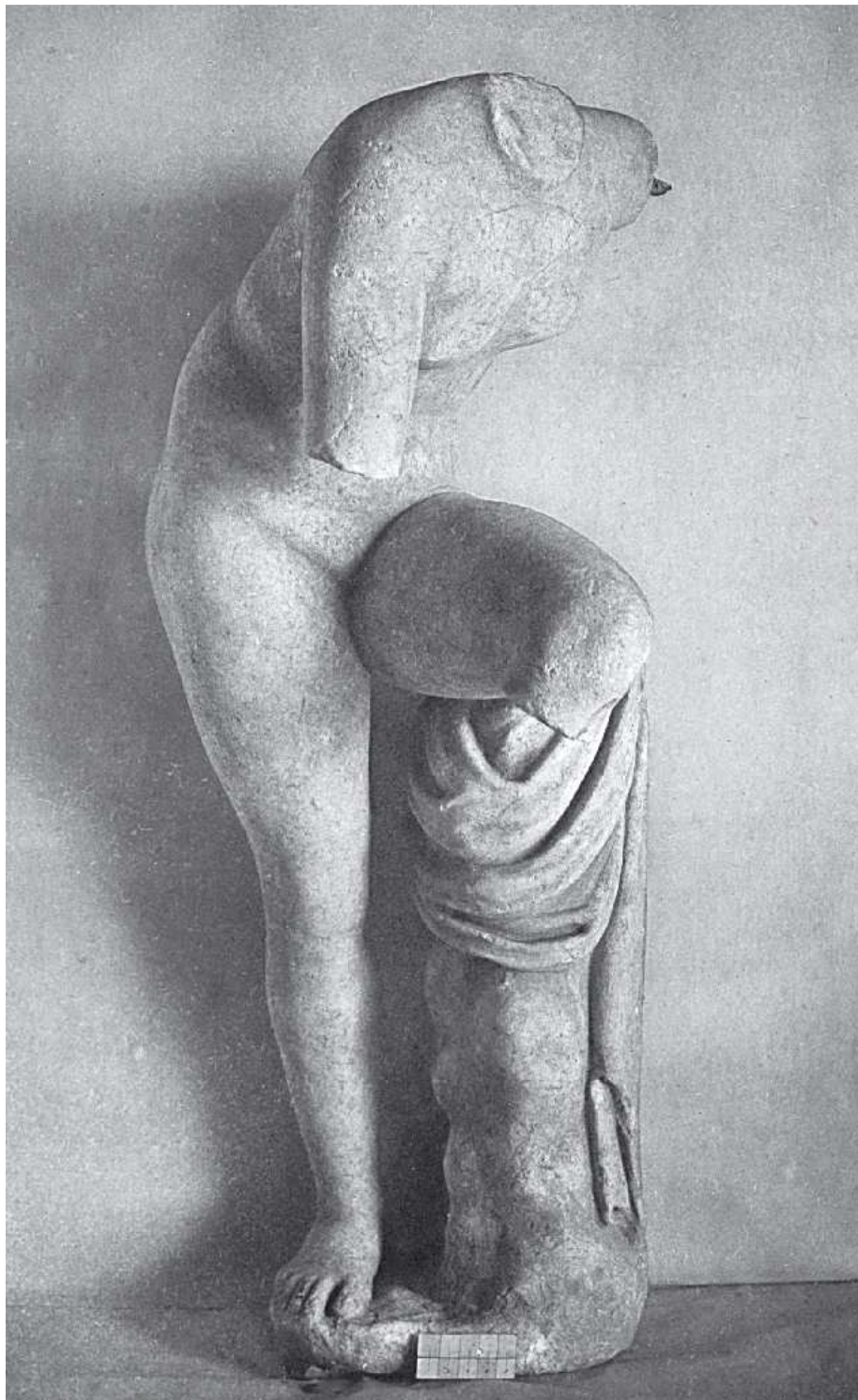
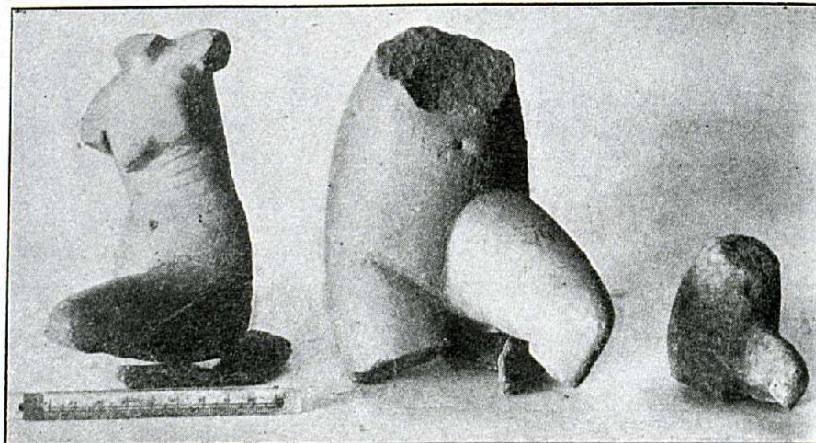


Abbildung 14 Sandalenlösende Aphrodite (Thera I, Taf. 22).

⁹⁶ Wilski 1899, 252.

2-4. Sandalenlösende Aphrodite

Aus Thera sind drei weitere Figuren dieses Typus' bekannt (Abb. 15). Es handelt sich um Fragmente von Marmorstatuetten aus dem Bereich vor dem Palazzo bzw. dem Pothetosbau, von denen nichts außer dem Bild samt Bildunterschrift veröffentlicht wurde. In allen Fällen wird das linke Bein gehoben. Die einheitlichen Beschädigungen, die sämtliche Aphrodite-Figuren aufweisen, könnten m. E. auf absichtliche Zerstörungen (seitens einer christlichen Gemeinde?) schließen lassen. Dass von neun publizierten und weiteren angedeuteten Darstellungen keine unversehrt ist (wobei man bei Vorhandensein bestimmt eine unbeschädigte für den Druck ausgewählt hätte), spricht zumindest stark für eine systematische Vernichtung der Spuren besonders dieser heidnischen Gottheit.



Vor dem „Palazzo“.

Höhe 0.065 m.
Pothetosbau.

Abbildung 15 Marmorstatuetten des Typus der sandalenlösenden Aphrodite (Thera III, 176).

5-9. Angelehnte Aphrodite

Neben dem eben erwähnten Typus der sandalenlösenden Aphrodite ist auf Thera der der stehenden, angelehnten Aphrodite vertreten, „deren Gewand vom Oberkörper herabzugleiten droht.“⁹⁷ (Abb. 16 und 17).

Nachdem die Beschreibung des Exemplars anhand der Fotografie nicht genauer sein könnte, wird zum ersten Stück (Kat. Nr. 5) an dieser Stelle die von Hiller von Gaertringen zitierte Watzinger-Analyse wiedergegeben: „Terrakottastatuette einer Aphrodite; sie lehnt sich auf einen Pfeiler, um den eine Guirlande geschlungen ist und vor dem ein kleines Luterion steht. Das Gewand liegt um den Unterkörper läßt das linke Bein unbedeckt und wird von der rechten Hand emporgehoben so daß es in einem weiten Bogen um die rechte Seite flattert. Der Kopf fehlt. Das Motiv stimmt so vollkommen zu Terrakotten aus Myrina (...), daß man dieses Exemplar für kleinasiatischen Import halten darf.“⁹⁸

Von Kat. Nr. 6 und 7 ist nichts bekannt, außer dass diese Marmorstatuetten aus dem Pothetoshaus stammen und 18 bzw. 20 Zentimeter in der Höhe messen.

Die letzte Aphroditestatuetten dieses Typus' (Kat. Nr. 8) besteht ebenfalls aus Marmor, stammt aus dem Phalloshaus und misst 11,5 Zentimeter in der Höhe.

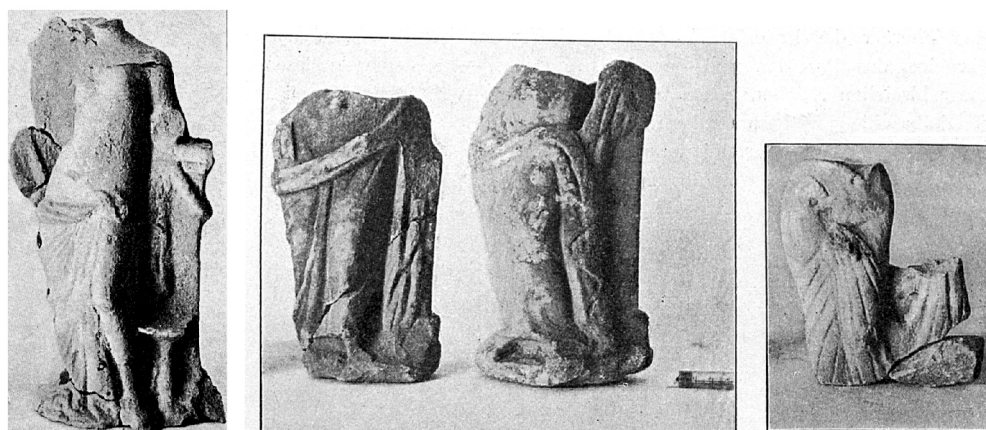


Abbildung 16 Aphroditestatuetten, Kat. Nr. 5 (Thera III, 175); Nr. 6-8 (Thera III, 176).

⁹⁷ Hiller von Gaertringen 1904, 176.

⁹⁸ Hiller von Gaertringen 1904, 175.

Diese sieben Statuetten (Kat. Nr. 2-8) sind die einzigen der „im Jahre 1900 in den Privathäusern vielfach gefundenen“⁹⁹ Exemplare der Aphrodite-Statuetten, die in den Grabungsbänden veröffentlicht wurden. Es gibt es also noch eine große Anzahl unpublizierten Materials alleine dieser Gottheit, die in Thera (oder anderswo unzuordenbar) auf ihre Veröffentlichung warten (mussten). Ein weiteres Beispiel ebendieses angelehnten Typus' wurde im LIMC bildlich abgedruckt (Abb. 17). Die als hellenistisch datierte Marmorstatuette (keine Angaben über die Größe, FO oder Sonstiges) „stützt sich mit dem r. Ellbogen auf eine jugendliche Herme und benutzt dabei ein Stück ihres Mantelwulstes als Armpolster.“¹⁰⁰ Dies ist besonders deswegen interessant, weil sich die Göttin bei diesem Typus für gewöhnlich auf den linken Arm stützt.



Abbildung 17 Aphrodite (LIMC 563).

⁹⁹ Hiller von Gaertringen 1904, 175.

¹⁰⁰ LIMC II, 1 (1984) s. v. Aphrodite, 59, Nr. 563.

10. Artemis (?)

Sämtliche Weihungen an Artemis aus späthellenistischer-römischer Zeit wurden auf den verschiedensten Stellen der „Oberstadt gefunden (...). Ihre Zerstreung von einem Punkte aus würde man nur unter Annahme einer systematischen Zerstörung durch die Christen verstehen.“¹⁰¹ Neben zahlreichen Inschriften¹⁰² fällt auch eine Artemisstatue aus dem „Quadrat A 7, östlich der Straße, im zweiten oder dritten Hause südlich der Kirche“ (Abb. 18). Sie ist ohne Bein in einer Höhe von 19 Zentimetern erhalten. Kopf, Arme und das rechte Bein fehlen, dafür ist die Basis noch vorhanden. Der Zerstörungszustand würde sich gut mit Hiller von Gaertringens Annahme einer systematischen Zerstörung decken.

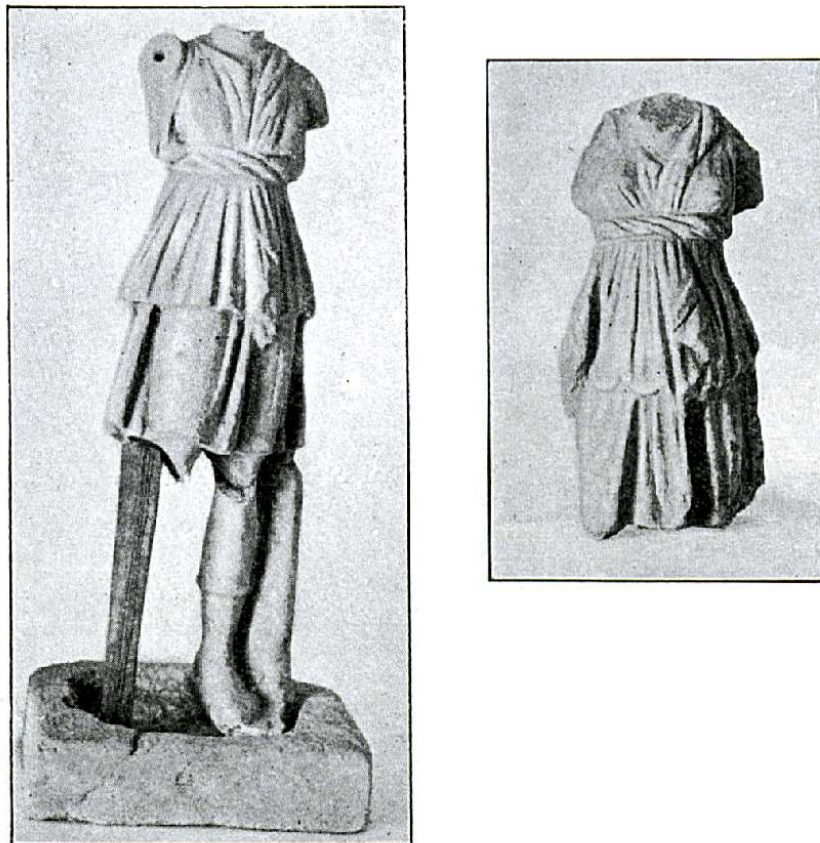


Abbildung 18 Artemisstatue bzw. Statuette (Thera III, 163: links Fig. 150, rechts 149).

¹⁰¹ Hiller von Gaertringen 1904, 163.

¹⁰² Unter anderen IG XII 3, 1327 (gefunden im Phallos-Haus), 1328 (FO: Quadrat A 7, westliche Straßenseite) und 1329 (FO: A 6).

11. Artemis (?)

Auch eine Artemisstatuette fällt unter die Kategorie der verstreuten Artemis-Funde (Abb. 18). Sie wurde „im Phallos Hause, gegenüber der Nordwestecke der Basilika Stoa“¹⁰³ zusammen mit einem Altar und der Inschrift IG XII 3, 1327 gefunden. Das waren auch sämtliche Informationen, die in der Grabungspublikation zu diesem Stück gegeben wurden. Ergänzend lässt sich sagen, dass die Gewandung dieser Artemis mit dem ihres etwas größeren Pendants (vorangegangene Nummer) komplett übereinstimmt und sogar die Falten auffallend ähnlich fallen, soweit es sich anhand der äußerst kleinen und qualitativ unzureichenden Fotografie erkennen lässt. Das Oberkleid wurde vom Rücken über die linke Schulter und zwischen die weit auseinanderstehenden Brüste geworfen und stecken direkt darunter unter einer horizontal verlaufenden Schleife.

12. Dionysos

Im sog. Terrakottenraum wurde ein „kleiner Dionysoskopf aus hart gebranntem Thon, sehr feiner Arbeit, mit wulstiger Binde, Epheukranz und Pinienzapfen im Haar“¹⁰⁴ gefunden (Abb. 19). Mehr Worte werden von Chefausgräber der vorletzten Jahrhundertwende nicht verloren und vermag anhand der Fotografie auch kaum mehr etwas hinzugefügt werden, außer, dass dieses schwammige Gesicht hervorragend zu einer Dionysosdarstellung passt, an deren Zuweisung m. E. nicht der geringste Zweifel besteht. Über die Maße des Stücks wurden keine Angaben gemacht und dem Kopf bei der Fotografie auch kein Maßstab beigegeben, anhand dessen man eine Schätzung wagen könnte. Zu dreien der fünf in diesem Raum gefundenen Marmorköpfe wurden Maßangaben gemacht; sie alle sind zwischen 25 und 30 Zentimeter hoch. Möglicherweise bewegt sich auch dieser Kopf in etwa in dieser Größenordnung, was allerdings nur am Original zu klären wäre.

¹⁰³ Hiller von Gaertringen, 1904, 163.

¹⁰⁴ Hiller von Gaertringen, 1904, 172.

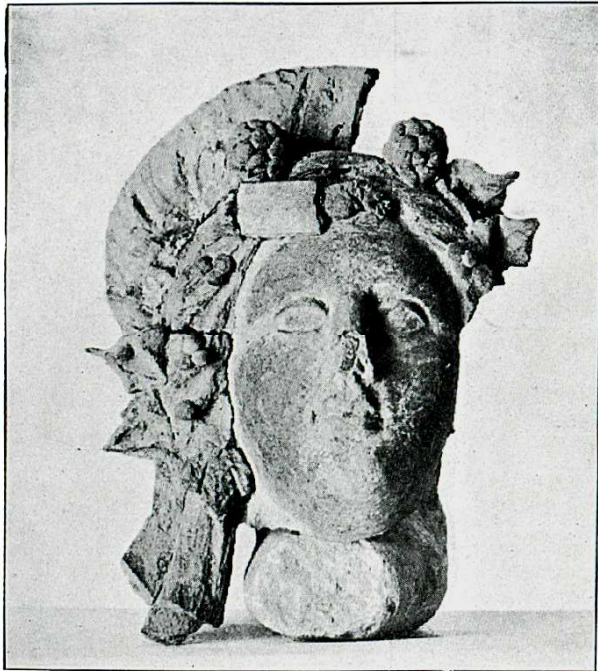


Abbildung 19 Dionysoskopf und Isis (Thera III, zu S. 172).

13. Isis

Das nachgestellte Fragezeichen, mit dem Hiller von Gaertringen seine Deutung dieses Kopfes versehen hat, halte ich für übervorsichtig (Abb. 19). Erhalten ist der „Oberteil einer Göttin mit Kopfputz, mehreren Fingerringen, Knoten zwischen den Brüsten, Höhe 0.30 m.“¹⁰⁵ Schon der Knoten ist ein unumstößliches Indiz für die korrekte Deutung als Isis. Hinzu kommt, wie von Hiller von Gaertringen bemerkt, der Kopfschmuck, der ihn an „Isis Aphrodite“ erinnert. Im Anschluss wird die a. O. zitierte Analyse von Watzinger wiedergegeben: „Terrakottastatue einer Frau, nur die obere Hälfte bis etwa zur Mitte der Oberschenkel ausgeführt, hier nicht gebrochen. Die Frau ist bekleidet mit einem Gewand, auf das zwischen den Brüsten eine große Schleife aufgenäht ist. Außerdem trägt sie einen Mantel, der um den Kopf und um den Unterkörper gelegt ist, und über den vorgestreckten linken Arm herabfällt. Die Löckchen um die Stirn scheinen besonders angesetzt zu sein; außerdem liegt eine breite Binde im Haar, und darüber ist noch der geringe Rest eines reichen Kopfschmuckes zu erkennen. Auch sonst ist die Frau reich geschmückt; sie trägt große Ohrringe, an den Fingern ein Armband und Ringe. Die

¹⁰⁵ Hiller von Gaertringen 1904, 172.

Knotung vor der Brust erinnert an Darstellungen der Isis-Tyche (vgl. die Terrakotta aus Kyzikos in Konstantinopel bei Winter Typenkatalos II 171, 1; doch sind dort immer die Gewandenden selbst geknotet, nicht, wie es hier zu sein scheint, ein besonderer Knoten aufgenäht. Eine wohl auch als Tyche zu deutende Statue aus Metz zeigt die Gewandenden schon ganz wie die schmalen Streifen einer Binde gebildet.“¹⁰⁶

14. Tyche (?)

Im Areal nördlich des Theaters wurde eine marmorne Statuette gefunden, die im dritten Band der Grabungsberichte Theras von Watzinger als „Tyche, die sich mit dem linken Arm auf einen Pfeiler stützt und in der vorgestreckten Hand ein Füllhorn hält“¹⁰⁷ beschrieben wird (Abb. 20). Der Kopf war eingesetzt und fehlt heute. Der Chiton ist dicht unter den Brüsten gegürtet. Der vor allem die Beine, die Hüften abwärts und die linke Schulter bedeckende Mantel lässt den Oberkörper fast vollständig frei und wird mit dem Ende über den linken Arm geschlagen. Watzinger datiert das Stück ins 2. Jh. v. Chr.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Hiller von Gaertringen 1904, 172.

¹⁰⁷ Watzinger 1904, 130.

¹⁰⁸ Watzinger 1904, 131.

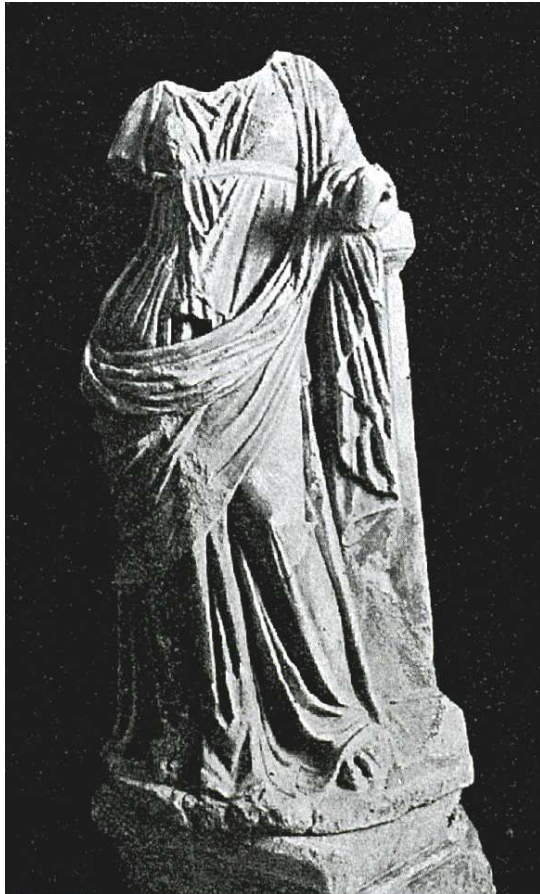


Abbildung 20 Tyche (Thera III, 131).



Abbildung 21 Tyche (Thera III, 131).

15. Tyche (?)

Auf der nördlichen Agora wurde eine bis zu den Knien erhaltene, weiblich Statuette ohne Kopf und Arme gefunden (Abb. 21). Laut Beschreibung von Watzinger sind auf der Schulter noch Reste von Locken zu erkennen „und, wie es scheint, ein den Rücken umschliessender Mantel. Die Arme waren gesenkt. Der dorische Chiton bildete einen tief herabfallenden Ueberschlag. Die Statue schließt sich an ältere Motive des V. Jahrhunderts wie die Karyatiden des Erechtheion an, unterscheidet sich von diesem aber vor allem durch die viel schmälere Ausbildung des Brustkorbes. Nach Faulheit der Arbeit gehört sie in römische Zeit.“¹⁰⁹ Neben den in weiterer Folge zitierten Vergleichsbeispielen führt Watzinger als Identifizierungskriterium für Tyche an, dass in der Nähe ein Füllhornfragment gefunden worden ist.

¹⁰⁹ Watzinger 1904, 131.

16. Eileithya (?)

Westlich des sog. Palazzo wurde am 23. Mai 1900 ein Skulpturenfragment einer weiblichen Figur entdeckt (Abb. 22). Der Unterleib ist zum Teil durch Gewand bedeckt; ebenso ist von den Beinen bis zum Bauch ein „Knäbelein“ daran erhalten, weshalb sich am Abend des Fundes Hiller von Gaertringen eine „Geburtszene, sicherlich aus dem Eileithyaheiligtum“ notierte. Beim Verfassen des dritten Grabungsband wurde auch die Möglichkeit ergänzt, dass es sich auch um die „Weihung einer Mutter, die eben glücklich geboren hat, an die Göttin“ handeln könnte.¹¹⁰ Nun ist inschriftlich bekannt, dass ein Kleitosthenes¹¹¹ um 150 n. Chr. ein von seinem Vater ererbtes Eileithya-Heiligtum „zum Genuß der Bürger und Fremden“ unterhielt.¹¹²



Abbildung 22 Eileithya (Thera III, 162).

¹¹⁰ Hiller von Gaertringen 1904, 162.

¹¹¹ Kleitosthenes war laut Hiller von Gaertringen der reichste Theräer seiner Zeit. Dieses Fundstück veranlasst den Ausgräber zur Theorie, dass es Kleitosthenes war, der den Palazzo mit seiner Familie bewohnte. Hiller von Gaertringen 1904, 162 f.

¹¹² Vgl. Hiller von Gaertringen 1904, 162.

17. Herakles

Am Westabhang der Stadt wurde eine Herakles-Statue aus weißem Marmor gefunden (Abb. 23). Sie ist vom Hals bis an die Knie erhalten und misst ca. 45 Zentimeter in der Höhe. Der rechte Arm ist abgebrochen, der Unterarm, der ins Löwenfell gewickelt war, war angestückt. „Die Arbeit ist nicht übel; auf die Darstellung der Muskulatur ist Sorgfalt verwandt.“¹¹³

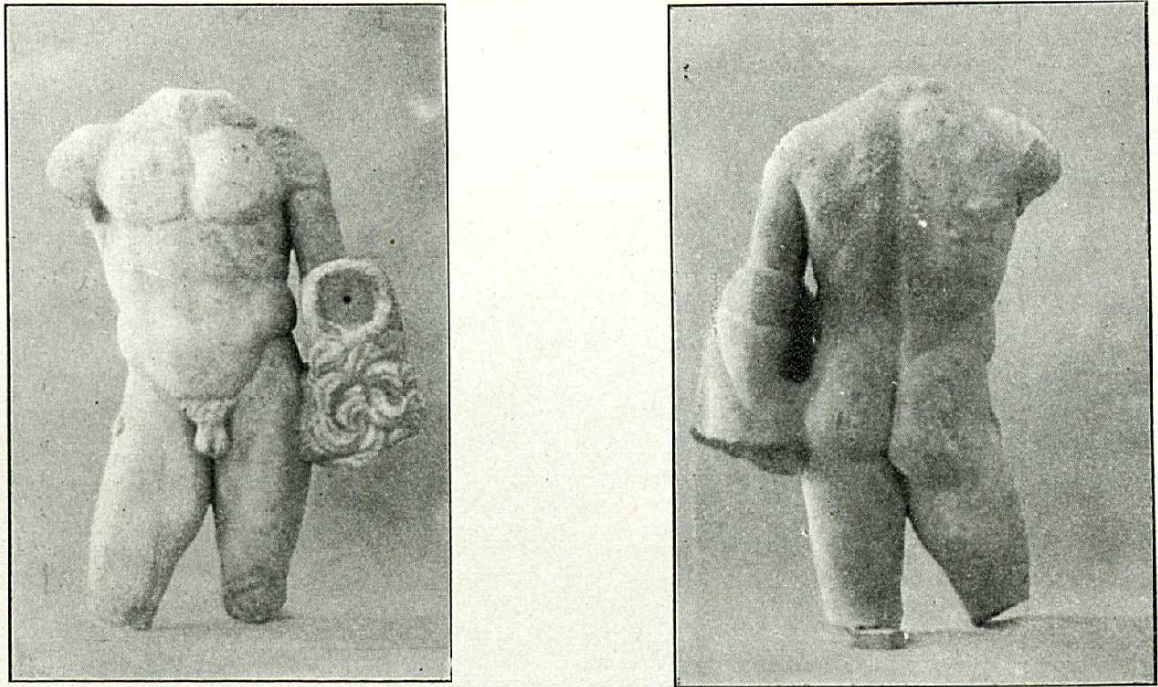


Abbildung 23 Herakles (Thera III, 173).

¹¹³ Hiller von Gaertringen 1904, 173.

18. Hermes- und Heraklesaltar

Der einzige genannte Fund aus dem Dryphaktos ist ein winziger, 27 Zentimeter hoher, marmorner Altar (Abb. 24). Die Oberfläche weist eine rundliche Vertiefung auf.

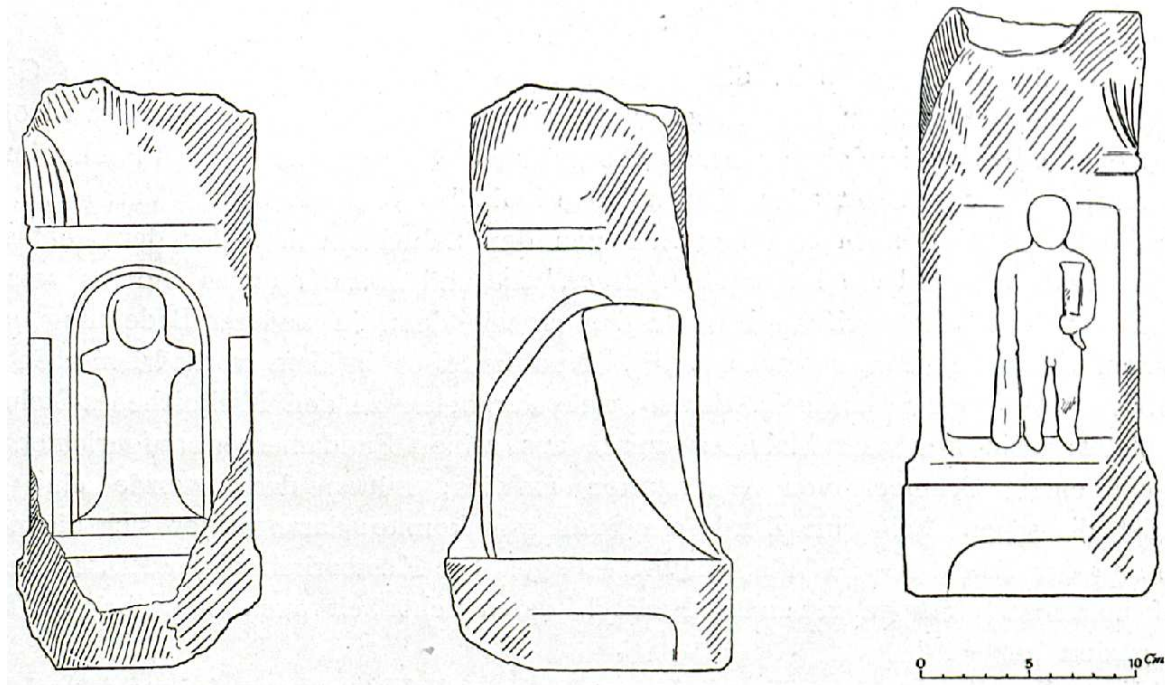


Abbildung 24 Altar für Hermes und Herakles (Thera I, 248).

Leider wurde in der Grabungspublikation kein Foto abgebildet, aber auch auf der Skizze lässt sich der stehende Herakles erkennen. Die Keule steht auf dem Boden und wird in der rechten Hand gehalten, in seiner Linken trägt er ein Füllhorn. An den Seiten erkennt Wislki einen skizzenhaft dargestellten Hermes, bzw. ein Horn und einen schmalen, gebogenen Gegenstand.¹¹⁴

¹¹⁴ Siehe Wislki 1899, 247.

19. Triton

Ebenfalls ohne lange Beschreibung im Text ist ein Tritonrelief (Abb. 25) im dritten Teil der Grabungsberichte Theras (5. Kapitel. Oeffentliche Bauten der römischen Kaiserzeit) publiziert.¹¹⁵ Das Stück wurde bei den Exedren am Nordmarkt gefunden und misst 27 Zentimeter in der Länge und 30 Zentimeter in der Höhe. Mehr lässt sich über dieses Relieffragment kaum sagen. Das gehaltene Objekt könnte eher als Paddel denn als Dreizack gedeutet werden, doch lässt sich das anhand der Abbildung nicht sagen.

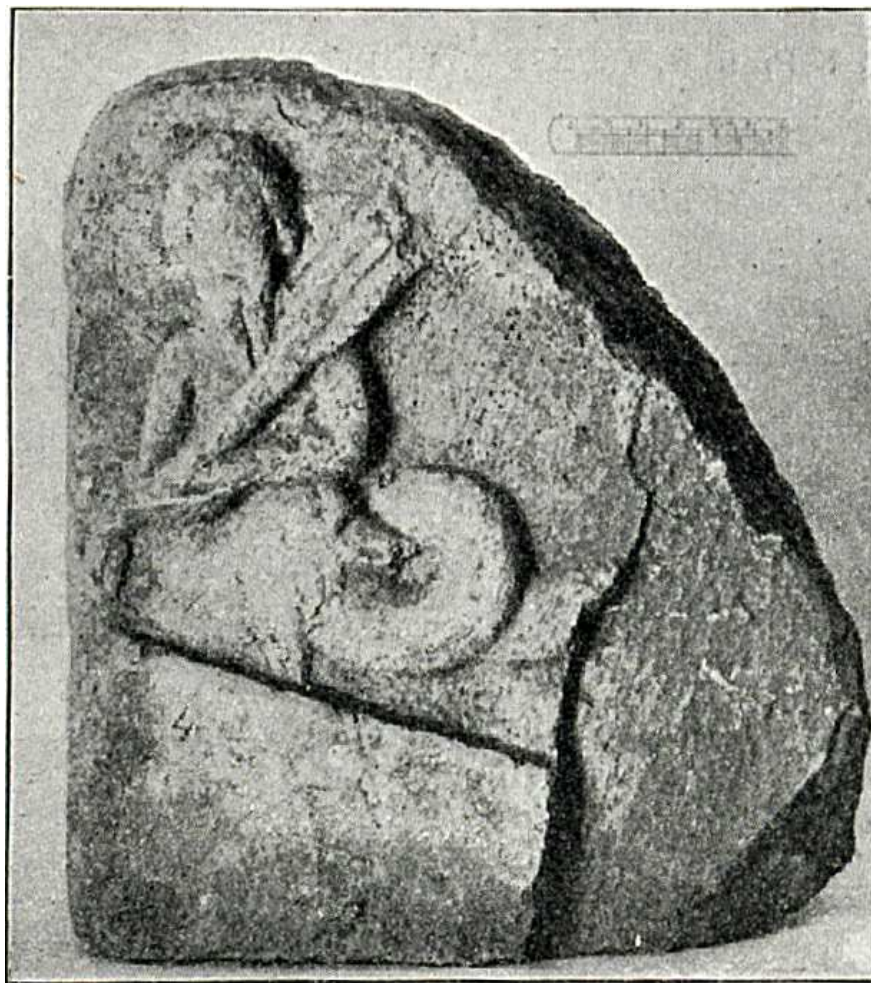


Abbildung 25 Tritonrelief (Thera III, 128).

¹¹⁵ Die lapidare Erwähnung in vollem Umfang: "Ebensowenig kann ich die Zugehörigkeit eines Tritonreliefs bestimmen, das wie ein rohes Akroterion mit Ansatz des schrägen Giebeldaches aussieht." Hiller von Gaertringen 1904, 128.

20. Kentaurenkampf

Am Ausgang zum häufig als „Kaserne“ oder „ptolemäische Garnison“ bezeichneten Hauses¹¹⁶ wurde eine Metope von einer Länge von 0,37 Metern und einer Höhe von 0,35 Metern gefunden. Das linke untere Eck ist abgebrochen, aber erhalten. Zu sehen ist ein Relief eines Kentaurenkampfes (Abb. 26), auf dem der nackte Held den fallenden Gegner schlägt. Bei der schwer zu deutenden Waffe könnte es sich hierbei um eine Keule handeln. Ohne dies als Deutung verstanden wissen zu wollen, muss angemerkt werden, dass - wenn es sich dabei tatsächlich um des Zeus Sohn handelte - der siegreiche Held dieser Szene nicht der einzige Herakles wäre, der in Thera plastisch oder epigraphisch in Erscheinung tritt.¹¹⁷

Das Relief ist schwer zu datieren, da das Kentauren-Motiv sich durch die gesamte griechische Geschichte zieht. Über die Ausführung kann man sich hierbei auch nicht helfen, wirken doch viele theräische Werke älter als ihr Stil es vermuten lassen würde. In dem dritten Grabungsband wurde das Foto mit Ausnahme der Bildunterschrift, die Maßangaben und Fundort nennt, unkommentiert über der Kapitelüberschrift „Öffentliche Bauten der Römischen Kaiserzeit“ abgedruckt, was maximal als indirekter Datierungsversuch seitens der Herausgeber gedeutet werden kann.



Abbildung 26 Kentaurenkampf (Thera III, 121).

¹¹⁶ Zu den Begriffen siehe unten bei Ptolemäerhaus.

¹¹⁷ Zu den Inschriften siehe Michlits 2008, epigraphischer Teil.

21. Gorgoneion (?)

Am Abhang unterhalb der Basilike Stoa entdeckte der Pächter Metochi Konstandis ein 31 Zentimeter breites, 26 Zentimeter hohes und 12 Zentimeter dickes, weißes Marmorfragment von stark beschädigtem Zustand (Abb. 27). Oben und rechts fehlt einiges der Skulptur. Links ist das Stück sehr bestoßen; nur unten sieht man einen geradlinigen Abschluss. Die flache Skulptur „hat kaum Profil und ist nur auf Vorderansicht berechnet“, weswegen „das Ganze“ laut Wilski „eine architektonische Bekrönung irgendeiner Art zu sein“ scheint.¹¹⁸



Abbildung 27 Skulpturfragment (Thera I, 171).

Das große, leicht geöffnete Maul zeichnet das breitgezogene Gesicht mit gequetschter „Boxernase“ aus. Der Mund ist zungen- und zahnlos. Ohne es näher bestimmen zu können, vermutet Wilski hinter diesem Stück ein Gorgoneion oder eine komische Maske.¹¹⁹

¹¹⁸ Wilski 1899, 270 f.

¹¹⁹ Vgl. Wilski 1899, 271.

SKULPTURDARSTELLUNGEN AUF MÜNZEN

Kaiserzeitliche Münzen aus Thera

Auffälligerweise stammen sämtliche römerzeitlichen, bildlich publizierten Münzen von Thera aus antoninischer Zeit und porträtieren am Avers jeweils Marcus Aurelius oder Lucius Verus – interessanterweise exakt jene beiden Kaiser, von denen auch Porträtköpfe auf der Insel erhalten sind. Zudem wird von Eckhel noch eine weitere kaiserzeitliche Prägung unter Kaiser Commodus erwähnt, allerdings ohne weitere Verweise.¹²⁰ Außerdem sollen in jener Zeit, als Thera in osmanischer Hand war, 3.000 Bronzemünzen aus der Herrschaft des Galienus (253-268 n. Chr.) gefunden worden sein, von denen 1835 n. Chr. nur noch 600 Exemplare erhalten waren und 50 verschiedene Darstellungen am Revers gezeigt haben; allerdings wurde nichts Näheres publiziert.¹²¹ Die jüngsten römischen Münzen stammen aus der Zeit der Kaiser Theophilos und Michael, doch haben sie im publizierten Material nicht mehr Informationen hinterlassen, als „daß die Stadt auf dem Messavouno noch um 860 vorhanden war“¹²².

Archaische Skulpturen auf römerzeitlichen Münze

Die uns bekannten Reversdarstellungen römischer Münzen aus Thera zeigen stets ein archaisches Standbild. „Münzen von Thera aus der Zeit der Antonine geben Kunde von zwei archaischen Kultstatuen, die dem damaligen Geschlecht offenbar als Sehenswürdigkeiten der Stadt galten.“¹²³

¹²⁰ Eckhel 1794, 338.

¹²¹ Hiller von Gaertringen 1899, 178.

¹²² Hiller von Gaertringen 1903, 168.

¹²³ Hiller von Gaertringen 1904, 65.



Abbildung 28 Münzen des Lucius Verus, Kultstandbilder in Heiligtümern am Rv. (Thera III, Tafel 6, 4 und 5).

Auf zwei Darstellungen befand sich ein archaisches Kultbild jeweils in einem Heiligtum (Abb. 28). Auf einem Podest stehen vier Säulen, deren Basen und Kapitelle gerade noch zu erkennen sind. Während die Basen aller acht Säulen deutlich zu erkennen sind, verhält sich das bei den Kapitellen schon etwas anders: hier scheint es sich bei den Säulen des rechts abgebildeten Münzrevers um ionische Kapitelle zu handeln – vor allem bei dem rechts äußersten Kapitell scheinen Voluten im Ansatz erkennbar zu sein –, wohingegen vor allem die ersten beiden Kapitelle des linken Reversbildes stark trapezoid wirken und sich nach unten hin verjüngen, sodass in der Darstellung kein Hinweis für Voluten gegeben ist. Vor allem zwischen den rechten zwei Kapitellen der rechten Münze und der Linie, die den Architrav darstellen soll, ist ein ionisches Kyma zu erkennen, das sich in weniger ausgeprägter Weise nach links über das Haupt des Standbildes zieht, um dann kaum noch sichtbar mit dem Architrav über den linken beiden Säulen zu verschmelzen. Auf beiden Darstellungen sind die Giebel steiler als man es für ältere, griechische Heiligtümer annehmen darf. Schließlich sitzen auf den Ecken des Daches der rechten Darstellung schlecht zu erkennende Akroterien.

Das auf beiden Münzen gleich aussehende Kultbild wird von Hiller als Xoanon bezeichnet.¹²⁴ Natürlich lässt sich ein hölzernes Standbild nicht ausschließen, doch sollte auch eine steinerne Statue nicht vorschnell aus den Optionen eliminiert werden.

¹²⁴ Hiller von Gaertringen 1904, 65.

Am Kopf lässt sich wenig erkennen, doch scheint die Figur etwas am Haupt getragen zu haben. Die Arme sind eng anliegend. Sollte die Figur etwas gehalten haben, dann tat sie das so, dass kein Hinweis darauf aus der Silhouette hervorgeht. Ebenso wenig verrät die Darstellung das Geschlecht der Figur. Die Beine stehen eng beieinander, doch wurden die Füße durch eine spitze Einkerbung getrennt.



Abbildung 29 Antoninische Münzen (Thera III, Tafel 6, 1-3).

Dieselbe Figur könnte auf drei weiteren Münzreversen aus Thera dargestellt sein (Abb. 29). Hier sieht man, dass die Beine zwar beieinander, doch leicht gelöst standen. Die Körperhaltung ist dieselbe; der architektonische Rahmen des Heiligtums fehlt.¹²⁵



Abbildung 30 Münzen des Marcus Aurelius (Thera III, Tafel 6, 6-8).

Anders verhält es sich mit den Figuren auf den Reversen von den Münzen aus der Zeit des Marcus Aurelius (Abb. 30): Hier handelt es sich definitiv um ein oder mehrere andere Kultbilder. Sämtliche Abbildungen zeigen ein Standbild mit angelegten Oberarmen; bis auf bei der letzten Münze sind die Unterarme im rechten Winkel zur Seite gestreckt. Die Figur auf der linken Münze¹²⁶ ist auf jeden Fall ein nacktes

¹²⁵ Für die letzte der antoninischen Münzen (Æ , $\text{Ø}=28\text{ mm}$) siehe auch Head 1911, 493, BMC 6, sowie Michlits 2008, 154, Nr. 47.

¹²⁶ Thera III, Tafel 6, Nr. 6 = BMC 5 = Head 1911, 493 = Michlits 2008, 153, Nr. 46 – Æ , $\text{Ø}=27\text{ mm}$. Avers: Marcus Aurelius.

Männerstandbild mit Strahlenkrone. Als Attribute werden für die rechte Hand häufig ein Plektrum und für die linke eine Lyra genannt, was allerdings nicht unumstritten ist.¹²⁷

Thera III, Tafel 6, Nr. 6 könnte dasselbe Standbild darstellen: Wiederum ist eine nackte Männerdarstellung zu sehen, die Haltung ist die gleiche, die Beine stehen getrennt ausgearbeitet aber eng beieinander, die Füße sind jeweils zur Seite gespreizt, die Armhaltung ist dieselbe und die definitiv vorhandenen, gehaltenen Attribute sind ebenso gut bzw. wenig zu erkennen. Vom Kopf fällt in beiden Fällen Haar auf die Schultern herab. Ob auch bei Thera III, Tafel 6, Nr. 6 eine Strahlenkrone am Haupt sitzt, lässt sich nicht mit Sicherheit ausschließen, doch sieht es nicht danach aus. Dennoch kann es sich um dasselbe Kultbild handeln, denn auch in diesem Fall könnte ein(e) Kopf(bedeckung) auf die restliche Statue aufgesetzt sein.



Abbildung 31 Münze des Lucius Verus (BMC 7).

Zur Unterstützung von Thera III, Tafel 6, Nr. 6 sei an dieser Stelle eine weitere Münze¹²⁸ herangezogen, die dasselbe Motiv zeigt, aber mit anderem Stempel geprägt worden ist, wie man am besten an dem Alpha in der Legende neben der rechten Schulter sehen kann (Abb. 31). Die ebenfalls frontal dargestellte Figur trägt ein langes, faltiges Kleid und hält unverkennbar eine Lyra im linken Arm; in der rechten Hand befindet sich abermals

¹²⁷ Hiller von Gaertringen 1904, 65.

¹²⁸ BMC 7 = Forrer 1924, 4743 = Michlits 2008, 154, Nr. 48 – Æ, Ø=28 mm, 16,59 g.

ein kaum bestimmbares Attribut. Von der Form erinnert es an dieses strittige „Plektrum“ der anderen beiden Münzen.

Besonders spannend gestalten sich nun die Fragen nach Identifizierung und Lokalisierung, die wertvolle Aufschlüsse darüber geben könnten, wessen Kultstatue an welchem Ort als herausstechendes Wahrzeichen der Stadt angesehen und welchem Gott dieser herausragende Stellenwert zugeschrieben wurde.

Für die Statue, die samt ihrem Aufstellungsort – dem Tempel – abgebildet ist, werden als Möglichkeiten der Identifizierung Apollon Karneios, Dionysos oder Aphrodite genannt.¹²⁹ Angesichts der silhouettenhaften Darstellung lässt sich das m. E. jedoch nicht ausreichend veri- oder falsifizieren, zumal auch die Architektur verglichen mit den Ergebnissen der Grabung (leider) keinen Aufschluss geben kann.

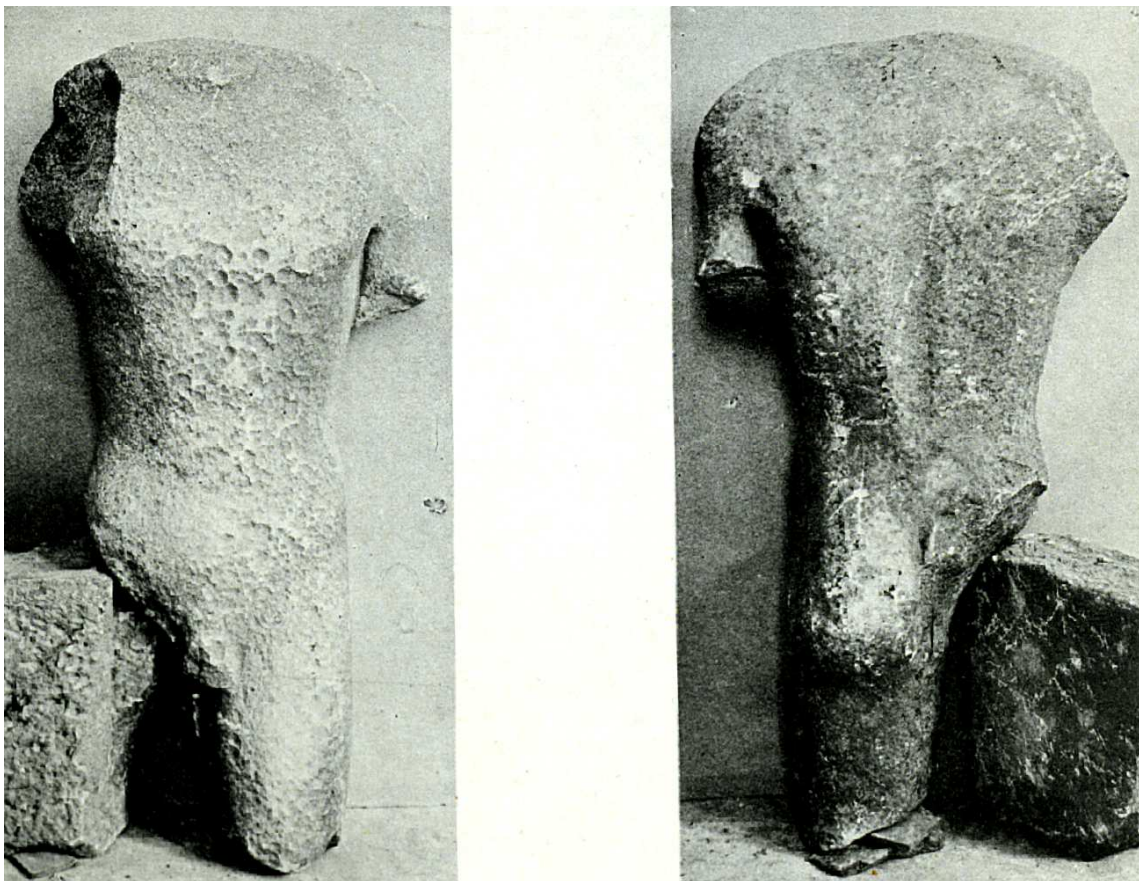


Abbildung 32 Fragment einer archaischen Marmorstatue, gefunden unter der Karneios-Terrasse (Thera III, Tafel 6).

¹²⁹ Hiller von Gaertringen 1904, 65.

Bei der nackten Figur stimmen alle Beschreibungen überein, dass es sich um eine Darstellung von Apollon (Karneios) handelt. Hiller von Gaertringen vergleicht die Figur mit einem archaischen Statuenfragment, das bei der Ausgrabung 1902 unterhalb der Terrasse des Apollon-Karneios-Tempels gefunden wurde (Abb. 32).

Tatsächlich ist anzunehmen, dass die Arme dieser Statue deutlich vom Torso abstanden. Andernfalls wären an Vorderseite (oder Rücken) Spuren in Form von Bruchstellen zu sehen, bzw. wären sie der bruchsicheren Platzierung wegen überhaupt erst gar nicht abgetrennt worden. Auch die Oberkörperhaltung stimmt mit der Münzabbildung überein, und die Beinstellung scheint auch dieselbe gewesen zu sein. Zuletzt spricht m. E. auch der Fundort für eine Zuordnung zu dem auf der Münze porträtierten Standbild: Die Tatsache, dass die Statue in unmittelbarer Umgebung der Karneios-Terrasse gefunden wurde, legt eine Identifizierung des Dargestellten als Apollon Karneios zumindest nahe. Die Tatsache, dass Apollon Karneios vor allem in archaischer Zeit im dorischen Thera, aber auch danach, eine große Verehrung zuteil wurde, ist hinlänglich bekannt.¹³⁰ Den prominenten Platz auf einer Münze einzunehmen und damit als (eines der) Wahrzeichen der Stadt aufzutreten und sie zu repräsentieren, würde man eher einer auf der Insel populären Götterstatue zusprechen. Insofern ist Apollon Karneios prädestiniert, diese Stelle einzunehmen und man kann zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit in Betracht ziehen, dass das Statuenfragment eben jenes Standbild ist, das wir auf den beiden Münzen sehen.

¹³⁰ Siehe nebst archäologischen, epigraphischen und numismatischen Quellen auch Hierokles, Schol. Pind. Pythien. IV 11.

Hellenistische Skulptur auf römischer Münze

Bei der als „Apollon Kitharoedos“ bezeichneten Figur im langen, faltigen Kleid könnte es sich ebenfalls um eine Tempelstatue handeln, allerdings – wie von den Erstbearbeitern richtig erkannt – einer jüngeren.¹³¹ Die gewandete Figur nimmt eine lebensnähere Haltung ein und wird von Hiller von Gaertringen als hellenistisch beschrieben.¹³² Als potentieller Aufstellungsort wird das Heiligtum des Apollon Pythios vorgeschlagen.

22. Apollon Musagetes

Eine Statue, die nicht im Zuge der systematischen Ausgrabungen von Hiller von Gaertringen geborgen wurde, aber diesem bereits bekannt war, wurde von ihm als Apollon Musagetes bzw. Pythios angesprochen (Abb. 33) und ihr ursprünglicher Aufstellungsort im Heiligtum des Apollon Pythios vermutet.¹³³ Die selbst vor hundert Jahren als „nicht völlig genügende Photographie“ eingestufte Abbildung zeigt eine Statue, die theoretisch zur Münzdarstellung passend ergänzt werden kann. Das Standbild ist beschädigt; es fehlen Kopf und Arme.¹³⁴ Weitere Schäden lassen sich anhand der Fotografie nicht feststellen.

Die stark gefaltete Kleidung der Statue ist unter der Brust gegürtet – der Gurt auf der Münzdarstellung scheint eher an der Hüfte zu halten. Der linke Oberarm ist im Ansatz erhalten und könnte tatsächlich eine Lyra gehalten haben, allerdings ist das rein spekulativ. Im Grunde lässt sich über diese Statue im Vergleich zur Münzdarstellung lediglich sagen, dass Gewandung und Haltung annähernd übereinstimmen und kein passenderes Stück aus Thera erhalten ist, was allerdings noch keineswegs heißt, dass diese Gestalt mit der numismatisch porträtierten ident ist.

¹³¹ Hiller von Gaertringen 1904, 66.

¹³² Hiller von Gaertringen 1904, 71.

¹³³ Hiller von Gaertringen 1904, 71.

¹³⁴ LIMC ergänzt Kithara und Plektron. s. v. Apollon 105, 201.



Abbildung 33 Apollon Musagetes/Pythios? (Thera III, 71).

HERRSCHERINNEN UND HERRSCHER

Hellenismus

23. Ptolemaios I. Soter

Eines der wichtigsten erhaltenen und auf Thera gefundenen Fragmente hellenistischer Plastik ist ein Kopf (Abb. 34 und 35), der „vom ersten Tage ab auf Ptolemaios Soter gedeutet worden ist“¹³⁵. Er ist, „wie fast alle Plastik von dieser Insel, trocken und nicht ohne eine gewisse Härte gearbeitet.“¹³⁶ Doch gerade dadurch treten die physiognomischen Besonderheiten besonders deutlich hervor und machen eine Analyse trotz schwerer Beschädigungen leicht möglich.



Abbildung 34 Ansichten des Kopfes Ptolemaios I. (Kyrieleis, Taf. 3)

„Der Kopf zeigt das auf den Münzen des Ptolemaios Soter betonte Verhältnis von dickem Hals, kleinem Schädel und großen vorstoßendem Gesicht, sowie die beschriebene Knochenstruktur. Besonders scharf sind hier die langen mafeen Wangen herausgearbeitet. Charakteristische Züge sind ferner die stark eingezogene Mundpartie

¹³⁵ Wolters 1899, 245.

¹³⁶ Kyrieleis 1975, 12.

mit sehr schmaler Oberlippe und die kleinen, seitlich von dicken Orbitalfalten überschatteten Augen. Wie auf den Münzen ist das Stirnhaar auffallend dünn und steht in vereinzelt Strähnen nach vorn.“¹³⁷ Wie auf den Abbildungen nicht leicht zu erkennen, aber von Wolters erwähnt, fehlt ein großer Teil der herabfallenden Haare.¹³⁸ Das üblicherweise stark hervortretende Kinn des Ptolemaios ist zum Teil weggebrochen. Helmut Kyrieleis bemerkt die Auffälligkeit, dass das Ohr nicht ausgearbeitet ist, sondern vom Haar verdeckt wird. Er entdeckt darin eine Angleichung an die im späten 4. / frühen 3. Jahrhundert übliche Zeus-Ikonographie und sieht die Beobachtung durch die angedeuteten Alterszüge, wie der „gefurchten Stirn“ und den „schlaffen, faltigen Wangen“ bestätigt.¹³⁹

Das erhaltene Fragment aus parischem Marmor ist auf 36 Zentimeter Höhe erhalten und am Hals abgebrochen. Außer dem Kinn ist auch die Nase abgebrochen und es finden sich viele weitere, leichte Beschädigungen; zudem fehlt ein ursprünglich von der Mitte des Hinterkopfes bis zur Stelle des linken Ohres angestücktes Fragment.¹⁴⁰

Trotz aller Mängel bescheinigt Wolters dem Kopf eine „energische, frische originalhellenistische Arbeit“.¹⁴¹

Interessant ist die Frage nach der Datierung, für die als Eckpunkt die durch das Diadem ausgewiesene Königswürde einen klaren terminus post quem für 306 v. Chr. liefert. Die Altersspuren im Gesicht zeigen meiner Meinung nach mehr als deutlich, dass es sich um kein frühes Porträt des Gründers der Lagidendynastie handeln kann, und ein Blick auf die politische Entwicklung des frühen Ptolemäerreiches verrät, dass ein Bildnis Ptolemaios' I. auf Thera wohl nicht allzu früh aufgestellt worden sein kann, da die Antigoniden ihren Einfluss noch bis ca. 290 v. Chr. in der Ägäis aufrecht halten konnten.¹⁴² Vermutlich wurde Thera erst durch das Eingreifen Patroklos' während des Chremonideischen

¹³⁷ Kyrieleis 1975, 12.

¹³⁸ „Die Haare sind soweit abgebrochen, daß die mit dem laufenden Bohrer hergestellten tiefen Rinnen zwischen den einzelnen Locken jetzt sichtbar sind, was den Eindruck der Arbeit sehr beeinträchtigt.“ Wolters 1899, 245.

¹³⁹ Kyrieleis 1975, 12.

¹⁴⁰ In der Mitte der Anstückungsfläche befindet sich ein rundes, 3 Zentimeter tiefes Dübelloch mit einem Durchmesser von 1,3 Zentimetern. Siehe Wolters 1899, 245.

¹⁴¹ Wolters 1899, 246.

¹⁴² Siehe die historische Zusammenfassung.

Krieges (aber vor 265 v. Chr.)¹⁴³ in das ptolemäische Reich eingegliedert, doch könnte die Vormachtstellung der Ptolemäer schon eine frühere Aufstellung eines Ptolemäerporträts rechtfertigen.

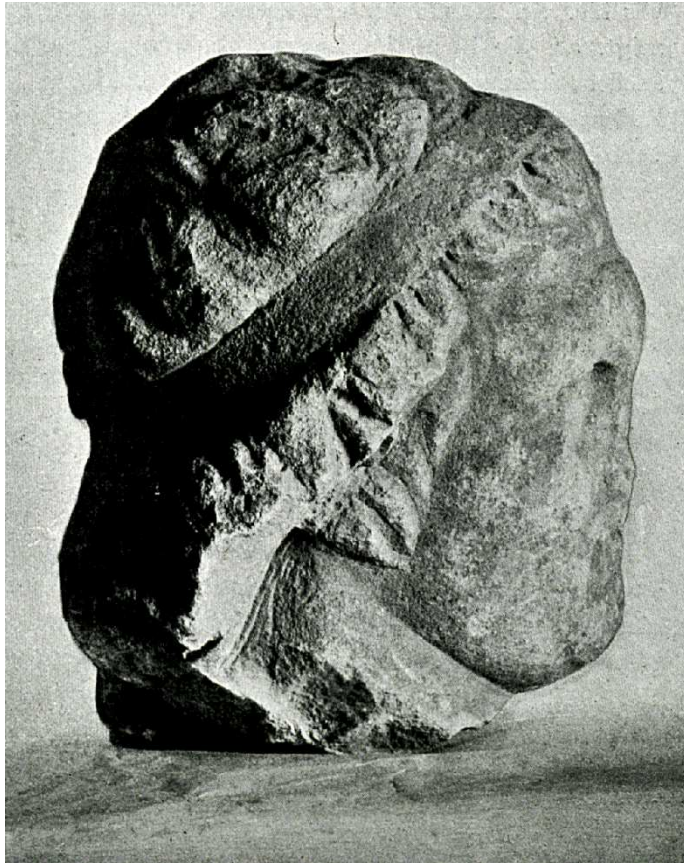


Abbildung 35 Profilansicht von Ptolemaios I. (Thera I, 245).

Obwohl Porträts üblicherweise zu Lebzeiten oder kurz nach dem Tode des Dargestellten angefertigt werden, ist diese Annahme speziell im Hellenismus mit Vorsicht zu äußern: Gerade das Porträt Alexanders des Großen genoss ein einzigartiges Weiterleben, das auf eine natürlich wesentlich bescheidenere Art und Weise auch den Herrscherdarstellungen jener Personen zuteil wurde, die ganz besonders so sein wollten, wie das große Vorbild. Als

Dynastiegründer wurde Ptolemaios

I. im Porträt auf Münzen noch lange weitergeführt. Allerdings stellt Kyrieleis die Frage, ob auch Statuen des verstorbenen Herrschers noch lange nach dessen Tod auf öffentlichen Plätzen der außerägyptischen Besitzungen aufgestellt wurden.¹⁴⁴

Sollte es sich hierbei also nicht doch um eine spätere Hommage seines Sohnes an den Dynastiegründer handeln – was für mich keineswegs als sicher gilt –, könnte man den Kopf also relativ genau auf ein Lustrum zwischen dem Machtverlust der Antigoniden (ca. 288/7 v. Chr.) und dem Tod Ptolemaios' I. Soters (283/2 v. Chr.) datieren.

¹⁴³ Vgl. IG XII 3, 320, Ehreninschrift für Patroklos. Siehe Michlits 2008, 40.

¹⁴⁴ Näheres zur Datierung: Kyrieleis 1975, 13-14.

Kaiserzeit

24. Mitglied des julisch-claudischen Herrscherhauses (Lucius Caesar?)

Dieses Fragment (Abb. 36) aus parischem Marmor stammt aus dem Bereich des ptolemäischen Gymnasions, ist in einer Höhe von 41 Zentimetern erhalten und war dazu bestimmt, in eine Statue oder Büste eingesetzt zu werden, die vermutlich „bekleidet war. Denn am Rande des einzuzapfenden Teiles bildet der Marmor einen kleinen erhöhten Streifen, was bei einer unbedeckten Figur unerträglich wäre.“¹⁴⁵

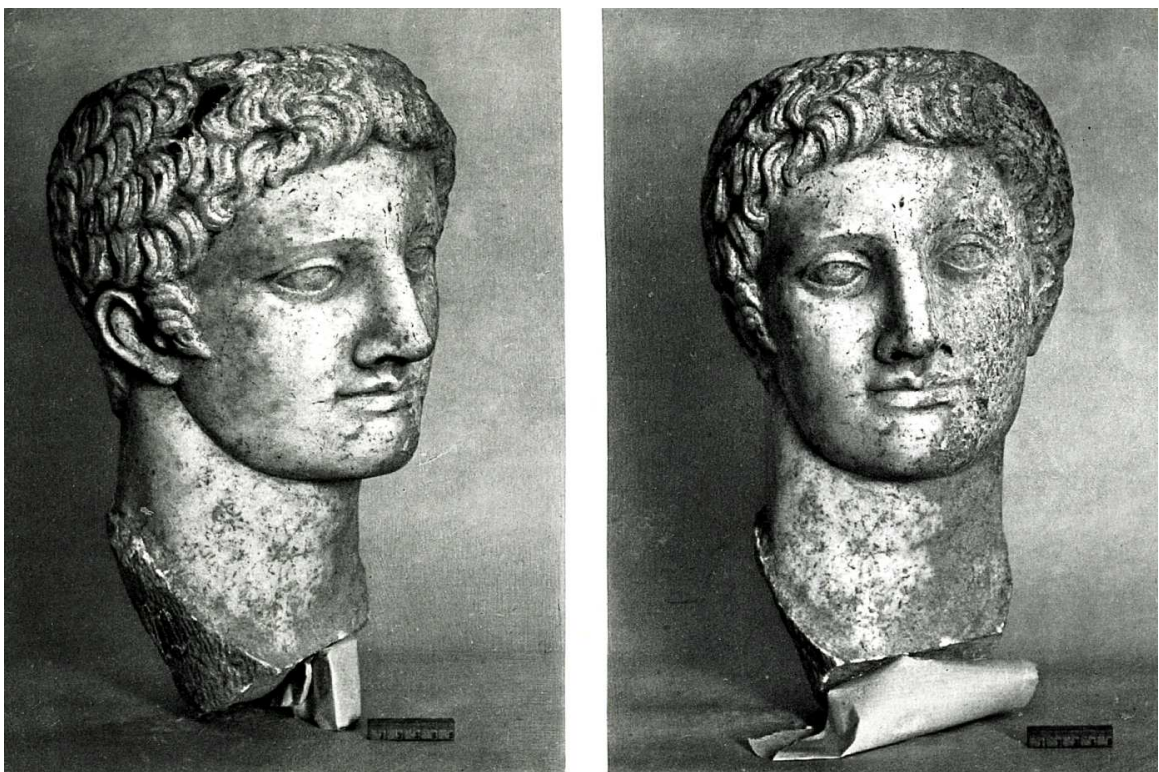


Abbildung 36 Jünglingskopf (Thera I, Taf. 26)

Ein ursprünglich am Kopf angestückter Teil ist nicht erhalten. Der Rückseite des Kopfes wurde in der Bearbeitung nicht dieselbe Sorgfalt wie der restlichen Fläche zuteil. Am linken Auge haben sich Reste von Bemalung erhalten; die Iris war wohl braun, die Pupille schwarz. Zusätzlich waren am unteren Augenlid Wimpern durch schwarze Striche aufgemalt.

¹⁴⁵ Wolters 1899, 211.

„Trotz der sehr schematischen Anlage des ganzen Kopfes, die zunächst an Idealtypen denken läßt und entfernt an polykletische Art erinnern dürfte, scheint es nicht unmöglich, daß wir ein Porträt vor uns haben. Man könnte sogar an das mangelhafte Bildnis eines Angehörigen des julisch-claudischen Hauses denken.“¹⁴⁶ Die Datierung wird auch von Linfert angenommen.¹⁴⁷ Lauter präzisiert sie auf das erste Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts.¹⁴⁸

Fittschen meint bei einem ähnlich schwierig zu deutenden Fall: „Die Haarmotive sind dort so sehr an ideale Frisuren angeglichen worden, daß die ursprünglich zugrunde liegende Form schwer zu bestimmen ist.“¹⁴⁹ In Frage kommen demzufolge beide Prinzen – sowohl C. als auch L. Caesar,¹⁵⁰ aber auch andere Interpretationen, wie die Deutung des Kopfes als „Germanicus, from a monument of the Claudian period“¹⁵¹ liegen vor.¹⁵² Hafner ist von der Identifikation als L. Caesar überzeugt, erstellt aber die Theorie, dass es sich um eine Kopie des Prinzen aus claudischer Zeit handeln könnte, eventuell rhodischen Ursprungs.¹⁵³ Die Vorlage zu dem Bildnis sieht er allerdings ebenfalls in der Zeit kurz nach dem Ableben des Prinzen.

¹⁴⁶ Wolters 1899, 211.

¹⁴⁷ Linfert 1976, 120, Anm. 486.

¹⁴⁸ Lauter 1966, 75.

¹⁴⁹ Fittschen 1977, 38.

¹⁵⁰ Fittschen fügt an: „Dasselbe gilt für den ganz verwandten Kopf in Thera“. Fittschen 1997, 38. Auch Kreikenbom lässt die Deutung offen: „C. oder L. Caesar“ Kreikenbom 1990, 92.

¹⁵¹ Vermeule 1968, 383, Nr. 4.

¹⁵² Vgl. Witschel 1992, 34, Anm. 145 und Vermeule 1968, 383.

¹⁵³ Hafner 1954, 27.

25. Agrippina die Ältere

Aus Innschriften vom Theater ist bekannt, dass Vespasian, Agrippina und Germanicus hier nebeneinander aufgestellt waren.¹⁵⁴ Ihnen zufolge war Agrippina als Hestia Bulaia und Germanicus als Zeus Bulaios dargestellt.¹⁵⁵ Beide sind als Eltern des regierenden Kaisers Caligula genannt, weswegen - wie Dörpfeld richtig annimmt - auch eine Statue Caligulas anzunehmen ist. Durch diese Statuenaufstellungen ist für das Theater nicht nur ein genaues Datum für den Umbau gewonnen, sondern auch ein Hinweis für die Verwendung des Baus als Bouleuterion.¹⁵⁶

Innerhalb des Theaters wurde schließlich auch ein Kopf gefunden, der von den Ausgräbern als einer der hier aufgestellten Familienangehörigen des Kaiserhauses interpretiert wurde, nämlich der von Agrippina der Älteren (Abb. 37). Der Hinterkopf der Kaiserin Mutter ist „verschleiert, wie es der Hestia zukommt; vorn trägt sie in dem einfach gescheitelten welligen Haar einen Kranz.“¹⁵⁷

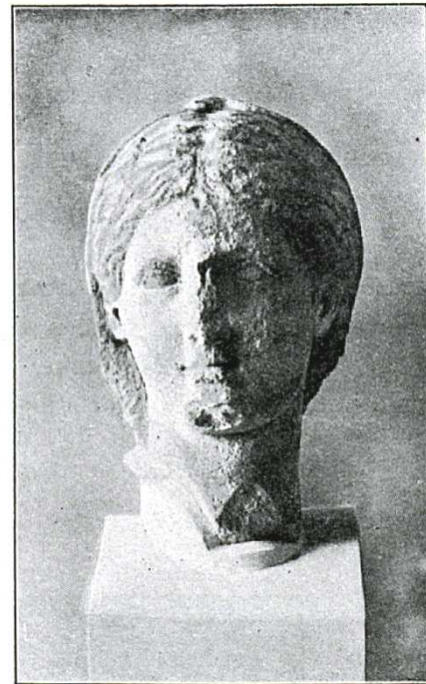
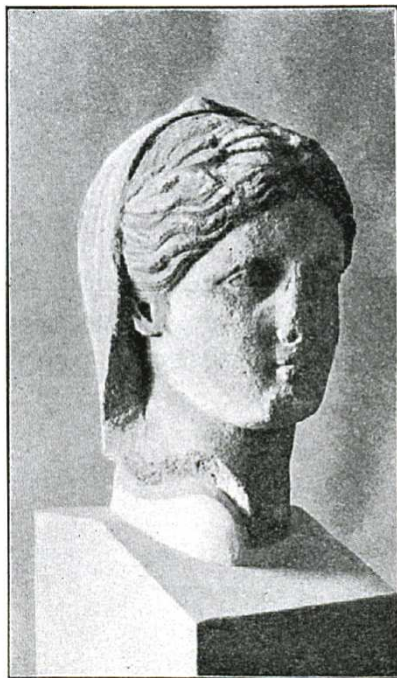


Abbildung 37 Agrippina die Ältere (Thera III, 261).

¹⁵⁴ Dörpfeld 1904, 258.

¹⁵⁵ IG XII 3, 1393 bzw. IG XII 3, 1394.

¹⁵⁶ Vgl. Dörpfeld 1904, 259.

¹⁵⁷ Dörpfeld 1904, 261.

In unmittelbarer Nähe wurde ein Bronzediadem gefunden, das 19 Zentimeter lang und 9,5 Zentimeter hoch ist. Es ist stark verwittert, weist aber Reste von Vergoldung auf. „Es trägt sieben Porträtbüsten; die erste von links ist ein bärtiger Mann, die letzte nach rechts eine Frau; die zweite, fünfte und sechste sind unbärtige Jünglinge; über den dritten und vierten Kopf wage ich nichts zu sagen.“¹⁵⁸ Möglicherweise gehören Kopf und Bronzediadem zusammen.¹⁵⁹



Abbildung 38 Bronzediadem (Thera III, 262).

¹⁵⁸ Dörpfelt 1904, 261.

¹⁵⁹ Vgl. Dörpfelt 1904, 262.

26. Trajan (?)

Dieser Kopf wurde „bei der Ausgrabung des Hauptweges südlich von den ‚Häusern der Turteltaube‘“ zusammen mit einem dorischen Epsityl mit Tropfen, einem profilierten Türsturz, einem „Aphrodite(?)“-Köpfchen mit nach links abstehenden, anscheinend von der Hand gehaltenen Haaren“ und einer Statue gefunden.¹⁶⁰

Außer der Abbildung (Abb. 39) findet sich zu diesem Stück kein Wort, außer, dass das Porträt Wylski ein wenig an Kaiser Trajan erinnert und von schlechter Arbeit ist.¹⁶¹

Tatsächlich könnte man eine äußerst schlechte Ausführung des Kaiserporträts Trajans erkennen. Auch wenn nicht alle Strähnen gleich liegen wie bei bekannten Trajan-Porträts, so geht die Figur zumindest in die für Trajan typische Richtung. Die Stirn wird zu gleichen Teilen wie auf dem theaischen Kopf bedeckt, die wülstigen Augenbrauen liegen eng über den ungebohrten Augen und auch wenn man sich wünschte, Nase und Ohren des vorliegenden Fragments wären für einen Vergleich erhalten, so lassen die rundlichen Wangen und das volle Kinn weitere Züge des Kaisers von 98 – 117 n. Chr. erkennen. Vielleicht wirkt der theaische Kopf etwas jung und die Frisur etwas anders, doch im Grunde lässt sich Wylskis Verdacht nicht zur Gänze beiseite schieben.

¹⁶⁰ Vgl. Wylski 1899, 271.

¹⁶¹ Vgl. Wylski 1899, 271.



Abbildung 39 Trajan (?) (Thera I, 271).

27. Faustina die Ältere

Im Bereich der Basilike Stoa wurden unter anderen, nicht identifizierbaren Köpfen auch drei Porträts gefunden, in denen Hiller von Gaertringen Bildnisse von Angehörigen des römischen Herrscherhauses erkannt hat. Die chronologisch Früheste unter ihnen war Annia Galeria Faustina, oder Faustina die Ältere (105 – 140 n. Chr.), Frau von Kaiser Antoninus Pius (Abb. 40).

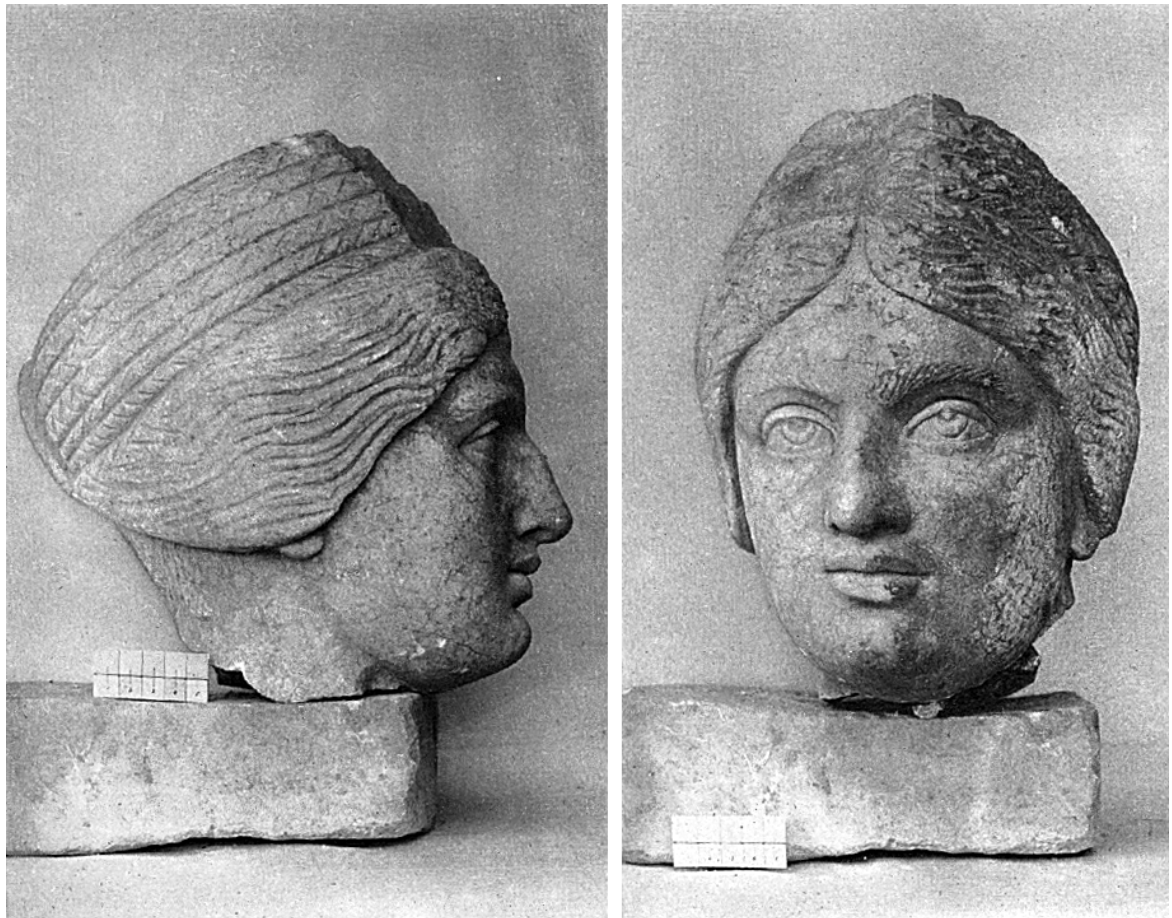


Abbildung 40 Faustina die Ältere (Thera I, Taf. 18).

Der Kopf aus parischem Marmor wurde am Bathron an der Nordseite der Basilike Stoa gefunden. Er ist vom Hals abgebrochen und daher in einer Höhe von 29 Zentimetern erhalten, befindet sich aber in einem relativ guten Erhaltungszustand. Ein Stück des Haares war mit einem noch vorhandenen Eisenstift befestigt. Die vergleichsweise

buschigen Augenbrauen sind plastisch angegeben, genauso wie Pupille und Iris in den Augen.¹⁶²

Der Blick der Kaiserin (?) geht nach oben und vermittelt einen gleichgültigen, distanzierten Eindruck. Beinahe könnte man meinen, ein angedeutetes Lächeln auf den Lippen zu erkennen, das etwas süffisant und gewollt teilnahmslos wirkt, doch auch selbstbewusst und erhaben.

Die Frisur ist exakt in der Mitte der Stirn gescheitelt. Sechs Zöpfe halten die Frisur oben zusammen und sind am Hinterkopf in einer Art Knoten zusammengebunden.

Die aufwendige Frisur, der beinahe arrogante Blick sowie die bestimmt nicht unterernährt aussehenden Wangen und Kinn lassen den Schluss zu, dass es sich um eine hochstehende Frau handelt. Die Augenbohrungen schließen eine Datierung vor Hadrian aus und die an Faustina die Ältere zumindest erinnernde Frisur rechtfertigen Hillers Annahme sehr wohl, die Dargestellte als Faustina die Ältere zu identifizieren.

Die Bestoßenheit der linken Wange könnte auf eine spätantike Überarbeitung schließen lassen.

¹⁶² Wolters 1899, 225.

28. Marcus Aurelius

In einem abgebrochenen Kopf, der in einer Höhe von 34 Zentimetern erhalten ist und aus parischem Marmor besteht, erkannte Hiller von Gaertringen das Porträt Mark Aurels (Abb. 41). Die Nasenspitze des jugendlich dargestellten Kaisers ist abgebrochen. Er trägt einen kurzen Vollbart und lockiges Haar. Ein Mantel verdeckt den Kopf bis zur Hälfte, was einen religiösen Kontext nahelegt¹⁶³ und einen terminus post quem für die Datierung liefert: 140 n. Chr. wurde Mark Aurel in die Priesterkollegien aufgenommen.

Während das Haar rau belassen wurde, ist die Haut fein säuberlich geglättet. Anders als bei seiner Adoptivmutter sind die Augenbrauen hier nicht plastisch angegeben.



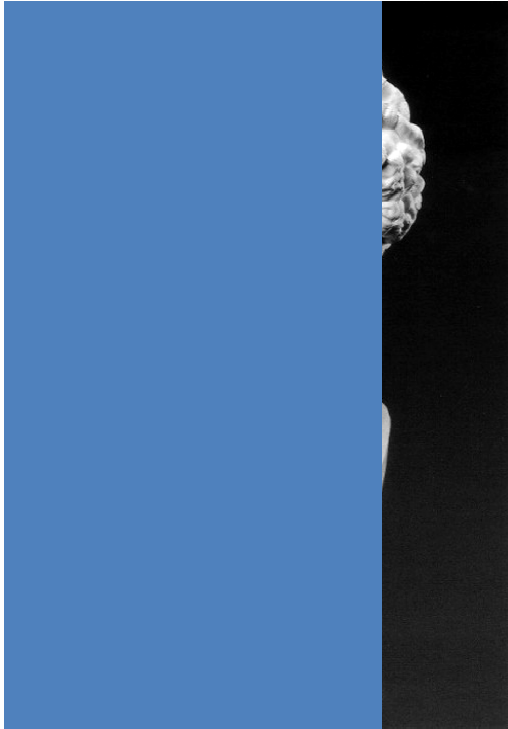
Abbildung 41 Marcus Aurelius /Thera I, Tafel 19).

„Die Augen liegen ziemlich weit vorn, wie wir es an Bildnissen der antoninischen Zeit gewohnt sind; das untere Augenlid ist sehr flach, das obere ziemlich breit.“¹⁶⁴. Der Kaiser blickt, wie durch die Augenbohrungen angegeben, deutlich zur Seite.

¹⁶³ Für Wolters ist die „Verhüllung des Hauptes nur durch latinischen Opferritus zu erklären“. Siehe Wolters 1899, 225.

¹⁶⁴ Wolters 1899, 225.

Anhand der Gesichtszüge zu urteilen, wirkt Hillers Identifizierung des Kopfes als Marcus Aurelius äußerst stimmig. Im Gegensatz zu den meisten anderen Darstellungen sind die Haare des Kaisers jedoch eher stark gewellt als gelockt. Auch die Wangen wirken voller als bei vielen anderen Bildnissen des Kaisers.



Einen sehr ähnlichen Gesichtsausdruck weist derselbe Kaiser m. E. nach auf der kapitolinischen Reiterstatue (Standort: Museo Nuovo der Kapitolinischen Museen) auf (Abb. 42: Abguss des Kopfes). Allerdings wirken auch hier das Gesicht schmaler, die Locken kleiner, der Bart spitzer, doch sind Blick, Ausdruck und Proportionen äußerst ähnlich. Das Augenlid ist gleichermaßen geschlossen und der Kaiser blickt auf beiden Darstellungen durch seine zum Teil verschlossenen Augen deutlich nach rechts.

Abbildung 42 Abguss des Kopfes der kapitolinischen Reiterstatue Marcus Aurelius', Kopenhagen, Abguss-Sammlung, Inv.-Nr.: 93-19 <http://www.skulpturhalle.ch/uploads/pics/marc_aurel_skulpturhalle.jpg> (Stand: 15. 01. 2012).

29. Lucius Verus (?)

In einem weiteren im Bereich der Basilike Stoa gefundenen Kopf vermutet Hiller von Gaertringen den Mitregenten Kaisers Mark Aurels, Lucius Verus (Abb. 43). Der Kopf wurde an der Nordseite der Stoa entdeckt,¹⁶⁵ ist in 45 Zentimeter Höhe erhalten und in der Arbeit laut Erstausgräber mit dem Porträtkopf von Mark Aurel vergleichbar. Auch hier sind die Augenbrauen nicht plastisch ausgearbeitet, allerdings ist der Augenbrauenwulst deutlich betont.

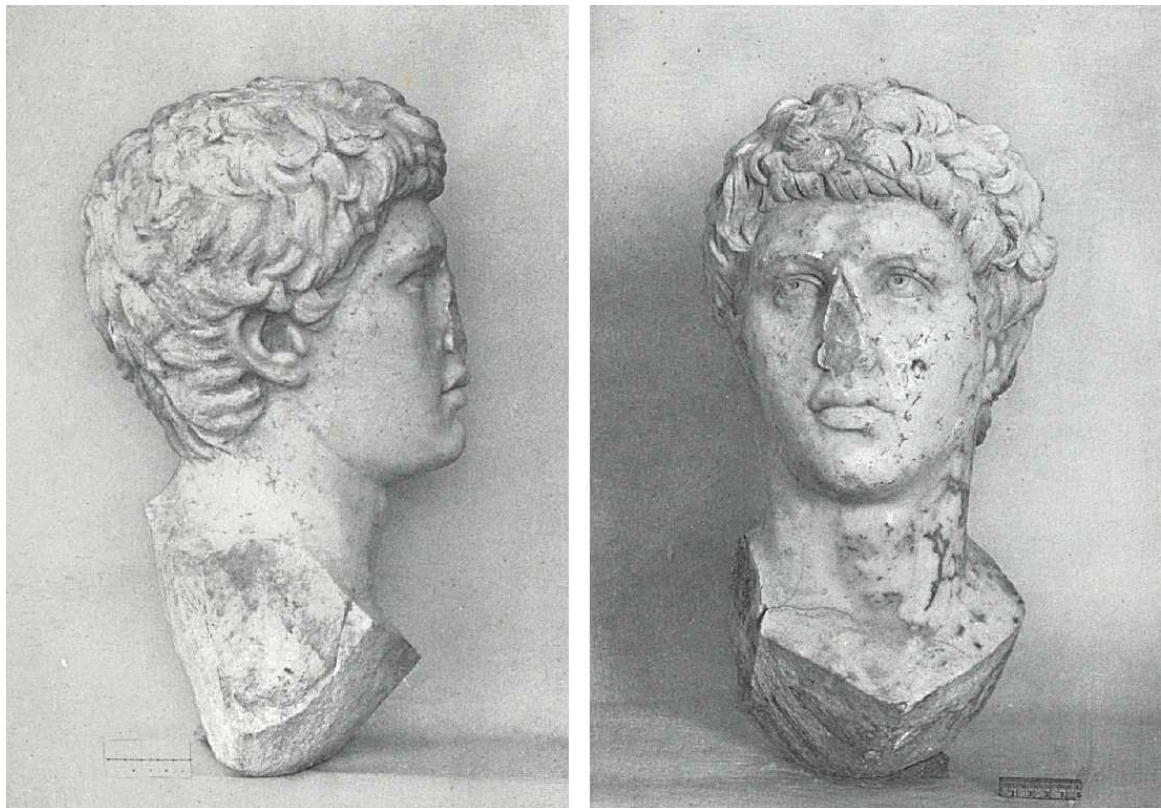


Abbildung 43 Lucius Verus (Thera I, Taf. 20).

Auch wenn das anhand zweier Fotos nicht leicht zu beurteilen ist, so wirkt der Blick gen Himmel im Gegensatz zur bereits besprochenen Darstellung Faustinas der Älteren deutlich ausgeprägter. Überhaupt hat der Augenausdruck nur wenig mit den deutlich einschüchternden Blicken des Lucius Verus gemein, die den Betrachter in späteren Darstellungen dieses Kaisers beinahe grimmig anherrschen.

¹⁶⁵ Wolters 1899, 223.

Verblüffend ist auch die Bartlosigkeit des jungen Mannes. Bei einer Darstellung des jungen Lucius Verus im Kunsthistorischen Museum in Wien (Inv. I 115) trägt er zumindest einen kleineren Bart. Außerdem zeigt er seinen grimmigen Blick und hat wesentlich fülligeres Haar.

Sollte es sich hierbei tatsächlich um Lucius Verus handeln, wäre es auf jeden Fall eine äußerst jugendliche Darstellung des (späteren) Kaisers, die der Theorie Hiller von Gaertringens allerdings gut zupass käme.

Die Verbindung der drei als Faustina die Ältere, Mark Aurel und Lucius Verus identifizierten kaiserlichen Hoheiten ist schnell in der Person des Antoninus Pius gefunden. Allerdings gehört laut Hiller von Gaertringen die Frau des Kaisers von 138 – 161 n. Chr. stilistisch nicht zu dessen beiden Adoptivöhnen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Inschrift, die Umbauarbeiten an der Stoa Basilike durch Flavius Kleitosthenes nennt. Hier werden neben dem Kaiser Antoninus Pius auch seine Adoptivöhne M. Aelius Aurelius Verus (Marcus Aurelius) und L. Aelius Aurelius Commodus (Lucius Verus) genannt. Bei der erwähnten Faustina Augusta kann es sich nicht um die Gemahlin des Antoninus Pius, Faustina die Ältere, handeln, wird sie doch in der Inschrift nach den beiden Prinzen genannt und war zudem im Jahr der Abfassung der Inschrift (149 n. Chr.) bereits tot, wodurch mit der genannten Faustina wohl die Frau Mark Aurels gemeint sein dürfte, Faustina die Jüngere.

Wenn nun der gefundene Kopf der älteren Faustina tatsächlich stilistisch nicht zur Gruppe der beiden Prinzen gehört, so würde allerdings deren Alter gut zur Inschrift passen, bei deren Setzung der am 26. April 121 n. Chr. geborene Mark Aurel 28, Lucius Verus (geboren am 15. Dezember 130 n. Chr.) 19 Jahre alt war.¹⁶⁶

Hiller von Gaertringen vermutet, dass Kleisthenes die Bilder der Kaiserfamilie in der durch ihn restaurierten Stoa aufstellte und sich hierbei, entsprechend seiner Inschrift, auf die lebenden Mitglieder des Kaiserhauses beschränkte. Das wären Antoninus Pius, die Adoptivöhne und späteren Nachfolger, Mark Aurel und Lucius Verus, sowie seine Tochter und Gemahlin des Adoptivsohns Faustina die Jüngere. Eine von Wolters

¹⁶⁶ IG XII 3, 325. Vgl. auch Wolters 1899, 226-227.

beschriebene große Basis am Nordende der Halle, die laut Einschätzung des Erstausgräbers zum Erneuerungsbau des Kleisthenes gehört, soll angeblich vortrefflich für vier Statuen passen.¹⁶⁷

¹⁶⁷ Siehe Wolters 1899, 226-227.

PRIVATPORTRÄTS UND SONSTIGE SKULPTURENFRAGMENTE

Aus dem Bereich der Agora und Basilike Stoa

Im Areal der Basilike Stoa, das laut Sperling vermutlich das administrative Zentrum der Stadt bildete,¹⁶⁸ fanden sich zahlreiche Skulpturreste, die zu keinem unerheblichen Teil in die späteren Mauern der Stoa verbaut wurden. Im Zuge der ersten systematischen Grabung in diesem Bereich listete Hiller von Gaertringen die wichtigsten Fundstücke chronologisch nach ihrer Entdeckung auf:¹⁶⁹ Bereits bekannt waren die vollständig erhaltene Statue der Chairpoleia, der Unterteil einer Statue samt den dazugehörigen Armen¹⁷⁰, ein Frauenkopf aus Marmor, ein Adlerkopf aus demselben Material und ein Schlangenkopf, dessen Material unerwähnt bleibt.

Hiller von Gaertringen erweiterte die Liste zunächst mit einem 20 Zentimeter hohen Kopf eines Mädchens, der bis an den Halsansatz erhalten ist. Dazu kam ein 8 Zentimeter hoher Kopf, den er vorsichtig als Herakles identifizierte, ein Kolossalfuß, eine kolossale Hand und eine Vielzahl kleinerer Fragmente, auf die Hiller nicht näher eingeht. In einer (nicht näher beschriebenen) Mauer der Agora fand er einen männlichen Torso mit Chlamys. Neben dieser Mauer wurde ein Fragment einer weiblichen Gewandbüste entdeckt.

Vor der Frontmauer fand sich das Stück einer Gewandstatue, ein 10 Zentimeter hoher Torso aus weißem Marmor mit Gorgoneion ohne Panzer und der lebensgroße Unterteil einer sitzenden, bekleideten Figur.

In der Stoa wurden die Reste dreier Gewandbüsten mit Hand gefunden, eines davon direkt bei der Zisterne. An der Westwand wurden jugendliche Porträtbüsten entdeckt.

In der Südwestecke der Stoa Basilike, nahe der auf den schmalen Korridor mündenden Tür, entdeckte man einen marmornen Tisch (Abb. 44) mit drei eingelassenen Hohlmaßen.

¹⁶⁸ Sperling 1973, 75.

¹⁶⁹ Wolters 1899, 222-223.

¹⁷⁰ In Ermangelung an Bildmaterial muss Wolters, was die Zugehörigkeit der Arme zu dem anderen Fragment betrifft, vertraut werden. Vgl. Wolters 1899, 222.

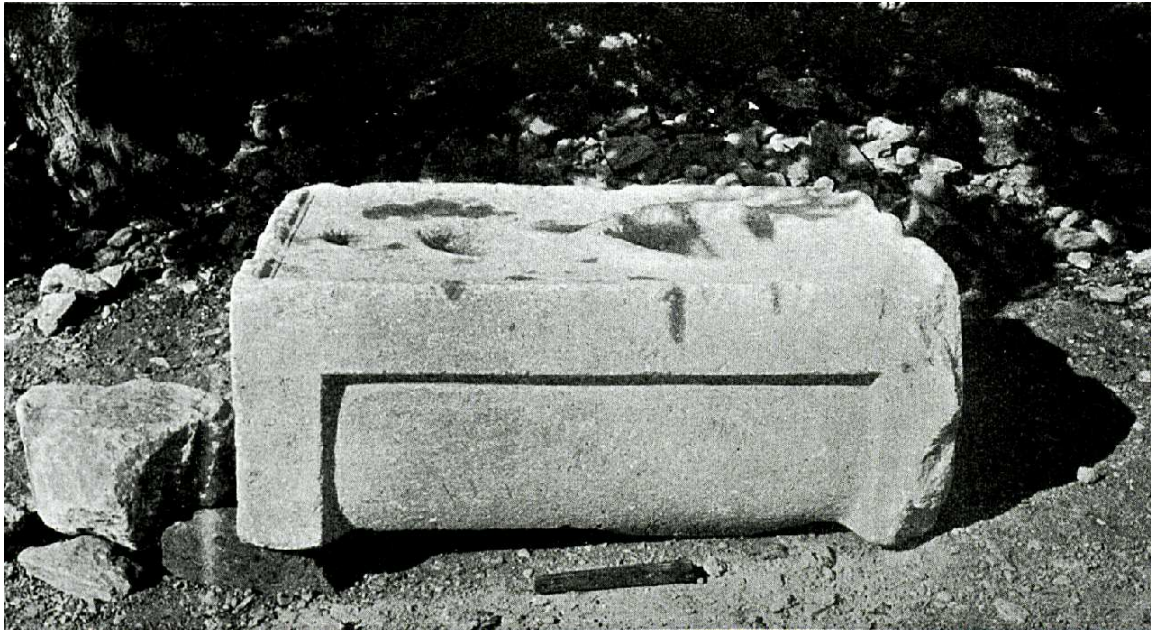


Abbildung 44 Tisch mit Hohlmaßen, Vorderansicht (Thera I, 229).

Der Tisch misst 104 Zentimeter in der Länge und 40 Zentimeter in der Höhe (über die Breite wird nichts erwähnt, allerdings lässt sich anhand des Fotos aus der Oberansicht eine Breite von rund 60 Zentimetern errechnen – Abb. 45). In die Hohlmaße passen etwa 0,9; 3,6 bzw. 28 Liter Wasser. Wie Hiller von Gaertringen zu bedenken gibt, müssen von diesen Maßangaben noch die Gefäßwände abgezogen werden. Außerdem ist unklar, wie weit die Gefäße aus den Vertiefungen möglicherweise geragt haben könnten und bis wie weit sie gefüllt waren. Da das ptolemäische Maß (Metres zu Liter, 1 : 39,3) kaum passt, könnte es sich um eine römische Amphora zu 26,196 Litern handeln. Hiller von Gaertringen spielt mit den Maßen:

$$\begin{aligned}
 1 \text{ Amphora} &= 26,196 \text{ Liter} \quad (\text{statt } 28 \text{ Liter Hohlraum}) \\
 1/8 \text{ Amphora} &= 1 \text{ congius} = 3,275 \text{ Liter} \quad (\text{statt } 3,6) \\
 1/48 \text{ Amphora} &= 1 \text{ sextarius} = 0,5458 \text{ Liter} \quad (\text{statt } 0,9)^{171}
 \end{aligned}$$

¹⁷¹ Hiller von Gaertringen 1899, 229. An der auffälligsten Differenz beim kleinsten Maß stößt sich Hiller von Gaertringen und würde lieber 1/32 amphora (0,819 statt 0,9 Liter) einsetzen, wodurch die Differenzen 1,804; 0,325 und 0,081 in einem ziemlich guten Verhältnis zum Inhalt der Gefäße stünden, jedoch hält er ein 1/32-Maß für unwahrscheinlich.

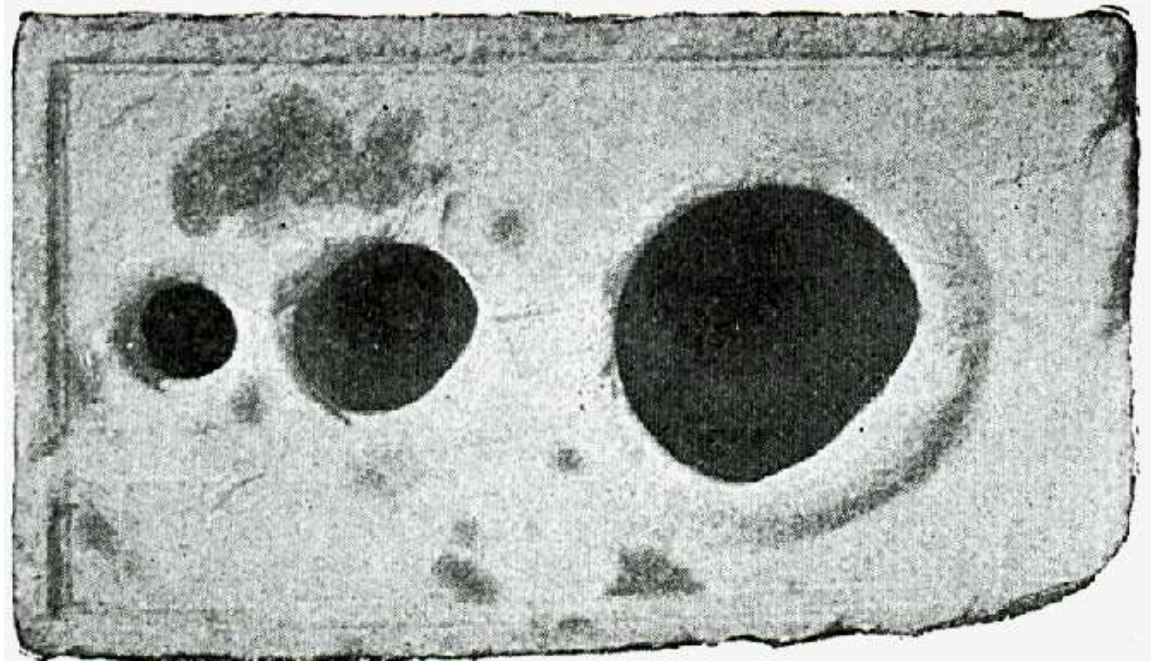


Abbildung 45 Tisch mit Hohlmaßen, Oberansicht (Thera I, 229).

Gut zu den römischen Maßen passt auf jeden Fall ein Name, der in römischer Zeit in den Tisch gekritzelt wurde.¹⁷² Der Standort eines Maßtisches in der Basilike Stoa, der Markthalle also, passt außerdem vorzüglich.

Nahe dem Bathron, an der Nordseite der Stoa wurden eine Hand, mehrere Gewandfragmente, ein Fuß, der nur mit den Zehen am Boden stand, der Lucius-Verus-Kopf und ein Bukranienaltar gefunden.

Am Bathron wurde außerdem ein unbärtiger Jünglingskopf gefunden, eine Hand mit Bronzestift, der von Hiller als Faustina die Ältere identifizierte Frauenkopf und der Kopf Mark Aurels. „Unter einer späteren Mauer, die den westlichen Teil des Bathron verdeckte und deshalb eingerissen wurde“¹⁷³ befand sich ein gut erhaltener Frauenkopf. In der Südostecke wurde eine oben und unten gebrochene, kleine Gewandfigur entdeckt.

Alle weiteren Funde wurden von Hiller von Gaertringen als etwas „noch Geringeres“ deklariert und übergangen, wodurch sich auch hier keine vollständige Liste findet.¹⁷⁴ Auf

¹⁷² IG XII 3, 982.

¹⁷³ Hiller von Gaertringen 1899, 223.

¹⁷⁴ Einen von N. Grimanis angefertigten, vollständigen Katalog soll es im Museum von Phira gegeben haben.

die zumindest kurz beschriebenen Exemplare, die in manchen Glücksfällen auch illustriert wurden, kann nun näher eingegangen werden:

30. Chairpoleia

Bereits vor der Ausgrabung Hiller von Gaertringens wurde im Bereich der Basilike Stoa eine komplett erhaltene Frauenstatue entdeckt, die nach anfänglichen Missverständnissen als Chairpoleia identifiziert wurde (Abb. 47).

Die bereits 1788 von Fauvel gefundene Statue der Glück in die Stadt bringenden weiblichen Figur namens Chairpoleia (von *χαίρω* und *πόλις* „die Glück in die Stadt Bringende“) stand laut Bericht des Finders aufrecht auf einem Basisfragment, dessen anderer Teil erst im Laufe der Grabung Hillers von Gaertringen Ende des 19. Jahrhunderts zu Tage gefördert wurde. Als möglichen ursprünglichen Standort gibt Witschel einen Naiskos auf der in römischer Zeit erweiterten Agora an.¹⁷⁵ Die Beschriftungen der Basis benennen die ursprünglich zwei Figuren als Mnasikritos und seine Gemahlin Chairpoleia, doch fand Fauvel das Standbild Letzterer auf dem linken Basisteil mit der Inschrift für den Ersteren, was wohl kaum der ursprünglichen Aufstellung entsprochen haben dürfte. „Dazu kommt, daß die Breite dieses linken Blockes, 46 Zentimeter, nur eine sehr notdürftige Aufstellung der überlebensgroßen Statue erlaubt. Es scheint also, daß hier eine Änderung in späterer Zeit vorgenommen worden ist.“¹⁷⁶

In Unkenntnis des zweiten (rechten) Basisteils wurde die Statue zu einer Urania samt Globus ergänzt und im Louvre aufgestellt.¹⁷⁷

Die Ausführung ließ Hiller von Gaertringen auf eine Datierung in die frühe Kaiserzeit schließen. Hiller erkannte außerdem in der Gewandanordnung des Chairpoleiastandbilds Ähnlichkeiten mit Vorbildern aus dem 4. Jahrhundert, wie bei dem spätklassischen Sitzbildnis der Demeter von Knidos von Bryaxis (Abb. 46).

¹⁷⁵ Witschel 1992, 38.

¹⁷⁶ Hiller von Gaertringen 1899, 224.

¹⁷⁷ Hiller von Gaertringen 1899, 225.

Die aufwendige Frisur, der erhabene Gestus und nicht zuletzt die Tatsache, dass es von ihr ein Standbild gibt, weisen die Dame als eine bedeutende Person der theeräischen Gesellschaft aus. Es ist sehr schade, dass kein weiteres Bildmaterial zu der Glück in die Stadt bringenden Dame ausfindig gemacht werden konnte. Gerade für den Kopf mit den kunstvoll drapierten Haaren, den leicht geöffneten Lippen und dem ausgeprägten Kinn wären Detailfotos recht wünschenswert.

Die Sandalen scheinen Flip-Flop-mäßig zwischen der großen und den übrigen Zehen gehalten zu werden, wo die gebündelten Bänder einander schneiden.



Abbildung 46 Demeter von Knidos
(Akurgal, Griechische und römische Kunst in der Türkei (München 1987), Taf. 130.)

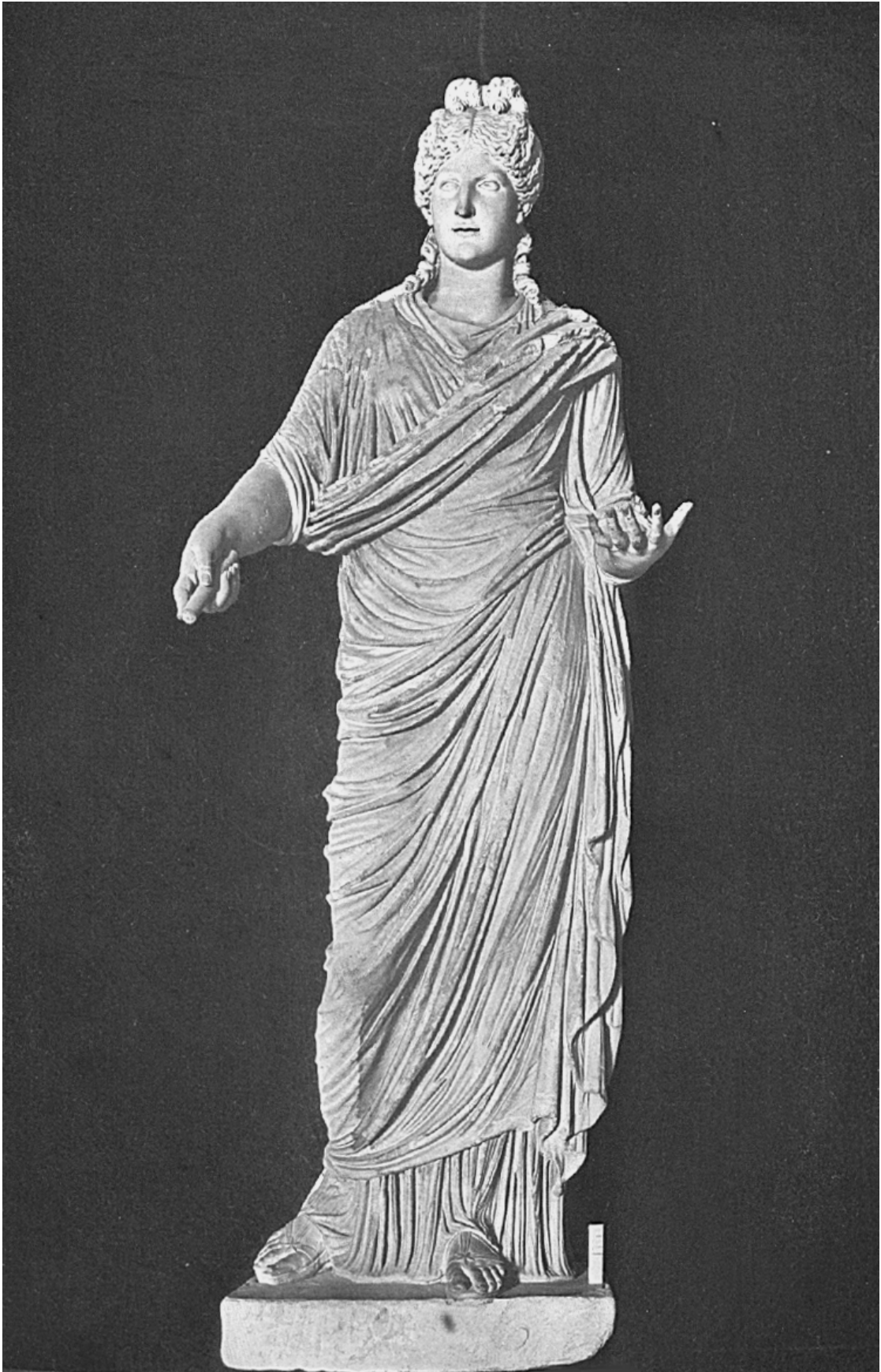


Abbildung 47 Chairopoleia (Thera I, Taf. 15).

31. Frauenkopf

Der Kopf (Abb. 48) ist am unteren Ende rundlich bearbeitet und war zum Einsetzen in eine Statue gedacht. Das Stück aus parischem Marmor ist in einer Höhe von 40 Zentimetern erhalten und bis auf die versehrte Nase in einem guten Zustand gefunden worden. Linfert datiert das Stück als julisch-claudisch.¹⁷⁸



Abbildung 48 Frauenkopf (Thera I, Taf. 16).

Der Kopf „ist ein mäßig sorgfältiger, aber ohne rechte Empfindung ausgeführter, etwas lebloser Kopf, vermutlich einer Idealgestalt angehörig.“¹⁷⁹ Mit dem Original vor Augen ist eine Beurteilung sicher qualifizierter als anhand eines über 100 Jahre alten Fotos, doch auf dem Bild wirkt das Gesicht keineswegs leblos, eher traurig oder ernst.

Der Scheitel liegt fast in der Mitte der Stirn. Das Haar wird von einem schmalen Band umschlungen. Die Ohren verschwinden zur Hälfte unter den Haaren. Der Hinterkopf wird auf dem vorliegenden Fotomaterial nicht gezeigt. Hiller von Gaertringen beschreibt das Haar als „hinten in eine Haube zusammengefaßt, die den ganzen Hinterkopf bedeckt

¹⁷⁸ Linfert 1976, 120, Anm. 486.

¹⁷⁹ Hiller von Gaertringen 1899, 223.

und nur durch ziemlich grobe, einzeln stehende Meißelhiebe belebt ist. Das Haar zeigt viele Reste von gelber Färbung, das schmale Band darin solche von roter.“¹⁸⁰ Auch die Augen dürften gemalt gewesen sein, so dass die Portraitierte nach rechts oben schaute. Wie der Entdecker urteilt, könnte dieser „schwärmerische Aufschlag der Augen“ für eine Interpretation der Figur als Aphrodite sprechen, doch schließt er auch ein idealisiertes Porträt nicht aus.

32. Porträtkopf

Ebenfalls recht gut erhalten ist eine Büste (Abb. 49) aus feinem krystallinischem, parischem (?) Marmor, deren Nase abgebrochen ist und deren Lippen und Kinn sehr lädiert sind. Der – wenn man so sagen darf – „Skalp“ der Büste wurde aus einem separaten Stück gearbeitet und an der glatten Schnittfläche mittels eines eisernen Stiftes an den Rest montiert. Die Teile haben sich voneinander gelöst, sind aber beide noch vorhanden. Die Büste fußt in einer 1 1/2 Zentimeter dicken Bodenplatte, deren originaler Rand sich an keiner Stelle erhalten hat.

Wilski datiert die Büste in die ausgehende republikanische oder anfangende Kaiserzeit; Linfert schließt sich mit seiner Einschätzung, dass die Büste aus der julisch-claudischen Zeit stammt, an.¹⁸¹

Das Bruststück ist ca. einen Zentimeter dick ausgearbeitet. Der im Profil viertelkreisförmige und von hinten annähernd quadratische Verbindungsteil zwischen Büste und Bodenplatte misst in jeder Dimension rund 12 Zentimeter.

Den Dargestellten beschreibt sein Ausgräber als „kränklich und mißmutig“. Der stark ausgeprägte Kehlkopf und der schmale Kopf mit den eingefallenen Schläfen und Wangen sind auch auf dem alten Fotomaterial gut zu erkennen und erklären Hillers Einschätzung. Die kurzen Locken machen die großen Ohren umso besser sichtbar. Die Augen hingegen sind klein und die Augenbrauen nicht eingearbeitet. „Die Arbeit ist im ganzen sorgfältig, aber etwas trocken; immerhin ist es, wie Winter bemerkt und wie auch andere finden

¹⁸⁰ Wilski 1899, 223 f.

¹⁸¹ Linfert 1976, 120, Anm. 486.

werden, sobald sie die erste Abneigung gegen gewisse Aeußerlichkeiten überwunden haben, ein guter, charakteristischer Kopf.“¹⁸²



Abbildung 49 Porträtkopf (Thera I, Tafel 17).

33. Torso

Sehr wenig lässt sich anhand des Fotos eines Torso-Fragments (Abb. 50) sagen. Das 56 Zentimeter hohe Stück wurde vor der Stoa gefunden und besteht aus weißem Marmor. Lediglich eine leichte Chlamys bekleidet den sonst nackten Oberkörper eines laut Wilski jugendlichen Mannes. Die Chlamys wird durch einen runden Knopf auf der rechten Schulter gehalten und bedeckt vorwiegend die linke Schulter samt Rücken. Zumindest auf der Vorderseite, die allein auf dem Foto sichtbar ist, ist die Oberfläche des Torsos knapp oberhalb der Bauchnabelhöhe bis hin zur Bruchkante abgesplittert. „Es ist eine verhältnismäßig sorgfältige, saubere Arbeit, das Gewand gar nicht übel, der Körper etwas leer gearbeitet. Die Tracht ist für jugendliche Gestalten des Mythos ebenso

¹⁸² Wilski 1899, 224.

beliebt wie für Ehrenstatuen; an eine solche wird man in Rücksicht auf den Fundort am ehesten denken dürfen.¹⁸³



Abbildung 50 Torso (Thera I, 224).



Abbildung 51 Jünglingskopf (Thera I, 228).

34. Jünglingskopf

Das bildlich vorliegende Stück (Abb. 51) besteht aus weißem, laut Wilski wohl parischem Marmor und ist in einer Höhe von 38 Zentimetern erhalten. Die „ganze Büste war bestimmt, in eine Statue eingelassen zu werden. Nase und Ohren sind stark bestoßen, auch sonst verletzt“¹⁸⁴.

Dem Erstausgräber lag offenbar viel daran, die Ausdruckslosigkeit des Gesichts zu betonen, die er in dem kurzen, das Fragment beschreibenden Absätzchen gleich dreimal erwähnt. Für die Datierung des Kopfes „ohne jedes πάθος, ohne jede Stimmung“ fasst

¹⁸³ Wilski 1899, 224.

¹⁸⁴ Wilski 1899, 227.

er einen weiten Rahmen von Augustus bis Trajan, was natürlich daran liegt, dass der „sehr geringe Kunstwert (...) eine Beurteilung schwer“ macht.

Die Locken fallen beinahe parallel gebogen zur Seite und bedecken etwa die halbe Stirn. Im Nackenbereich, für den kein Bildmaterial vorliegt, sollen die Haare ebenso schlicht fallen. Die Wangen sind voll (und laut Wilski „fast gedunsen“), die Augen sind „groß, weit nach vorn liegend, ausdruckslos“.¹⁸⁵

35. *Gewandbüste*

Ebenfalls aus dem Bereich der Basilike Stoa entstammt eine 46 Zentimeter hohe und 52 Zentimeter breite Gewandbüste (Abb. 52) aus grobkörnigem, lokalem Marmor.¹⁸⁶ Die Einsatzöffnung für den fehlenden Kopf ist gespitzt. Reste eines zur Befestigung dienenden Dübelloches sollen sichtbar sein. Die Büste ist auf der Rückseite flach ausgehöhlt; von einer Befestigung auf einem Standfuß konnte der Entdecker keine Spuren finden, dafür aber „Reste von fünf weiteren absolut übereinstimmenden Büsten“. „Einige davon sind auf dem Museumsbilde Taf. 28. Zu erkennen (vergl. Benndorf in den Jahresheften des Oesterreichischen arch. Instituts I S.5). Roß (Inselreisen III S. 30; Arch. Aufsätze I S. 66) erwähnt die Anzahl von Büsten mit besonders eingesetztem Kopfe, die von einer Grabstätte bei Karterados auf Thera stammten. Er setzte sie nicht früher als das Ende des II. Jahrh. n. Chr. Nach der Form der Büste würde man das hier abgebildete und die ihm entsprechenden Exemplare frühestens in antoninische Zeit setzen“.¹⁸⁷

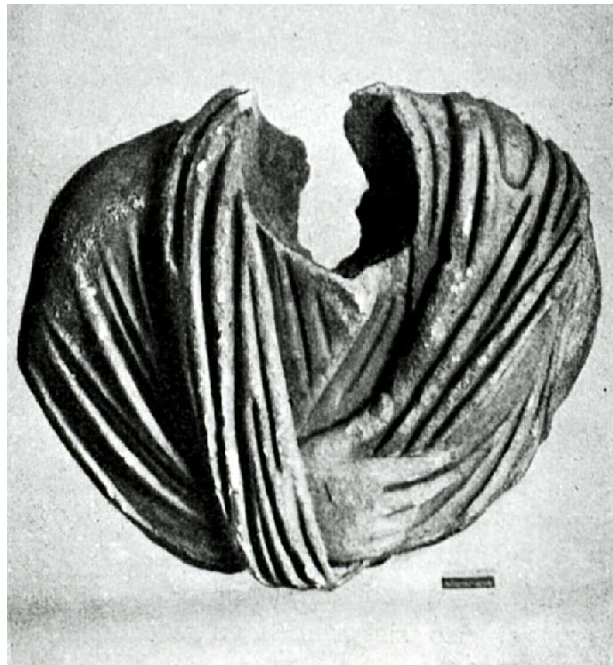


Abbildung 52 Gewandbüste (Thera I, 228).

¹⁸⁵ Wilski 1899, 227.

¹⁸⁶ Vgl. Wilski 1899, 227.

¹⁸⁷ Vgl. Wilski 1899, 228.

36. Porträtkopf

Etwas abseits der Stoa wurde ein Porträtkopf (Abb. 53) auf der Straße gefunden, der mit keinem Wort beschrieben wurde. Viel lässt sich anhand der kleinen Fotos nicht sagen: Der Kopf ist stärker beschädigt; die Nase ist abgebrochen und auch das gesamte Kinn fehlt. Porträtiert ist ein älterer Mann mit hoher, faltiger Stirn. Die Haare sind kurz und der sichtbare Teil des Gesichts ist glatt rasiert. Stilistisch würde der Kopf gut in späthellenistische oder römische Zeit passen. Auch auf dem alten Foto scheint erkennbar, dass es sich um eine für theräische Verhältnisse gute Arbeit handelt.

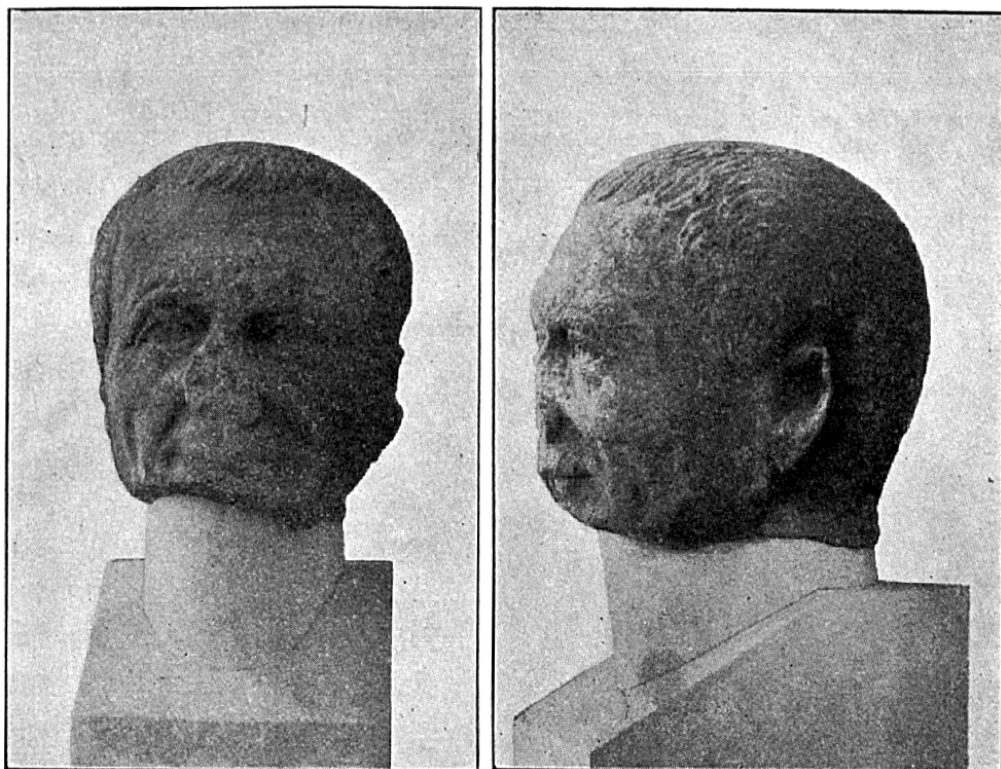


Abbildung 53 Porträtkopf (Thera III, 119).

Aus dem Bereich des Ptolemäischen Gymnasions

Der nächste große Fundhort repräsentativer Skulpturreste stammt aus dem Bereich des sog. Ptolemäischen Gymnasions. Die Fundstücke, die den Erstausräbern wichtig genug erschienen, publiziert zu werden, sind eine kopflose, lebensgroße Frauenfigur, der Unterteil einer Frauenfigur, zwei Jünglingsköpfe, ein „polykletischer (Doryphoros-) Kopf“, zwei lebensgroße Hände, sowie drei Fragmente einer kolossalen Hand. Linfert merkt an, „daß iulisch-claudische Köpfe häufig [auf Thera] sind: teils sind es Porträts, teils gleichzeitige Idealplastik. Die meisten stammen aus dem Ptolemäer-Gymnasium“¹⁸⁸.

37. *Gewandstatue*

Die lebensgroße Figur einer Frau ist bis auf den linken Arm und den Kopf gut erhalten (Abb. 54). Bis zur Einsatzstelle am Hals misst die Skulptur 137 Zentimeter. Der verlorene Hals-und-Kopf-Teil war aus einem separaten Stück gearbeitet und eingesetzt. Die Schnittlinie verläuft am „oberen Saum des Gewandes, weicht aber nach der rechten Schulter zurück, so daß hier der Schnitt, der durch den nackten Teil der Schulter geht, nicht genau in der Grenze von Gewand und Körper verläuft.“¹⁸⁹

Auch der linke Arm war angestückt, und zwar durch zwei runde Löcher an der gerauten Ansatzfläche. Die Dübellöcher waren 5 bzw. 3 Zentimeter tief und 2 bzw. 1 Zentimeter breit. Zusätzlich wurde der angestückelte linke Arm noch durch eine Metallklammer gehalten, die eine 5 Zentimeter lange und 1 Zentimeter breite Einbettung an der Schulter hinterlassen hat.

Eine kleine Anstückung war auch am rechten Unterarm vorgenommen worden: ohne Dübeln war eine dünne Marmorscheibe an einer glatten Schnittfläche angekittet worden.

Am linken Fuß war der vordere Teil an einem 4 Zentimeter tiefen und 1 Zentimeter breiten, die Ferse samt umgebendem Gewand an einem 6 Zentimeter tiefen und 1 Zentimeter breiten Dübelloch befestigt.

¹⁸⁸ Linfert 1976, 120.

¹⁸⁹ Wilski 1899, 208.

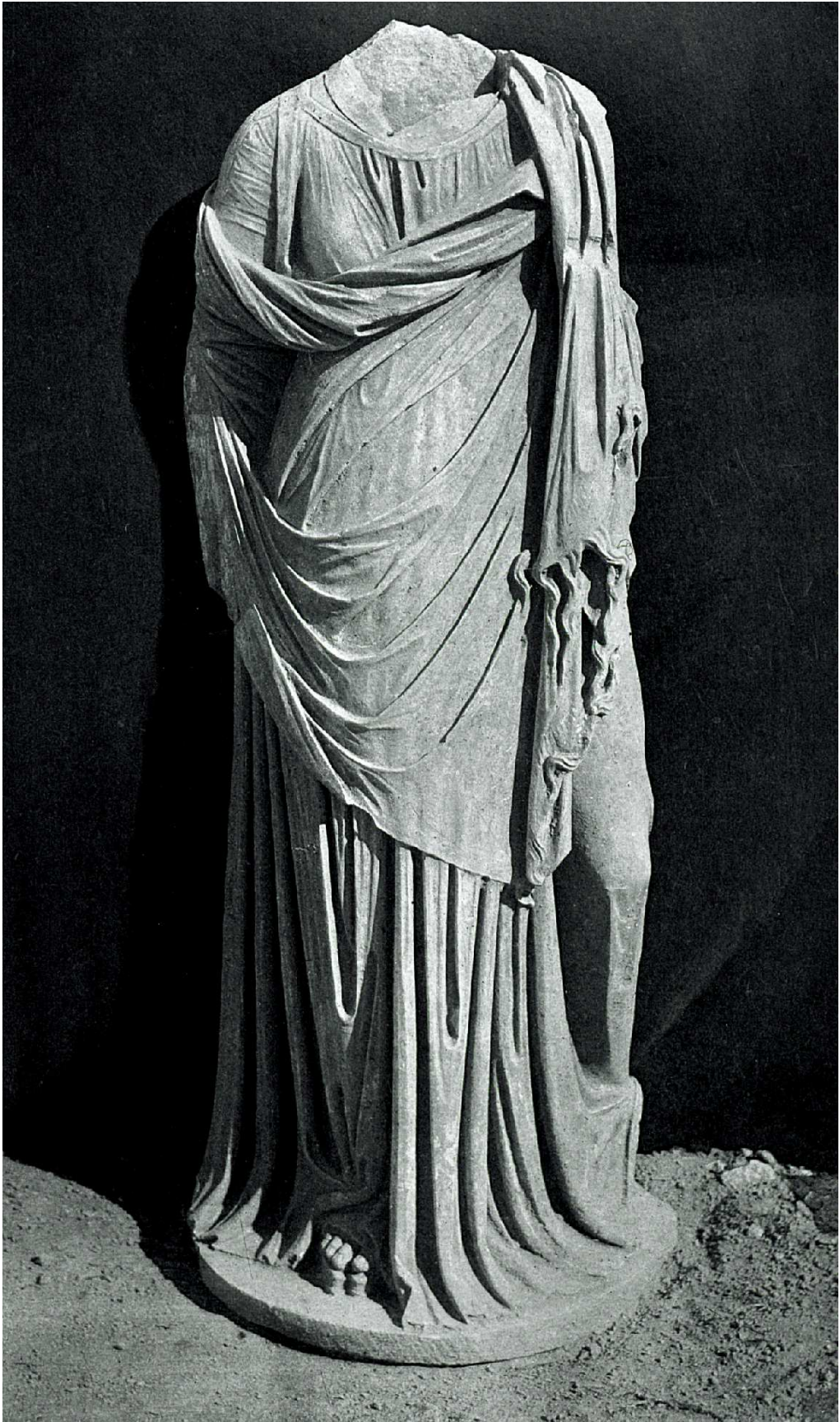


Abbildung 54 Gewandstatue aus dem Ptolemäischen Gymnasion (Thera I, Tafel 23).

Das Material der Statue wird als „feiner, krystallinischer, wohl parischer Marmor“ beschrieben; die Rückseite der Statue, von der kein Fotomaterial vorliegt, „ist nur grob angelegt“, die Vorderseite „geschickt und kräftig, aber nicht fein“ ausgearbeitet.¹⁹⁰

Die Frau trägt einen langen, faltigen Chiton, darüber einen kürzeren und darüber einen Mantel. Die kurzen Ärmeln des untersten Chitons bedecken den halben Oberarm, wo drei Knöpfe sichtbar sind.

Der obere Chiton ist ärmellos und am Halsende glatt gesäumt. Der Ausschnitt wird in der ersten publizierten Analyse von 1899 als ziemlich tief bezeichnet.¹⁹¹ Der obere Chiton reicht nur bis zu den Oberschenkeln. „Die recht schweren, weit auseinanderstehenden Brüste der Figur“ erinnern Linfert an „den rhodischen Kunstkreis, jedoch gleichfalls wohl um 150“, weswegen er meint, „ein rhodisches Urbild vermuten zu dürfen.“¹⁹² Unter dem Busen soll der Chiton durch ein einfaches Band gegürtet sein.¹⁹³

An der Schulter des oberen Chitons ist ein Streifen angenäht, der Spuren von Bemalung zeigt: Die Farbe ist zwar verschwunden, doch hat sich der Marmor an den bemalten bzw. unbemalten Stellen unterschiedlich verfärbt.

Der Mantel liegt auf der linken Schulter und fällt lang über den Rücken. In dem Zipfel am Ende des Mantels, der über die linke Schulter wieder nach vorn geworfen wurde, befindet sich eine kleine horizontale Einarbeitung für die linke Hand oder einen in ihr befindlichen Gegenstand. Auf einer Seite sieht man große Fransen am Mantel. „Die seltsame Verbindung von durchsichtigem Mantelstoff und kragenartigem, herabgerutschtem Wulst kann uns auf die Gruppe von Torbali und verwandte, wohl in Ephesos beheimatete Werke um 150 v. Chr. verweisen.“¹⁹⁴

Die sichtbare Sandale ist 3 Zentimeter hoch und zwischen der großen und den übrigen Zehen eingekerbt.¹⁹⁵

¹⁹⁰ Wilski 1899, 208.

¹⁹¹ Wilski 1899, 209.

¹⁹² Linfert 1976, 121.

¹⁹³ Wilski 1899, 209.

¹⁹⁴ Linfert 1976, 121.

¹⁹⁵ Vgl. Wilski 1899, 209.

Zur Datierung bemerkt Linfert, die iulisch-claudischen Köpfe aus dem Ptolemäer-Gymnasion „müssen uns davor warnen, in der dort gefundenen Frauenfigur ein hellenistisches Original zu sehen. Warnen wird uns auch der Stil der Figur selbst (...).“¹⁹⁶ Er sieht daher in diesem Stück eine frühkaiserzeitliche Kopie „der Zeit, aus der auch die am gleichen Ort gefundenen Köpfe beinahe durchweg stammen.“¹⁹⁷

¹⁹⁶ Linfert 1976, 120.

¹⁹⁷ Linfert 1976, 121.

38. Unterteil einer Frauenstatue

Von dieser aus vermutlich zwei Teilen bestehenden Figur wurde lediglich die untere Hälfte gefunden (Abb. 55). Die beiden Bestandteile wurden an einer waagrechten Schnittfläche zusammengesetzt. Der erhaltene Teil besteht aus weißem, vielleicht parischem Marmor und ist in einer Höhe von 125 Zentimetern erhalten. An der Fuge befindet sich ein 7 Zentimeter tiefes, quadratisches Dübelloch. Die Rückseite der Statue wurde laut Erstbearbeiter nicht so fein ausgearbeitet und wird älter geschätzt.¹⁹⁸



Abbildung 55 Unterteil einer Frauenstatue (Thera I, 210).

¹⁹⁸ Vgl. Hiller von Gaertringen 1899, 209.

39. „Polykletischer Kopf“

Auch dieser Kopf (Abb. 56 – 58) besteht vermutlich aus parischem Marmor und ist in einer Höhe von 38 Zentimetern erhalten.¹⁹⁹ Der Kopf ist unten rundlich abgeschlossen, um in eine Statue oder Büste eingesetzt zu werden. Der „Skalp“ des Kopfes war aufgesetzt und durch Dübel befestigt, deren Löcher an beiden Schnittstellen zu finden sind. Ein weiteres, ebenfalls noch erhaltenes Fragment war ohne Zuhilfenahme von Dübeln am linken Hinterkopf an glatter Schnittfläche angekittet worden.

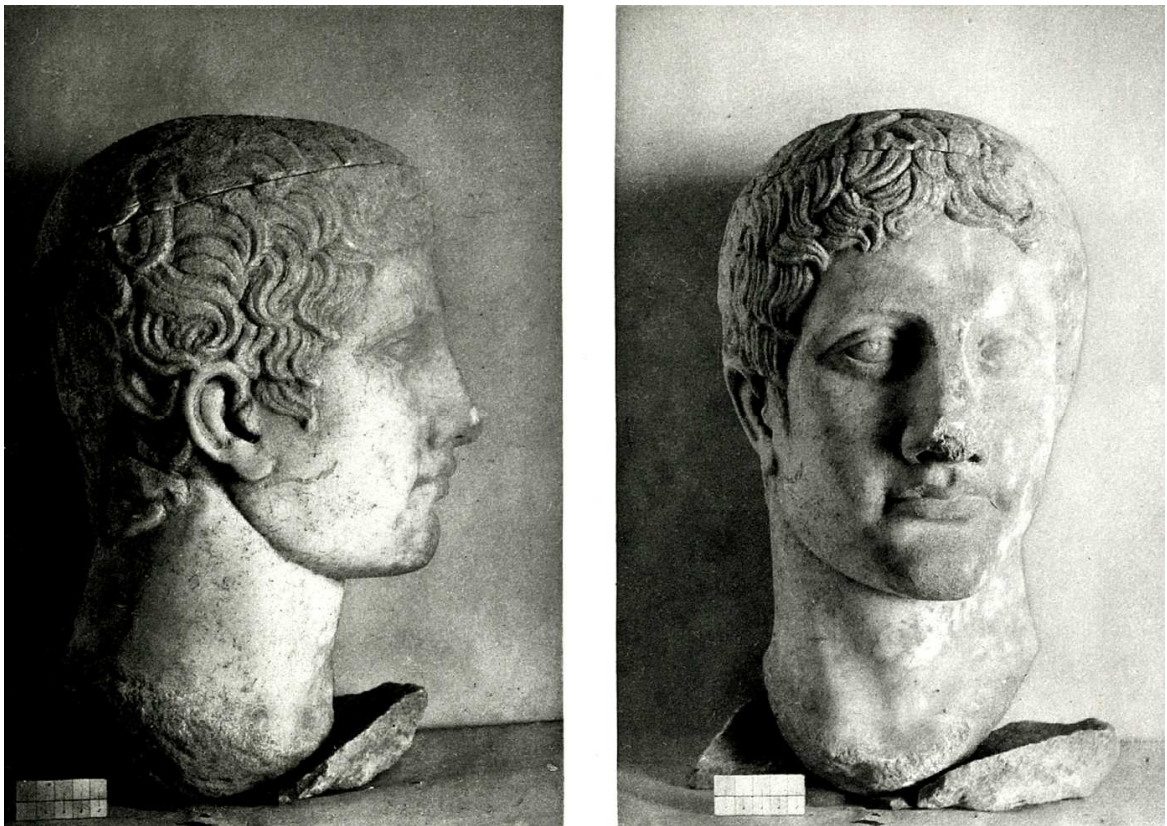


Abbildung 56 „Polykletischer Kopf“ (Thera I, Taf. 27).

Man konnte in den 1890ern sogar Farbreste nachweisen: Im Haar waren noch Rückstände gelber Farbe erhalten, die Pupillen waren schwarz gemalt.

„Es ist eine äußerliche und etwas unfeine Nachahmung eines älteren Typus: die Haare sind nicht gut gearbeitet, hinten und oben auf dem Kopf sind sie ganz vernachlässigt. Es liegt offenbar ein Kopf mit polykletischer Richtung zu Grunde.“ wird bei der ersten Analyse gemeint und die Vermutung geäußert, es könne sich bei dem Stück um eine

¹⁹⁹ Hiller von Gaertringen 1899, 210.

Replik des Hermes Lansdowne handeln. „Wie gut eine solche Hermesfigur sich zum Schmuck eines Gymnasions eignete, bedarf keiner Erörterung“²⁰⁰.



Abbildung 57 „Polykletischer Kopf“, Profilsichten (Kreikenbom 1990, Taf. 206 III 64).

„Das knabenhafte Gesicht wirkt durch seinen Mund und den in der Vorderansicht ausgebuchteten Umrißbogen vom Kinn zum rechten Ohr leicht individualisiert. Im Kontext mit der ‚natürlichen‘ Frisur könnte an ein Porträt gedacht werden. Solche Deutung trifft gewiß auf einen Kopf auf Thera [...] zu; zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet und ebenfalls linksgewendet, steht er in engem Zusammenhang mit einem auf C. oder L. Caesar bezogenen Bildnis vom selben Ort; mutmaßlich waren die beiden Einsatzköpfe in gemeinsamer Werkstatt ausgeführt und als Gegenstücke aufgestellt.“²⁰¹

Linfert datiert das Stück in julisch-claudische Zeit.²⁰²

Witschel lässt offen, ob es sich um einen „Porträtkopf für Ehrenstatue oder Einsatzkopf für eine Herme“ handelt, deutet das Stück aber als augusteische Umbildung des

²⁰⁰ Wolters 1899, 211.

²⁰¹ Kreikenbom 1990, 92.

²⁰² Linfert 1976, 120, Anm. 486.

polykletischen Doryphoros.²⁰³ Zuvor meint Kreikenbom über die Deutung des Einsatzkopfes: „Nach Lauter 75 vielleicht von einer Herme. Dagegen spricht der schräge Schnitt des Einsatzstücks mit stark divergenter Höhe der Schulteransätze.“²⁰⁴

Lauter bezeichnet diese „puristische Kopie“, die er demselben Meister zuschreibt, der auch das bereits besprochene Bildnis des julisch-claudischen Prinzen geschaffen hat,²⁰⁵ als „minderwertig“ und „äußerst kümmerlich“; sie offenbare als „griechische Arbeit die Zeichen provinzieller Rückständigkeit“: „Nicht nur die sachlichen Angaben der originalen Lockenangabe ist verändert, auch die Proportionen des Kopfes sind entstellt. Dennoch darf wohl nicht von einer Umbildung gesprochen werden, da sich kein Sinn und keine Richtung einer Veränderung nachweisen läßt.“²⁰⁶

Wie der Künstler zum Vorbild gekommen ist, erklärt sich gemäß Lauter daraus, dass mit Gipsabgüssen gearbeitet worden sein muss, da man nicht annehmen kann, dass er außerhalb Theras Aufträge entgegengenommen hätte, um auf solchen Reisen die Meisterwerke kennenzulernen.²⁰⁷

²⁰³ Witschel 1992, 34, Anm. 145.

²⁰⁴ Kreikenbom 1990, 92, Anm. 363.

²⁰⁵ „Die Bildung des Haares, der Augen und des Mundes sind völlig identisch. Ein lokaler Steinmetz hat also sowohl den Doryphoros wie das Prinzenbildnis, das übrigens von gleich minderer Qualität ist, recht und schlecht kopiert.“ Lauter 1966, 75.

²⁰⁶ Lauter 1966, 75.

²⁰⁷ Vgl. Lauter 1966, 75.



Abbildung 58 „Polykletischer Kopf“, Frontalansicht (Kreikenbom 1990, Taf. 205 III 64).

40. Jünglingskopf



Abbildung 59 Jünglingskopf (Thera I, Taf. 24).

In einer Höhe von 23 Zentimetern erhalten ist ein Kopf (Abb. 59), der am Hals abgebrochen ist. Das Fragment besteht aus weißem, parischem²⁰⁸ Marmor und zeigt einen jungen Mann mit kurzem, lockigem Haar, das über der Stirn etwas kürzer scheint als um das Ohr herum. Der nur dürftig bearbeitete Hinterkopf lässt auf eine Kopfbedeckung aus einem anderen Material schließen, jedoch befindet sich keine Spur einer Befestigung. Die Erstausgräber vermuten einen Hermes mit fehlendem Hut.²⁰⁹ Natürlich ist diese Einschätzung sehr spekulativ, doch würde der Gott gut in den Kontext des ptolemäischen Gymnasions auf Thera passen, wo inschriftlich bezeugt ist, dass zu seinen Ehren Hermaia abgehalten wurden.²¹⁰ Auch Witschel kann sich unter diesem Stück einen Hermes vorstellen, „römische Kopie (2. Jh. n. Chr. ?) nach Original des 4. Jhs. v. Chr.“²¹¹.

²⁰⁸ Hiller von Gaertringen 1899, 210.

²⁰⁹ Hiller von Gaertringen 1899, 210.

²¹⁰ IG XII 3, 331. Vgl. auch Aneziri – Damaskos, 2007, 249.

²¹¹ Witschel 1992, 34, Amn. 145. Für die Datierung schlägt Linfert die iulisch-claudische Zeit vor. Linfert 1976, 120, Amn. 486.

Plastik aus dem Bereich der Dionysosterrasse

Neben dem bereits behandelten Kopf des Ptolemaios Soter wurden noch ein paar weitere spärliche Funde im Bereich der Dionysoterrasse gemacht, die teils auf der Terrasse selbst, zum anderen Teil vor der Terrassenmauer entdeckt wurden. Bei diesen Stücken gingen die Erstausräber davon aus, dass sie von der Terrasse hinabgefallen waren.

Von den Funden aus dem Areal der Terrasse wurde in der Publikation der Erstausräber lediglich ein großer, marmorner Stierkopf behandelt und ein Altar für einen Ptolemäer erwähnt. Auf diesem Bukranienaltar befinden sich eine Inschrift²¹² und Girlanden mit Epheusblättern und Weintrauben. Die übrigen Stücke werden „der Vollständigkeit halber“ in einer Fußnote erwähnt und müssen aus demselben Grund auch hier aufgelistet werden:²¹³

1. Vasenscherben mit eingeritzten Ornamenten, deren eingeritzte Buchstaben darauf deuten, dass sie aus älterer Zeit als die Terrasse selbst stammen, wurden im nördlich der Terrasse verlaufenden Gang gefunden.
2. Im nördlichen Gang wurde außerdem eine Reliefplatte mit einem Greifen gefunden,
3. sowie ein Mühlstein mit einem Durchmesser von 75 Zentimetern und einer Höhe von 9 Zentimetern.
4. Eine gelbbraune Vasenscherbe befand sich beim Tempel. Sie zeigt u. a. Mäander, Lotusblumen und anderen Pflanzen.
5. Ebenfalls im Tempel wurden Reste von Stuckornamenten gefunden, die nicht mehr zuordenbar waren, sowie
6. ein Fragment eines marmornen Beines.
7. In einer an der Südgrenze des Temenos gelegenen Zisterne (die sich allerdings nicht in den Plänen findet) befanden sich die Inschriften IG XII 1021, 1028 und 1030, sowie
8. eine Basis aus weißem Marmor, auf der noch ein Badegefäß, zwei Füße und ein Gewandansatz in einer Höhe von 26 Zentimetern erhalten sind. Sie soll auf dem

²¹² IG XII, 3, 466.

²¹³ Hiller von Gaertringen 1899, 244, Anm. 35.

„Gruppenfoto“ der Skulpturen aus dem Museum zu sehen sein, jedoch muss ich eingestehen, dass ich sie auch nach längerer Betrachtung nicht zu identifizieren vermochte. Wolters ist sicher, dass es sich hierbei um eine Aphrodite-Statuette handelt.

9. Weiters wurden in dieser Zisterne Fragmente gefunden, die Gewand mit roten Farbspuren zeigen,
10. ein Marmorner Stirnziegel,
11. ein Handfragment mit drei fehlenden Fingern und
12. in großer Tiefe Tierknochen (Rinderkinnbacken, Hammelschädel u. a.), „die trotzdem nicht genügen dürften, um in der Cisterne eine Opfergrube zu erkennen“²¹⁴.
13. Schlussendlich wird auch noch ein spätes Bronzegefäß aufgelistet, dessen Fundort unerwähnt bleibt.

Plastik aus dem sog. „Terrakottenraum“

In einem Raum am Westabhang wurden zahlreiche Terrakotten gefunden, die „hoch im Schutt“ gefunden wurden, weswegen sie erst nach der Zerstörung dorthin gefallen sein können. „Immerhin sind sie nicht hart gefallen: denn sonst wären sie noch mehr zerbrochen. In der Zeit der schlimmsten Barbarei waren sie wohl verschüttet und dadurch sicher. Ihr näheres Studium lege ich allen Kennern ans Herz; ich möchte hier nur kurz die Typen verzeichnen.“²¹⁵ Von den hier gefundenen fünf Köpfen sind zwei ohne Zweifel Göttern zuzuordnen und wurden entsprechend bereits weiter oben besprochen. Die übrigen folgen an dieser Stelle, den spärlichen Beschreibungen im dritten Grabungsband folgend, in aller Kürze:

²¹⁴ Wolters 1899, 244, Anm. 35, Punkt 8.

²¹⁵ Hiller von Gaertringen 1904, 171 f.

41. Bärtiger Porträtkopf

„Modell eines bärtigen Porträtkopfes. Höhe etwa 0.28 m. Kopf und Barthaar slizzenhaft, Stirn, Nase, Augen ausdrucksvoll, besonders im Profil; in der Vorderansicht wird der abgeteilte Bart steif-archaisch.“²¹⁶ Dieser knappen Beschreibung ist angesichts der Beschaffenheit der Fotografien (Abb. 60) kaum etwas hinzuzufügen. Die Mundpartie ist über die Backe bis hin zur linken Schläfe herausgebrochen; ein Teil des Oberlippenbartes ist an der rechten Seite noch erhalten.

Fast wirkt es so, als würde ein Diadem am Kopf sitzen, doch vermag ich das anhand des Fotos nicht mit Sicherheit festzustellen. Das Haar ist beinahe in der Mitte der Stirn gescheitelt. Der rauschige Vollbart teilt sich am Kinn in vier Zotteln. Das linke Auge wirkt vor allem in der Frontalansicht größer, ist näher an die Nase und nach oben verschoben.

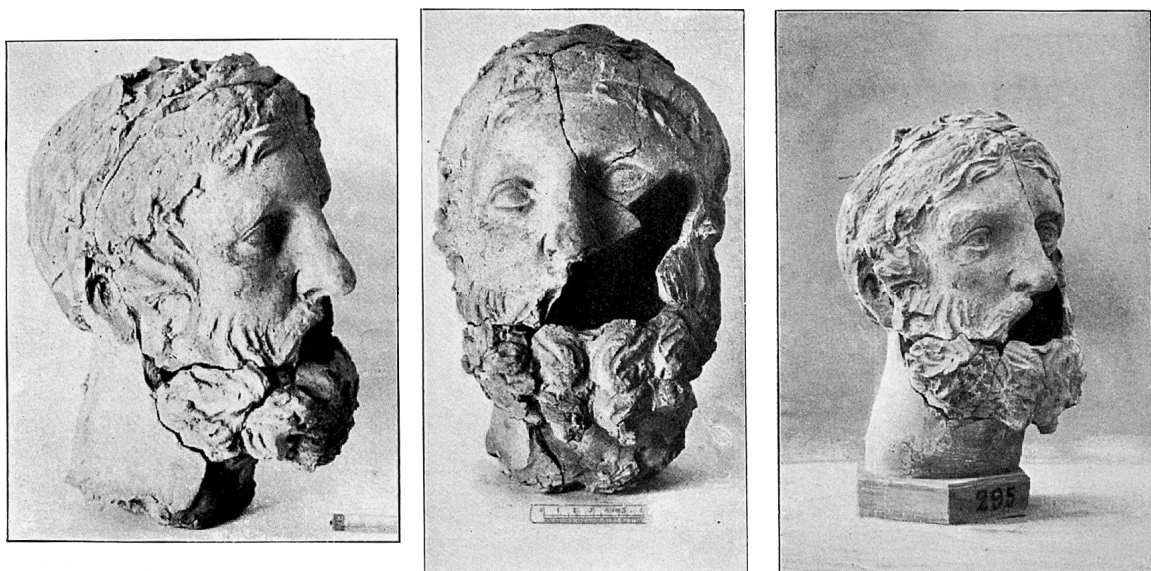


Abbildung 60 Bärtiger Mann (Thera III, zu Seite 172).

²¹⁶ Hiller von Gaertringen 1904, 172.

42. Weiblicher Porträtkopf

„Modell eines etwas zur linken Seite geneigten weiblichen Porträtkopfes. (...) Höhe ca. 0.25 m.“²¹⁷ Auch bei diesem Stück (Abb. 61) ist der Mund herausgebrochen. Die fehlende Stelle zieht sich nach oben bis in die untere Hälfte des linken Auges und nach unten bis ans Kinn. Hiller von Gaertringen wird von diesem Stück an eine Aphrodite erinnert, dem er zurecht das Fragezeichen nachsetzt.²¹⁸



Abbildung 61 Weiblicher Terrakottakopf und sog. „jugendlicher Liebhaber“ (Thera III, zu Seite 172).

43. sog. „jugendlicher Liebhaber“

„Kleiner Kopf im Typus des Liebhabers aus der neuen Komödie, allerdings in einem sehr jungen Vertreter. Er trägt den dicken Blumenkranz, den man sich beim Symposion und bei der Hetäre aufsetzt. Ob das Tuch am Hinterkopf der schamhaft emporgezogene Mantel oder ein Weiberschleier ist, den ihm seine Dirne umgehängt hat (vgl. die Darstellungen von Herakles und Omphale), kann man nach der Abbildung nicht entscheiden. Das Kinn ist abgestoßen. Natürlich ist es keine Maske, aber der Maskentypus liegt zu Grunde und ist gleichsam ins wirkliche Leben übertragen' Dies nach freundlicher Mitteilung von C. Robert. Wie Watzinger bemerkt, ist die Möglichkeit

²¹⁷ Hiller von Gaertringen 1904, 172.

²¹⁸ Hiller von Gaertringen 1904, 172 f.

nicht ausgeschlossen, daß dieser innen hohle Kopf als Lampe gedient hat, deren Oeffnung durch den Mund des Kopfes gebildet war, wie bei einem ganz entsprechenden Exemplar im Antiquarium der Kgl. Museen von Berlin.“²¹⁹

²¹⁹ Hiller von Gaertringen 1904, 172. Wie anhand der Frage nach dem Stoff am Hintergrund, den "man nach der Abbildung nicht entscheiden" kann herausliest, liegt der Analyse Roberts ebenfalls nur die Fotografie zugrunde.

Plastik aus dem übrigen Bereich des Palazzos

44. Gewandete Frau

„Terrakottastatue eines ganz in ihr Gewand gehüllten Frau, ohne Kopf. Das Grundmotiv ist in Kleinasien sehr häufig und gehört der hellenistischen Zeit an.“²²⁰



Abbildung 62 Terrakottafigur (Thera III, 175).

Plastik aus Privathäusern

45. Kopf

Über diesen Marmorkopf (Abb. 63) ist nichts außer dem Bild und dem Fundort (Pothitoshaus) bekannt. Die Haare scheinen am Hinterkopf zu einem Knoten zusammengeführt zu werden. Der Kopf - vor allem das Gesicht - ist in einem desolaten Erhaltungszustand.



Abbildung 63 Marmorkopf (Thera III, 177).

²²⁰ Watzinger, zitiert von Hiller von Gaertringen 1904, 175.

46. Torso

Da dieses Stück (Abb. 64) ebenfalls aus einem (allerdings nicht näher genannten) Privathaus stammt, folgte es bei Hiller von Gaertringens Beschreibungen den bereits beschriebenen Aphroditestatuetten. Sämtliche zusammengetragenen Informationen sollen hier in voller Länge wiedergegeben werden:

„Den Aphroditen schließe ich einen Marmortorso an (Fig. 176), der auf dem Rücken einen Gegenstand von dem Aussehen eines gerollten Mantels hat, über den ich sonst nichts zu sagen weiß.“²²¹

Das Einzige, das sich anhand der Fotografie ergänzen lässt, ist, dass es sich wohl um eine weibliche Figur gehandelt hat, vielleicht sogar eine Aphrodite.

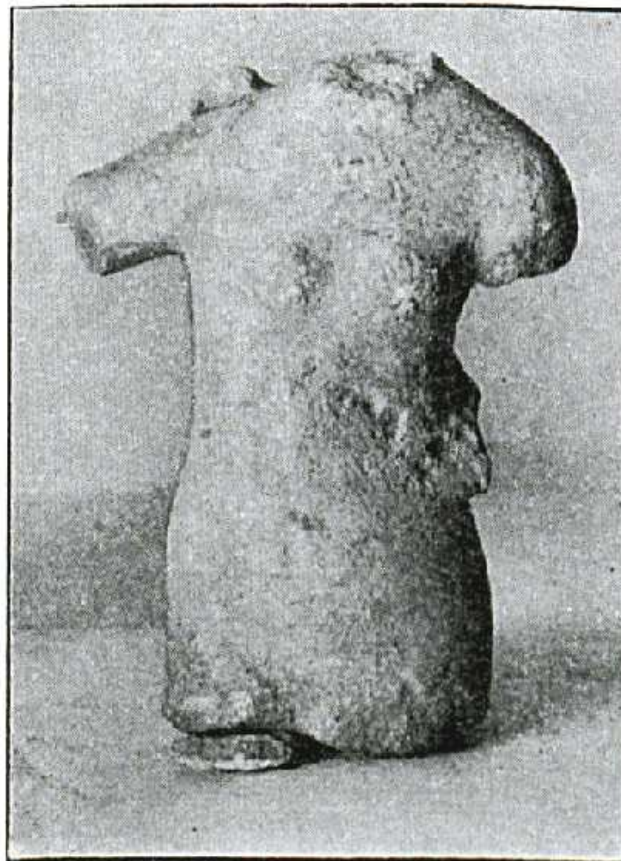


Abbildung 64 Marmortorso (Thera III, 176).

²²¹ Hiller von Gaertringen 1904, 176.

Plastik „gefunden im Schutte der Agora und an anderen Stellen der Stadt“

47. Marmorköpfe

„Alsdann betrachten wir eine Anzahl kleiner Köpfe (...). Vier davon sind in Vorder- und Seitenansicht gegeben. Mehrere fanden wir 1899 in den Massen des Schuttes, der von der Agora kam. Ihre Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Ort kann ich nicht mehr bestimmen. Die Ephebenköpfe mögen zum Teil auf kleinen Pfeilern gestanden haben; einen solchen, von einfacher rechteckiger Form, oben mit dem Ansatz des abgebrochenen Halses, haben wir gefunden.“²²²



Abbildung 65 Marmorköpfe in „Vorder- und Seitenansicht“, wobei man sich beim Drehen der Köpfe offenbar unterschiedlich viel Mühe gegeben hat (Thera III. 177).

²²² Hiller von Gaertringen 1904, 178.

51-54. Terrakottaköpfe

Zu den vier an dieser Stelle abgebildeten Terrakotteköpfen aus „verschiedenen Gegenden der Stadt“ (Abb. 66) wird ausschließlich erwähnt, dass „man besonders den kleinen karikierten Terrakottakopf mit kegelförmiger Mütze und offenem Munde beachten“ wird.²²³

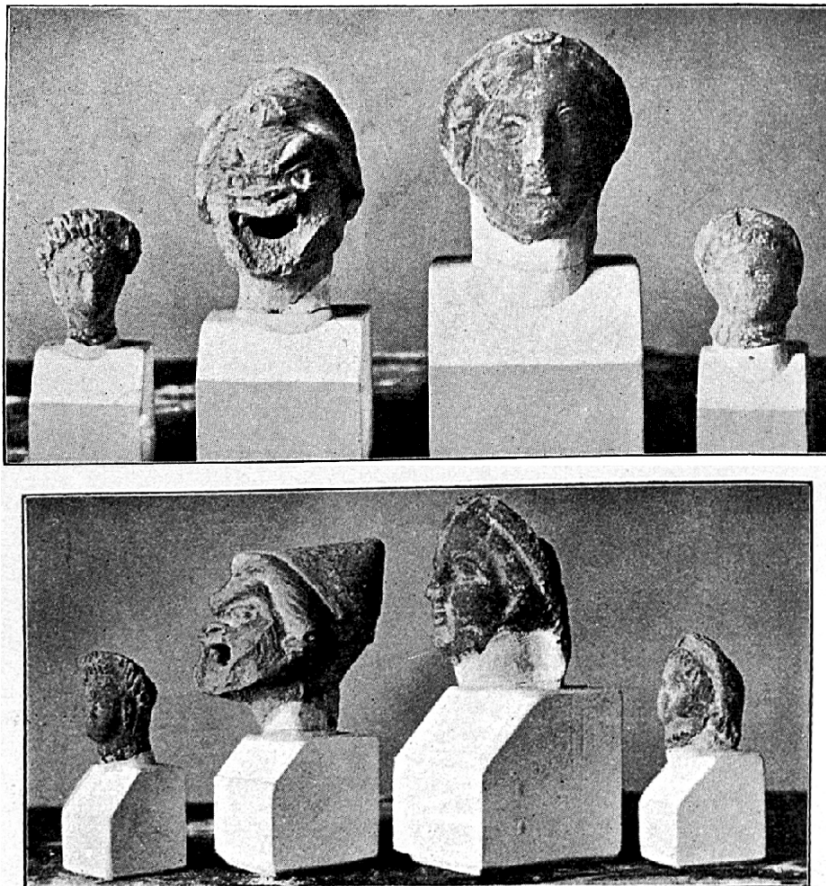


Abbildung 66 Terrakottaköpfe (Thera III 178).

²²³ Hiller von Gaertringen 1904, 178.

Plastik von außerhalb der Stadt

55. Marmorkopfbruchstück

Aus dem weiteren „Bereiche des Evangelismos“²²⁴ wurden außer Inschriften noch eine „Statuette im Typus der knidischen Aphrodite des Praxiteles, aus parischem Marmor“ (Abb. 67) gefunden, mit den lapidaren Angaben: „Größte Höhe 0.21 m. Schlechte Arbeit. Erhalten ist nur die Basis, die Füße, die Vase neben der Göttin und das ganz gerade auf diese hinabfallende Gewandstück nebst der Hand, welche es hält“²²⁵. Weiters fand sich ein „Fragment eines nackten weiblichen Oberkörpers aus parischem Marmor. Höhe 0.07 m. Es scheint von einer kleinen Nachahmung der Aphrodite von Melos herzurühren. Diese beiden Brocken sind erwähnt, weil einer von ihnen es offenbar gewesen sein muß, dessen Fund zu der merkwürdigen, namentlich von englischen Zeitungen weitergegebenen Nachricht von dem Fund einer ‚Venus des Phidias‘ auf Thera geführt hat!“²²⁶. Dennoch wurden beide „Brocken“ nicht abgebildet und offensichtlich weitere Skulpturreste ausgelassen, wenn die Erwähnung dieser zwei Stücke bereits einer Rechtfertigung bedurfte.

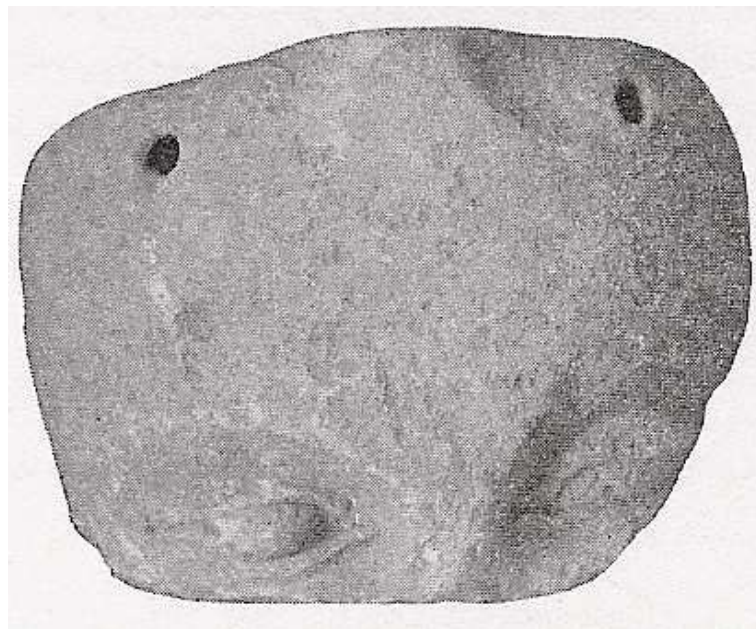


Abbildung 67 Kopffragment, (Thera II, 250).

²²⁴ Thera II, 249.

²²⁵ Thera II, 250.

²²⁶ Thera II, 250.

Das einzige Bruchstück, das mit Fotografie publiziert wurde, ist ein Fragment eines lebensgroßen Marmorkopfes.²²⁷ Lediglich Stirn, Augen und Nasenansatz sind erhalten, doch von Haaren, die auf die Stirn gefallen wären, fehlt jede Spur. Stattdessen befinden sich zwei Bohrlöcher etwa auf der Position der Schläfen. Auch wenn die Einschätzung anhand dieses kleinen Fragments m. E. sehr gewagt ist, so gehört der Kopf laut Wilski „seinen Formen nach sicher noch archaischer Zeit an“, weswegen als metallischer Ansatz hier ein Helm vermutet wurde.²²⁸

56-61. „Lysikleia“ und weitere Halbfiguren

Angerissen sei nun noch eine Gruppe an halbfigürlichen Statuen, deren Hauptvertreterin (Abb. 68 und 69) zwar nicht im Stadtgebiet entdeckt wurde, aber vermutlich aus der Gegend stammt. Den Namen dieser weiblichen Halbfigur aus Marmor, die mit abgebrochenem Kopf und zugehörigem Postament in der Nähe von Phira gefunden wurde, verrät die Grabinschrift. An ihm scheiden sich jedoch die Geister: so liest Benndorf den Namen als „Lysikleia“²²⁹, wohingegen Hiller von Gaertringen, auf seinen Kollegen bezugnehmend, die Lesung auf „Nausikleia“²³⁰ korrigiert und auf seinen Eintrag im Inselcorpus²³¹ verweist²³². Collignon folgt wiederum der Deutung Benndorfs.²³³ Der Autor dieser Arbeit enthält sich in der Debatte, folgt aber der Zuordenbarkeit wegen der üblichen Lesung „Lysikleia“. Endgültig wird sich wohl nicht einmal an dem (im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht untersuchten) Original entscheiden lassen, ob einst „Λ-“ oder „NA-“ vor dem „-ΣΙΚΛΕΙΑΝ“ stand.²³⁴

²²⁷ Thera II, 249 f.

²²⁸ Thera II, 250.

²²⁹ Benndorf 1898, 4.

²³⁰ Hiller von Gaertringen 1904, 192.

²³¹ IG XII 3, 873.

²³² IG XII 3, 1645. Unter dem von Hiller von Gaertringen zitierten Eintrag in seinem Inselcorpus findet sich jedoch ein anderer Name. Die Inschrift, die er mit "ὁ δᾶμος | ἀφηρώϊξε Ναυσίκλει- | αν Σωφάντου πᾶσας | ἀρετᾶς ἔνεκα καὶ σω- | φροσύνας transkribiert hat, ist unter IG XII 3, 873 zu finden.

²³³ Collignon 1992, 303.

²³⁴ Interessant ist nur, dass der Anfang des Namens laut Transkription weder am Zeilenbeginn stand, noch als ergänzt angegeben wurde. Doch ließe sich die Problematik simpler Weise anhand des Abstandes der Worte klären, wären Benndorf und Hiller von Gaertringen wohl kaum unterschiedlicher Auffassung.

Auch bei der Datierung herrscht Uneinigkeit. Hier stehen Benndorfs Einschätzung, dass es sich um ein Stück aus hellenistischer Zeit handelt,²³⁵ der jüngeren Datierung Hiller von Gaertringens gegenüber, der meint, das „Exemplar fällt wohl noch einige Jahre vor Christi Geburt“.²³⁶



Abbildung 68 Lysikleia (Benndorf 1898, 4).

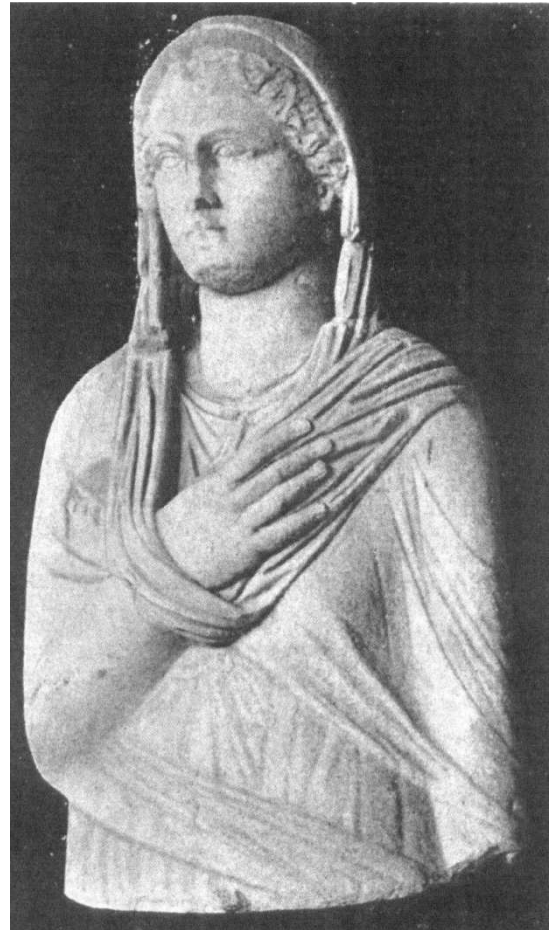


Abbildung 69 Lysikleia (Collignon 302).

Die Statue war jedenfalls nicht für den Einsatz auf einen Unterteil bestimmt, sondern schließt mit einer ovalen Standfläche ab.²³⁷ Solche Halbfiguren sollen speziell auf Thera und der Nachbarinsel Anaphe häufiger vorkommen. Hiller von Gaertringen hat Otto Benndorf brieflich mitgeteilt, dass er solche Halbfiguren „in größerer Zahl in und um die Stoa Basilike am Markte und beim Tempel des Apollon Karneios, theils in natürlicher Größe, theils etwas kleiner, alle aber mit einer Höhlung für den Einsatz eines Kopfes

²³⁵ Benndorf 1898, 5.

²³⁶ Hiller von Gaertringen 1904, 192.

²³⁷ Benndorf 1898, 4 f.

gefunden habe.²³⁸ Benndorf macht die Beobachtung, dass Halbfiguren dieser Art nur aus dorischen Orten stammen.²³⁹ Interessant ist m. E. auch die Tatsache, dass bei römischen Grabreliefs die Figuren oft ebenfalls nur zum Teil dargestellt werden.

Collignon beschreibt diese Halbfigur als „portrait conventionnel d'une matrone drapée dans himation qui couvre la tête, et enveloppe étroitement le buste, ne laissant apparaître que la main droite posée sur la poitrine.“²⁴⁰

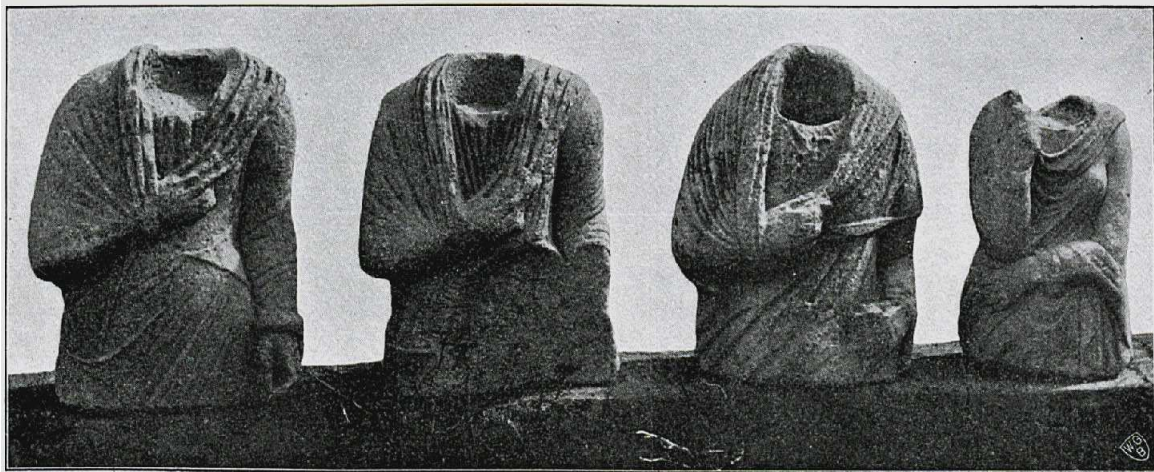


Abbildung 70 Halbfiguren (Thera III, 193).

Hiller von Gaertringen bildet vier weitere Halbfiguren (Abb. 70) im dritten Grabungsband beinahe unkommentiert ab²⁴¹; eine weitere (Abb. 71) findet sich bei Beschi und steht im Museum von Thera. Die lang fortgeführte Tradition dieser halbfigürlichen Grabplastiken zeigt stellvertretend ein „abschreckendes Beispiel“ für die „scheußlich rohen Gestalten“²⁴² späterer Zeit (Abb. 72).

²³⁸ Benndorf 1898, 5.

²³⁹ Benndorf 1898, 6.

²⁴⁰ Collignon 1992, 303.

²⁴¹ Lediglich erwähnt wird, dass sich die Figuren in Privatbesitz in Phira befinden.

²⁴² Hiller von Gaertringen 1904, 193.



Abbildung 71 Theräische Habbfigur (Beschi 321).

Die theräischen Halbfiguren verdienen sicherlich eine genauere Studie, als sie an dieser Stelle möglich wäre. Dazu müssten sämtliche Exemplare aufgenommen werden, was anhand der Bearbeitung mit ausschließlich publiziertem Material nicht möglich ist, aber ein guter Anstoß an zukünftige, weiterführende Arbeiten sein könnte.

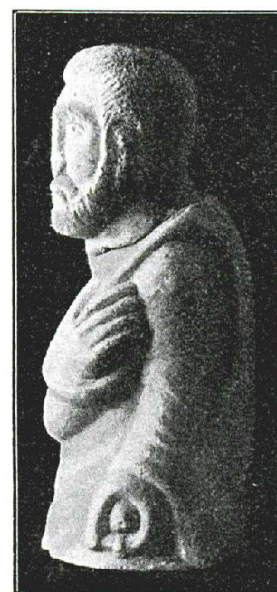


Abbildung 72 Spätere Halbfigur (Thera III, 193).

TIERDARSTELLUNGEN

62. Stierkopf

Der dicht vor der Dionysosterrassenmauer gefundene Stierkopf (Abb. 73) aus grobkörnigem, parischem Marmor, der vermutlich von der Terrasse heruntergestürzt ist, ist das einzige näher beschriebene und abgebildete Fundstück des Bereiches der Dionysosterrasse. Wolters betont, wie gut der Stier zu dem hier verehrten Gott passt, räumt ein, den Verwendungszweck des 61 Zentimeter hohen und 43 Zentimeter breiten Kopfes nicht zu kennen, liefert aber als Möglichkeiten eine architektonische Verwendung als Akroter oder eine Darbietung als Weihgeschenk.²⁴³

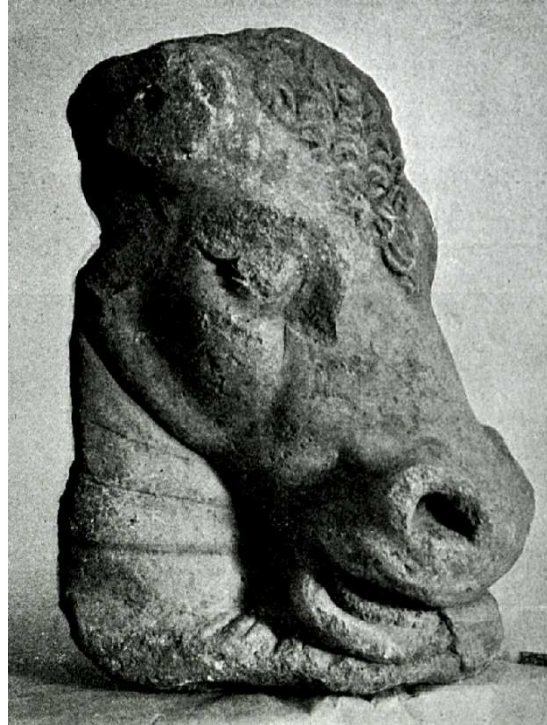


Abbildung 73 Stierkopf (Thera I, 244).

Das rechte Ohr und Horn waren an den Kopf angestückt, wie die beiden Ansatzflächen mit jeweils einem erhaltenen Eisenstift beweisen. Die im Gegensatz zur rechten Seite lediglich gespitzte Linke war vermutlich nicht sichtbar.²⁴⁴

²⁴³ Wolters, 1899, 244.

²⁴⁴ Wolters, 1899, 245.

63. Marmorschwein

In Grabkammer A eines als Heroon bezeichneten Gebäudes am Evangelismos wurde neben einem späten, korinthischen Kapitell und einem marmornen Handfragment auch eine Schweinsfigur (Abb. 74) aus pentelischem Marmor gefunden. Das 23 Zentimeter lange und 15 Zentimeter hohe Stück ist von „flüchtiger Arbeit ohne Feinheit, doch ist die Gesamtanlage gut und die Bewegung des Tieres richtig beobachtet.“²⁴⁵

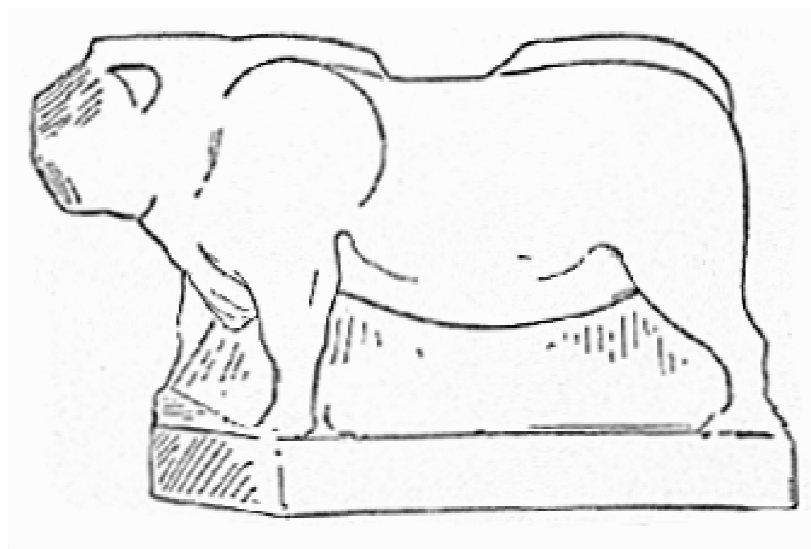


Abbildung 74 Marmorschwein nach Skizze von Wolters (Thera II, 246).

²⁴⁵ Wolters 1903, 246, Anm. 24.

64-66. Tierreliefs aus dem Temenos des Artemidoros

Um die Reliefkunst in Thera hat sich besonders ein Mann verdient gemacht, der mit seinem Temenos für eines der beliebtesten – wenn auch schwer abzuleuchtenden – Fotomotive Theras gesorgt hat: Artemidoros, Sohn des Apollonios, von Perge (Abb. 76 und 82), der im 3. Jh v. Chr. in Thera gelebt hat.²⁴⁶

Einen besonderen Abschnitt innerhalb des Temenos des Artemidoros, auf das noch näher eingegangen werden wird, nimmt eine Reihe Felsreliefs ein, die wohl zusammen konzipiert, aber jedes für sich in den Felsen gemeißelt wurden.



Abbildung 75 Der Löwe des Apollon und der Adler des Zeus (Domas 1995, 73 Abb. 46).

Zunächst tritt – am nordwestlichsten Anfang dieser Gruppe – der Adler des Zeus auf (Abb. 75 und 78). „Dem Olympischen Zeus. Einen hochfliegenden Adler, Boten des Zeus, hat Artemidoros für die Ewigkeit der Stadt gestiftet und den unsterblichen Göttern.“²⁴⁷ Wie auch die übrigen Figuren dieser Reliefgruppe ist der Adler im Rechtsprofil

²⁴⁶ Artemidoros von Perge ist nicht mit dem für einen viel diskutierten Papyrus namensgebenden Artemidoros zu verwechseln. Siehe z. B.: S. Settis, Artemidoro. Un papiro dal I secolo al XXI, Turin 2008 — C. Galazzi - S. Settis, Le tre vite del Papiro di Artemidoro, Mailand 2006.

²⁴⁷ Übersetzung Hiller von Gaertringen 1904, 96.

dargestellt. Unter der Adler-Inschrift erhalten wir eine weitere nützliche Information: „Unvergänglich, unsterblich und nicht alternd und ewig sind die Altäre, mit denen als Priester ein Temenos gegründet hat Artemidoros.“²⁴⁸

Auffälligerweise sind jedoch keine Altäre für Zeus und die anderen, hier geehrten Götter gefunden worden – so viel zu ihrer Unvergänglichkeit –, und auch die bereits erwähnten Altäre können in dieser Inschrift kaum gemeint sein, da sie doch von „Artemidoros von Perge“ gestiftet wurden, nicht von dem späteren Theräer. Somit ist dieser Temenosabschnitt auch nachweislich jünger.



Abbildung 76 Delphin des Poseidon und der Kopf des Stifters (Doumas 1995, 73 Abb. 46).

Der auf den Adler nachfolgende Löwe (Abb. 75 und 77) ist dem Apollon geweiht: „Dem Apollon Kranzträger. Es schuf einen Löwen, den Göttern gefällig, Artemidoros im ehrwürdigen Temenos, als Denkmal für die Stadt.“²⁴⁹ Auch der Löwe ist im Rechtsprofil zu sehen, doch während trotz der Profilansicht beide Fänge des Adlers dargestellt sind, sieht man nur die rechten Tatzen des Löwen. Sein Schwanz hängt unter das Standniveau

²⁴⁸ Übersetzung Hiller von Gaertringen 1904, 97.

²⁴⁹ Übersetzung Hiller von Gaertringen 1904, 97.

der Pfoten herab, was die innere Logik der Darstellung nicht stört, da das Tier auf einem Felsen sitzt.

Das letzte Tier der Gruppe ist der Delphin des Poseidon (Abb. 76 und 79). „Dem Meergott Poseidon. Im unverwüstlichen Fels hat einen Delphin den Göttern geschaffen, der den Menschen als wohlgesinnt gilt, - Artemidoros.“²⁵⁰ Das Rechtsprofil des Delphins zeigt lediglich die rechte Brustflosse des Tieres. Die in natura waagrecht den Rumpf abschließende Schwanzflosse des Delphins wird hier, wie auf so vielen Darstellungen, zur besseren Betrachtung von oben gezeigt.

Der Stifter selbst durfte schließlich auch nicht fehlen. Sein Haupt wurde im Rechtsprofil porträtiert. Hiller von Gaertringen sieht in der Haarpracht des hier als Priester und Stifter in Personalunion auftretenden Artemidoros eine Perücke. Geziert ist das Haupt jedenfalls mit Ölblätterkranz. Herumlaufend liest man dann schlussendlich noch eine weitere Urkunde für Artemidoros' Sorge um die eigene Unsterblichkeit: „Als ein Denkmal für Thera hat, solange des Himmels Gestirne aufgehen und der Erde Grund besteht, der Name den Artemidoros nicht verlassen.“²⁵¹

Die Wahl genau dieser drei Gottheiten erklärt Hiller von Gaertringen: „Warum Artemidoros gerade die Götter Zeus, Apollon und Poseidon ausgewählt hat, ist einigermaßen verständlich. Dem, wie das älteste Gedicht zeigt, Spekulationen nicht ganz abgeneigten Manne mochte es nahe liegen, der Gebieter von Meer und Luft zu gedenken. (...) Apollon aber ist der Herr der Insel Thera, seit alter Zeit nicht nur als Karneios, sondern auch als Delphinios und Lykeios und später jedenfalls auch als Pythios angerufen.“²⁵² Dass ausgerechnet der kranztragende Apollon gewählt wurde, verwundert nicht weiter, wurde der stiftende Immigrant doch selbst bekränzt und mit dem Bürgerrecht der Stadt ausgestattet, in der eben keinen anderer Gott als Apollon größere Verehrung zuteil wurde.

Während der Adler des Zeus keiner weiteren Erklärung bedarf und der Delphin als in Poseidons Element lebendes Tier ebenfalls recht einleuchtend ist, liegt der Löwe des

²⁵⁰ Übersetzung Hiller von Gaertringen 1904, 97.

²⁵¹ Übersetzung Hiller von Gaertringen 1904, 97. - Die Perücke erwähnt Hiller von Gaertringen auch auf Seite 100.

²⁵² Hiller von Gaertringen 1904, 97.

Apollon weniger eindeutig auf der Hand. Hiller von Gaertringen erwähnt damals bereits bekannte Vorbilder eines Löwen im Kult des Apollon und verweist auf den archaischen Löwen, der auf der Agora von Thera gefunden wurde und erkennt darin das künstlerische Vorbild zu dem in den Fels gemeißelten Relieflöwen.²⁵³

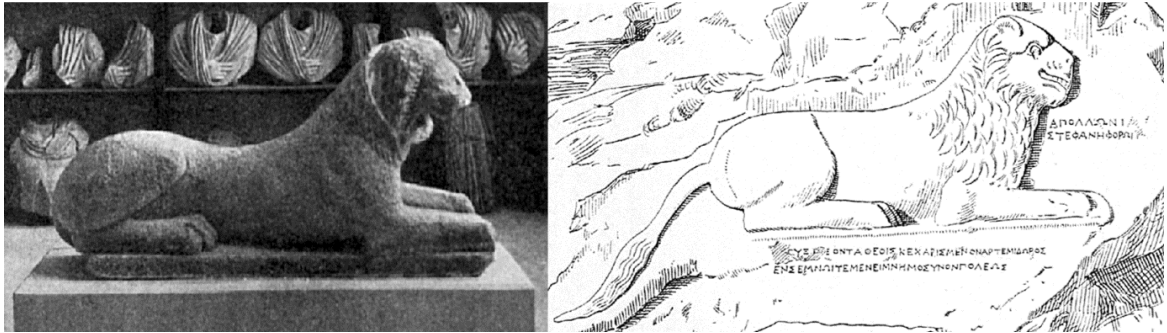


Abbildung 77 Die Löwen von Thera im Vergleich: links der archaische Löwe von der Agora, rechts eine Zeichnung vom Löwenrelief aus dem Temenos des Artemidoros (Ausschnitte aus Thera III, 28 bzw. 99).

Betrachtet man die beiden Löwendarstellungen nebeneinander, so scheint eine Vorbildwirkung des älteren Exemplars tatsächlich naheliegend zu sein. Nur das Maul ist an der Reliefdarstellung vielleicht nicht so weit aufgerissen und für den Schweif wurde der Platz im Fels sowie die geringere Abbruchgefahr genutzt, um ihn in voller Länge nach hinten fallen zu lassen. Die Hommage an den alten Löwen aus dem Zentrum der Stadt wurde m.E. bewusst gewählt: Der Neo-Theräer präsentiert sich hier mit einer Darstellung einer zentralen Figur aus dem Stadtbild und möchte dadurch dem Betrachter - seinerzeit zumeist die neuen Mitbürger - seine Identifikation mit Thera suggerieren. Artemidoros, ein antikes Beispiel gelebter Integration? Fest steht nur, dass wir einen (nicht unbedingt subtil vorgehenden) Meister der Selbstdarstellung vor uns haben.

Die Vorbilder für die übrigen Reliefs sind nicht so leicht auszumachen. Für den Adler und das Haupt des pergäischen Einwanderers sieht Hiller von Gaertringen die Vorlage in ptolemäischen Münzen.²⁵⁴ In der Tat verwundert es, lediglich das Haupt des Stifters abgebildet zu sehen, mit einer im Kreis herumlaufenden Inschrift, die an die Legende auf Münzen erinnert. Auch wenn im großen Temenosbereich allerdings irgendwann einmal der Platz ausgeht, ist es erwähnenswert, dass Artemidoros das eigenes Abbild für seine

²⁵³ Hiller von Gaertringen 1904, 100.

²⁵⁴ Hiller von Gaertringen 1904, 100.

Verhältnisse beinahe bescheiden klein dazugemeißelt hat (bei der bereits zitierten Inschrift endet dieses Sich-Zurücknehmen allerdings schon wieder).



Abbildung 78 Rechts: Adler am Rv. einer ptolemäischen Münze.
Links: Adlerrelief aus dem Temenos des Artemidoros (Thera III, 100 bzw. Ausschnitt von 99).

Dass der Adler ebenfalls vom ptolemäischen Münzrevers abgekupfert sein soll, mag sein, doch sind Adlerdarstellungen m. E. nach einfach zu üblich als dass man diesen Rückschluss alleine wegen der Analogie Ptolemäerkopf-Adler zu Artemidoroskopf-Adler mit der Hiller'schen Sicherheit ziehen kann.

Ein weiteres Indiz für die These, dass die Vorbilder auf Münzen zu suchen sind, findet sich auf den wesentlich älteren archaischen Münzen der Stadt: hier präsentieren sich (zumeist) zwei in entgegengesetzte Richtung schwimmende Delfine.

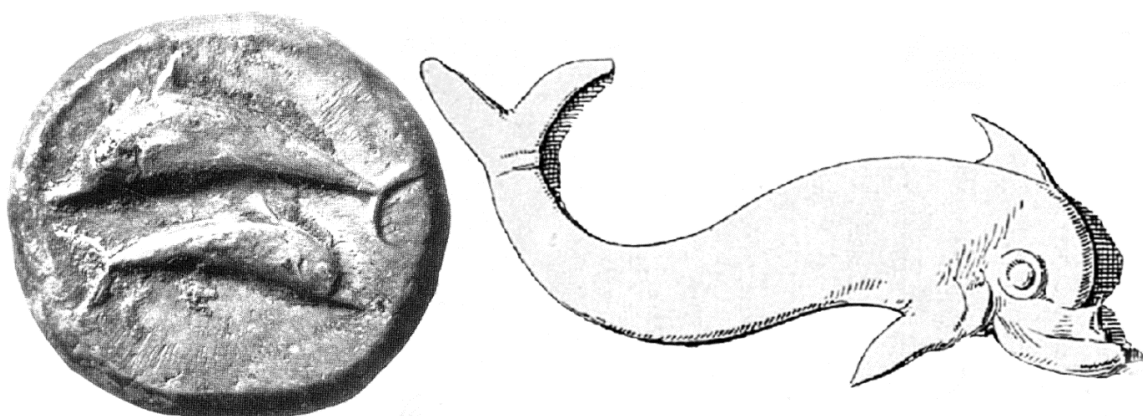


Abbildung 79 Rechts: Theräische Silbermünze aus archaischer Zeit.
Links: Delfinrelief aus dem Temenos des Artemidoros (Friedrich 2005, 16 bzw. Ausschnitt aus Thera III, 29)

Dagegen spricht jedoch, dass der Gebrauchsgegenstand Münze mit reellem Silberwert mit Sicherheit nicht mehr im Umlauf war. Die Edelmetallprägung war in der Zeit der

Fremdherrschaft ausgesetzt, und es wurde dementsprechend für größere Beträge wohl vorwiegend mit eben jenen ptolemäischen Münzen gezahlt, wie oben abgebildet. Dass der Delfin auf der Insel schon seit jeher ein zeitloses, wichtiges Motiv war, könnte jedoch im kollektiven Bewusstsein der Theräer weiterhin tief verankert gewesen sein. Bereits auf den berühmten Fresken der minoischen Stadt Akrotiri taucht der Delfin auf. Daher könnte es auch rühren, dass die Darstellung des archaischen Löwen zwar recht originalgetreu übernommen wurde, vom Delfin hingegen nur die Idee benutzt wurde. Während die Delfine auf den Münzen recht naturalistisch anmuten, wirkt ihr in Stein gemeißelter Artgenosse deutlich fantasievoller: über der entenschnabelartigen Schnauze befindet sich das Glubschaug; ein großer Kreis deutet die Pupille an, der Ring herum die Iris. Das Rückrad ist stark durchgedrückt, und um die waagrecht ansetzende Rückenflosse von oben darstellen zu können, ist eine Drehung des Leibes am Ende, knapp vor dem Flossenansatz, durch zwei waagrechte Linien angedeutet. Richtig abenteuerlich mutet die Gravur von zwei Kurven zwischen Auge und Bauchflosse an, die wohl als Kiemen zu verstehen sind.

John Tully verweist in seinem Online-Abstract²⁵⁵ auf die Theorie, Delfin und Poseidon bezögen sich auf Tenos, da das dortige Heiligtum für Poseidon hinter dem für Apollo auf Delos das zweitwichtigste der Kykladen darstellt. Auf den Münzreversen ist außerdem ein delfinhaltender Poseidon zu sehen. Während Tully in Zeus samt Adler ebenfalls einen Hinweis auf die Ptolemäer sieht, führt er den Löwen und Apollon Stehoaneohoros auf Milet zurück, wo der Priester ebendieses Gottes der eponyme Beamte war und der Löwe ebenfalls auf den Reversen auftritt; allerdings in einer ganz anderen Form als hier im theräischen Temenos. Zusammenhängend erklärt Tully daraus, dass die Referenz an Tenos stellvertretend für die gesamten Kykladen und somit dem Handel mit den Nachbarinseln steht; die Ptolemäer stehen für die Hegemonialmacht und Milet für die vielen griechischen Söldner aus Kleinasien, die im ptolemäischen Heer gedient haben und sinnbildlich für die Garnison und die hier stationierten Soldaten stehen.

²⁵⁵ J. Tully 2011, Encountering the divine on hellenistic Thera, zuletzt aktualisiert am 28.10.2011, <http://apaclassics.org/index.php/annual_meeting/143rd_annual_meeting_abstracts/56.1.tully/> (30.09.2012).

TOPOGRAPHIE DES HELLENISTISCH-RÖMISCHEN THERAS

ZUR LAGE DER STADT

Das erste auffällige topographische Merkmal der antiken Stadt ist ihre Lage. Während in anderen Gegenden die Kolonisten häufig küstennahe Siedlungsplätze mit weiten, fruchtbaren Ackerflächen im Hinterland bevorzugten, zogen die neuen Einwohner hier die luftigen Höhen des Mesavounos, der zweithöchsten Erhebung der Insel, vor.

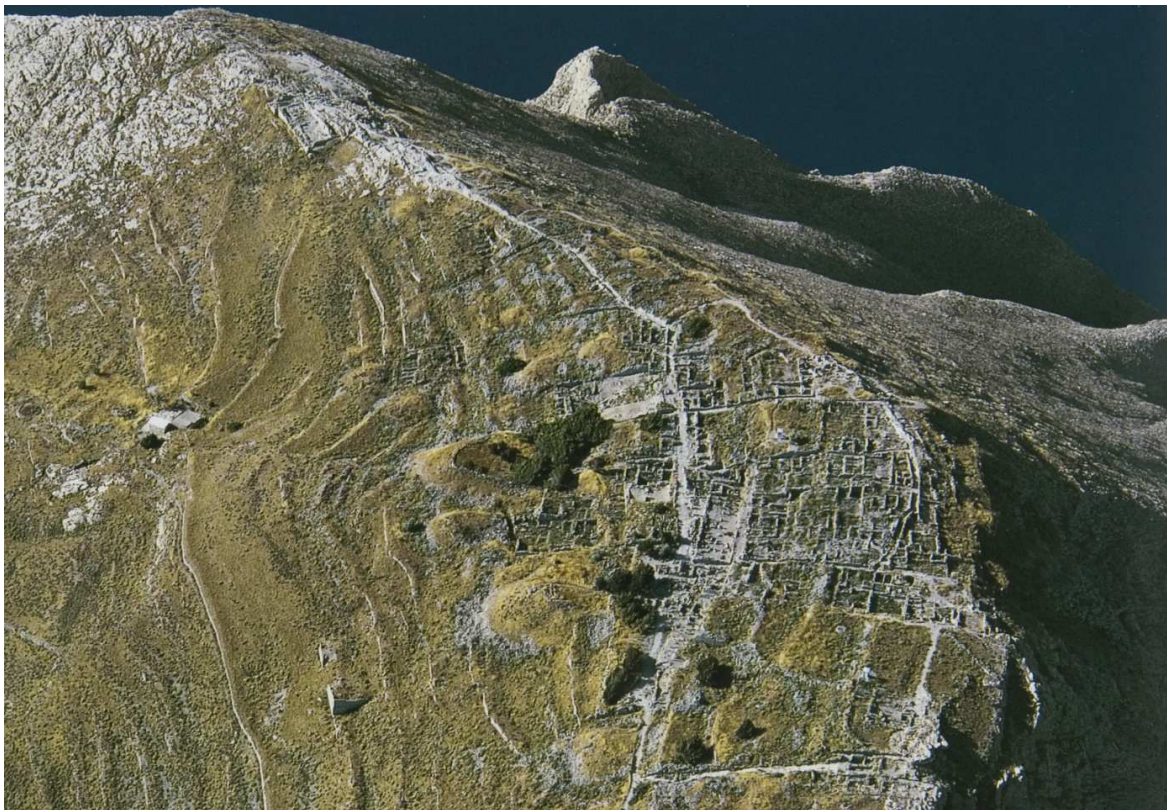


Abbildung 80 Luftbildaufnahme von Thera (Nollé 2007, 168 Abb. 77).

Hier bläst der als Gott Boreaios verehrte Nordwind so stark, dass allein der Aufenthalt auf flachen Stellen in weitem Gewand schon recht abenteuerlich anmutet. Das Baumaterial für die Stadt musste von den Steinbrüchen umständlich den Berg hinauf transportiert werden, zum Ackerland musste man den ganzen Hang hinunter klettern, und auch der Transport der Handelswaren oder der Fang der Fischer von den Häfen hinauf dürften doch gröbere Unangenehmlichkeiten bereitet haben.

Dennoch mussten die Vorteile der Lage im Auge der Siedler überwogen und mehr als nur die frische, gesunde Bergluft geboten haben. Zum einen befindet sich in relativer Nähe die einzige nennenswerte Quelle²⁵⁶ der Insel, Zoodochos Pigi, die zwar nicht für die gesamte Einwohnerschaft genügt haben dürfte, wie das Vorhandensein der zahlreichen Zisternen in der Stadt beweist, aber sicher als willkommene Ergänzung zur Trinkwasserversorgung diente.

Ein weiterer, nicht ganz unwesentlicher Vorteil des Mesavounos ist, dass er direkt im Schatten der höchsten Erhebung der Insel, des Eliasberges, gelegen ist, wodurch dieser Fleck von den vulkanischen Aktivitäten auf der Insel am wenigsten beeinträchtigt war.

Ob die frühen Siedler diese Erwägungen bereits in Betracht gezogen haben, ist zwar fraglich, sicherlich war aber dem subjektiven Sicherheitsgefühl der Theräer, die sich in Küstennähe leicht den Angriffen der Piraten ausgesetzt sehen mussten, Genüge getan. Die fast uneingeschränkt weiten Blick bietende Aussichtsplattform ist ein ideales Frühwarnsystem, das jedes sich nähernde Schiff schon lange ankündigt, eher es überhaupt zur Landung kommt. Zwar schafft der Eliasberg einen toten Winkel, der die Sicht Richtung Caldera einschränkt, doch führt kein Seeweg direkt in den Kratersee, außer über die von der Stadt aus sichtbaren Seiten. Bis potentielle Angreifer sich dann noch den Weg bis nach oben gebahnt hätten, wäre längst jeder wehrfähige Einwohner der Stadt alarmiert gewesen und hätte den Eindringlingen den Aufstieg bestmöglich erschweren können. Zudem mussten sich Seeräuber bei derart langen Märschen, die sie weit von ihren Schiffen wegführten, durch die Ungewissheit abgeschreckt fühlen, ob ein derartiger Beutezug überhaupt lukrativ genug wäre.

Die defensive Lage der Stadt bedeutete allerdings freilich noch lange keinen Schutz vor Übergriffen auf das Küstengebiet und die hier lebenden Menschen, wie bereits im historischen Teil ausgeführt wurde.

²⁵⁶ Eine etwas näher gelegene Quelle befindet sich in der Schlucht Monoli, wo auch ein quadratisches Bassin von 1 m² gefunden wurde. „Ein von ihr Erquickter hat damals seinen Namen dort in den Fels gekratzt (Nr. 555)“ Siehe Hiller von Gaertringen 1899, 188.

Für die Archäologie resultieren ebenfalls besondere Umstände: Die Herausforderungen, die sich für die frühen Ausgräber auftaten, werden von Hiller von Gaertringen in seinen vier Grabungsberichtsbanden ausführlich geschildert.

Obwohl die ungünstige Lage eine Besiedlung der hoch gelegenen Stadt über weite Strecken der Geschichte unschmackhaft machte, reichte den byzantinischen Nachsiedlern eine nur kurze Zeitspanne, um den alten baulichen Strukturen der Stadt mit den Umbauten für ihre kleinräumigeren Behelfsbehausungen ihren Stempel aufzudrücken und den Archäologen, die zur Zeit der vorletzten Jahrhundertwende eher an der archaischen bis hellenistischen Stadt interessiert waren, die Arbeit zu erschweren.

Da die Beschreibung der antiken Bauten Theras bereits sehr gewissenhaft und umfangreich erfolgt ist,²⁵⁷ soll im Folgenden nur ein kurzer Überblick über die wichtigsten ptolemäer- und kaiserzeitlichen Neuerrichtungen der Stadt Thera geboten werden. Umbauarbeiten - auch wenn inschriftlich gut dokumentiert - werden nicht behandelt.

Auch außerhalb des antiken Stadtgebiets auf dem hohen Berg gab es hellenistische und römerzeitliche Siedlungen auf der Inselgruppe, die Sperling auflistet.²⁵⁸ Abgesehen von ihrer Größe und Wichtigkeit sticht die Stadt Thera auch durch ihre Siedlungskontinuität heraus: Als einziger Ort ist sie durchgehend von geometrischer bis römischer Zeit bewohnt und auch nachantike Spuren wurden in Thera gefunden.

²⁵⁷ Siehe vor allem Thera I-V und Sperling 1973.

²⁵⁸ Sperling 1973, 65 f. Eine Liste der gefundenen Gebäude antiken Ursprungs außerhalb der Stadt Thera findet sich auf den Seiten 69 f.

STADTGEBIET

Das Gebiet der kleinen Stadt Thera erstreckt sich auf eine Distanz von nicht mehr als 800 Metern in die Länge und nur maximal 210 Metern in die Breite.²⁵⁹ Sperling schätzt die in der Antike bewohnte Fläche auf rund 70,000 m², auf die er 2.000 Einwohner verteilt.²⁶⁰ Obwohl die architektonische Raumplanung notgedrungen von den geologischen Begebenheiten diktiert wurde, geht Sperling recht hart mit den Erbauern ins Gericht: „Comprehensive rectilinear townplanning obviously did not enter into the placement of the buildings, but there was nevertheless a certain logic in their arrangement.“²⁶¹

Der beste Ort zu wohnen war laut Sperling das Areal westlich des zentralen Teils, über dem Niveau der Agora.²⁶² Die Spitze des Mesavouno befindet sich 40 Meter westlich der Agora und liegt gerade einmal 20 Meter höher. Hier liegen das ptolemäische Gymnasion und die ptolemäische „Kaserne“. Vorgängerbauten konnten bei den Grabungen nicht festgestellt werden.²⁶³ Die freigelegten Häuser datieren zumeist aus römischer und hellenistischer Zeit.

Den meisten Gebäuden widerfuhr eine drastische Umgestaltung, die den ursprünglichen Grundriss nur schwer erkennbar macht.²⁶⁴

In der Regel wurde der Bergrücken für den Bau der Häuser durch eine Kombination von Terrassierung und Felsschneiderei geebnet. Vielfach musste hierbei ein großes Areal zurechtgerückt werden: Einzelne Häuser weisen eine großzügige Grundfläche von über 200 m² auf und waren obendrein zweistöckig. Die Grundrisse sind sehr komplex und gliedern sich in kleine, unregelmäßige Räume auf. In einigen der größeren Bauten konnten anhand der Funde Küchen und Lagerräume identifiziert werden; einige der Häuser beherbergten auch Werkstätten. Dem Problem der Wasserversorgung wurde in Eigenregie durch Zisternen entgegengewirkt. Auch wenn die meisten Latrinen eher von

²⁵⁹ Hiller von Gaertringen 1899, 189

²⁶⁰ Sperling 1973, 74. Die Sitzplätze des Theaters in hellenistischer und römischer Zeit schätzt er auf 1,500 Plätze.

²⁶¹ Sperling 1973, 74.

²⁶² Sperling 1973, 75.

²⁶³ Sperling 1973, 75.

²⁶⁴ Sperling 1973, 76.

der Straße als vom Hausinneren zu betreten waren, wurden Abwasserkanäle in den größeren Häusern entdeckt.²⁶⁵

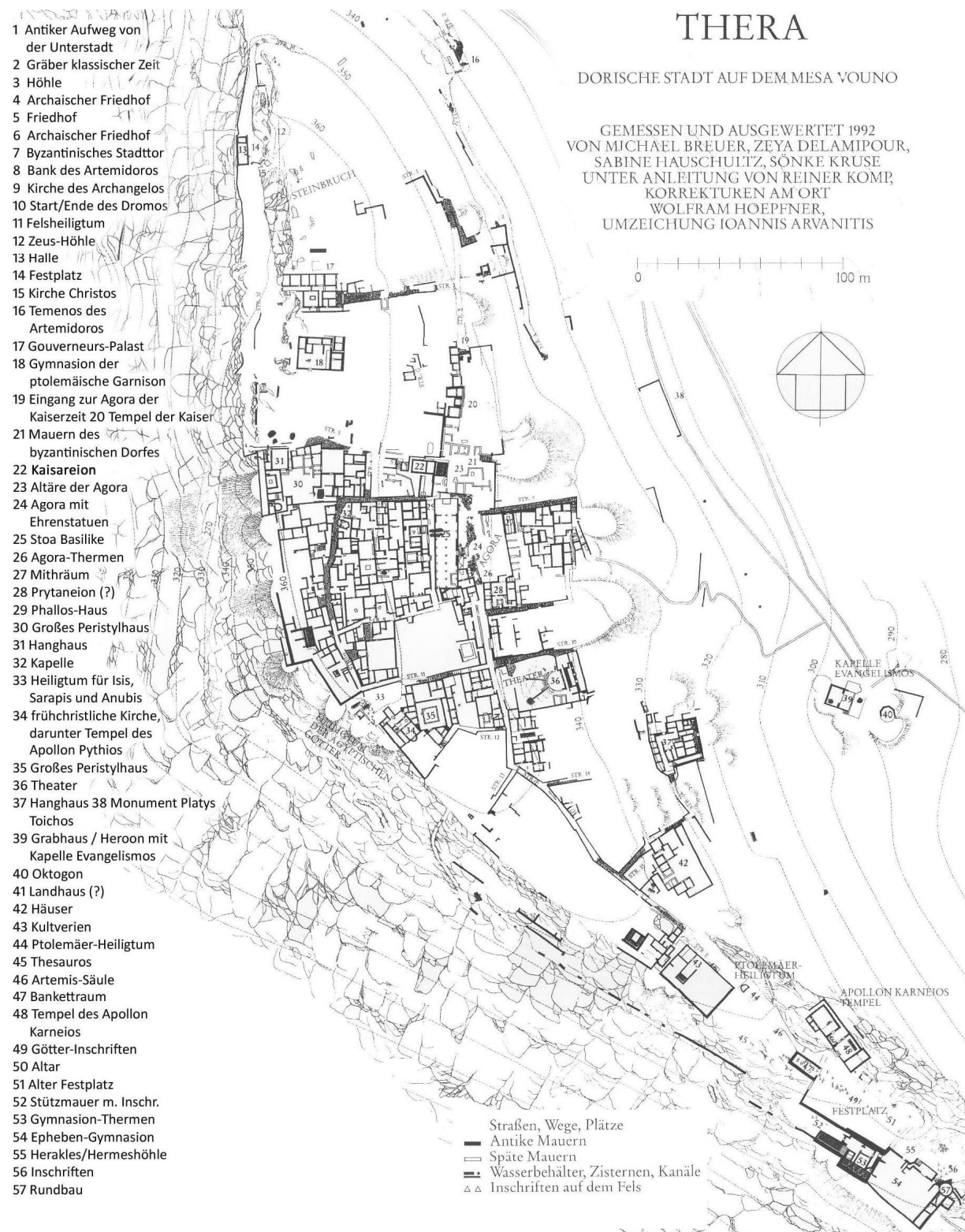


Abbildung 81 Stadtplan Thera (nachbearbeitet aus Thera V, Beilage).

²⁶⁵ Sperling 1973, 76 f.

STADTENTWICKLUNG IN HELLENISTISCHER UND RÖMISCHER ZEIT

Die Problematik, eine allgemeine Stadtentwicklung zu skizzieren, gestaltet sich wegen ihrer Abhängigkeit von einzelnen, oftmals unklaren, Datierungen als schwierig. Witschel beschreibt sie wie folgt: „Eine große Umwandlung der Stadtanlage setzte anscheinend erst im frühen 3. Jh. v. Chr. ein, als aus der einfachen, linear gereihten Stadtstruktur ein kompliziertes polyzentrisches System mit vielen neuen Bauten entstand. Die bereits vorhandenen Anlagen wurden ebenfalls ausgebaut, und auch die Wohnbebauung veränderte sich entscheidend.“²⁶⁶ Dieser Beschreibung ist kaum etwas hinzuzufügen. Vor allem im stark ausgebauten Ephebengymnasion²⁶⁷ sieht er eine Entwicklung „zu einer Art zweiten profanen Agora der Polis“²⁶⁸. Dagegen spricht, dass der Platz – wie die zahlreichen archaischen Inschriften an der Felswand bezeugen – schon davor ein gut besuchtes Zentrum der Stadt war, doch verleiht die Tatsache, dass der Ort durch Errichtung bzw. Ausbau der Räumlichkeiten bzw. Kulthöhle²⁶⁹ für die Städter immer attraktiver wurde, Witschels Argument zusätzlich Gewicht. Und auch die repräsentativen, wohl offiziellen Ptolemäerbauten am Eingang zur Stadt stellen bestimmt ein weiteres Zentrum im neuen Stadtbild dar.

Auch das eigentliche Stadtzentrum, die Agora, erfuhr in hellenistischer Zeit einen erheblichen Umbau. Hier wurden Arbeiten an der Stoa Basilike vorgenommen. „Allerdings folgte sie mit der geschlossenen, nur durch zwei Türen aufgelockerten Front einem eher altertümlichen und wenig repräsentativen Plan (...), so daß sie nicht die Wirkung anderer hellenistischer Stoa mit ihren Säulenfluchten an der Vorderseite entfalten konnte.“²⁷⁰ Witschels Datierung des Tempels auf der Dionysosterrasse in

²⁶⁶ Witschel 1992, 32.

²⁶⁷ Zur Datierung schreibt Witschel, „daß der Grundriß des Ephebengymnasions mit seinem wenig geometrisch angelegten Hof und den weitgehend fehlenden Säulenhallen reichlich primitiv wirkt. Ich möchte daraus zwar kein Datierungskriterium für eine frühe Entstehung der Anlage ableiten, denn das Gymnasion von Thera ist mit einiger Sicherheit nicht vorhellenistisch; aber der Komplex ist augenscheinlich in keiner Weise vergleichbar mit den großen hellenistischen Gymnasien, wie sie etwa Pergamon vorweisen kann“. Witschel 1992, 33 f. - Abgesehen davon, dass ein Gymnasion eines kleinen Städtchens wie Thera in keiner Weise mit dem einer Metropole wie Pergamon zu vergleichen ist, muss auch angemerkt werden, dass Witschels "mit einiger Sicherheit nicht vorhellenistisch" eingestufte Datierung wohl auch darauf fußt, dass er das sog. „ptolemäische Gymnasion“ eben nicht als ein solches ansieht, was zwar nicht auszuschließen ist, aber auch nicht bestätigt werden kann.

²⁶⁸ Witschel 1992, 33.

²⁶⁹ Weihung an die Gymnasionsgötter Herakles und Hermes: IG XII 3 Suppl., 1314.

²⁷⁰ Witschel 1992, 32.

hellenistische Zeit ist m. E. zu widersprechen²⁷¹. Dennoch erhält die Agora nun laut Witschel ein (für theräische Verhältnisse) „monumentales“ Aussehen. „Hierdurch konnte überhaupt erst ein richtiges ‚Platzgefühl‘ entstehen, was eine typisch frühhellenistische Entwicklung darstellt, die dann allerdings in Thera lange nicht so weit geführt wurde wie in den kleinasiatischen Städten des 2. Jhs. v. Chr.“²⁷².

Was bzgl. der Beschreibungen des Stadtbildes von Thera wohl angemerkt werden muss, ist der grundsätzlich immer hochgegriffene Vergleich, an dem die theräischen Bauten von Witschel gemessen werden. Im Zuge seiner Überlegungen, ob die Vorbilder direkt oder über andere frühhellenistische Poleis den Weg auf die Insel gefunden haben, meint Witschel: „Im Falle von Thera kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, daß direkte Kontakte mit der ptolemäischen Residenzstadt Alexandria den Anstoß zur (zum) Ausbau der Agora gaben, wobei die Realisierungsmöglichkeiten natürlich völlig unterschiedlicher Art waren, wie man an dem Ergebnis der theräischen Bemühungen ablesen kann.“²⁷³ Es scheint Witschel typisch für das hellenistische Thera, dass „die zivilisatorischen Errungenschaften der griechischen Welt nun zwar in stärkerem Maße übernommen oder nachgeahmt wurden, die Ausführung dann aber häufig nur in bescheidenem Umfang an die Vorbilder heranreichte“²⁷⁴. Dass auf Thera weder der Anspruch noch die Absicht bestanden haben kann, repräsentative Kunst aus Alexandria 1:1 zu kopieren, ergibt sich aber schon aus der geringen bebaubaren Fläche, des mangelnden Budgets und der fehlenden Notwendigkeit, ebenso monumentale Bauwerke zu errichten wie es andernorts (vor allem in den Zentren der hellenistischen Welt) geschehen ist.

Das in der Literatur²⁷⁵ gut behandelte Theater von Thera wird von Witschel ins mittlere 2. Jh. v. Chr. datiert und als eines der modernsten und ansehnlichsten Gebäude der Stadt bezeichnet. „Obwohl diesbezügliche inschriftliche Zeugnisse fehlen, ist es doch keineswegs ausgeschlossen, daß bei der Konstruktion dieses Gebäudes, die erhebliches

²⁷¹ Siehe den Teil über das Kaisareion.

²⁷² Witschel 1992, 32.

²⁷³ Witschel 1992, 33.

²⁷⁴ Witschel 1992, 34.

²⁷⁵ Literatur zum Theater.

technisches Know-How erforderte, die ptolemäische Garnison den Theräern hilfreich zur Seite stand“.²⁷⁶

Zusammen mit dem er- oder umgebauten sog. „Palazzo“²⁷⁷ bildeten die sog. „Kommandantur“ und das sog. „ptolemäische Gymnasion“ die von Witschel treffend als solche bezeichnete „Palastzone“²⁷⁸ am Eingang zur Stadt. Diesem Areal kommt laut Witschel besonders große Bedeutung zu: „Insgesamt wird durch diesen Komplex, wie er auch immer ausgesehen haben mag, der beherrschende Einfluß der Ptolemäermacht und -garnison auf die Stadtentwicklung von Thera deutlich vor Augen geführt, denn die ‚Palastzone‘ dominiert wie in einigen der hellenistischen Metropolen das übrige Stadtgebiet“.²⁷⁹

Ein neues Kultzentrum entstand am südwestlichen Ende der Stadt mit dem Aus- oder Neubau des Apollon-Pythios-Heiligtums und dem Temenos für die ägyptischen Götter. Der viel zitierte Artemidoros von Perge verewigte sich vor allem hier mit seinem Heiligtum für die ägyptischen Könige, sowie auch am anderen Ende der Stadt mit dem sog. „Temenos des Artemidoros“.

Trotz der repräsentativen Ptolemäerbauten am Stadtrand, die ein weiteres neues urbanes Zentrum bildeten, lag das Hauptinteresse der lagidischen Flotte vermutlich bei den Häfen Theras, Perissa und Kamari, an deren flachen Stränden Schiffe mühelos an Land gezogen werden konnten. Anhand der „Größe“ der sog. „Kommandantur“ - wie oben angeführt gelegentlich auch als „Kaserne“ bezeichnet - ergab sich die Frage der Unterbringung der Soldaten.²⁸⁰ Am wahrscheinlichsten scheint es m. E., dass diese direkt bei den Schiffen im Hafengebiet stationiert waren und nur die Ranghöchsten bzw. ein kleines Wachkontingent in der Stadt am Mesavouno Quartier bezogen.

²⁷⁶ Witschel, 1992, 33.

²⁷⁷ Wohl eines der reichsten Wohnhäuser Theras mit zwei repräsentativen Sälen. „Da auch bei diesem Bau eine Beziehung zur ptolemäischen Besatzungsmacht angenommen werden kann, handelte es sich vielleicht um den Wohnsitz des Kommandanten der lagidischen Ägäisflotte, also den Nauarchen, der spätestens seit dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. auf Thera residiert zu haben scheint“. Witschel, 1992, 35.

²⁷⁸ Witschel, 1992, 35.

²⁷⁹ Witschel, 1992, 35.

²⁸⁰ Während Rostovtzeff die Stadt in der Pflicht sah, den Soldaten Unterkünfte zu stellen, ist bei Witschel die These zu lesen, dass sie direkt bei der Privatbevölkerung einquartiert wurden. Siehe dazu Michlits 2008, 199.

Insgesamt dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, dass in Zeiten, in denen durch die militärische Präsenz das Seeräuberunwesen eingedämmt war bzw. für Thera selbst keine so unmittelbare Bedrohung mehr darstellte, grundsätzlich eine Stadtfucht eingesetzt hat. Die Wohnungen im Stadtgebiet wurden immer größer, das Wohnen wohl dadurch teurer²⁸¹ und die bequemere Lösung wird ohnehin gewesen sein, arbeitsbedingt in die Ebenen zu ziehen, näher an die Felder, die Fischgründe und zu den Kaufleuten, die ihre Fracht bestimmt schon am Hafen löschten und durch Zwischenhändler zur Kaufhalle und an die Agora der hoch gelegenen Stadt gelangen ließen.

Ähnlich sieht es Witschel: „Der Stadthügel wurde anscheinend immer stärker zum urbanen Zentrum mit den wichtigsten Verwaltungsgebäuden, die ihrerseits immer mehr Fläche einnahmen, und den Wohnsitzen der Reichen (...), aber die ärmere Bevölkerung wurde wohl teilweise verdrängt und mußte in die Ebene abziehen, da der Stadthügel keinen Platz für eube weitere Expansion des bebauten Areals bot. Der aus der römischen Zeit bekannte Abwanderungsprozeß in die Ebene setzte also wahrscheinlich schon recht frühzeitig ein, ohne daß dadurch die alte Stadt Thera ihre Zentralfunktion verloren hätte, denn diese wurde im Gegenteil sogar ausgebaut.“²⁸²

Den römischen Kaisern war die Insel von stark untergeordneter Bedeutung. Dennoch nistete sich der Kaiserkult vor allem an den Orten ein, wo vormals die hellenistische Herrscherverehrung praktiziert wurde. Römische Neubauten im öffentlichen Bereich sind rar - eine Thermenanlage wurde bei der Stoa Basilike angebaut, die allerdings auch älteren Ursprungs sein könnte,²⁸³ und eine beim Ephebengymnasion. Außerdem sprechen die meisten Indizien dafür, dass der Tempel auf der Dionysosterrasse kaiserzeitlichen Ursprungs ist. Zu der abnehmenden Neubauaktivität in der römischen Kaiserzeit meint Witschel, „daß kein überragender Bedarf mehr vorhanden war, da Thera nun fast alles besaß, was eine Kleinstadt brauchte.“²⁸⁴ Allerdings fand eine Reihe

²⁸¹ Witschel schreibt vom größer werdenden „Privatluxus“ der Theräer und einem Zunehmen der hellenistischen Moden der Hausausstattung. Witschel 1992, 38.

²⁸² Witschel 1992, 38.

²⁸³ Vgl. Dörpfeld 1899, 237 f. und Hiller von Gaertringen 1904, 132. Das Ephebengymnasion bekam in römischer Zeit ebenfalls eine Badeanlage.

²⁸⁴ Witschel 1992, 38.

von Sanierungen und Restaurierungen statt,²⁸⁵ die Witschel in zwei Hauptphasen, eine frühkaiserzeitliche (augusteisch-claudische) und eine antoninische, gliedert. Diese Umbauarbeiten könnten auch durch einen Vulkanausbruch von 46 n. Chr. bedingt gewesen sein,²⁸⁶ allerdings war Thera auf dem Mesavouno im Rücken des Eliasberges relativ geschützt. Dabei ist zu beobachten, dass die im Hellenismus einsetzende Umgestaltung zu einem urbanen Zentrum sich auch in römischer Zeit fortsetzte.²⁸⁷

Post-römische Umgestaltungen auf dem Mesavouno machten den Archäologen bei der Untersuchung der antiken baulichen Strukturen der Insel das Leben schwer und zerstörten viel von den qualitativ hochwertigeren Bauten durch das Einziehen von Mauern zur Herstellung kleinräumiger Behelfsbehausungen.

²⁸⁵ Als herausragendes Beispiel sind dabei die in antoninischer Zeit erfolgten und von einem Kleitosthenes in Auftrag gegebenen Reparaturarbeiten an der Stoa Basilike zu nennen, der auch andernorts für viel Bauaktivität sorgte: Auflistung in IG XII 3, 326. Siehe Witschel 1992, 39, Anm. 185.

²⁸⁶ Siehe Michlits 2008, 23-27.

²⁸⁷ Vgl. Witschel 1992, 39.

Temenos des Artemidoros

Nachdem die baulichen Strukturen Theras bereits gut publiziert sind, ist an dieser Stelle lediglich ein Überblick über die wichtigsten Anlagen vonnöten, die in hellenistischer und römischer Zeit er- bzw. umgebaut wurden, um auch die Fundorte näher zu verstehen.



Abbildung 82 Artemidoros (Thera III, Taf. 5).

Für den Anfang ist wohl kein Ort besser geeignet als das einzigartige Temenos des Artemidoros – zunächst, weil man bereits unwillkürlich auf dem Weg in die Stadt mit diesem Areal konfrontiert wird und weiters, weil die schon besprochenen, an dieser

Stelle in den Fels gemeißelten Reliefs einen fließenden Übergang von der Plastik zu den topographischen Zeugnissen der Stadt bilden.

„In dieses unruhige dritte Jahrhundert fällt nun die Thätigkeit eines sonderbaren Menschen, der, ohne, bedeutend zu sein, die Kunst verstanden hat, seine eigene werte Person überall in das günstige Licht zu stellen und für das Fortleben seines Namens zu sorgen. (...) Nicht viele werden heutzutage an ihm Gefallen finden, aber es ist doch eine der wenigen Persönlichkeiten, die uns in Thera greifbar entgegenreten, und die es gilt zu verstehen.“²⁸⁸

Artemidoros (Abb. 82) stammt aus dem kleinasiatischen Perge, wo auf dem Akropolishügel ein Tempel der Artemis stand. Während der Vater nach deren göttlichem Zwillingbruder Apollonios genannt wurde, leitet sich der Name Artemidoros direkt von der in der Heimatstadt groß verehrten Naturgottheit ab, die ihm 90 Lebensjahre prophezeit hat. Im ptolemäischen Dienst kam er in die Thebais, wo er bereits Weihinschriften setzte. Später zog es Artemidoros nach Thera, sei es, weil ihm während seiner Militärlaufbahn die Insel von einem vorgesetzten Theräer als Alterssitz empfohlen wurde²⁸⁹, oder er hierher als Kommandant von Thera (τεταγμένος ἐπὶ Θήρας) stationiert wurde²⁹⁰. „Von nun an verbindet sich seine Geschichte mit den erhaltenen Monumenten.“²⁹¹

Sein von ihm selbst so genanntes Temenos²⁹² befindet sich knapp vor dem Eingang zur Stadt. Diese Anlage orientiert sich in ihrer Ausrichtung an den natürlichen Gegebenheiten, doch wird dem Gelände durch Terrassierung und Stützmauern soweit getrotzt, dass sich die Anlage in einem ungefähr einheitlichen Bild präsentiert. Auffällig ist, dass der Altar der Dioskuren und der Altar der Homonia in einer um rund 15° abweichenden Linie, ca. 3,3 Meter von einander entfernt, von der generellen Ausrichtung abweichen.

²⁸⁸ Hiller von Gaertringen 1904, 89.

²⁸⁹ Hiller von Gaertringen 1904 91.

²⁹⁰ Hiller von Gaertringen 1899, 166.

²⁹¹ Hiller von Gaertringen 1904, 91. Einer anderen Lesung zufolge handelt es sich bei dem Stifter um einen Melanias. Siehe: J. Tully 2011, Encountering the divine on hellenistic Thera, zuletzt aktualisiert am 28. 10. 2011, <http://apaclassics.org/index.php/annual_meeting/143rd_annual_meeting_abstracts/56.1.tully> (30. 09. 2012).

²⁹² Z.B.: IG XII 3, 1333.

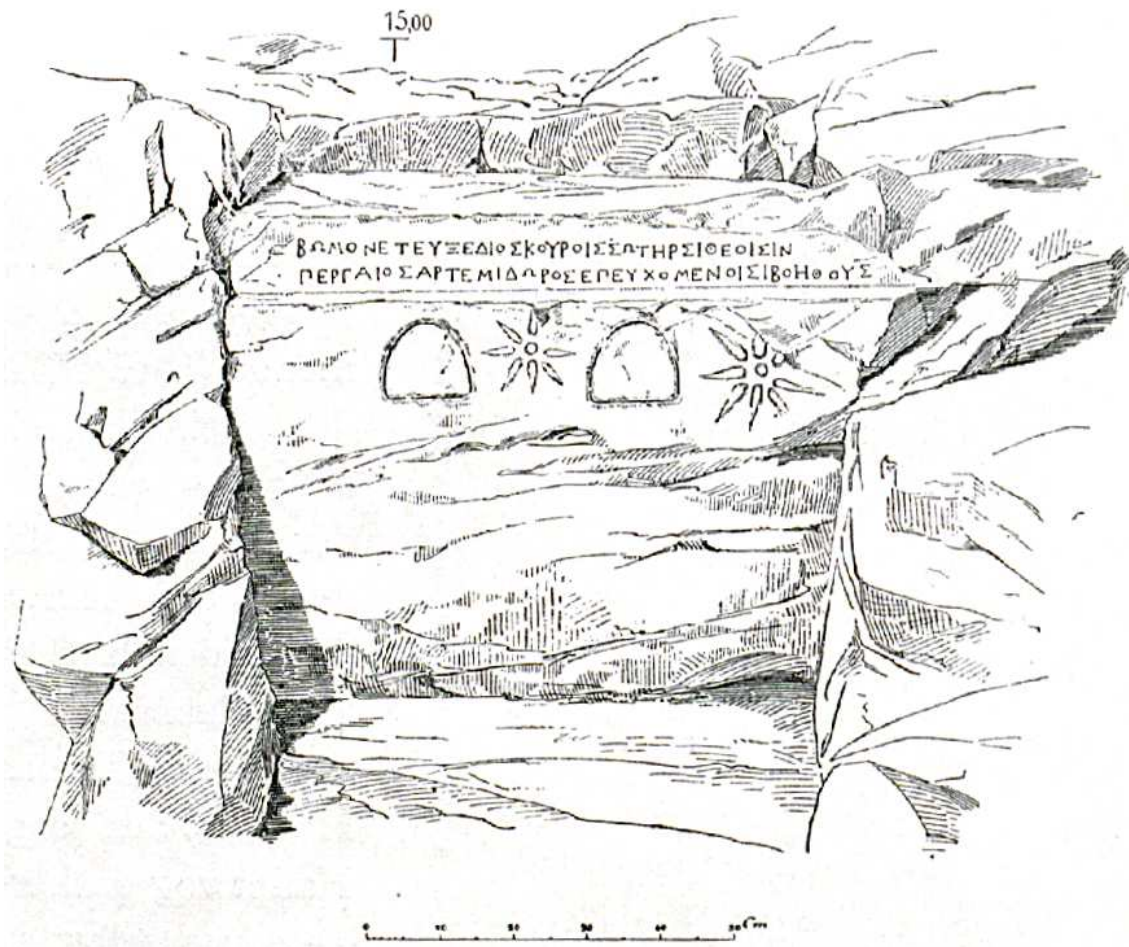


Abbildung 83 Dioskurenaltar (IG XII 3, 422).

Auf dem Altar der Dioskuren (Abb. 83) sieht man die Kappen der beiden Schützer der Seefahrt und zwei Sterne, außerdem eine „bombastisch-feierlich“²⁹³ klingende Inschrift²⁹⁴.

Aus einer Inschrift für Hekate wissen wir, dass Artemidoros für die Ankommenden ein Denkmal aus schwarzem Stein aufgestellt hat, wobei es sich bei dem Material durchaus um Lava handeln könnte, wie Hiller von Gaertringen annimmt; für Priapos nimmt er eine Früchte tragende Herme „mit den stark ausgeprägten Zeichen seiner Männlichkeit“ an.²⁹⁵

²⁹³ Hiller von Gaertringen 1904, 92.

²⁹⁴ IG XII 3, 422

²⁹⁵ IG XII 3, 100 – Hiller von Gaertringen 1904, 92.

Auch an dieser Stelle konnte man sich eine Spitze auf den Bauherrn nicht verkneifen: „Rechts daneben steht noch einmal der Stifter ‚Artemidoros Sohn des Apollonios aus Perge‘ auf daß man ja nicht im Zweifel über ihn sein konnte“.²⁹⁶

Der Altar der Homonoia ist aus dem Felsen gehauen, die Vorderseite geglättet und Ritze mit Stuck verschmiert. Für die ersten Zeilen der Inschrift wurden die größten Buchstaben des gesamten Komplexes verwendet: Nach einem Traumgesicht habe Artemidoros der Eintracht den Altar gestiftet.

Im Kontext anderer, zahlreicher Spitzen gegen Artemidoros wirkt auch die Bemerkung über den verlorenen Teil beim Altar süffisant zünicisch: „Rechts sehen wir ein Loch für das untere Profil und den Zapfen einer Urkundenstele; was gäben wir dafür, wenn wir die Urkunde selbst hätten, die uns berichtet hätte, daß Rat und Volk von Thera dem Manne angesichts seiner Verdienste den Kranz verliehen haben!“²⁹⁷ Tatsächlich ist eine weitere Ehreninschrift für Artemidoros erhalten und berichtet darüber, dass er am Arsinoëfest wegen der Setzung seiner Altäre mit einem Kranz aus Ölbaumzweigen und dem Bürgerrecht geehrt wurde. Dies ist in vielerlei Hinsicht interessant: Zum einen wurden die Arsinoeia wohl nicht bis weit nach dem Tod von Ptolemaios II. Philadelphos weitergeführt – ein weiteres von vielen Indizien für die Datierung –, zum anderen wissen wir, dass das Bürgerrecht erst nach Errichtung der Altäre verliehen wurde; und außerdem wird dadurch ein wichtiges Datierungskriterium für die relative Chronologie gewonnen – von hier an ist Artemidoros Theräer, nicht mehr Pergäer!²⁹⁸ Auf der posthum für Artemidoros erstellten Inschrift, die Rätsel über sein biologisches Alter gibt²⁹⁹, wird Artemidoros jedoch wieder als Pergäer bezeichnet.³⁰⁰ Ob dies das Weglassen seiner Herkunft als Datierungskriterium unbrauchbar macht, kann nicht

²⁹⁶ Hiller von Gaertringen 1904, 92.

²⁹⁷ Hiller von Gaertringen 1904, 94.

²⁹⁸ Man mag sich nicht die Rotationsgeschwindigkeit im Grab des großen Hiller von Gaertringen ausmalen, als ihm die Theräer in antiker Manier eine bronzene, zweisprachige Gedenkplakette ans Museum montiert und ihn gleich zum Theräer gemacht haben: "Dem großen Philhellenen, Deutschen u. Theräer / Friedrich Hiller von Gærtringen / * 3. VIII. 1864 + 25. X. 1947 / der in den Jahren 1895-1903 auf eigene Kosten / die alten Stätten der Insel ausgegraben hat / zum Gedächtnis". Wenige Zentimeter oberhalb der Bronzetafel ist eine marmorne Profil des Geehrten angebracht, dessen Darstellung ohne viel Zynismus im Stil an das Porträt des Artemidoros erinnert. Ein Foto des Marmorprofils ist im Kapitel Forschungsgeschichte abgebildet.

²⁹⁹ Je nach Lesung wurde Artemidoros 93 oder 120 Jahre alt.

³⁰⁰ IG XII, 3 1350.

gesagt werden, da diese Inschrift zweifelsfrei nicht von Artemidoros selbst stammen kann und die späteren Setzer möglicherweise den alten Usus wieder aufgenommen haben könnten.

Ein weiterer Altar ehrte die samothrakischen Götter, deren Kult von Arsinoë, der Frau von Lysimachos, Ptolemaios Keraunos und Ptolamaios II. Philadelphos, gefördert wurde.³⁰¹

Vor dem Löwenrelief befand sich ein Felsklotz mit Inschrift auf der rechten Seite, in der Tyche erwähnt wurde. Anhand der Fußspuren einer Statue auf dem Klotz rekonstruiert Hiller von Gaertringen ein Tyche-Sitzbild, auf einem weiteren Postament eine Mädchengruppe.³⁰²

Aus dem Abschnitt mit den Reliefs lassen sich eine Reihe an Rückschlüssen ziehen: zum einen, dass Artemidoros' Privatpropaganda sein Andenken tatsächlich bis heute aufrecht erhalten konnte; weiters, dass wir es hier mit einem Temenos zu tun haben, dessen Priester der Stifter selbst war, und schließlich, dass er zum Zeitpunkt der Setzung bereits Theräer war, da er sich nicht mehr als Pergäer bezeichnet. Dies tut er noch - wie Hiller von Gaertringen festgestellt hat - auf einem Altar für Ptolemaios Euergetes, wodurch die Bürgerrechtserteilung nicht vor 246/5 zu datieren ist.³⁰³

„An Künstler, die es unternehmen, aus so schlechtem Material, wie es dieser Fels ist, Reliefs herauszuhauen, wird man keine hohen Anforderungen stellen. Fast möchte man glauben, daß Artemidoros Amateur war und in seinen reichen Mußestunden, die ihm die Jahre boten, nicht nur die Gedichte, sondern auch die Reliefs selber machte (...) Von einer theräischen Künstlerschule wird man also absehen, und auch keinen fremden Meister deshalb nach Thera bemühen.“³⁰⁴

³⁰¹ Hiller von Gaertringen 1904, 94.

³⁰² Hiller von Gaertringen 1904, 96.

³⁰³ Hiller von Gaertringen 1904, 97.

³⁰⁴ Hiller von Gaertringen 1904, 100.

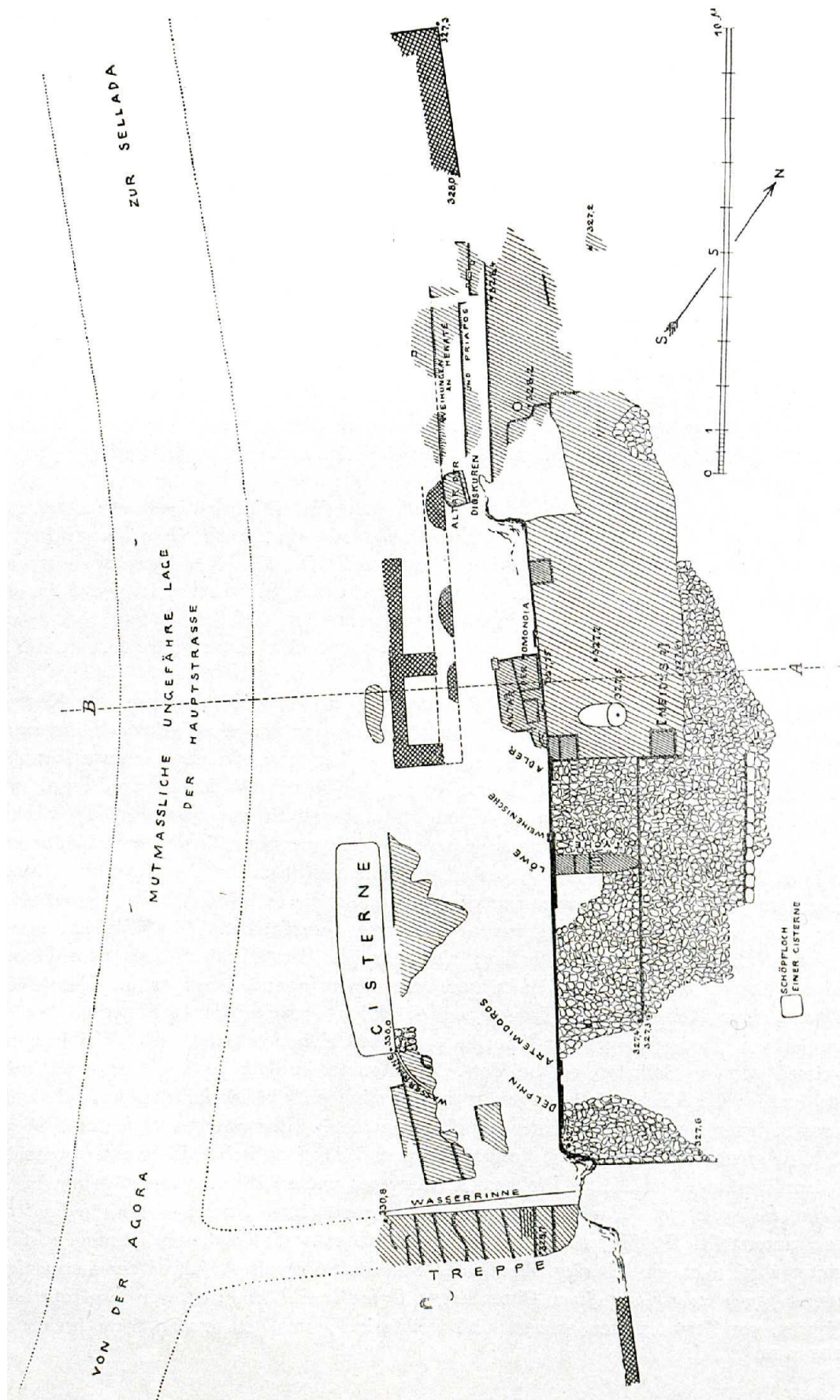


Abbildung 84 Temenos des Artemidoros (Thera III, 90).

Nachdem Apollodoros die ihm weisgesagten neun Dekaden um drei überlebt hatte³⁰⁵, wurde ihm sein Grab ebenfalls am Aufgang zur Stadt gesetzt und es fand eine von der Pythia beglaubigte Apotheose statt.³⁰⁶

Tully, der meint, dass sich sämtliche Wissenschaftler (einschließlich des Verfassers der vorliegenden Arbeit) bislang zu sehr auf die Biographie des Artemidoros konzentriert und das Temenos selbst vernachlässigt hätten, hält fest, dass in diesem Temenos sämtliche Aspekte des Lebens einer hellenistischen Polis vereint werden. Das Heiligtum sei für sämtliche Einwohner Theras, ob Bürger oder Fremde (Soldaten, Händler, etc.), eingerichtet und soll alle Bedürfnisse abdecken – eine wohlwollende See, die erfolgreiche Ernte und inneren Frieden.³⁰⁷ So sehr dies auch zutreffen mag, so bestätigt es auch wieder den Größenwahn und Selbstdarstellungsdrang des Erbauers und einzigen Priesters dieses Temenos', Artemidoros, der sich in diesen Funktionen an diesem prominenten Zugangsort zur Polis als einziges Medium zwischen sämtlichen *communities* der Stadt (Händler, Soldaten, Städter, Fremde, etc.) und den möglichst jeden Aspekt des täglichen Lebens abdeckenden Göttern versteht.

Artemidoros tritt inschriftlich auch an anderen Stellen in der Stadt auf und hat seine epigraphischen Spuren auch prominent im ptolemäischen Herrscherkult Theras hinterlassen, die jedoch nicht Inhalt dieser Arbeit sind.³⁰⁸

³⁰⁵ IG XII 3 Suppl., 1350. Je nach Interpretation der Inschrift wurde Artemidoros nun 93 oder 120 Jahre alt.

³⁰⁶ Zur Frage nach Apotheose bzw. Heroisierung siehe Hiller von Gaertringen 1899, 166 und Hiller von Gaertringen 1904, 101 f.

³⁰⁷ J. Tully 2011, Encountering the divine on hellenistic Thera, zuletzt aktualisiert am 28.10.2011, <http://apaclassics.org/index.php/annual_meeting/143rd_annual_meeting_abstracts/56.1.tully/> (30.09.2012).

³⁰⁸ Zu den epigraphischen Quellen Theras siehe Michlits 2008, 36-136.

Ptolemäerhaus

Folgt man dem Straßenverlauf weiter zur Stadt, so befinden sich rechts der Straße zwei aus ptolemäischer Zeit datierende Gebäudekomplexe, das ptolemäische Gymnasium, sowie die Reste eines Gebäudes, auf dessen Namen sich die Erstausräber wohl nicht so leicht einigen konnten, und es mit „Kaserne“³⁰⁹ und „Kommandantur“³¹⁰ titulierten. Sperling bezeichnete das Gebäude als „Ptolemaic Garrison Post“³¹¹, ein Begriff, der eine geringere Belegschaft suggeriert und m. E. angebrachter scheint. Witschel schießt sich wieder den Erstausräbern an und bezeichnet den Bau ebenfalls als „Kommandantur“³¹².

Wie die Ausgräber erklären, unterscheidet sich das Gebäude eigentlich nicht wesentlich von den gemeinen Privathäusern der Stadt³¹³: Um einen Hof sind Räume und Korridore von nicht gerade atemberaubender Größe angeordnet. Als augenscheinlichstes Unterscheidungsmerkmal fällt der eigene, von der zur Stadt führenden Straße nach Westen abzweigende, mit Stufen und Steinpflaster versehene, 50 Meter lange³¹⁴, rampenartige Zugangsweg auf (Abb. 85), der in ein aus zwei Säulen (die Basen sind auf der Abbildung unten zu sehen) und Anten bestehendes Propylon mündet.

³⁰⁹ Dörpfeld 1899, 211.

³¹⁰ Hiller von Gaertringen 1904, 107.

³¹¹ Sperling 1973, 81.

³¹² Witschel, 1992, 34.

³¹³ Hiller von Gaertringen 1904, 107. Siehe auch Dumas 1995, 75. Für Witschel ist es ein "reiches Wohnhaus, das sicherlich nicht vorrangig als Kaserne diente, sondern wahrscheinlich als Quartier des Stadtkommandanten (Epistates) von Thera sowie einiger Wachmannschaften war." Witschel 1992, 34.

³¹⁴ Sperling 1973, 81.



Abbildung 85 Rampenartiger Zugangsweg (Thera III, 105).

Weiter führen Durchgänge von hier zu unterschiedlich kleinen Räumen – zwei im Westen, einer im Norden –, sowie zum Korridor im Süden. Zwischen den Türen in der Westwand befindet sich eine Nische. Von den beiden im Westen gelegenen Räumen meint Sperling, dass sie „could well have served as living and working space for a few persons, e.g. garrison officers.“³¹⁵

Der Korridor steigt durch Stufen steil an und führt zum eine Etage höher gelegenen Hof, der nach Westen hin vom Felsen begrenzt wird. Hiller von Gaertringen nimmt daher einen zweiten Stock für den vorderen Bereich des Gebäudes an.³¹⁶ Auch Sperling geht von einer weiteren Etage aus und platziert hierhin die mutmaßlichen Quartiere³¹⁷ - ein nachvollziehbares, wenn auch unzureichendes Argument für eine Identifizierung als Kaserne.

³¹⁵ Sperling 1973, 82.

³¹⁶ Siehe Hiller von Gaertringen 1904, 107. Auch Dörpfeld betrachtet den Gebäudeabschnitt mit dem Eingangsbereich, den anschließenden Räumen "W" und "Y", sowie das nur vom Korridor aus zu betretende quadratische Kämmerchen "X" als unteren Stock, da das Niveau der übrigen Räumlichkeiten deutlich höher ist. Dörpfeld 1899, 215.

³¹⁷ Sperling 1973, 82.



Abbildung 86 Eingang zum Ptolemäerhaus (Thera I, 213).

Im Hof befinden sich zahlreiche spätere Einbauten. In der Mitte befand sich ein antiker Wasserkanal, der ein Quadrat von 2,7 Metern Seitenlänge bildet. Dörpfeld vermutet, dass der Hof ursprünglich ein überdecktes Atrium war, dessen Impluvium von ebendiesem Wasserkanal umfasst wurde.³¹⁸

Auf der anderen, nördlichen Seite des Hofes führt ein weiterer Korridor entlang, der zu einer Vielzahl an Räumen führt, die zum Teil aus dem Fels geschlagen sind, teils noch aufrecht stehende Umfassungsmauern aus Kalkstein und Lehmörtel haben. Viele Türen wurden in späterer Zeit zugemauert, ihre Position konnte von den Erstausräubern jedoch erschlossen werden.³¹⁹

Im Grunde wertet die Lage die Bedeutung des Komplexes auf, der sich am höchsten Punkt, direkt am Eingang zur Stadt und in geographischer sowie stilistischer Nachbarschaft mit dem Gymnasion der ptolemäischen Garnison befindet.

³¹⁸ Vgl. Dörpfeld 1899, 215.

³¹⁹ Vgl. Dörpfeld 1899, 216.

„Es ist der gegebene Platz für die Wohnung des Kommandanten von Thera, und man wird angesichts der Lage, der besonderen Zugangsstraße und der Nähe des Gymnasion, das den Zwecken der Soldaten diene, nicht anstehen, hier die ptolemäische Kommandantur zu erkennen. Für diese brauchen wir ein Wachtlokal, wozu sich das vordere Zimmer mit der pritschenartigen Erhöhung vorzüglich eignete. Die Soldaten werden teils in dem Gebäude, teils in der Nachbarschaft gewohnt haben.“³²⁰

An dieser Stelle den Kommandanten der ptolemäischen Besatzung auf Thera anzusiedeln, wie es die Erstausräber gemacht haben, scheint durchaus schlüssig, doch darf anhand der Größe mit einiger Sicherheit dafür plädiert werden, zumindest den Begriff „Kaserne“ für dieses Gebäude als inadäquat zu streichen. Auch scheint es nicht zu gewagt, den Titel „Gouverneurspalast“ angesichts der zur Verfügung stehenden knapp 30 m² als zu prächtig übersteigert zu verwerfen. Anhand seiner Funktion und Bauweise vergleicht Dörpfeld den Bau mit dem „Ptolemäerhause“ von Leuke bei Itanos auf Kreta.³²¹ Der Begriff „Ptolemäerhaus“ scheint m. E. – wenn man schon den Kontext mit der ptolemäischen Streitkraft trotz fehlenden bestätigenden Funde voraussetzt – auch für seine theräische Entsprechung treffender zu sein, als die dem Gebäude unverhältnismäßig schmeichelnden, hochtrabenden Bezeichnungen.

³²⁰ Dörpfeld 1904, 107. Dörpfeld 1904, 211 drückt die Verbindung zwischen diesem Gebäude und dem ptolemäischen Gymnasion noch etwas vorsichtiger aus: "Wie die Verbindung dieses Gebäudes mit dem Gymnasion gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, weil zwischen ihnen alle antiken Reste zerstört sind".

³²¹ Hiller von Gaertringen 1899, 163 und 211, Anm. 19.

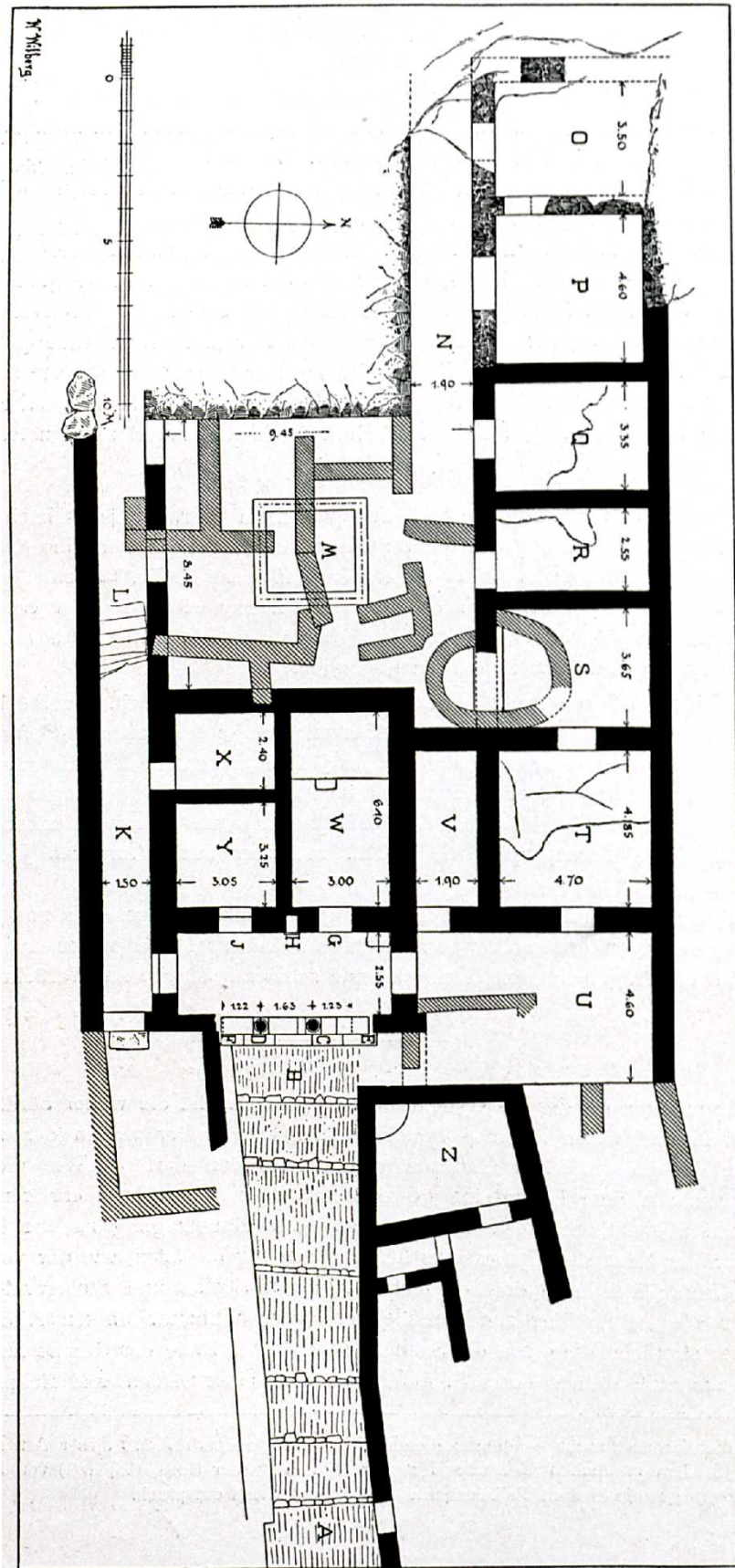


Abbildung 87 Plan des Ptolemäerhauses nach Wilberg (Thera I, 212).

„Ptolemäisches Gymnasium“

Südlich des eben beschriebenen Hauses befindet sich das „ptolemäische Gymnasium“. Die Benennung stützt sich „einerseits auf die Grundrisse der erhaltenen Ruinen, andererseits auf mehrere Inschriften³²², unter denen in erster Linie ein Brief des Königs Ptolemaios III Euergetes³²³ zu erwähnen ist.

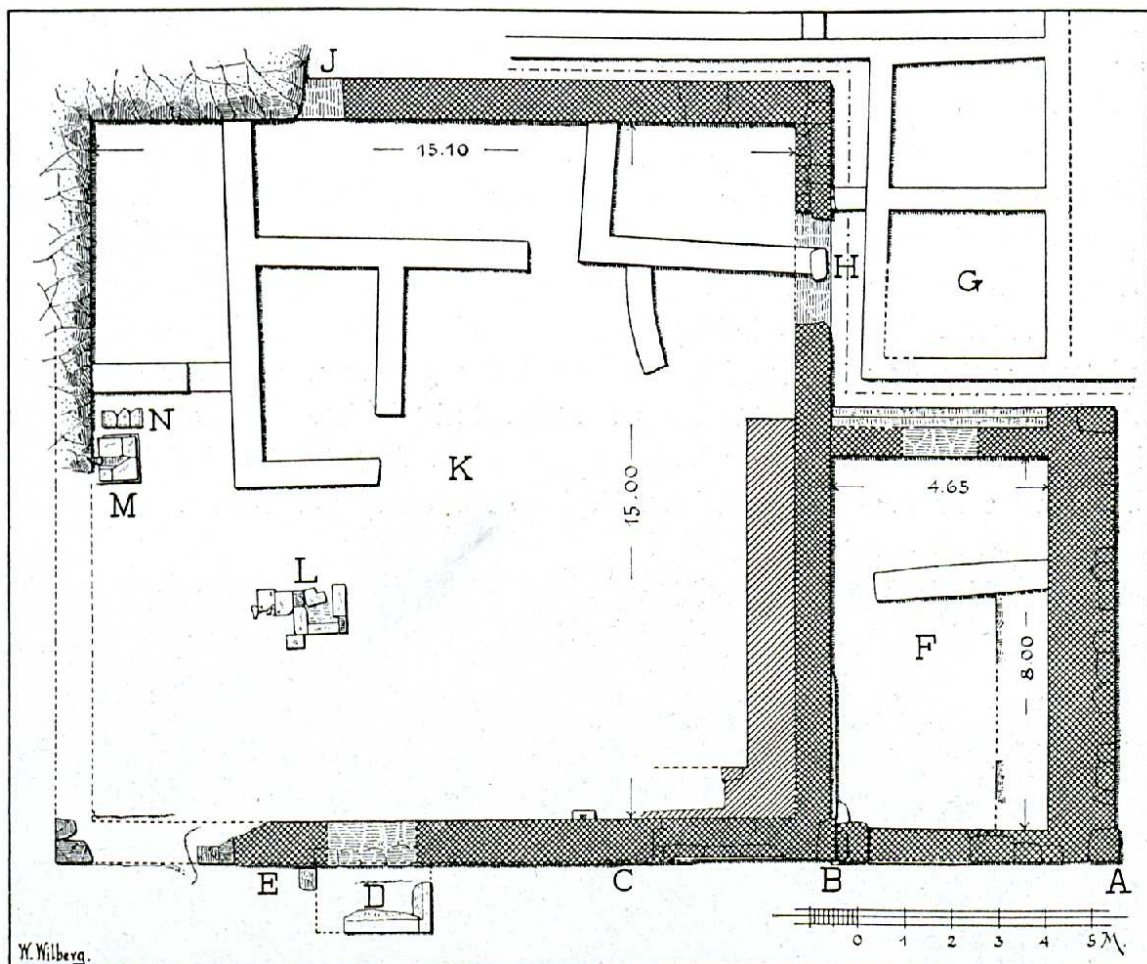


Abbildung 88 Grundriss des sog. „Ptolemäischen Gymnasiums“ nach Wilberg (Thera I, 205).

Diese Bestimmung des Gebäudes wird von Witschel stark in Frage gestellt. Zum einen erscheint ihm der Komplex für ein Gymnasium „doch wesentlich zu klein“³²⁴; zum anderen meint er, dass die Inschriften ebensogut hierher verschleppt worden sein

³²² IG XII 3, 327, IG XII 3, 460 und IG XII 3, 467.

³²³ Siehe Dörpfeld 1899, 204 zu IG XII 3, 327.

³²⁴ Witschel 1992, 34.

könnten.³²⁵ Die Zweifel sind bestimmt nicht außer Acht zu lassen; m. E. nach bleibt die alte Identifizierung jedoch plausibler, weil man dadurch nicht in die Verlegenheit kommt, eine hier gefundene Inschrift erst als sekundär hierhergebracht deklarieren zu müssen. Außerdem scheint mir die Größe kein zwingendes Argument zu sein, ist doch das protzig als „Kommandantur“ oder „Kaserne“ bezeichnete Nachbargebäude auch nicht unbedingt das größte seiner Art. Für die wenigen, vermutlich hier wechselnd als Wachpersonal stationierten Soldaten, die sich in professioneller Weise anderswo zu ertüchtigen suchten als der Rest der Stadtbevölkerung, wird diese kleine Anlage schon gereicht haben. Und der Konkurrenzbau eines zweiten großen Gymnasionkomplexes zusätzlich zum in hellenistischer Zeit ausgebauten Ephebengymnasion scheint m. E. für die Größe einer Stadt wie Thera ebenfalls nicht vonnöten gewesen zu sein.

Die wenigen erhaltenen Mauernreste setzen sich aus regelmäßigem Quaderwerk zusammen. Zu sehen ist ein quadratischer Hof mit ca. 15 Metern Seitenlänge, in dem einige spätere Mauerzüge zu erkennen ist. Von den umliegenden Räumlichkeiten ist „dank“ zahlreicher Umbauten späterer Nutzungsphasen nicht viel erhalten. Lediglich bei einem Raum waren sich die Ausgräber sicher, dass er aus derselben Zeit wie der Hof stammt.³²⁶

Mit dem quadratischen Hof und den angrenzenden Räumen, deren mehrere als nur der eine (fest in dieselbe Zeit datierte) anzunehmen sind, passt der Grundriß „vorzüglich“ zu einem Gymnasion.³²⁷ Auch die Füße von Bänken, die hier gefunden wurden, sind nicht untypisch für eine solche Identifikation.³²⁸ Des weiteren verwerfen die hier gefundenen Inschriften die meisten Zweifel: Außer der auf einer Basis angebrachten Weihinschrift des Gymnasiarchen Apollonios³²⁹ und der des ptolemäischen Kommandanten auf

³²⁵ Dies wäre für seine Ablehnung der Identifizierung des Baus als Gymnasion vor allem für den Königsbrief IG XII 3, 327 zwingend vorauszusetzen, in dem die Restaurierung eines Gymnasions thematisiert wird. Für IX XII 3, 460 – eine Weihung eines Gymnasiarchen – hält er nicht einmal eine Verschleppung der Inschrift für nötig, da eine Weihung eines Gymnasiarchen nicht unbedingt im Gymnasion errichtet worden sein muss (Witschel 1992, 34, Amn. 142).

³²⁶ Dörpfeld 1899, 207. „Nach dem Grundrisse ist man geneigt, ähnliche Räume, wie den Saal F an der Ostseite, auch auf den anderen Seiten des Hofes anzunehmen; doch lassen sich keinerlei antike Mauern dort nachweisen.“

³²⁷ Dörpfeld 1899, 207.

³²⁸ Dörpfeld 1899, 208.

³²⁹ IG XII 3, 460.

Thera³³⁰ wurde hier zudem ein Brief des Königs Ptolemaios³³¹ gefunden. Letzterer datiert nicht vor 162 v. Chr.,³³² berichtet über die ptolemäische Garnison auf Thera und verzeichnet alle Spender, die zur Sanierung des Gymnasions beigetragen haben. Diese Inschrift war bestimmt, allgemein einsichtig zu sein und ist primär bestimmt im genannten Gymnasion angebracht gewesen. Dass sie in späterer Folge hierher verschleppt wurde, ist zwar nicht auszuschließen, keineswegs jedoch zwingend. Die Inschriften sind in den IG umfassend publiziert, die skulpturelle Ausstattung wurde bereits an anderer Stelle in der Arbeit berichtet.³³³

Basierend auf einer Weihung an Ptolemaios VI.³³⁴ stellt Witschel die Frage, ob es sich bei dem Komplex um einen Ort der Herrscherverehrung handelt.³³⁵ Hiervon gäbe es in der Stadt im Grunde zwar schon genug, auffällig ist aber die hohe Zahl hier in römischer Zeit aufgestellter Ehrenstatuen³³⁶.

Kaisareion

Im Zentrum der Stadt befindet sich nahe der Basilike Stoa die Dionysosterrasse mit einem Tempel, der als Kaisareion bzw. Dionysostempel interpretiert wurde, und den Resten weiterer baulicher Strukturen, „of whose function vitrually nothing is known“³³⁷. „Zu beachten ist außerdem, daß die starke byzantinische Überbauung in dieser Gegend vieles verunklärt hat.“³³⁸ Witschel datiert die Terrassenmauer in dieselbe Zeit, in der auch die Stoa Basilike neu aufgebaut wurde („eher zu Beginn des 3. Jhs. v. Chr.“) und merkt an, dass auf der Terrasse für diese Zeit noch kein Gebäude nachweisbar ist³³⁹.

³³⁰ IG XII 3, 467.

³³¹ IG XII 3, 327 und Hiller von Gaertringen 1904, 106. Für die Sanierungsarbeiten wurden 291 Einzahlungen à 16 Drachmen von 213 verschiedenen Personen (einer hat beispielsweise viermal gezahlt), also 4.656 Drachmen in Summe gesammelt. "Dafür ist dann ein Bau wiederhergestellt, von dem sich nicht besonders viel sagen ließ".

³³² Hiller von Gaertringen 1904, 107.

³³³ Zu den Inschriften siehe IG XII 3; Sperling 1973, 87 und den epigraphischen Teil in Michlits 2008, 36-136.

³³⁴ IG XII 3 467 = Suppl., 1391.

³³⁵ Witschel 1992, 34.

³³⁶ Siehe Witschel 1992, 34, Anm. 145 und den betreffenden Teil im Kapitel Plastik.

³³⁷ Sperling 1973, 84.

³³⁸ Witschel 1992, 30 Amn. 110.

³³⁹ Witschel 1992, 29.

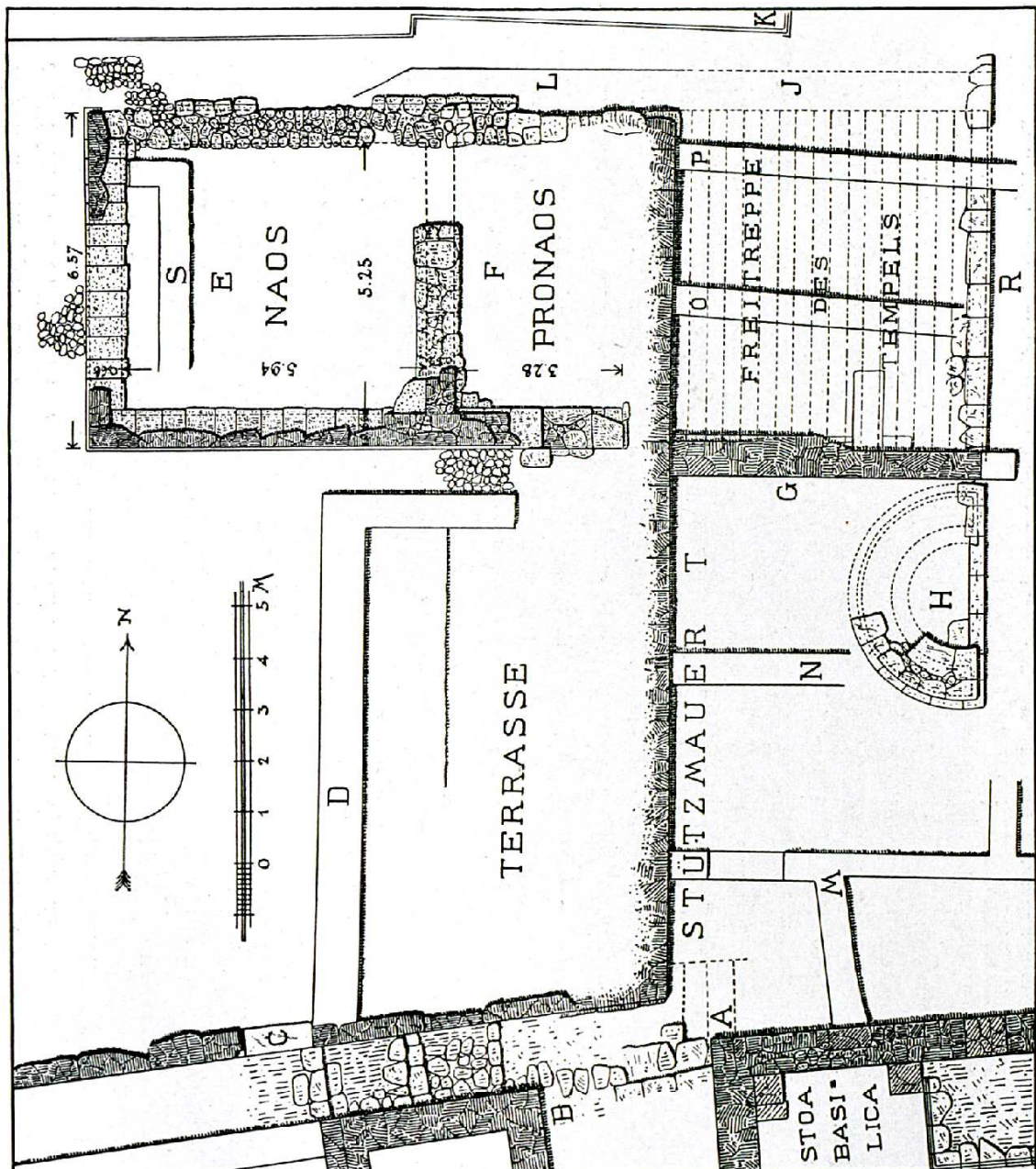


Abbildung 89 Dionysosterrasse mit Tempel (Thera I, 239).

Bei den Tempelresten handelt es sich um einen tatrastylen (?) Prostylos bzw. Antentempel, der ursprünglich wohl über eine Freitreppe und nicht über die Terrasse zu betreten war: Der Abstand zwischen der Tempelfront und der Kante der Terrassenmauer ist derart gering, „daß es kaum vorstellbar erscheint, daß sich die Besucher auf der hohen Mauer mühsam um die Tempelecke herumgezwängt hätten“³⁴⁰ und das komfortable Betreten fast zwingend die Existenz einer Zugangstreppe in

³⁴⁰ Witschel 1992, 30.

irgendeiner Form voraussetzt, auch wenn die von Dörpfeld rekonstruierte Freitreppe berechnete Zweifel hervorgerufen hat.³⁴¹

Die Cella war mit einer Fläche von 5,94 x 5,25 Metern annähernd quadratisch und über den etwa halb so langen Pronaos zu betreten.

Im Areal zwischen der Stoa Basilike und dem Tempelvorplatz wurde ein Triglyphenfries gefunden; anhand der Abmessungen der Triglyphen und Metopen errechnete Dörpfeld, dass der Triglyphenfries perfekt zu dem Kaisertempel passen würde.³⁴² Der Tempel könnte also in dorischer Ordnung gehalten worden sein.

Verwirrend zeigte sich der Erhaltungszustand für die Erstausräber: Die Mauerreste auf dem Tempelvorplatz (östlich der Terrasse) sind hauptsächlich byzantinisch; die Umfassungsmauer ist nach Ansicht der Erstausräber älter, und die Zisternen unter den byzantinischen Resten werden als griechischen Ursprungs eingestuft.³⁴³ Witschel vermutet hier „ein kleines, längsrechteckiges Gebäude, das den Terrassenvorplatz zur eigentlichen Agora abschirmte. Es hatte sicherlich eine öffentliche Funktion, wie die in der Mauer eingelassenen Proxenedikrete, und die nahebei gefundenen Statuenbasen beweisen“ - räumt aber ein, dass alles noch „recht spekulativ bleiben“ muss.³⁴⁴

Die auf dem Plan im Gegensatz zu den weiß gelassenen, byzantinischen Mauern dunkel eingezeichnete Quermauer T trägt die Terrasse. Sonst ist nur noch die Stützmauer (G) des großen Treppenaufgangs antik.³⁴⁵ Südlich der erhaltenen Stützmauer befindet sich eine große, halbkreisförmige Basis. Die Dachziegel, die auf dem Platz gefunden wurden, schreibt Dörpfeld dem Tempel zu.³⁴⁶

Auf dem Terrassenvorplatz wurde eine Reihe an Funden gemacht, die Rückschlüsse auf die hier praktizierten Kulte ziehen lassen: Daraus lässt sich ableiten, dass bereits im

³⁴¹ Dörpfeld 1899, 239 f. - Witschel 1992, 30, Anm. 113.

³⁴² Siehe Dörpfeld 1899, 248 f.

³⁴³ Dörpfeld 1899, 237.

³⁴⁴ Witschel, 1992, 20. Die Proxenedikrete (IG XII 3, 333 = Suppl. 1298 = SIG 720, IG XII 3, 334, IG XII 3 Suppl., 1299 und 1300) gehen bis ins 3. Jh. zurück und reichen bis etwa 100 v. Chr. Ob sie als Spolien wiederverwertet oder ursprünglich hier eingebaut wurden, lässt Witschel offen.

³⁴⁵ Die unterste Stufe ist in ihrer vollen Länge von 7 Metern erhalten. Der Rest der Treppe sowie die Stützmauer der anderen Seite mussten byzantinischen Umbauten weichen. Siehe Dörpfeld 1899, 240.

³⁴⁶ Dörpfeld 1899, 248.

3. Jh. v. Chr. Dionysos an dieser Stelle verehrt wurde,³⁴⁷ ehe dann auch der ptolemäische Herrscherkult hier einbezogen wurde.³⁴⁸ Witschel bezeichnet den Komplex daher als „eine der zentralen Kultstätten der hellenistischen Polis, zu Beginn aber wohl nur als offener Bezirk ohne eigenen Kultbau“.³⁴⁹ Hiller von Gaertringen sieht setzt wegen einer inschriftlich erwähnten Statuenaufstellung³⁵⁰ „den Bau für das letzte Stück des III. Jahrhunderts voraus, falls wir nicht einen älteren und einen jüngeren Tempel unterscheiden wollen.“³⁵¹

Aus römischer Zeit stammt ein zylindrischer Bukranienaltar mit Weihinschrift an Kaiser Augustus.³⁵² Epigraphisch ist sogar ein Priester für Kaiser Tiberius dokumentiert, der zugleich auch Gymnasiarch war.³⁵³ Nun wissen wir von zwei Gymnasien in der Stadt, jedoch nicht, wo eben dieser Priester seine Erstfunktion ausgeübt hat.

Ein wohl entscheidendes Monument, das sich auf dem Terrassenvorplatz befindet und dem bislang nicht die gebührende Aufmerksamkeit gezollt wurde, ist das monumentale Hemikyklion (auf dem Plan mit dem Buchstaben H versehen) neben der Freitreppe. Die Gerade verläuft in derselben Achse wie die unterste Stufe der Freitreppe und schließt derart knapp an diese an, dass eine Gleichzeitigkeit in der Errichtung beider Bauelemente mit einiger Sicherheit angenommen werden darf. Dörpfeld vermutet daher ein weiteres, symmetrisch dazu angelegtes Hemikyklion auf der anderen Seite des

³⁴⁷ Zeugnisse für den Dionysoskult

1. Basis mit inschriftlicher Nennung des Dionysos (IG XII 3, 419), 3. Jh. v. Chr. Siehe Hiller von Gaertringen, 1904, 109 und Witschel 1992, 29, Anm. 105.

2. IG XII 3, 329, Ende 3. / Anfang 2. Jh. v. Chr.

Siehe Hiller von Gaertringen in: Benndorf 1898, 224.

3. Altar / Basis für Ptolemaios VI., dem Dionysos von den Theräern geweiht (IG XII 3, 468 = OGIS I 112).

³⁴⁸ Zeugnisse für den ptolemäischen Herrscherkult

1. Altar / Basis für Ptolemaios VI., dem Dionysos von den Theräern geweiht (IG XII 3, 468 = OGIS I 112).

2. Altar für Ptolemaios VI. mit dionysischen Motiven und Inschrift (IG XII 3, 466).

3. Kopf einer Statue von Ptolemaios I. Soter. Zur Frage der Datierung, ob es sich hierbei um ein Porträt handelt, das zu Lebzeiten oder später geschaffen wurde, s. o. Ob das Vorhandensein einer Ptolemäerstatur als Anzeichen eines früh einsetzenden Herrscherkultes gewertet werden kann, muss auch daher offen bleiben.

³⁴⁹ Witschel 1992, 29.

³⁵⁰ Vgl. IG XII 3, 419. Eigentlich wurde die Inschrift von Fauvel in der Basilike Stoa gefunden. Hiller von Gaertringen zweifelt jedoch "nicht daran, daß sie aus dem nahen Tempel verschleppt ist." Hiller von Gaertringen, 1904, 109.

³⁵¹ Hiller von Gaertringen, 1904, 109.

³⁵² IG XII 3, 496. Zu dem Altar wird die in zwei Stücken erhaltene Ehreninschrift IG XII 3, 470 gemutmaßt. Siehe Dörpfeld 1899, 239, Anm. 29 sowie Hiller von Gaertringen 1904, 122.

³⁵³ IG XII 3, 339 und 517. Hiller von Gaertringen 1904, 122.

Aufgangs. „Spuren einer solchen haben sich aber, wie ausdrücklich betont sein mag, daselbst nicht gefunden.“³⁵⁴ Das erhaltene halbkreisförmige Podium wird von Dörpfeld wie folgt beschrieben: „Eine Sitzbank in Form einer Exedra ist von einer halbkreisförmigen Basis umgeben, die einst eine Reihe von Standbildern trug.“³⁵⁵

Wie Dörpfeld a. a. O. auch bemerkt, kommen solche Hemikykliden in den griechischen und römischen Heiligümern zahlreich vor. Auch Balty hält die Basen und Exedren für unzählige: „D'innombrables bases et exèdres, érigées à des particuliers et à leur famille sur les agorai ou dans les sanctuaires, à Priene, Théra, Thasos, Délos, Lindos ou Épidaure, et échelonnées de la fin di IVe siècle avant notre ère jusqu'en pleine époque romaine, constituent la réplique exacte de ces monuments dynastiques et rivalisent, somme toute, assez librement avec eux, souvent sur les mêmes places.“³⁵⁶ Ob auch auf dem theräischen Hemikyklion tatsächlich Privatpersonen standen, muss offenbleiben, ist aber wahrscheinlicher als eine Aufstellung mythischer Figuren aus dem Ensemble des Dionysos, zusammen mit dem Gott selbst, der in dieser Überlegung selbstverständlich in der Mitte des Halbrund stünde. Parallelen zu Statuenaufstellungen von Privatpersonen in vergleichbarem Kontext hat Balty bereits angeführt.³⁵⁷ Auch hellenistische Herrscher sind auf solchen Exedren bezeugt, wie im Falle der Figurenexedra beim Serapeion von Memphis³⁵⁸ oder der formal und inhaltlich nahestehenden Exedra Attalos' II. in Pergamon inschriftlich bezeugt ist.³⁵⁹ Ebenfalls denkbar und nicht von der Hand zu weisen, ist m. E. die Möglichkeit, dass hier Mitglieder des julisch-claudischen Herrscherhauses statuarisch aufgestellt waren und der Bau auch zu diesem Zweck errichtet wurde. Dies ist nur vorstellbar, wenn es sich bei dem Tempel tatsächlich um ein Kaisareion handelt. Die These stützt sich darauf, dass weitere Hemikykliden aus Thera, in unmittelbarer Nähe vor dem Eingang zur Basilike Stoa, bekannt sind und sich zum Teil in

³⁵⁴ Dörpfeld 1899, 240.

³⁵⁵ Dörpfeld 1899, 240.

³⁵⁶ Balty 1988, 34.

³⁵⁷ Auch auf Thera gibt es Evidenz solcher gruppierter Familienaufstellungen, wie sie vermutlich auf der Basis standen, auf der das bekannte Testament der Epikteta (IG XII 3, 330) zu lesen ist. Vgl. Michlits 2008, 88. Auch die bereits erwähnte, als Chairropoleia angesprochene Figur war vermutlich Teil einer solchen Aufstellung, wenn auch in beiden Fällen nicht auf einem halbrunden Podest.

³⁵⁸ Vgl. A. Schmidt-Colinet 1991, 58-60. Hier treten Ptolemäer im (Halb)Kreis von Dichtern und Philosophen auf.

³⁵⁹ Vgl. Raschdorff, 60. Das Monument wird auf die Zeit vor 159 v. Chr. datiert.

einem guten Erhaltungszustand befinden.³⁶⁰ Aufgrund von hier gefundenen Ehreninschriften datiert Dörpfeld die Zeit der Erbauung eines dieser Hemikyklon zwar ins 2. Jahrhundert v. Chr.,³⁶¹ jedoch spricht im Falle des besterhaltenen Exemplars aus Thera die Schrift der Steinmetzzeichen³⁶² eindeutig für die Kaiserzeit, weswegen Dörpfeld dieses Hemikyklon in die Kaiserzeit datiert.³⁶³ Es muss dazu gesagt werden, dass selbst bei einer früheren Ansetzung der Exedra-Datierung dies noch keineswegs eine ebenfalls frühere Datierung für den Tempel bedeuten würde, wie anhand des Beispiels der Attalos-Exedra in Pergamon beim Trajaneum festzustellen ist.³⁶⁴

Heute ist die Terrasse nicht mehr auf demselben Weg wie in der Antike durch die Treppe zu erreichen. Stattdessen muss man an der Nordwand der Basilike Stoa entlang, vorbei am „Haus des Phallos“ (mit Phallos-Einritzung und der Botschaft „an die Freunde“), und gelangt durch die Türe C, deren Schwelle und unterer Ansatz der Türrahmung noch erhalten sind, auf die sog. Dionysosterrasse. Hier befinden sich einige Mauerreste, die auf Grund ihres den Ausgräbern unbekanntes Alters und unverständlicher Bedeutung nicht im Plan verzeichnet sind, mit Ausnahme von Mauer D, die durch ihre Bauart als antik eingestuft wurde.³⁶⁵ Wie bereits erwähnt, lassen sich kaum Rückschlüsse aus diesen Resten ziehen.

Nebst diesen nicht näher beschriebenen Resten wurde im nördlichen Abschnitt der Terrasse der Grundriss des Tempels ausgemacht. Die Südmauer des Tempels ist am besten erhalten: Über einem kleinstenigen Untergrund liegt eine 14 Zentimeter hohe Schicht aus rotbraunen Lavasteinen³⁶⁶, „gut gefügt und an der Außenseite glatt bearbeitet.“³⁶⁷ Auf dieser 0,8 Meter breiten Schicht steht eine noch zum Teil erhaltene, 0,66 Meter dicke Mauer aus blauem Marmor. Eine Außen- und eine Innenreihe wurde

³⁶⁰ Dörpfeld 1899, 234 f.

³⁶¹ Dörpfeld 1899, 235. Zu dem Punkt muss allerdings angemerkt werden, dass die Ehreninschriften auch später hierher verschleppt worden sein könnten.

³⁶² Das Sigma ist halbmondförmig, das Epsilon wurde mit losgelöstem Mittelstrich geschrieben, für das Omega wurde die kursive Form angewandt und der Querstrich des Alphas ist gebrochen. Vgl. Dörpfeld 1899, 235.

³⁶³ Dörpfeld 1899, 235.

³⁶⁴ Siehe zum Trajaneum: Radt 1988, 239-250.

³⁶⁵ Dörpfeld 1899, 241.

³⁶⁶ Die Anwendung von rotbraunen Lavasteinen haben die Erstausräber auf Thera erst ab römischer Zeit beobachtet. Siehe Dörpfeld 1899, 243.

³⁶⁷ Dörpfeld 1899, 241.

mit kleineren Steinchen gefüllt. An der Nordmauer ist nur mehr das Fundament zu sehen, an der Westmauer befinden sich immerhin auch noch einige wenige Marmorblöcke. Wie spärliche Reste zeigen, war der Naos mit einem Mosaikfußboden bedeckt. Die jüngere Mauer S wurde von den Ausgräbern zum Teil für die Freilegung weggerissen.

Für viel Diskussion sorgte die Datierung des Baus. In der ersten Publikation schreibt Dörpfeld: Im Zusammenhang mit der erst später bekannt gewordenen Treppe „dürfen wir den Bau ohne jedes Bedenken für einen Tempel erklären und in die Reihe der bekannten römischen Tempel mit hohen Freitreppen einordnen. Ziehen wir nun in Betracht, daß die beiden erwähnten Augustusinschriften auf dem unteren Platze vor dem Eingang zum Tempel sowie etwas weiter unten der Torso einer gepanzerten Kaiserstatue gefunden sind, so dürfen wir die Vermutung aussprechen, daß der Kaiserkultus in dem Tempel und auf dem Platze davor seine Stätte gehabt hat.“³⁶⁸

Dass es einen Kaisertempel in Thera gab, ist durch eine Inschrift gesichert, laut der ein gewisser Dryphaktos einen Tychetempel sowie ein Kaisareion repariert hat.³⁶⁹

Ohne auf die alte Identifizierung als Kaisareion Bezug zu nehmen, wird derselbe Tempel fünf Jahre später, im dritten Band der Thera-Reihe der Erstausräber unter Hiller von Gaertringen, so selbstverständlich wie 1899 als Kaisertempel nun plötzlich als Dionysostempel bezeichnet.³⁷⁰ Die aus der Gegend stammenden, bereits erwähnten Inschriften zeigen, dass an dieser Stelle Dionysos auch verehrt wurde und vorübergehend der Ptolemäerkult, der anfänglich dort angesiedelt war, wo die Stadt zu Ende geht,³⁷¹ ebenfalls hier stattgefunden hat.³⁷²

³⁶⁸ Dörpfeld 1899, 242.

³⁶⁹ IG XII 3, 326.

³⁷⁰ Hiller von Gaertringen 1904, 107-109.

³⁷¹ Folgt man der "Hauptstraße" durch die Stadt, begegnet einem am südlichen Ende, knapp bevor man den Tempel für Apollon Karneios erreicht, eine Anlage, die dem Ptolemäerkult gewidmet war. Inschriftlich sind bereits Ehrungen für die ersten beiden Ptolemaier, Ptolemaios I. Soter und Ptolemaios II. Philadelphos, erhalten. Unter Ptolemaios IV. „Philopator wird also der Sitz des Ptolemäerkults nach der Dionysosterrasse am Markt (...) verlegt worden sein. Ueber das Bauwerk, das hier stand, vermag ich nichts Gewisses zu sagen.“ Hiller von Gaertringen 1899, 272.

³⁷² Vgl. Dörpfeld 1899, 243 f. Siehe auch den Plastikteil der vorliegenden Arbeit.

Während Sperling sich begüßlich der widersprüchlichen Datierungen der Erstausräber aus der Diskussion hält³⁷³, meint Witschel, dass ein Heiligtum, das „sich als kleiner Antentempel oder tetrastylter Prostylus dorischer Ordnung auf hohem Unterbau mit großer repräsentativer Freitreppe rekonstruieren läßt (...) recht gut in die Zeit des frühen oder mittleren Hellenismus“ einfügt, und gibt Vergleichsbeispiele (ausschließlich aus Kleinasien) an.³⁷⁴ Als wahrscheinlichste Erbauungszeit nennt er das spätere 3. oder das frühe 2. Jh. v. Chr. und meint: „Jedenfalls ist der Tempel wohl kaum erst in römischer Zeit als Kultbau für Augustus neu errichtet worden, wie dies H. Hänelein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers* (1985) 17 annimmt.“³⁷⁵

Diese Schlussfolgerung muss auf Grund einer Reihe von Indizien m. E. als nicht zwingend eingestuft werden: Zum einen sind die von Witschel genannten drei Beispiele allesamt Bauten, die außerhalb des ptolemäischen Einflussgebietes errichtet wurden, und zum anderen sind Podium und Freitreppe grundsätzlich Merkmale römischer Tempel. Die ältere Terrasse diente dem Tempel zweifelsfrei als Podium. Gegen die Möglichkeit, dass ein griechischer Tempel später römisch umgestaltet wurde, spricht schlichtweg die Tatsache, dass viel zu wenig Platz vorhanden war, als dass dieser Tempel auf einem anderen Weg betretbar gewesen wäre. Und auch die alte Beobachtung, dass die rotbraunen Lavasteine erst in römischer Zeit Anwendung fanden³⁷⁶, spricht eher für eine römische Datierung! Auch wenn Sperling bei der fälschlichen Umdeutung des Kaisareions in einen ptolemäerzeitlichen Dionysostempel seitens Dörpfeld und Hiller von Gaertringen von einer Frage spricht, „which can not be resolved on the basis of existing information“³⁷⁷, so ist m. E. – so sehr auch ein älterer Dionysostempel hier wahrscheinlich ist – dieser eher als Vorgänger- bzw. Nachbarbau anzunehmen, als dass er später in das hier vorliegende Kaisareion umgebaut worden wäre. Die Architektur ist römisch und die Funde sprechen eindeutig für eine Kaiserverehrung an dieser Stelle. Dass wir inschriftlich einen Kaisertempel für Thera belegt haben, macht diese Stelle, die

³⁷³ Sperling 1973, 85.

³⁷⁴ Witschel 1992, 30 mit Anm. 115.

³⁷⁵ Witschel 1992, 30 f. und Anm. 117.

³⁷⁶ Dörpfeld 1899, 243.

³⁷⁷ Sperling 1973, 85.

hier in Tradition mit dem an die Verehrung des Dionysos angeknüpften ptolemäischen Herrscherkult stand, auch inhaltlich prädestiniert.

Und schließlich spricht auch die allgemeine architektonische Entwicklung in der Stadt Thera für die Datierung des Tempels in römische Zeit: Im Zusammenhang mit dem Felsheiligtum der ägyptischen Götter schreibt Witschel: „charakteristisch für die im Hellenismus entstandenen Kultstätten von Thera (...): Obwohl viele neue Einflüsse aufgenommen wurden, verblieb die sakrale Architektur weitgehend in den alten, seit der Archaik vorgeprägten Bahnen; es dominierten, auch bei Artemidoros, die einfachen Felsheiligtümer ohne Überdachung“.³⁷⁸ Nun handelt es sich bei dem vorliegenden Tempel nicht um ein Felsheiligtum, doch allein die Tatsache, dass die theräischen Heiligtümer überwiegend unüberdacht belassen wurden, könnte ein Hinweis darauf sein, dass auch ein Temenos für Dionysos sub divo stand, auch wenn man im Stadtzentrum gerne ein repräsentativeres Gebäude annehmen würde. Sollte es existiert haben, dann ist aber kaum vorstellbar, dass eine Stadt, in der offenbar die alte, archaische Architektur fortgeführt wurde, plötzlich - Jahrhunderte bevor es üblich wird - einen römischen Tempel errichtet, der sonst im hellenistischen Bereich lediglich aus drei kleinasiatischen Städten bekannt ist, darunter eine moderne Residenzstadt wie Pergamon.

Ohne dass es damit bewiesen wäre, sprechen die Indizien m. E. eher dafür, dass es sich hierbei um einen römerzeitlichen Bau handelt.

Wenn nun dieser Tempel tatsächlich als ein römischer verstanden werden kann, was m. E. die größte Rechtfertigung besitzt, bliebe noch die Frage nach der Zuordnung zu dem/den hier Verehrten. Dionysos wird es nicht gewesen sein.³⁷⁹ Sein Kult fand sub divo oder in einem Vorgängerbau statt. Und auch der ptolemäische Herrscherkult wird mit dem Ende der ptolemäischen Herrschaft auf Thera allmählich abgeebbt sein.

³⁷⁸ Witschel 1992, 36.

³⁷⁹ Witschel, der den Tempel als hellenistischen Bau sieht, meint, dass er in römischer Zeit als Kaisareion weitergeführt wurde. "Unklar ist, ob danach weiterhin ein Dionysos-Kult in dem Heiligtum bestand, denn Dionysos wäre ein ziemlich ungeeigneter für Augustus gewesen; aber ausgeschlossen erscheint mir dies nicht." Witschel 1992, 31.

Aber als Nachfolgebau an einem Ort, der in engem Kontext mit der ptolemäischen Herrscherverehrung stand, wäre ein Kaisareion hier am ehesten denkbar. Dass Dionysos auf dieser Terrasse verehrt wurde, steht außer Frage. Er muss nicht einmal einen Vorgängerbau besessen haben, böte der Platz auf der Terrasse doch genügend Platz für ein weiteres Heiligtum. Nachdem der restliche Platz bloß als später überbaut beschrieben wurde, weiß man nichts über seinen Zustand in römischer Zeit.

Bestimmt hat das Sich-mit-Dionysos-in-Bezug-Setzen des ptolemäischen Dynastiekults die topographische Nähe des Gottes gesucht und sich ebenfalls hier angesiedelt. Was wäre für die Verehrung der neuen Herren aus Rom in weiterer Folge ein geeigneterer Platz als ebendieses Umfeld - als die Stelle, an der einst der fremden Herrscher über die Insel gedacht wurde? Beinahe zwingend musste nun doch hier in irgendeiner Form der Ort der alten Herrscher(-Verehrung) mit den neuen Regenten überschrieben werden!

„Wie dem aber auch sein mag, auf jeden Fall muß das Verschwinden der vielen Marmorsteine der Säulen und des Gebälks durch die Seltenheit und den Wert dieses Materials erklärt werden. Für die verschiedenen Kirchen, die in byzantinischer und späterer Zeit auf der Insel Thera gebaut wurden, lieferten die Tempel der alten Stadt gutes und bequemes Material.“³⁸⁰

Nicht mehr beweisen lässt sich die Existenz eines weiteren wichtigen Baus auf der Terrasse, der durch die zentrale Lage nicht ausgeschlossen werden kann.

³⁸⁰ Dörpfeld 1899, 249.

Heiligtum der ägyptischen Götter

In thematischer Nähe zu dem Ort, an dem der Herrscher gedacht wurde, befindet sich das sog. Heiligtum der ägyptischen Götter, deren Kulte zweifelsfrei über die ptolemäischen Soldaten ihre Weg auf den Mesavouno gefunden haben. Neben Isis, Anubis und dem der lagidischen Religionspolitik entsprungenen Sarapis³⁸¹ wurden auch hier die ptolemäischen Herrscher verehrt. So wurden an dieser Stelle die Arsinoä, die Festivitäten für Arsinoë II. Philadelphos begangen³⁸², oder wurde eine Weihung für Ptolemaios IV. Philopator gestiftet.³⁸³

Die mindestens 9 x 4,5 Meter große Anlage wurde am Südwestabhang des Stadtbergs in den Felsen gebettet; vom Aufbau ist nichts erhalten.³⁸⁴ Gut möglich, dass es sich bei der Anlage um ein Heiligtum handelte, das sub sivo war. Den Ausgräbern erschien der Komplex recht sonderbar und sie beschreiben ihn als „merkwürdiges Heiligtum“³⁸⁵ oder „wunderliche Anlage“³⁸⁶.

Das untere Niveau wurde durch Felsglättung bzw. Aufschüttung hergestellt.³⁸⁷ In der von Südosten nach Nordwesten laufenden Felswand sind mehrere Nischen geschlagen.³⁸⁸ Im Boden wurde eine Vertiefung eingearbeitet, in der eine Tempelkase stand, von deren Typus zwei weitere aus Thera bekannt sind.³⁸⁹

An der Felswand führt eine schmale Treppe nach oben zu einer großen Zisterne, die Hiller von Gaertringen an das Wandgemälde aus Herculaneum erinnert, auf dem ein Priester, auf den zum Tempel führenden Stufen stehend, das Gefäß mit dem heiligen Wasser den unten stehenden Kultteilnehmern präsentiert. Die oben befindlichen Mauernreste schätzt er als „späte Zutat“ ein.³⁹⁰

³⁸¹ Siehe u.a. IG XII 3, 444 f.

³⁸² IG XII 3, 462.

³⁸³ Hiller von Gaertringen 1904, 85.

³⁸⁴ Hiller von Gaertringen 1904, 86.

³⁸⁵ Hiller von Gaertringen 1899, 258.

³⁸⁶ Hiller von Gaertringen 1904, 85.

³⁸⁷ Dörpfeld 1899, 258.

³⁸⁸ Die Nischenformen sind in Dörpfeld 1899, 260 genau beschrieben.

³⁸⁹ Hiller von Gaertringen 1904, 86 f.

³⁹⁰ Hiller von Gaertringen 1904, 87.

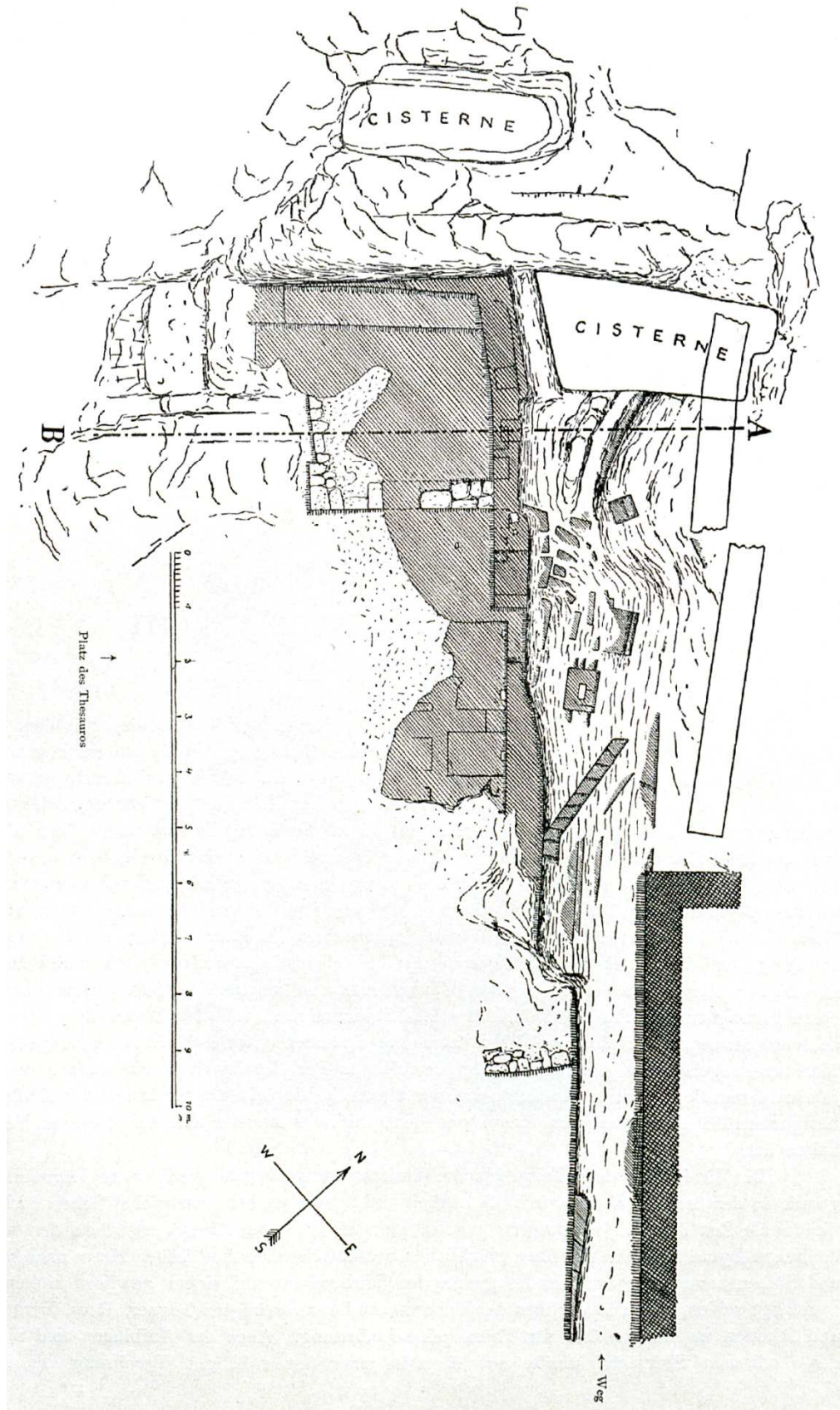


Abbildung 90 Heiligtum der ägyptischen Götter (Thera III, 86).

Unten an der Wand war eine Mauer, von der nur wenige Reste erhalten sind, rechtwinklig an die Felswand gebaut und hat so einen Raum im Nordwesten kreiert. Darin befand sich eine in den Fels gearbeitete Bank. Die sich über dem Raum befindlichen Zisternen stellt der Erstausräber vorsichtig aber vermutlich richtigerweise in Analogie zum Zugang zum im Isiskult benötigten „heiligen Wasser“.

Auf der erwähnten Tempelkasse befindet sich eine Inschrift, aus der hervorgeht, dass der Kultverein der Basilisten, die dem Namen nach offenbar dem Ptolemäerkult nachgingen, diesen Thesaurus dem Sarapis, der Isis und dem Anubis geweiht hat.³⁹¹

Außer der Vertiefung, in der der Thesaurus in situ gefunden wurde, befinden sich noch „zahlreiche“³⁹² weitere für rechteckige Basen im Bereich des Temenos.

Neben der Tempelkasse und den oben erwähnten Inschriften sind als Funde noch eine steinerne Dioskurenkappe mit Stern darauf sowie das Bruckstück eines blauen Porzellanskarabäus zu nennen.³⁹³

³⁹¹ IG XII 3, 443.

³⁹² Dörpfeld 1899, 264.

³⁹³ Dörpfeld 1899, 264.

RESÜMEE

Die archäologischen Funde Theras zeigen ein Bild der Stadt, das nach Kenntnis der schriftlichen Quellen nicht völlig unerwartet sein kann. In der Zeit des Hellenismus und des Imperium Romanum stand die Insel beinahe durchgehend unter fremder Herrschaft, doch während die Ptolemäer die Insel als strategisch wichtigen Punkt nutzten und zwecks Stärkung ihrer Stellung im Kampf um die Herrschaft über die Ägäis ständig Truppen hierher entsandten, wurde die Stadt von den Römern eher passiv romanisiert. Durch die permanente Stationierung ptolemäischer Soldaten wurden ägyptische, bzw. eigentlich ptolemäische³⁹⁴ Kulte hierher wie von selbst importiert und die Fremdherrschaft manifestierte sich in Anlagen wie den drei Ptolemäerbauten am Stadtbeginn. Neben den zahlreichen Neubauten wurde auch viel Bestehendes erneuert. Dabei ist vor allem der „Ausbau des ‚centro monumentale‘ der Stadt mit der Achse Agora-Theater“³⁹⁵ zu nennen. In die Zeit der Ptolemäerherrschaft – allerdings bereits zu einer Zeit, in der der Einfluss aus Ägypten im Abnehmen begriffen war – fiel auch der Vulkanausbruch von 197/6 v. Chr., der natürlich nicht mit der Gewaltigkeit der minoischen Eruption zu vergleichen ist.³⁹⁶

Eine in hellenistischer Zeit einsetzende Stadtflucht dürfte sich auch in römischer Zeit fortgesetzt haben, was sich an dem Größerwerden der Wohnbehauungen und deren Ausstattung festmachen lässt.

Auffallend viele³⁹⁷ Skulpturen aus der ptolemäischen und römischen Zeit konnten in der Stadt geborgen werden. Umso interessanter ist es, dass in hellenistischer Zeit archaische Plastik vermutlich als Motiv für Reliefs hergehalten hat, wie es wohl bei der Ausgestaltung des Temenos des Artemidoros der Fall gewesen sein dürfte. Und noch auf

³⁹⁴ Gemeint ist nicht nur die ptolemäische Herrscherverehrung, sondern auch hellenistisch-ägyptische Kulte, die in der Kreation des Sarapis gipfelten, in der die ägyptische mit der griechischen Religion verschmolzen ist. Dass diese Form von kultureller Verschmelzung im spirituellen Bereich durch die ptolemäischen Truppen auch außerhalb Ägyptens transportiert wurde, war bestimmt ein angenehmer Nebeneffekt ihrer militärischen Interessen für die Könige aus Alexandria, deren Herrscherkult im Schlepptau der ptolemäisch-ägyptischen Kulte ebenfalls nach Thera importiert wurde. Anhand der vielen und auch prominenten Orte erkennt man das Ausmaß des Einflusses und der Impulse von außen für die (religiöse) Entwicklung Theras.

³⁹⁵ Witschel 1992, 38.

³⁹⁶ Zum Vulkanausbruch von 197/6 v. Chr. siehe Michlits 2008, 18-22.

³⁹⁷ Vgl. Witschel 1992, 39 f.

kaiserzeitlichen Münzen Theras wurden archaische Statuen offenbar als Sehenswürdigkeiten betrachtet, die auf den Münzen das prägende Bild der Stadt transportieren sollten.

Die vorliegende Arbeit sollte einen Überblick über die archäologischen Zeugnisse Theras bieten. Im Bereich der Plastik konnte hauptsächlich auf die sehr alte, aber teilweise gute Publikationslage bei den Grabungsberichten um die vorletzte Jahrhundertwende zurückgegriffen werden. Es fehlen moderne Abbildungen und in den meisten Fällen war der heutige Aufbewahrungsort nicht mehr feststellbar. Von anderen Stücken wurde nichts außer einer Abbildung veröffentlicht. Für die Keramik ist eine Bearbeitung der Funde nur vollständig und anhand der Studie der Originale sinnvoll, was im Rahmen dieser Diplomarbeit leider nicht bewältigt werden konnte.

Die antiken Ruinen wurden hingegen schon öfter besprochen, weswegen diese Arbeit sich ausschließlich auf die hellenistischen und römerzeitlichen Neubauten konzentriert. Obwohl keine Forschungen in der Stadt selbst durchgeführt und ausschließlich mit vorhandenem, publiziertem Material gearbeitet wurde, konnten sich anhand der Analyse auch einige, von dem bisherigen Forschungsstand abweichende Schlüsse ziehen lassen. Hierbei stand vor allem ein Bau besonders im Mittelpunkt: Die Deutung des als Dionysos-Tempel bzw. Kaisareion angesprochenen Heiligtums wurde ausführlich diskutiert und der gängigen Meinung, es handle sich um einen hellenistischen Bau, widersprochen.

Vollständigkeit konnte nicht erzielt werden. Vor allem was die Plastik angeht, wären weitere Studien an den Originalen sowie eine Publikation samt neuem Bildmaterial dringend notwendig. Für alles weitere kann man sich auch heute nur der Hoffnung des damaligen Chefausgräbers, Hiller von Gaertringen, für die Zukunft anschließen, „daß dann die hier niedergelegten Erfahrungen – auch die Irrtümer – von Nutzen sein werden.“³⁹⁸

³⁹⁸ Hiller von Gaertringen in: Thera II, 8.

ABSTRACT

The present thesis provides an overview of the archeological evidence found in the ancient site of Thera. It is mainly based on the published works on this topic, especially the old volumes of the reports of the excavations that took place around the beginning of the penultimate century. Given the lack of published material, the field of ceramics was left out and the thesis mainly focuses on Hellenistic and Roman sculpture and the remains of the structures in the ancient settlement at the Mesavouno. As far as the studies on the buildings are concerned, the reports are complete, so only the remains of the buildings erected in the Hellenistic and Roman periods were discussed, not the structures that were merely reconstructed or renewed. The numismatic record is already given in an elder thesis.³⁹⁹

Unfortunately, due to the age of the published sources, the given overview of the material is not complete and based on the rare amount of (partly yellowed) photographs as well as only a few younger works. New studies are urgently required, the material must be newly photographed and filed – works, that could not be done within the scope of a diploma thesis, but ought to be covered soon.

Nevertheless, the work with the present material of published evidence was informative and fertile as the archaeological record offers good insight into the Hellenistic and Roman period and pictures a city that underwent several readjustments within its history. During the spans of the Hellenistic and Roman times, Thera was almost completely under the reign of foreign rulers. While the Ptolemies had huge interest in the island as important naval base for their navy in the Aegean, the Romans had not to deal with any other power in the Mediterrean anymore.

So while in the Hellenistic period Thera experienced a huge fluctuation of alternating soldiers who brought new cults and financial benefits for the city, the island wasn't in the focus of the Roman emperors and mainly took care of their own business. While under the rule of the Ptolemies, many buildings were renewed or constructed; luxury increased, houses become bigger and poorer people moved down to the plains. The

³⁹⁹ Michlits 2008, 137-157.

Romans built baths and completed all necessities a "modern" city could require. Furthermore, the so-called temple of Dionysus was dated into Roman time and evidence could be given, that it's rather a Kaisareion.

The urban area stayed inhabited for a long time to come, where the ancient structures were mostly altered and partly destroyed by later settlers, very much for the annoyance of today's archaeologists.

KATALOG

Die Nummern im Katalog folgen der Reihenfolge des Erscheinens innerhalb der Arbeit, in der die Plastik nach Göttern und mythologischen Figuren, Herrscherinnen und Herrscher, Privatporträts und sonstigen Skulpturfragmenten, sowie Tierdarstellungen geordnet ist. Der Katalog listet nur die mit Foto oder Zeichnung publizierten Stücke auf. Viele weitere wurden erwähnt oder ergeben sich aus dem Kontext. Diese müssten bei einer sorgfältigen Evaluierung der Bestände des Depots des theräischen Museums eigens katalogisiert werden.

Alle Angaben können nur so genau wiedergegeben werden, wie in der publizierten Literatur dargelegt. So wird gelegentlich der exakte Fundort innerhalb eines Gebäudes genannt während in anderen Fällen der „Bereich“ eines gewissen Areals als Fundort auftaucht. Sämtliche Datierungen sind, sofern nicht anders deklariert, den Beschreibungen der Grabungspublikationen entnommen.

Bedauerlicherweise konnte im Rahmen dieser Diplomarbeit kein Stück im Original untersucht werden. Sämtliche Angaben, die nicht aus dem Bildmaterial hervorgehen, mussten also den Vorarbeiten entnommen werden.

Gänzlich ausgelassen wurden Stücke, die nur erwähnt, aber weder beschrieben noch abgebildet wurden. Plastik, die ausschließlich auf einem der „Gruppenfotos“ des Bestands des Museums zu sehen ist, wurde ebenfalls nicht in dieser Arbeit behandelt.

1. Sandalenlösende Aphrodite (Abb. 14)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Kaufhalle.

Material: Marmor.

Maße: H 66 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Wilski in: Thera I, 252. Allgemein zum Typus der Sandalenlösenden Aphrodite im Kapitel Sandalbinder (or Aphrodite Loosening Her Sandal) bei: Havelock 1997, 83-88 und Künzl 1970, 102-62.

2. Sandalenlösende Aphrodite (Abb. 15)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Vor dem Palazzo.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

3. Sandalenlösende Aphrodite (Abb. 15)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Vor dem Palazzo.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

4. Sandalenlösende Aphrodite (Abb. 15)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Pothenoshaus.

Material: Marmor.

Maße: H 6,5 Zentimeter.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

5. Angelehnte Aphrodite (Abb. 16)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Palazzo.

Material: Terrakotta.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 175.

6. Angelehnte Aphrodite (Abb. 16)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Pothenoshaus.

Material: Marmor.

Maße: H 18 Zentimeter.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

7. Angelehnte Aphrodite (Abb. 16)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Pothetoshaus.

Material: Marmor.

Maße: H 20 Zentimeter.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

8. Angelehnte Aphrodite (Abb. 16)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Phalloshaus.

Material: Marmor.

Maße: H 11,5 Zentimeter.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

9. Angelehnte Aphrodite (Abb. 17)

Standort: unbekannt.

Fundort: unbekannt.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: hellenistisch.

Literatur: LIMC II, 1 (1984) s. v. Aphrodite, 59 Nr. 563.

10. Artemis (?) (Abb. 18)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: „Quadrat A 7, östlich der Straße, im zweiten oder dritten Hause südlich der Kirche“ (Thera III, 163).

Material: unbekannt.

Maße: H (ohne Bein) 19 Zentimeter.

Datierung: späthellenistisch/römisch.

Literatur: Thera III, 63.

11. Artemis (?) (Abb. 18)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Phallos-Haus, .

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: späthellenistisch/römisch.

Literatur: Thera III, 63.

12. Dionysos (Abb. 19)

Standort: unbekannt.

Fundort: sog. Terrakottenraum.

Material: Terrakotta.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 172.

13. Isis (Abb. 19)

Standort: unbekannt.

Fundort: sog. Terrakottenraum.

Material: Terrakotta.

Maße: H 30 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 172.

14. Tyche (?) (Abb. 20)

Standort: unbekannt.

Fundort: nördlich des Theaters.

Material: Marmor.

Maße: nicht angegeben.

Datierung: 2. Jh. v. Chr.

Literatur: Thera III, 130.

15. Tyche (?) (Abb. 21)

Standort: unbekannt.

Fundort: nördliche Agora.

Material: nicht angegeben.

Maße: nicht angegeben.

Datierung: römisch.

Literatur: Thera III, 131.

16. „Eileilthyia“ (Abb. 22)

Standort: unbekannt.

Fundort: westlich des Palazzos.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt, vielleicht Mitte 2. Jh (?).

Literatur: Thera III, 162 f.

17. Herakles (Abb. 23)

Standort: unbekannt.

Fundort: Westabhang.

Material: weißer Marmor.

Maße: 45 Zentimeter.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 173.

18. Hermes- und Heraklesaltar (Abb. 24)

Standort: unbekannt.

Fundort: Dryphaktos.

Material: Marmor.

Maße: H 27 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Wislki in: Thera I, 247.

19. Tritonrelief (Abb. 25)

Standort: unbekannt.

Fundort: bei den Exedren am Nordmarkt.

Material: unbekannt.

Maße: H 30 cm; L 27 cm.

Datierung: unbekannt.⁴⁰⁰

Literatur: Thera III, 128.

20. Kentaurenkampfrelied (Abb. 26)

Standort: unbekannt.

Fundort: Aufgang zum Ptolemäerhaus.

Material: unbekannt.

Maße: H 35 cm; L 37 cm.

Datierung: unbekannt.⁴⁰¹

Literatur: bis auf die Abbildung unpubliziert. Thera III, 121.

21. Gorgoneion (?) (Abb. 27)

Standort: unbekannt.

Fundort: Abhang unterhalb der Basilike Stoa.

Material: weißer Marmor.

Maße: H 26 cm; B 31 cm; D 12 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Wilski in: Thera I, 270 f.

⁴⁰⁰ Das Stück wurde in Thera III, 128 ohne größere Beschreibung im Kapitel "Oeffentliche Bauten der römischen Kaiserzeit" abgebildet, woraus sich indirekt eine Datierungsannahme der Erstausräber für die römische Zeit folgern lässt.

⁴⁰¹ Das Stück wurde in Thera III, 121 ohne größere Beschreibung zwischen den Kapiteln "Die Uebergangszeit" und "Oeffentliche Bauten der römischen Kaiserzeit" abgebildet, woraus sich indirekt eine Datierungsannahme der Erstausräber folgern lässt.

22. Apollon Musagetes/Pythios (?) (Abb. 33)

Standort: unbekannt. Zuletzt als gesehen beschrieben von Hiller von Gaertringen, 1899 in Phira, bei den Lazaristen (französische Missionare auf Thera).

Fundort: unbekannt.

Material: Marmor.

Maße: ungenannt.

Datierung: hellenistisch.

Literatur: Thera III, 71.

23. Ptolemaios I. Soter (Abb. 34 und 35)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: unbekannt.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 36 cm.

Datierung: nach 306 v. Chr.

Literatur: Kyrieleis 1975, 12-14. Thera I, 245.

24. Mitglied des iulisch-claudischen Herrscherhauses (Lucius Caesar?) (Abb. 36)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Ptolemäisches Gymnasion.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 41 cm.

Datierung: augusteisch; 1. Jahrzehnt des 1. Jhs. (Lauter)

Literatur: Thera I, 211. Taf. 27; Hafner 1954; 18, 21 und 27 f.; Kat. Nr. R 25; Lauter 1966, 75. Fittschen 1977, 38 Anm. 26; Vermeule 1968, 383; Kreikenbom 1990, 92; Witschel 1992, 34, Anm. 145.

25. Agrippina die Ältere (Abb. 37)

Standort: unbekannt.

Fundort: Theater.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: 37-41 n. Chr.

Literatur: Wilski in: Thera I, 271.

26. Trajan (?) (Abb. 39)

Standort: unbekannt.

Fundort: Hauptweg, südlich von den „Häusern der Turteltaube“.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Wilski in: Thera I, 271.

27. Faustina die Ältere (Abb. 40)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Stoa Basilike.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 29 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera I, 225.

28. Marcus Aurelius (Abb. 41)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 34 cm.

Datierung: nach 140 n. Chr.

Literatur: Thera I, 225.

29. Lucius Verus (Abb. 43)

Standort: unbekannt, zuletzt Archäologisches Museum Thera.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: unbekannt.

Maße: H 45 cm.

Datierung: um 121 n. Chr. (?).

Literatur: Thera I, 225.

30. Chairopoleia (Abb. 47)

Standort: Louvre, Inv. Nr. 241 (nach Linfert)

Fundort: in situ auf einem Basisfragment im Bereich der Stoa Basilike.

Material: unbekannt.

Maße: überlebensgroß.

Datierung: frühe Kaiserzeit (?).

Literatur: Thera I 225. Linfert 1976, 120. Witschel 1992, 38.

31. Frauenkopf (Abb. 48)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 40 cm.

Datierung: julisch-claudisch (Linfert).

Literatur: Thera I, 223.; Linfert 1976, 120, Anm. 486.

32. Büste (Abb. 49)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: parischer (?) Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: späte Republik / frühe Kaiserzeit.

Literatur: Thera I, 223 f.; Linfert 1976, 120, Anm. 486.

33. Torso (Abb. 50)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: weißer Marmor.

Maße: H 56 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera I, 224.

34. Jünglingskopf (Abb. 51)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 38 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera I, 227.

35. Gewandbüste (Abb. 52)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich der Stoa Basilike.

Material: grobkörniger, lokaler Marmor.

Maße: H 52 cm.

Datierung: antoninisch.

Literatur: Thera I, 227 f.

36. Porträtkopf (Abb. 53)

Standort: unbekannt.

Fundort: auf der Straße etwas abseits der Stoa Basilike.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 119.

37. Frauenfigur (Abb. 54)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich des sog. ptolemäischen Gymnasions.

Material: parischer (?) Marmor.

Maße: H 137 cm.

Datierung: kaiserzeitliche Kopie nach hochhellenistischem Original (Witschel); Entstehung vor 130 v. Chr. (Horn).

Literatur: Thera I, 208 f.; Horn 1931, 79 f.; Linfert 1976, 120 f.; Witschel 1992, 34, Anm. 145.

38. Unterteil einer Frauenstatue (Abb. 55)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich des sog. ptolemäischen Gymnasions.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 125 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera I, 209 f.

39. „polykletischer Kopf“ (Abb. 56 bis 58)

Standort: Thera, Museum Inv. 9.

Fundort: Bereich des sog. ptolemäischen Gymnasions.

Material: parischer (?) Marmor.

Maße: H 38 cm.

Datierung: hellenistisch (Thera I); augusteisch (Witschel, Lauter, Kreikenbom); julisch-claudisch (Linfert); 1. Jahrzehnt des 1. Jhs. (Lauter).

Literatur: Thera I, 210 f. Witschel 1992, 34, Anm. 145.; Lauter 1966, 75; Linfert 1976, 120, Anm. 486.; Kreikenbom 1990, 92. 180. Kat. III 64.

40. Jünglingskopf (Abb. 59)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich des sog. ptolemäischen Gymnasiums.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 23 cm.

Datierung: iulisch-claudisch (Linfert)

Literatur: Thera I, 210. Taf. 24; Linfert 1976, 120, Anm. 486; Witschel 1992, 34, Anm. 145.

41. Bärtiger Porträtkopf (Abb. 60)

Standort: unbekannt.

Fundort: sog. Terrakottenraum.

Material: Terrakotta.

Maße: H 28 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 172.

42. Weiblicher Porträtkopf (Abb. 61)

Standort: unbekannt.

Fundort: sog. Terrakottenraum.

Material: Terrakotta.

Maße: H 25 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 172.

43. sog. „jugendlicher Liebhaber“ (Abb. 61)

Standort: unbekannt.

Fundort: sog. Terrakottenraum.

Material: Terrakotta.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 172.

44. Gewandete Frau (Abb. 62)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich des Palazzos.

Material: Terrakotta.

Maße: unbekannt.

Datierung: hellenistisch.

Literatur: Thera III, 175.

45. Kopf (Abb. 63)

Standort: unbekannt.

Fundort: Pothitoshaus.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 177.

46. Torso (Abb. 64)

Standort: unbekannt.

Fundort: unbekanntes Privathaus.

Material: Marmor.

Maße: H 14 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 176.

47-50. Vier Köpfe (Abb. 65)

Standort: unbekannt.

Fundort: „Schutte der Agora und andere Stellen der Stadt“.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 177 f.

51-54. Vier Köpfe (Abb. 66)

Standort: unbekannt.

Fundort: „Verschiedene Gegenden der Stadt“.

Material: Terrakotta.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera III, 178.

55. Kopffragment (Abb. 67)

Standort: unbekannt.

Fundort: Bereich des Evangelismos.

Material: Marmor.

Maße: H 21 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera II, 250.

56. Lysikleia (Abb. 68 und 69)

Standort: Museum Athen.

Fundort: in der Nähe von Phira.

Material: Marmor.

Maße: unbekannt.

Datierung: hellenistisch (Benndorf); Ende 1. Jh. v. Chr. (Hiller von Gaertringen).

Literatur: Benndorf 1898, 4 f.; Thera III, 192; Horn 1931, 80. Collignon 1992, 302 f.

57-60. Halbfiguren (Abb. 70)

Standort: zuletzt Privatbesitz der Lazaristen in Phira.

Fundort: unbekannt.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: Ende 1. Jh. v. Chr. (Hiller von Gaertringen).

Literatur: Thera III, 193.

61. Halbfigur (Abb. 71)

Standort: Archäologisches Museum Thera.

Fundort: unbekannt.

Material: unbekannt.

Maße: unbekannt.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Beschi 1972, 322.

62. Stierkopf (Abb. 73)

Standort: unbekannt.

Fundort: dicht vor der Dionysosterrassenmauer.

Material: parischer Marmor.

Maße: H 61 cm; B 43 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera I, 244 f.

63. Marmorschwein (Abb. 74)

Standort: unbekannt.

Fundort: Grabkammer A am Evangelismos.

Material: pentelischer Marmor.

Maße: H 15 cm; L 23 cm.

Datierung: unbekannt.

Literatur: Thera II, 246.

64. Löwe (Abb. 75 und 77)

Standort: in situ.

Fundort: Temenos des Artemidoros.

Material: Felsstein.

Maße: unbekannt.

Datierung: 3. Jh. v. Chr.

Literatur: Thera III, 97-100.

65. Adler (Abb. 75 und 78)

Standort: in situ.

Fundort: Temenos des Artemidoros.

Material: Felsstein.

Maße: unbekannt.

Datierung: 3. Jh. v. Chr.

Literatur: Thera III, 97-100.

66. Delfin (Abb. 76 und 79)

Standort: in situ.

Fundort: Temenos des Artemidoros.

Material: Felsstein.

Maße: unbekannt.

Datierung: 3. Jh. v. Chr.

Literatur: Thera III, 97-100.

67. Artemidoros (Abb. 76 und 82)

Standort: in situ.

Fundort: Temenos des Artemidoros.

Material: Felsstein.

Maße: unbekannt.

Datierung: 3. Jh. v. Chr.

Literatur: Thera III, 97-100.

QUELLENVERZEICHNIS

Abkürzungen antiker Autoren samt verwendeter Hilfsliteratur⁴⁰²

- Amm. Ammianus Marcellinus, *rerum gestarum libri qui supersunt*.
Lateinischer Text: C. U. Clark, *Ammiani Marcellini rerum gestarum libri qui supersunt* (Berlin 1910).
Englische Übersetzung: J. C. Rolfe, *Ammianus Marcellinus* ⁴(Aberdeen 1963).
- Apoll. Rhod. Apollonios Rhodios, *Argonautenepos*.
Ediert und übersetzt von:
R. Glei – St. Natzel-Glei, *Apollonios von Rhodos. Das Argonautenepos*, Bd. 2, Bücher 3 und 4, Griechisch-Deutsch (Darmstadt 1996).
- Aristot. pol. Aristoteles, *Politica*
Griechischer Text: O. Immisch, *Aristotelis. Politica* ²(1929).
Übersetzung: O. Gigon, *Aristoteles. Politik* ⁵(1984).
- Aur. Vict. Caes. Aurelius Victor, *Liber de Caesaribus*
Lateinischer Text und Übersetzung:
K. Groß-Albenhausen und M. Fuhrmann, *S. Aurelius Victor. Die römischen Kaiser. Liber der Caesaribus* (Zürich – Düsseldorf 1997).
- Hdt. Herodot von Halikarnassos, *Historien*
Ediert und übersetzt von: J. Feix, *Herodot. Historien*, Bd. I, Bücher I–V, Griechisch-Deutsch ⁶(Düsseldorf – Zürich 2000).
- Iust. M. Iustinus, *Epitoma historiarum Philippicarum Pompei trogi*
Lateinischer Text: O. Seel, *Iustinus. Epitoma historiarum Philippicarum Pompei trogi* (Stuttgart 1972).
Englische Übersetzung: J. C. Yardley, *Justin. Epitome of the Philippic history of Pompeius Trogus* (Atalanta 1994).
- Liv. Livius, *Ab urbe condita*.
- Nikephoros Nicephoros, *Opuscula Historica*
Griechischer Text: C. de Boor, *Nicephori Archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica* (Leipzig 1880).

⁴⁰² Abkürzungen wie vom DAI empfohlen nach DNP III (1997) S. XXXVI–XLIV.

- Paus. Pausanias, Beschreibung von Griechenland
 Griechischer Text: F. Spiro, Pausaniae, Graeciae descriptio, Bd. I, Bücher I–IV (Stuttgart 1959).
 Übersetzungen⁴⁰³:
 - J. H. Chr. Schubart, Pausanias. Beschreibung von Griechenland ³(Berlin)
 - E. Meyer, Pausanias. Beschreibung Griechenlands (Zürich 1952).
 - E. Meyer, Pausanias. Beschreibung Griechenlands ³(Zürich-München 1986-89).
- Plin. nat. Plinius maior, naturalis historia
 Ediert und übersetzt von: R. König, C. Plinius Secundus d. Ä. Naturkunde, lateinisch-deutsch (München-Zürich 1973-1988).
- Plut. de Pyth. or. Plutarchos, De Pythiae oraculis (περὶ τοῦ μῆ χοῶν ἔμμετρα νῦν τῆν Πυθίαν)
 St. Schröder, Plutarchs Schrift. De Pythiae oraculis (Stuttgart 1990).
- Ptol. Claudius Ptolemaios, Geographia.
 Griechischer Text: C. Müller, ΚΛΑΥΔΙΟΥ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΓΕΩΓΡΑΦΙΚΗ ΥΦΗΓΗΣΙΣ (Paris 1883).
- Sen. nat. Seneca minor, naturales quaestiones.
 Lateinischer Text und Übersetzung: O. u. E. Schönberger, L. Annaeus Seneca, Naturales quaestiones. Naturwissenschaftliche Untersuchungen (Stuttgart 1998).
- Thuk. Thukydides, Peloponnesischer Krieg
 Griechischer Text: E. H. Warmington, Thucydides. History of the Peloponnesian War, Bücher I–II, Griechisch-Englisch
 Übersetzung: Chr. Forster Smith ⁷(London 1969).
 Übersetzung: G. P. Landmann, Thukydides. Geschichte des Peloponnesischen Krieges, ³(München-Zürich 1981).

⁴⁰³ Übersetzer ist im Text angegeben.

LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Die Abkürzungen folgen in der Regel der Liste der abzukürzenden Zeitschriften, Reihen, Lexika und häufig zitierten Werke des DAIs (www.dainst.org, Stand: 2012). Zusätzlich wurden nur für die Grabungsmonographien die üblichen Abkürzungen Thera I-V angewandt. Im Fließtext wurden die vom DAI vorgeschlagenen Kurzzitate im Form des Autor-Jahr-Systems verwendet, die an dieser Stelle aufgelöst werden und nach denen sich alphabetisch das Literatur- und Abkürzungsverzeichnis orientiert.

- Ager 1998 S. L. Ager, Thera and the Pirates: An Ancient Case of the Stockholm Syndrome?, *AncHistB* 12, 1998, 83-95.
- Ager 2001 S. L. Ager, 4th century Thera and the Second Athenian Sea League, *AW* 32, 2001, 99-119.
- Aneziri – Damaskos 2007 S. Aneziri – D. Damaskos, Städtische Kulte im hellenistischen Gymnasion, in: D. Kah – P. Scholz (Hrsg.), *Das hellenistische Gymnasion* (Berlin 2007), 246-270.
- Bagnall 1976 R. S. Bagnall, *The Administration of the Ptolemaic Possessions outside Egypt* (Leiden 1976).
- Balty 1988 J.-Ch. Balty in: N. Bonacasa – G. Rizza (Hrsg.), *Ritratto ufficiale e ritratto privato. Atti della II Conferenza Internazionale sul Ritratto Romano*, (Roma 1988), 31-46.
- Benndorf 1899 Festschrift O. Benndorf (Wien 1898).
- Chanotis 1996 A. Chanotis, *Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit* (Stuttgart 1996).
- Cawkwell 1981 G. L. Cawkwell, Notes of the failure of the Second Athenian Confederacy, *JHS* 101 (1981).
- Coleman – Bradeen 1967 J. E. Coleman – D. W. Bradeen, Thera on I.G., II², 43, *Hesperia* 36, 1967, 102-120.
- Dörpfeld 1899 W. Dörpfeld in: Thera I.
- Dörpfeld 1904 W. Dörpfeld in: Thera III.
- Doumas 1992 Chr. Doumas, *Santorin. Die Insel und ihre archäologischen Schätze* (Freiburg – Basel – Wien 1992).
- Durazzo-Morosini 1936 Z. Durazzo-Morosini, *Santorin. Die fantastische Insel* (Berlin 1936).
- Eckhel 1794 J. Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, I.II (Wien 1794).
- Fittschen 1977 K. Fittschen, *Katalog der antiken Skulpturen in Schloss Erbach* (Berlin 1977) *Archäologische Forschungen* 3.
- Forrer 1924 L. Forrer, *The Weber Collection II* (London 1924).
- Friedrich 2005 W. L. Friedrich, *Feuer im Meer. Der Santorin-Vulkan, seine Naturgeschichte und die Atlantis-Legende*

- ²(Heidelberg 2005).
- Galazzi - Settis 2006 C. Galazzi – S. Settis, *Le tre vite del Papiro di Artemidoro* (Mailand 2006).
- Gerousi 2002 E. Gerousi. *Glass vessels from a Roman and Early Christian Cemetery in Perissa, Thera*, in: G. Kordas (Hrsg.), *1st International Conference Hyalos Vitrum Glass*, Athen 2002, 133–140.
- Hafner 1954 G. Hafner, *Späthellenistische Bildnisplastik: Versuch einer landschaftlichen Gliederung* (Berlin 1954).
- Havelock 1997 Chr. Mitchell Havelock, *The Aphrodite of Knidos and der Successors. A Historical Review of the Female Nude in Greek Art* ³(Michigan 1997).
- Head 1911 B. V. Head, *Historia Numorum. A manual of Greek Numismatics* ²(Oxford 1911).
- Heinen 1972 H. Heinen, *Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr.* (Wiesbaden 1972).
- Hiller von Gaertringen 1899 Hiller von Gaertringen in: Thera I.
- Hiller von Gaertringen 1903 F. Frhr. Hiller von Gaertringen, *Neue Forschungen über die Inseln des ägäischen Meeres. II: Thera 1899-1903*, in: *JAW* 118 (1903) 149-176.
- Hiller von Gaertringen 1903b Hiller von Gaertringen in: Thera II.
- Hiller von Gaertringen 1904 Hiller von Gaertringen in: Thera III.
- Hölbl 1994 G. Hölbl, *Geschichte des Ptolemäerreiches. Von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung* (Darmstadt 1994).
- Holleaux 1942 M. Holleaux, *Études d'épigraphie et d'histoire grecques, III Lagides et Séleucides* (Paris 1942).
- Horn 1931 R. Horn, *Stehende weibliche Gewandstatuen in der hellenistischen Plastik*, *RM Ergänzungsheft 2* (München 1931).
- Huß 2001 W. Huß, *Ägypten in hellenistischer Zeit. 332-30 v. Chr.* (München 2001).
- Jones 1964 A. H. M. Jones, *The Later Roman Empire I* (Oxford 1964).
- König 2010 W. König, *Der Bund der Nesioten. Ein Beitrag zur Geschichte der Kykladen und benachbarten Inseln im Zeitalter des Hellenismus*, (Diss. Halle 1910).
- Kreikenbom 1990 D. Kreikenbom, *Bildwerke nach Polyklet. Kopienkritische Untersuchungen zu den männlichen statuarischen Typen nach polykletischen Vorbildern. „Diskophoros“, Hermes, Doryphoros, Herakles, Diadumenos* (Berlin 1990).
- Künzl 1970 E. Künzl, *„Venus vor dem Bade – ein Neufund der Colonia Ulpia Traiana und Bemerkungen zum Typus der ‚sandallösenden Aphrodite‘“*, *BJb* 170, 1970, 102-162.
- Kyrieleis 1975 H. Kyrieleis, *Bildnisse der Ptolemäer. Archäologische*

- Forschungen, 2 (Berlin 1975)
- Lätsch 2005 F. Lätsch, *Insularität und Gesellschaft in der Antike. Untersuchungen zur Auswirkung der Insellage auf die Gesellschaftsentwicklung* (Stuttgart 2005).
- Lauter 1966 H. Lauter, *Zur Chronologie römischer Kopien nach Originalen des V. Jahrh.* (Erlangen 1966).
- Linfert 1976 A. Linfert, *Kunstzentren hellenistischer Zeit* (Wiesbaden 1976).
- Michlits 2008 Chr. Michlits, *Die Geschichte Theras in hellenistischer und römischer Zeit* (Diplomarbeit Wien 2008).
- NASA Eclipse Website eclipse.gsfc.nasa.gov
- Niese 1903 B. Niese, *Geschichte der Griechischen und Makedonischen Staaten. Seit der Schlacht von Chaeronea, 3. Bde., von 188 bis 120 v. Chr.* (Gotha 1903).
- Nollé 2007 J. Nollé - H. Schwarz, *Griechische Inseln in Flugbildern von Georg Gerster, AW 38 Sonderband* (Mainz 2007).
- Radt 1988 W. Radt, *Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole* (Köln 1988).
- Raschdorff 1895 O. Raschdorff, *Die Exedra des Attalos und das Ostdenkmal, AvP V 2 Das Traianeum* (Berlin 1895) 55-65.
- Rostovtzeff 1954-1956 M. Rostovtzeff, *Geschellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der hellenistischen Welt I-III* (Darmstadt 1954-1956).
- Schmidt-Colinet 1991 A. Schmidt-Colinet, *Exedra duplex. Überlegungen zum Augustisforum, HASB 14, 1991, 43-60.*
- Schwahn 1936 RE XVII, 1 (1936) 70-77 s. v. Nesiotai (4) (W. Schwahn)
- Settis 2008 S. Settis, *Artemidoro. Un papiro dal I secolo al XXI* (Turin 2008)
- Sperling 1973 J. W. Sperling, *Thera and Therasia, Ancient Greek Cities 22* (Athen 1973).
- Tümpel 1907 RE VI, 1 (1907) s. v. Eurypylos (4) (K. Tümpel)
- Thera I-IV F. Hiller v. Gaertringen u. a. (Hrsg.), *Thera. Untersuchungen, Vermessungen und Ausgrabungen in den Jahren 1895-1902 I-IV* (Berlin 1899-1909).
- Thera V W. Höpfner (Hrsg.), *Das dorische Thera V. Stadtgeschichte und Kultstätten am nördlichen Stadtrand* (Berlin 1997).
- Tully 2011 J. Tully 2011, *Encountering the divine on hellenistic Thera, zuletzt aktualisiert am 28. 10. 2011, <http://apaclassics.org/index.php/annual_meeting/143rd_annual_meeting_abstracts/56.1.tully/>* (30. 09. 2012).
- Vermeule 1968 C. C. Vermeule, *Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor* (Harvard – Cambridge – Massachusetts 1968).
- Watzinger 1904 C. Watzinger in: *Thera III.*

Wilski 1904
Witschel 1992

P. Wilski in: Thera III
Chr. Witschel, Beobachtungen zur Stadtentwicklung
von Thera in hellenistischer und römischer Zeit, in: W.
Höpfner (Hrsg.), Das dorische Thera V. (Berlin 1997),
17-48.

Wolters 1899

P. Wolters in: Thera I

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Keramiksaal des Museums auf Thera (Thera III, 30).	8
Abbildung 2 Sandalenlösende Aphrodite mit z. T. unpublizierten Skulpturfragmenten (Thera III, 30).	8
Abbildung 3 Südwand des Skulpturensaals (Thera III, 28).....	9
Abbildung 4 Westwand des Skulpturenraums. (Thera III, 28.)	10
Abbildung 5 Santorin 1848. „Santorin Island Ancient Thera Surveyed by Captain Thomas Graves F.R.G.S. H.M.S. Volage 1848“ from The Journal of the Royal Geographical Society, Volume 20, 1850 to accompany „Some Account of the Volcanic Group of Santorin or Thera, once called Calliste, or the Most Beautiful. By Lieut. E. M. Leycester, R.N.“	11
Abbildung 6 Louis François Sébastien Fauvel, Datalil vom Portrait von Louis Dupré, 1819, The David and Alfred Smart Museum of Art, University of Chicago. (Detail aus: Zainab Bahrani - Zeynep Celik - Edhem Eldem (Hrsg.), Scramble for the Past. A Story of Archaeology in the Ottoman Empire, 1753-1914 (Istanbul 2011) 76).....	12
Abbildung 7 Ludwig Ross (Bildausschnitt: http://www.telemachos.hu-berlin.de/bilder/gudeman/gudem25.jpg)	12
Abbildung 8 Marmortafel am Museum von Thera mit dem Porträt des Ausgräbers Hiller von Gaertringen mit Inschrift: Φρειδερικος / Χίλλερ απο Γέρτριγγεν (Aufnahme Michlits 2007)	13
Abbildung 9 Griechische und phönikische Kolonisation bis zu den Perserkriegen (F. W. Putzger u. a. (Hrsg.), Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte (Wien 1981) 11).....	17
Abbildung 10 Ägäis (R. A. LaFleur - T. Elliot. www.unc.edu/awmc).	19
Abbildung 11 Verstreuung hellenistischer Funde auf der Insel (Sperling 1973, 15).....	22
Abbildung 12 Augustusaltar (Thera III, 27).	32
Abbildung 13 Skulpturen (Thera I, Taf. 28).....	36
Abbildung 14 Sandalenlösende Aphrodite (Thera I, Taf. 22).....	39
Abbildung 15 Marmorstatuetten des Typus der sandalenlösenden Aphrodite (Thera III, 176).....	40
Abbildung 16 Aphroditestatuetten, Kat. Nr. 5 (Thera III, 175); Nr. 6-8 (Thera III, 176).....	41
Abbildung 17 Aphrodite (LIMC 563).	42
Abbildung 18 Artemisstatue bzw. Statuette (Thera III, 163: links Fig. 150, rechts 149).....	43
Abbildung 19 Dionysoskopf und Isis (Thera III, zu S. 172).	45
Abbildung 20 Tyche (Thera III, 131).	47
Abbildung 21 Tyche (Thera III, 131).	47
Abbildung 22 Eileithyia (Thera III, 162).....	48
Abbildung 23 Herakles (Thera III, 173).	49
Abbildung 24 Altar für Hermes und Herakles (Thera I, 248).	50
Abbildung 25 Tritonrelief (Thera III, 128).	51
Abbildung 26 Kentaurenkampf (Thera III, 121).	52
Abbildung 27 Skulpturfragment (Thera I, 171).....	53
Abbildung 28 Münzen des Lucius Verus, Kultstandbilder in Heiligtümern (Thera III, Tafel 6, 4 und 5).	55
Abbildung 29 Antoninische Münzen (Thera III, Tafel 6, 1-3).	56
Abbildung 30 Münzen des Marcus Aurelius (Thera III, Tafel 6, 6-8).....	56
Abbildungen 31 und 31 Münze des Lucius Verus (BMC 7).	57
Abbildung 32 Archaischen Marmorstatue, gefunden unter der Karneios-Terrasse (Thera III, Tafel 6).	58
Abbildung 33 Apollon Musagetes/Pythios? (Thera III, 71).	61
Abbildung 34 Ansichten des Kopfes Ptolemaios I. (Kyrieleis, Taf. 3).....	62
Abbildung 35 Profilansicht von Ptolemaios I. (Thera I, 245).....	64
Abbildung 36 Jünglingskopf (Thera I, Taf. 26).....	65
Abbildung 37 Aprippina die Ältere (Thera III, 261).....	67
Abbildung 38 Bronzediadem (Thera III, 262).....	68

Abbildung 39 Trajan (?) (Thera I, 271).....	70
Abbildung 40 Faustina die Ältere (Thera I, Taf. 18)	71
Abbildung 41 Marcus Aurelius /Thera I, Tafel 19).....	73
Abbildung 42 Kopf der kapitolinischen Reiterstatue, Marcus Aurelius 93-19 (http://www.skulpturhalle.ch/uploads/pics/marc_aurel_skulpturhalle.jpg Stand: 15. Jänner 2012).....	74
Abbildung 43 Lucius Verus (Thera I, Taf. 20).....	75
Abbildung 44 Tisch mit Hohlmaßen, Vorderansicht (Thera I, 229).....	79
Abbildung 45 Tisch mit Hohlmaßen, Oberansicht (Thera I, 229).....	80
Abbildung 46 Demeter von Knidos (Akurgal, Griechische und römische Kunst in der Türkei (München 1987), Taf. 130.).....	82
Abbildung 47 Chairpoleia (Thera I, Taf. 15).....	83
Abbildung 48 Frauenkopf (Thera I, Taf. 16).....	84
Abbildung 49 Porträtkopf (Thera I, Tafel 17).....	86
Abbildung 50 Torso (Thera I, 224).....	87
Abbildung 51 Jünglingskopf (Thera I, 228).....	87
Abbildung 52 Gewandbüste (Thera I, 228).....	88
Abbildung 53 Porträtkopf (Thera III, 119).....	89
Abbildung 54 Gewandstatue aus dem Ptolemäischen Gymnasion (Thera I, Tafel 23).....	91
Abbildung 55 Unterteil einer Frauenstatue (Thera I, 210).....	94
Abbildung 56 „Polykletischer Kopf“ (Thera I, Taf. 27).....	95
Abbildung 57 „Polykletischer Kopf“, Profilansichten (Kreikenbom 1990, Taf. 206 III 64).....	96
Abbildung 58 „Polykletischer Kopf“, Frontalansicht (Kreikenbom 1990, Taf. 205 III 64).....	98
Abbildung 59 Jünglingskopf (Thera I, Taf. 24).....	99
Abbildung 60 Bärtiger Mann (Thera III, zu Seite 172).....	102
Abbildung 61 Weiblicher Terrakottakopf und sog. „jugendliche Liebhaber“ (Thera III, zu Seite 172).....	103
Abbildung 62 Terrakottafigur (Thera III, 175).....	105
Abbildung 63 Marmorkopf (Thera III, 177).....	105
Abbildung 64 Marmortorso (Thera III, 176).....	106
Abbildung 65 Marmorköpfe in „Vorder- und Seitenansicht“, wobei man sich beim Drehen der Köpfe offenbar unterschiedlich viel Mühe gegeben hat (Thera III, 177).....	107
Abbildung 66 Terrakottaköpfe (Thera III 178).....	108
Abbildung 67 Kopffragment, (Thera II, 250).....	109
Abbildung 68 Lysikleia (Benndorf 1898, 4).....	111
Abbildung 69 Lysikleia (Collignon 302).....	111
Abbildung 70 Halbfiguren (Thera III, 193).....	112
Abbildung 71 Theräische Habbfigur (Beschi 321).....	113
Abbildung 72 Spätere Halbfigur (Thera III, 193).....	113
Abbildung 73 Stierkopf (Thera I, 244).....	114
Abbildung 74 Marmorschwein nach Skizze von Wolters (Thera II, 246).....	115
Abbildung 75 Der Löwe des Apollon und der Adler des Zeus (Doumas 1995, 73 Abb. 46).....	116
Abbildung 76 Delphin des Poseidon und der Kopf des Stifters (Doumas 1995, 73 Abb. 46).....	117
Abbildung 77 Die Löwen von Thera im Vergleich: links der archaische Löwe von der Agora, rechts eine Zeichnung vom Löwenelief aus dem Temenos des Artemidoros (Ausschnitte aus Thera III, 28 bzw. 99).....	119
Abbildung 78 Rechts: Adler am Rv. einer ptolemäischen Münze. Links: Adlerrelief aus dem Temenos des Artemidoros (Thera III, 100 bzw. Ausschnitt von 99).....	120
Abbildung 79 Rechts: Theräische Silbermünze aus archaischer Zeit. Links: Delfinrelief aus dem Temenos des Artemidoros (Friedrich 2005, 16 bzw. Ausschnitt aus Thera III, 29).....	120
Abbildung 80 Luftbildaufnahme von Thera (Nollé 2007, 168 Abb. 77).....	122
Abbildung 81 Stadtplan Thera (nachbearbeitet aus Thera V, Beilage).....	126

Abbildung 82 Artemidoros (Thera III, Taf. 5).	132
Abbildung 83 Dioskurenaltar (IG XII 3, 422).	134
Abbildung 84 Temenos des Artemidoros (Thera III, 90).	137
Abbildung 85 Rampenartiger Zugangsweg (Thera III, 105).	140
Abbildung 86 Eingang zum Ptolemäerhaus (Thera I, 213).	141
Abbildung 87 Plan des Ptolemäerhauses nach Wilberg (Thera I, 212).	143
Abbildung 88 Grundriss des sog. „Ptolemäischen Gymnasions“ nach Wilberg (Thera I, 205).	144
Abbildung 89 Dionysosterrasse mit Tempel (Thera I, 239).	147
Abbildung 90 Heiligtum der ägyptischen Götter (Thera III, 86).	157

LEBENS LAUF⁴⁰⁴

Ausbildung:

- 1990-1994 Volksschule Galileigasse 5, 1090 Wien
- 1994-2002 Bundesgymnasium Wasagasse 10, 1090 Wien (Fachbereichsarbeit:
Die Außenpolitik Österreichs unter Kaiser Franz II./I.)
- WS 2002/2003 Fachhochschule Herzogenburger Str. 68, 3100 St. Pölten
Studienrichtung: Telekommunikation und Medien
- seit SS 2003 Universität Wien – Studienrichtungen: Klassische Archäologie und Alte
Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik
- 2005 – 2007 Studienrichtungsvertreter Alte Geschichte
- Oktober 2008 Abschluss: Alte Geschichte, Altertumskunde, Papyrologie u. Epigraphik

Berufliches:

- Juli 2001 Mastercard, Europay Austria,
Untere Viaduktgasse 4, 1030 Wien
- Juli 2004 Lehrgrabung Carnuntum,
Hauptstraße 3, 2404 Petronell-Carnuntum
- August 2005 Bundeskanzleramt, Bundespressedienst,
Ballhausplatz 2, 1010 Wien
- September 2005 Buchhaltungsagentur des Bundes
Dresdnerstraße 89, 1200 Wien
- Juli 2006 Grabung Tulln, Archäologie Service,
Dominikanerplatz 9, 3500 Krems
- WS 2006 UNIDAM-Projekt des Instituts für Klassische Archäologie,
Franz-Klein-Gasse 6, 1190 Wien
- Dezember 2006 Werkvertrag, ÖAI
- 2006/2007 ÖFB-Schiedsrichterausbildung und Einsätze im Jugendbereich

⁴⁰⁴ Die Angaben fußen auf dem Lebenslauf in Michlits 2008, 213. Die Stationen nach 2008 wurden ergänzt.

August 2007	Grabung Ephesos, ÖAI
Dezember 2007	Werkvertrag, ÖAI
April – September 2009	NFN-Projekt Imperium and Officium
Nov. 2009 –Jänner 2010	Mobilkom Austria, Obere Donaustraße 29, 1020 Wien
Juli 2010 – März 2011	Archiv der KZ Gedenkstätte Mauthausen, Bundesministerium für Inneres, Minoritenplatz 9, 1010 Wien
April – Dez. 2011	Bibliothek und Archiv der Akademie der bildenden Künste, Schillerplatz 3, 1010 Wien
August – Sept. 2011	Grabung Gunskirchen, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Franz-Klein-Gasse 6, 1190 Wien
Mai –Juni 2012	Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung, Burgring 5, 1010 Wien

Publikationen:

- Gemeinsam mit Theresia Pantzer, zu Edith Humer, Linkshändigkeit im Altertum. Zur Wertigkeit von links, der linken Hand und Linkshändigkeit im Altertum, Tyche 22, 2007, 249.
- Die Geschichte Theras in hellenistischer und römischer Zeit, Diplomarbeit Wien 2008.